



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Die britischen amtlichen Dokumente über den Ursprung  
des Weltkrieges 1898 - 1914**

in elf Bänden

**Gooch, George P.**

**Berlin, 1926**

II. 24. Juli bis 4. August (Fortsetzung)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80404](#)

(34710)

No. 289

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

Erhalten 30. Juli

No. 227

St. Petersburg, den 27. Juli 1914

Euerer Exzellenz

beehre ich mich zu berichten, daß die Bevölkerung der Hauptstadt gestern eine erhebliche Erregung über die österreichisch-serbische Krise verriet. Die Geschäftsräume der Blätter waren von Volksmassen belagert, die nach den neuesten Nachrichten riefen, und die Leute, die Zeitungen erhielten, lasen den Umstehenden die letzten Telegramme vor. Eine mit Musik marschierende Abteilung Soldaten erweckte spontane Hurrarufe, die sich den ganzen Newsy-Prospekt entlang fortpflanzten. Am Nachmittag sammelte sich eine große Menschenmenge aus allen Ständen in einer der Hauptstraßen der Stadt und brachte Hochrufe auf Serbien sowie Schmährufe gegen Österreich und Deutschland aus. Die Polizei machte einen erfolglosen Versuch, die Menge zu zerstreuen, die dann zur serbischen Gesandtschaft zog. Der serbische Gesandte, Herr Spalaikowitsch erschien am Fenster und wurde mit einer Ovation empfangen, worauf er eine Ansprache hielt, in der er die Kindesgefühle seines Landes für Rußland zum Ausdruck brachte, er schloß aber das Fenster, als der Ruf „Nieder mit Österreich“ ertönte. Verschiedene Versuche, vor der österreichischen und deutschen Botschaft feindliche Kundgebungen zu veranstalten, wurden durch die Polizei vereitelt. Vor einigen Käsernen sang das Volk die Nationalhymne und russische Offiziere wurden in den Straßen mit Zurufen begrüßt. Um drei Uhr heute früh erneuerte eine große Menschenmenge, die man von der deutschen Botschaft weggetrieben hatte, die Kundgebung vor der serbischen Gesandtschaft, wo einer der serbischen Sekretäre eine Rede über die Krise hielt. Die Menge spendete begeisterten Beifall und hob einen russischen Offizier zur Abgabe einer Antwort auf ihre Schultern.

Sämtliche Zeitungen bringen Artikel über die Aussichten von Krieg oder Frieden. Die „Nowoje Wremja“ schreibt, alles hänge von Deutschland ab, das vertraglich nicht verpflichtet sei, herausfordernde Handlungen Österreichs zu unterstützen. Die deutsche Regierung,

meint der Verfasser, werde die deutsche Armee niemals von Österreich als Waffe benutzen lassen. Der „St. Petersburg Courier“ veröffentlicht Agenturtelegramme, daß die Rückkehr des deutschen Kaisers nach Berlin früher als ursprünglich beabsichtigt erfolgte; daß der Chef des preußischen Generalstabes von Karlsbad nach Berlin zurückgekehrt und daß die allgemeine Mobilmachung der serbischen Armee amtlich bekanntgegeben worden sei. Die „Retsch“ erklärt, daß Euere Exzellenz dem König empfohlen haben, sich unmittelbar an den Deutschen Kaiser zu wenden, um eine friedliche Schlichtung des österreichisch-serbischen Zwistes zustande zu bringen.

Ich habe usw.

George W. Buchanan

(34667)

No. 290

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 123

Wien, den 29. Juli 1914

A. 29. Juli 8<sup>30</sup> nachm.

E. 30. Juli 12<sup>30</sup> vorm.

Folgendes vom Militärrattaché für Leiter der Operationsabteilung:

„Liste mobilisierter Einheiten im VIII. Korps schließt Landwehrdivision und Kavallerieregimenter ein, deren Hauptquartiere in Stanislau sind. Prager und Pardubitzer Kavallerie scheint nicht betroffen zu sein. In Preßkreisen sagt man, daß ein für die Österreicher ungünstiges Grenzscharmützel gestern östlich von Foča stattfand. Zei- tungen berichten nichts darüber.“

(34671)

No. 291

*Herr Crackanthorpe an Sir Edward Grey*

a)

(Tel. ohne Nummer)

Nisch

E. 30. Juli 1914 2<sup>20</sup> vorm.

Beträchtliche Panik in Belgrad, zufolge der Flüchtlinge in britische Gesandtschaft strömen, um Schutz unserer Flagge zu suchen.

(34672)

b)

(Tel. ohne Nummer)

Nisch

E. 30. Juli 1914 2<sup>25</sup> vorm.

Erhalte telephonisch Nachricht aus Belgrad, daß zwei Granaten in den österreichischen Feuer ausgesetzten Teil britischer Gesandtschaft einschlugen und erheblichen Schaden anrichteten.

(34737)

c)

(Tel.) No. 66

Nisch

E. 30. Juli 1914 11<sup>o</sup> vorm.

Laut heute morgen hier eingegangenen Nachrichten haben Österreicher Beschießung Belgrads gestern abend wieder begonnen. Serben antworteten aus Forts und Beschießung hörte auf. Kriegsminister erklärte, serbische Grenze sei noch nicht verletzt.

(34680)

No. 292

*Graf de Salis an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 25

Cetinje, den 28. Juli 1914

A. 29. Juli 7<sup>o</sup> nachm.

E. 30. Juli 8<sup>o</sup> vorm.

Allgemeine Mobilmachung angeordnet.

(34734)

No. 293

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 102. Geheim. Dringend

Berlin, den 29. Juli 1914

A. 30. Juli 1<sup>20</sup> vorm.

E. 30. Juli 9<sup>o</sup> vorm.

(? Österreich und) Serbien. Reichskanzler ließ mich gleich nach seiner Rückkehr aus Potsdam heute abend wieder kommen und machte folgendes starke Angebot für britische Neutralität im Kriegsfall. Er sagte, er setze seine Bemühungen um Erhaltung des Friedens fort, aber (? Zifferngruppe fehlt: im Falle)\* eines russischen Angriffs auf Österreich könnten Deutschlands Pflichten als Bundesgenosse Österreichs zu seinem großen Bedauern einen europäischen Brand unvermeidlich machen, und er hoffe, daß Großbritannien in diesem Falle neutral bleiben werde. Soweit er Grundzug britischer Politik beurteilen könne, sei es klar, daß Großbritannien die Zerschmetterung Frankreichs niemals zulassen werde. Deutschland beabsichtige das aber keineswegs. Die kaiserliche Regierung sei bereit, der britischen Regierung — ihre Neutralität vorausgesetzt — jede Zusicherung zu geben, daß Deutschland im Falle eines siegreichen Krieges keinen Gebietserwerb auf Kosten Frankreichs anstrebe.

\* Im Original fehlen vor „a Russian attack“ vermutlich die Wörter „in the event of“. Dieser Ausfall könnte im Deutschen nur durch die weiteren Einklammerungen „ein(es) russischen Angriff(s)“ genau wiedergegeben werden.

Auf meine Frage erwiderte Seine Exzellenz, er vermöge gleiche Zusicherung bezüglich Kolonien nicht zu geben.

Fortfahrend sagte Seine Exzellenz, er sei ferner bereit, der britischen Regierung zu versichern, daß Deutschland Neutralität und Integrität Hollands solange achten werde, als dies seitens der Gegner Deutschlands geschähe.

Bezüglich Belgiens wußte Seine Exzellenz nicht, zu welchen Gegenoperationen Deutschland durch die Aktion Frankreichs etwa genötigt würde, aber er könne erklären, daß die belgische Integrität, vorausgesetzt, daß Belgien nicht gegen Deutschland Partei nehme, nach Beendigung des Krieges geachtet werden würde.

Schließlich drückte Seine Exzellenz Zuversicht aus, diese Versicherungen möchten Grundlage für eine weitere Verständigung mit England bilden, die, wie Ihnen ja bekannt, stets das Ziel seiner Politik als Reichskanzler gewesen sei.

Eine Zusicherung britischer Neutralität im Konflikt, den gegenwärtige Krise vielleicht hervorrufen könnte, würde ihm die Möglichkeit schaffen, ein allgemeines Neutralitätsabkommen zwischen den beiden Ländern in Aussicht zu nehmen, obwohl es natürlich im jetzigen Augenblick verfrüht sei, über die Einzelheiten zu sprechen.

Seine Exzellenz fragte mich, wie Sie sein Ansuchen meiner Ansicht nach wohl aufnehmen würden. Ich entgegnete, Sie wünschten meines Erachtens volle Handlungsfreiheit zu wahren und ich persönlich hielte es nicht für wahrscheinlich, daß Sie beim gegenwärtigen Stand der Dinge geneigt wären, sich auf ein bestimmtes Verhalten festzulegen.

Nach dieser Unterredung teilte ich Seiner Exzellenz den Inhalt Ihres Telegramms No. 227<sup>1)</sup> mit und er bat mich, Ihnen seinen besten Dank dafür auszusprechen.

*Im BB No. 85 (paraphrasiert) veröffentlicht  
DD No. 373 enthält die Aufzeichnung des deutschen Reichskanzlers  
über seine Erklärungen  
Vgl. auch No. 677*

#### V e r m e r k

Diese erstaunlichen Vorschläge bedürfen nur des einzigen Kommentars, daß sie ein sehr schlechtes Licht auf den Staatsmann werfen, der sie macht.

Nebenbei ist es von Interesse, festzuhalten, daß Deutschland eigentlich die Absicht zugibt, belgische Neutralität zu verletzen, aber bestrebt sein wird, diejenige Hollands zu achten (um deutsche Einfuhr via Rhein und Rotterdam zu sichern).

Es ist klar, daß Deutschland zum Krieg so gut wie entschlossen ist und daß der einzige hemmende Einfluß bislang die Furcht vor der Teilnahme Englands an der Verteidigung Frankreichs und Belgiens war. — E. A. C. 30. Juli.

---

<sup>1)</sup> No. 266.

(36819)

No. 294

*Mitteilung der französischen Botschaft*

(Eingangszeit nicht bekannt)

*M. Viviani à M. Paul Cambon*

(Tél.)

Paris, le 30 juillet 1914

L'Ambassadeur de Russie me fait savoir cette nuit que l'Ambassadeur d'Allemagne a notifié à M. Sazonof la décision de son Gouvernement de mobiliser ses forces armées si la Russie ne cesse pas ses préparatifs militaires. Le Ministre des Affaires Etrangères du Gouvernement du Tsar fait remarquer que ces préparatifs n'ont été commencés qu'à la suite de la mobilisation par l'Autriche de huit corps d'armée et du refus de cette Puissance de régler pacifiquement son différend avec la Serbie. M. Sazonof déclare que, dans ces conditions, la Russie ne peut que hâter ses armements et envisager l'imminence de la guerre, qu'elle compte sur le secours d'une alliée, la France et qu'elle considère comme désirable que l'Angleterre se joigne sans perte de temps à la Russie et à la France. Comme je vous l'ai indiqué dans mon télégramme du 27 de ce mois, le Gouvernement de la République est décidé à ne négliger aucun effort en vue d'une solution du conflit et à seconder l'action du Gouvernement impérial dans l'intérêt de la paix générale.

La France est d'autre part résolue à remplir toutes ses obligations d'alliance.

Mais dans l'intérêt même de la paix générale et étant donné qu'une conversation est engagée entre les Puissances moins intéressées je crois qu'il serait opportun que, dans les mesures de précaution et de défense auxquelles la Russie croit devoir procéder elle ne prenne immédiatement aucune disposition qui offrirait à l'Allemagne un prétexte pour une mobilisation totale ou partielle de ses forces.

Vgl. F No. 101, R No. 58 und *Un Livre Noir Band II S. 289—90,*  
sowie No. 300

(34746)

No. 295

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 124

Wien, den 29. Juli 1914

A. 29. Juli 11<sup>30</sup> nachm.

E. 30. Juli 11<sup>0</sup> vorm.

Russischer Botschafter teilte mir mit, daß Rußland Mobilisierung der für Operationen an österreichischer Grenze bestimmten Korps angeordnet hat. Militärattaché erfährt von seinem russischen Kollegen,

daß einunddreißig Divisionen mobil gemacht werden, nämlich die der Armeekorps von Wilna, Warschau, Kiew und Odessa. In Wien ist Nachricht heute abend noch nicht allgemein bekannt, aber ich glaube, sie wird Auswärtiges Amt nicht überraschen, das langsam zur Erkenntnis gelangt ist, daß Rußland nicht gleichgültig bleiben wird. Bei gegenwärtiger Stimmung des Landes können unwiderrufliche Schritte unternommen werden, falls nicht Vermittlung schnellstens zustande kommt, bezüglich der deutsche Botschafter *[sic!]*\* grundsätzlich ihre Bereitschaft erklärte, sie im Einvernehmen mit drei anderen nicht unmittelbar interessierten Großmächten anzubieten. Sowohl russischer wie französischer Botschafter haben heute mit deutschem Botschafter gesprochen, der Überraschung heuchelt, daß Rußland so viel Interesse am Schicksal Serbiens zeige. Russischer Botschafter setzte Unmöglichkeit anderen Verhaltens auseinander und drückte Hoffnung aus, daß sich die Sache noch einrenken lasse. Er sagte, Rußland habe schon seinen Einfluß ausgeübt, um von serbischer Regierung Annahme der Hauptforderungen Österreichs zu erlangen. Rußland werde in dieser Richtung wahrscheinlich noch weiter gehen, wenn man in geeigneter Weise an es herantrete. Aber es könne sich von der Regelung nicht ausschließen lassen und sei mit Recht aufgebracht, daß man es in der Sache völlig übergangen habe. Unterredung mit französischem Botschafter war unangenehm, aber deutscher Botschafter sagte schließlich, er sei persönlich der Meinung, deutsche Regierung dürfe einwilligen, mit anderen drei Mächten vermittelnd einzugreifen, wenn überhaupt noch Vorschläge gemacht werden könnten, die Aussicht auf beiderseitige Annahme böten. Den Äußerungen russischen Botschafters entnehme ich, daß Rußland hinsichtlich österreichischer Forderungen an Serbien weit entgegenkommen würde, aber Seine Exzellenz ist sehr über Wirkung auf russische öffentliche Meinung besorgt, falls ein ernstes Gefecht stattfindet, ehe eine Verständigung erzielt ist.

Italienischer Botschafter befürchtet, österreichisch-ungarische Regierung werde Vermittlungsangebot ablehnen, wenn es erfolgt, bevor österreichische Waffen wenigstens einen entscheidenden Sieg über die Serben errungen haben.

(Gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 94 (paraphrasiert und unter Auslassung einzelner Teile)  
veröffentlicht  
Vgl. DD No. 386*

\* Offenbar verschrieben für „deutsche Regierung“.

(34778)

No. 296

*Generalkonsul Roberts an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 12

Odessa, den 30. Juli 1914

A. 12<sup>40</sup> nachm.

E. 12<sup>15</sup> nachm.

Mobilisierung der Armee- und Marine-Reservisten von 1901 bis 1913 verfügt. Reservisten haben sich morgen früh zu stellen.

(35028)

No. 297

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 17

Haag, den 30. Juli 1914

A. 11<sup>39</sup> vorm.

E. 12<sup>55</sup> nachm.

Königliche Verordnung heute veröffentlicht, die Verordnung vom 30. Oktober 1909 (siehe Sir G. Buchanans Bericht No. 200 vom 30. November 1909) zeitweilig (? er)neuert und verbietet, daß fremde Kriegsschiffe oder in Kriegsschiffe umgewandelte Fahrzeuge niederländische Territorialgewässer berühren, mit Ausnahme von 1. Fischereikreuzern und 2. Kriegsschiffen in Not, oder beschädigt, oder durch Sturm gezwungen, oder solche, die ausschließlich für religiöse, wissenschaftliche oder humanitäre Zwecke bestimmt sind.

Ausnahmen der unter 1 und 2 erwähnten einschränkenden Verbote gelten nur hinsichtlich der Mächte, die sich niederländischen Kriegsschiffen gegenüber ebenso verhalten.

Übersetzung der Verordnung mit heutiger Abendpost<sup>1)</sup>.

(34845)

No. 298

*Generalkonsul Hearn an Sir Edward Grey*

a)

(Tel.) No. 11

Hamburg, den 30. Juli 1914

A. 12<sup>25</sup> nachm.

E. 14<sup>15</sup> nachm.

Geheim. Vizekonsul in Bremerhaven berichtet, daß eingetroffene Staabsoffiziere große Tätigkeit entwickeln; daß Forts bemannt und

<sup>1)</sup> Dies Dokument hier nicht abgedruckt, da es lediglich den Wortlaut der Verordnung enthält.

unterseeische Verteidigungsmittel längs der ganzen Nordseeküste und bei Helgoland placiert werden.

(Botschaft verständigt)

V e r m e r k e

Das sind Kriegsvorbereitungen gegen England. — E. A. C. 30. Juli.  
Oder Verteidigungsmaßnahmen gegen einen englischen Angriff. — A. N.

(34849)

b)

(Tel.) No. 12

Hamburg, den 30. Juli 1914

A. 12<sup>25</sup> nachm.

E. 1<sup>50</sup> nachm.

Geheim. Vizekonsul in Emden berichtet, daß dortige Artillerie um zwei Uhr heute morgen alarmiert wurde und eiligst nach Borkum abging, wo Garnison auf Kriegsstärke minus Reserven gebracht wurde.

(Botschaft verständigt)

(34807)

No. 299

*Der russische Botschafter an Sir Arthur Nicolson*

Erhalten 30. Juli

Russische Botschaft, London, den 30. Juli 1914

Mein lieber Nicolson,

Gestern nacht erhielt ich zwei der anliegenden Telegramme. Sie scheinen mir wichtig zu sein. Da sie sich auf Schebekos Telegramm beziehen, dessen Hauptpunkte ich Ihnen gestern nachmittag kurz mitteilte, so füge ich von diesem Telegramm ebenfalls eine Übersetzung bei.

Ihr aufrichtig ergebener  
Benckendorff

Anlagen zu No. 299

1)

Confidentiel

*Télégramme de l'Ambassadeur de Russie à Vienne à M. Sazonoff  
en date du 15/28 Juillet 1914*

J'ai entretenu aujourd'hui le Comte Berchtold dans le sens des instructions de votre Excellence. Je lui fis observer, en termes les

plus amicaux, combien il était désirable de trouver une solution qui en consolidant les bons rapports entre l'Autriche-Hongrie et la Russie, donnerait à la Monarchie Austro-Hongroise des garanties sérieuses pour ses rapports futurs avec la Serbie.

J'attirais l'attention du Comte Berchtold sur tous les dangers pour la paix de l'Europe, qu'entraînerait un conflit armé entre l'Autriche-Hongrie et la Serbie.

Le Comte Berchtold me répondit qu'il se rendait parfaitement compte du sérieux de la situation et des avantages d'une franche explication avec le Cabinet de St.-Pétersbourg. Il me dit que d'un autre côté le Gouvernement Austro-Hongrois, qui ne s'était décidé que très mal volontiers aux mesures énergiques qu'il avait prises contre la Serbie, ne pouvait plus ni reculer, ni entrer en discussion aucune des termes de la note Austro-Hongroise.

Le Comte Berchtold ajouta que la crise était devenue si aiguë et que l'excitation de l'opinion publique avait atteint tel degré, que le Gouvernement, le voulait-il, ne pouvait plus y consentir, d'autant moins, me dit-il, que la réponse même de la Serbie donne la preuve du manque de sincérité de ses promesses pour l'avenir.

Vgl. Oe II No. 95

2)

Confidentiel

Télégramme de M. Sazonoff en date du 16/29 Juillet 1914

L'Ambassadeur d'Allemagne m'informe au nom du Chancelier, que l'Allemagne n'a pas cessé d'exercer à Vienne une influence modératrice et qu'elle continuera cette action même après la déclaration de guerre. Jusqu'à ce matin il n'y avait aucune nouvelle que les armées autrichiennes aient franchi la frontière serbe. J'ai prié l'Ambassadeur de transmettre au Chancelier mes remerciements pour la teneur amicale de cette communication. Je l'ai informé des mesures militaires prises par la Russie, dont aucune, lui dis-je, n'était dirigée contre l'Allemagne; j'ajoutais qu'elles ne préjugeaient pas non plus des mesures aggressives contre l'Autriche-Hongrie, ces mesures s'expliquant par la mobilisation de la plus grande partie de l'armée Austro-Hongroise.

L'Ambassadeur se prononçant en faveur d'explications directes avec le Cabinet de Vienne et nous, je répondis que j'y étais tout disposé, pour peu que les conseils du Cabinet de Berlin, dont il parlait trouvent écho à Vienne.

En même temps je signalais que nous étions tout disposés à

accepter le projet d'une conférence des quatre Puissances, un projet auquel, paraissait-il, l'Allemagne ne sympathisait pas entièrement.

Je dis que, dans mon opinion, le meilleur moyen pour mettre à profit tous les moyens propres à produire une solution pacifique, consisterait en une action parallèle des pourparlers d'une conférence à quatre de l'Allemagne, de la France, de l'Angleterre et de l'Italie et d'un contact direct entre l'Autriche-Hongrie et la Russie, à l'instar à peu près de ce qui avait eu lieu aux moments les plus critiques de la crise de l'an dernier.

Je dis à l'Ambassadeur qu'après les concessions faites par la Serbie, un terrain de compromis pour les questions restées ouvertes ne serait pas très difficile à trouver, à condition toutefois de quelque bonne volonté de la part de l'Autriche et à condition que toutes les Puissances usent de toute leur influence dans un sens de conciliation.

Vgl. DD No. 343

3)

Confidentiel

*Télégramme de M. Sazonoff à l'Ambassadeur de Russie à Londres  
du 16/29 Juillet 1914*

Lors de mon entretien avec l'Ambassadeur d'Allemagne, dont traite mon télégramme précédent, je n'avais pas encore reçu le télégramme du 15 (28) juillet de M. Schébéko.

Le contenu de ce télégramme constitue un refus du Cabinet de Vienne de procéder à un échange d'idées direct avec le Gouvernement Impérial.

Dès lors, il ne nous reste plus qu'à nous en remettre entièrement au Gouvernement Britannique pour l'initiative des démarches qu'il jugera utile de provoquer.

*Mit Übersetzung im BB No. 93 veröffentlicht*

(36820)

No. 300

*Mitteilung des russischen Botschafters, 30. Juli 1914*

Confidentiel

*Télégramme de M. Sazonoff à l'Ambassadeur de Russie  
à Londres du 16/29 Juillet 1914 (N 1551)*

L'Ambassadeur d'Allemagne m'a informé aujourd'hui de la décision prise par le Gouvernement allemand de mobiliser ses forces

armées, si la Russie n'arrêtait pas ses préparations militaires. Les mesures en question n'ont été prises par la Russie qu'après que Autriche-Hongrie eut mobilisé huit corps d'armée et quand il fut devenu manifeste que le Gouvernement Austro-Hongrois ne montrait aucun désir de consentir à quelque moyen pacifique pour aplanir son différend avec la Serbie.

Le Gouvernement Impérial ne pouvant pas obtempérer au désir exprimé par l'Allemagne, il ne lui reste plus qu'à hâter ses armements et à compter avec l'éventualité de la guerre devenue probablement inévitable.

Veuillez informer de ce qui précède le Gouvernement de Sa Majesté Britannique.

Vgl. No. 294 und „Un Livre Noir“ Band II Seite 289

(34866)

No. 301

*Sir R. Rodd an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 131

Rom, den 30. Juli 1914

A. 12 mittags

E. 2<sup>45</sup> nachm.

Ich sprach gestern abend den deutschen Botschafter, der gerade nach Rom zurückgekehrt war. Er meinte, daß Deutschland in der Lage wäre, Österreich von unmäßigen Forderungen abzuhalten, wenn Serbien veranlaßt werden könnte, nachzugeben und frühzeitig, etwa sobald Belgrad besetzt sei, um Frieden zu bitten. Er sagte, daß mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Landes und die Stärke der Stellungen um Nisch 400 000 bis 500 000 Mann erforderlich wären, um Erfolg der Operationen sicherzustellen, wenn Feldzug zu einem Abschluß gebracht würde, in welchem Fall österreichische Bedingungen härter sein müßten.

Wären Verhandlungen, an denen Deutschland mit uns teilnehmen könnte, erst einmal im Gange, so glaube er, daß Rußland während der schwebenden Verhandlungen gerne jede Aktion aufschieben würde. In Rußland drohe große Not und rings um die russischen Besitztümer seiner Gemahlin sei die Volksernährung gefährdet, so daß Rußland allen Grund hätte, Krieg zu vermeiden, wenn es eine kleine Genugtuung erlangen könne. Für Deutschland läge Schwierigkeit darin, daß es in letzten Jahren so oft dazwischen getreten sei, um seinen Bundesgenossen an einer Züchtigung Serbiens zu hindern, so daß man in Wien begonnen habe, Wert des Bündnisses in Frage zu

stellen, und Deutschland sei jetzt verpflichtet, Österreich Handlungsfreiheit in Serbien zu verschaffen.

Persönlich regte ich an, Deutschland möge eine Formel aufsetzen, die ihm für einen Gedankenaustausch annehmbar erscheine, und bei Rückkehr zur Botschaft fand ich Ihr Telegramm No. 226 vom 29. Juli nach Berlin<sup>1)</sup> vor, aus dem ich ersah, daß Sie dies Verfahren bereits dringend vorgeschlagen haben.

*Teilweise im BB No. 100 (paraphrasiert) veröffentlicht*

V e r m e r k

Ich halte es für unnötig, dies zu wiederholen. Nur Rußland kann Serbien zum Nachgeben veranlassen, und wir wissen, wie Rußland diese Anregung aufnehmen würde. — G. R. C. 30. Juli 1914.

(34855)

No. 302

a)

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

St. Petersburg, den 30. Juli 1914

(Tel.) No. 185. Dringend. Streng vertraulich

A. 1<sup>15</sup> nachm.

E. 3<sup>15</sup> nachm.

Außenminister empfing französischen Botschafter und mich heute morgen. Er sagte uns, er habe gestern nachmittag mit deutschem Botschafter Unterredung gehabt, in der dieser geäußert, seine Regierung würde dafür bürgen, daß Österreich serbische Integrität nicht verletzen werde. Außenminister habe erwidert, Serbien würde, wenn auch territoriale Integrität geachtet werden sollte, unausbleiblich Vasall Österreichs werden, gerade so wie Buchara Vasall Rußlands sei, obgleich man sein Gebiet unangetastet gelassen habe. Wenn russische Regierung dies duldet, würde es eine Revolution im Lande geben. Auf beiden Seiten fielen erregte Worte, indem Außenminister Vorwurf gegen Österreich erhob, eine Erpresserpolitik zu betreiben, und gegen Deutschland, daß es vom Wunsche beseelt sei, Zeit zur Vollendung seiner militärischen Rüstungen zu gewinnen.

Russische Regierung habe, wie Aussemnister uns sagte, absoluten Beweis, daß Deutschland militärische und maritime Vorbereitungen gegen Rußland treffe, und zwar besonders in Richtung auf Finnischen Meerbusen. Gestern abend sei beschlossen worden, heute morgen Order für Teilmobilmachung zu erlassen — die in meinem

<sup>1)</sup> No. 263.

Telegramm 182 vom 29. Juli erwähnten dreizehn Armeekorps<sup>1)</sup> — und gleichzeitig Vorbereitungen für allgemeine Mobilmachung zu beginnen.

Um zwei Uhr früh hatte deutscher Botschafter zweite Unterredung mit Außenminister, wobei ersterer vollkommen zusammenbrach, als er sah, daß Krieg unvermeidlich sei, und den Minister inständig bat, als letzte Hoffnung irgendeinen Vorschlag zu machen, den er seiner Regierung telegraphieren könne. Außenminister las dann Text französischer Formel vor, die er deutschem Botschafter übergab und die in Übersetzung lautet:

„Wenn Österreich anerkennt, daß sein Streitfall mit Serbien Charakter einer Frage von europäischem Interesse angenommen hat, und sich bereit erklärt, aus seinem Ultimatum Punkte zu beseitigen, die Prinzip der Souveränität Serbiens verletzen, verpflichtet sich Rußland, alle militärischen Vorbereitungen einzustellen.“

Wenn Österreich diesen Vorschlag verwirft, wird man Vorbereitungen für die allgemeine Mobilmachung fortsetzen und europäischer Krieg wird unvermeidlich sein. Aus strategischen Gründen kann Rußland Umwandlung von Teil- in Gesamtmobilmachung schwerlich aufschieben, da es jetzt weiß, daß Deutschland rüstet, und Erregung im Lande hat solchen Grad erreicht, daß Rußland sich nicht zu bezwingen vermag, wenn Österreich Zugeständnis ablehnt. Außenminister wird Zaren heute nachmittag sprechen.

(Gleichlautend nach Paris No. 270, Berlin No. 234, Wien No. 188, Rom No. 230: „Nur zur Information“)

*Im BB No. 97 (paraphrasiert und unter Auslassung einiger Teile) veröffentlicht*

*Auch ein Telegramm Sasonows darüber wurde dem Auswärtigen Amt durch Graf Benckendorff entweder am 30. oder 31. Juli wie folgt mitgeteilt:*

(36818)

b)

*Télégramme de M. Sazonoff à l'Ambassadeur de Russie  
à Londres, le 17/30 Juillet 1914*

Je télégraphie à l'Ambassadeur de Russie à Berlin:

„L'Ambassadeur d'Allemagne vient de me poser la question si nous pouvions nous contenter d'une promesse du Gouvernement

<sup>1)</sup> No. 276.

austro-hongrois de ne pas porter atteinte à l'intégrité du Royaume de Serbie. J'ai répondu que cette déclaration ne suffisait pas.

Pressé par l'Ambassadeur d'indiquer à quelles conditions nous consentirions encore d'arrêter nos armements, j'ai autorisé l'Ambassadeur à télégraphier d'urgence à Berlin:

,Si l'Autriche-Hongrie, reconnaissant que la question austro-serbe a assumé le caractère d'une question d'intérêt européen, se déclare prête à éliminer de son ultimatum les points qui portent atteinte aux droits souverains de la Serbie, la Russie s'engage à cesser ses préparatifs militaires.'

Veuillez télégraphier quelle attitude prendra le Gouvernement allemand en présence de cette preuve nouvelle de notre désir de faire tout le possible pour une solution pacifique. Veuillez le faire d'urgence, car nous ne saurons accepter que de tels pourparlers ne servent qu'à gagner du temps au profit de l'Autriche et de l'Allemagne."

Anmerkung. Die Schilderung dieser Vorgänge in Telegramm Nr. 302a weicht von der des deutschen Botschafters in St. Petersburg ab. Nach seiner Angabe in der Schrift „Am Scheidewege zwischen Krieg und Frieden“, Seite 41, die durch die in den „Deutschen Dokumenten“ veröffentlichten Telegramme bestätigt wird, sah Graf Pourtalès Sasonow am Nachmittag des 29. Juli (DD No. 365), sodann nochmals gegen 7 Uhr abends (DD No. 378), als er die in No. 300 erwähnte Mitteilung des deutschen Reichskanzlers machte, und das dritte Mal einer Aufforderung Sasonows entsprechend gegen Mitternacht (DD No. 401 und 412). Er sah ihn am 30. Juli mittags wieder. Die im ersten Absatz von Sir George Buchanans Telegramm erwähnte Unterredung fand nach Angabe des deutschen Botschafters mitten in der Nacht statt (DD No. 412); aber nicht damals, sondern am Morgen des 30. Juli schrieb Sasonow auf Graf Pourtalès' dringende Bitte die im dritten Absatz aufgezeichnete Formel nieder (DD No. 421). Der telegraphische Bericht des Grafen Pourtalès an das deutsche Auswärtige Amt über diese Unterredung ging am 30. Juli 11 nachmittags ab und beginnt: „Eben mit Sasonow . . . gesprochen.“ Wenn dies richtig ist, muß Sir George Buchanan die Mitteilung Sasonows unmittelbar nach dem Besuch des Grafen Pourtalès erhalten haben; die Unterredung muß sehr kurz gewesen sein, und nicht unnatürlicherweise wurde ihm dabei nicht ganz klar, was sich bei jeder dieser verschiedenen Unterredungen zugetragen hatte. Andererseits stimmt der von Paleologue erstattete Bericht (F Nr. 103) mit dem Sir George Buchanans überein; beide wurden gleichzeitig von Sasonow unterrichtet, und das deckt sich mit der Darstellung in einer russischen Veröffentlichung, die Tagesaufzeichnungen über die Vorgänge im russischen Auswärtigen Amt enthält. Die später aus den russischen Archiven veröffentlichten und in den „Fälschungen des russischen Orangebuches“ in Übersetzung erschienenen Telegramme werfen kein Licht auf diesen Punkt, da dort die Abgangszeiten nicht angegeben sind. Jedoch erhielt der russische Botschafter in Berlin die Telegramme, die ihn von der neuen Formel in Kenntnis setzten, erst einige Zeit, nachdem das Telegramm Pourtalès' spät nachmittags beim Auswärtigen Amt eingegangen war.

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) Nr. 231

Auswärtiges Amt, den 30. Juli 1914  
A. 3<sup>o</sup> nachm.Ihr Telegramm No. 102<sup>1)</sup>.

Teilen Sie Reichskanzler mit, daß sein Vorschlag, wir sollten uns unter solchen Bedingungen zur Neutralität verpflichten, keinen Augenblick lang in Betracht gezogen werden kann.

Er verlangt tatsächlich eine Verpflichtung von uns, wir sollten, solange sich Deutschland kein französisches Gebiet — zum Unterschied von den Kolonien — aneignet, untätig zuschauen, während französische Kolonien weggenommen werden und Frankreich geschlagen wird.

Vom materiellen Standpunkt aus ist solch ein Vorschlag unannehbar, denn Frankreich könnte, ohne daß ihm weiteres Gebiet in Europa weggenommen würde, so erdrückt werden, daß es seine Stellung als Großmacht verlöre und in die Abhängigkeit der deutschen Politik geriete.

Doch abgesehen davon bedeutete dieser Handel mit Deutschland auf Kosten Frankreichs eine Schande für uns, von der sich der gute Name Englands niemals erholen würde.

Der Kanzler verlangt ferner in der Tat von uns, wir sollten uns alle Verpflichtungen oder Interessen, die wir hinsichtlich der Neutralität Belgiens haben, abhandeln lassen. Wir könnten auf solch ein Geschäft ebensowenig eingehen.

Nach dem hier Ausgeführten braucht nicht geprüft zu werden, ob die Aussicht auf ein künftiges allgemeines Neutralitätsabkommen zwischen Deutschland und England genügend positive Vorteile bieten würde, um uns dafür zu entschädigen, daß wir jetzt unsere Hände binden. Meine Antwort kann nur lauten, daß wir unsere volle Freiheit wahren müssen, bei einer solch ungünstigen und bedauerlichen Entwicklung der gegenwärtigen Krise, wie sie der Kanzler ins Auge faßt, so zu handeln, wie es die Umstände von uns zu verlangen scheinen.

Wollen Sie eindringlichst hinzufügen, daß der beste Weg, die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland zu erhalten, darin besteht, weiterhin gemeinsam für die Rettung des europäischen Friedens zu wirken; sind wir darin erfolgreich, so werden sich die gegenseitigen Beziehungen Deutschlands und Englands, wie ich glaube, *ipso facto* bessern und festigen. Auf dies Ziel wird Seiner Majestät Regierung im Verfolg jenes Wegs mit ganzer Aufrichtigkeit und allem guten Willen hinarbeiten.

Und wenn der Friede Europas gerettet und diese Krise glück-

---

<sup>1)</sup> No. 293.

lich überwunden werden kann, so würde es mein ernstliches Bestreben sein, irgendeine Abmachung zu fördern, an der Deutschland beteiligt sein könnte und die ihm die Sicherheit gewährte, daß Frankreich, Rußland und England — gemeinsam oder einzeln — keine feindselige oder aggressive Politik gegen Deutschland oder seine Verbündeten verfolgten. Ich habe das ersehnt und, soweit es in meinen Kräften lag, während der letzten Balkankrise dafür gewirkt, und da Deutschland ein ähnliches Ziel hatte, besserten sich unsere Beziehungen merklich. Der Gedanke war bisher zu utopisch, um den Gegenstand bestimmter Vorschläge zu bilden, aber wenn die gegenwärtige Krise — die schärfste, die Europa seit Generationen erlebt hat — glücklich überwunden wird, dann hoffe ich sehr, daß die darauf folgende Rückwirkung und Entspannung eine entschiedenere Annäherung der Mächte ermöglichen werde, als das bisher der Fall war.

*Im BB No. 101 (paraphrasiert) veröffentlicht*

(35070)

No. 304

*Konsul Bosanquet an Sir Edward Grey*

(Tel.)

Riga, den 30. Juli 1914

A. 1<sup>o</sup> nachm.

E. 3<sup>40</sup> nachm.

Ich erhalte Nachricht, daß der russisch-asiatische Dampfer „Mitava“ für Regierungszwecke nach Reval beordert wurde und daß andere Dampfer derselben Gesellschaft wahrscheinlich folgen werden.

Gestern durften keine Schiffe Riga verlassen, einige vielleicht jedoch heute. Eisenbahnbrücken haben kleine Wachen. Einfahrt nach Libau wahrscheinlich durch Minen gesperrt.

Geheimpolizei soll Nachricht über Möglichkeit russischen Generalstreiks für morgen haben.

(Gleichlautend nach St. Petersburg)

(34865)

No. 305

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 103

Berlin, den 30. Juli 1914

A. 1<sup>45</sup> nachm.

E. 3<sup>35</sup> nachm.

Staatssekretär des Auswärtigen teilt mir mit, daß er sofort nach Empfang des Telegramms, in dem Fürst Lichnowsky über

seine letzte Unterredung mit Ihnen berichtete<sup>1)</sup>), bei der österreichisch-ungarischen Regierung angefragt habe, ob sie bereit sei, Vermittlung auf Grundlage der Besetzung Belgrads oder anderen Punktes durch österreichische Truppen anzunehmen und ihre Bedingungen von dort bekanntzugeben<sup>2)</sup>. Er hat bislang keine Antwort erhalten, befürchtet aber, russische Mobilmachung gegen Österreich werde Schwierigkeiten vermehrt haben, da Österreich-Ungarn, das bisher nur gegen Serbien mobilisiert hat, die gleiche Maßnahme nun wahrscheinlich auch gegen Rußland nötig finden wird. Staatssekretär des Auswärtigen meint, wenn es Ihnen gelänge, Rußland zur Einwilligung in obige Grundlage einer Abmachung zu bewegen und es zu überreden, inzwischen keine Schritte zu unternehmen, die als aggressiv gegen Österreich gerichtet angesehen werden könnten, er noch eine Möglichkeit sieht, europäischen Frieden zu erhalten.

Er bat mich, Ihnen nachdrücklich schwierige Lage Deutschlands im Hinblick auf russische Mobilmachung und militärische Maßnahmen vorzustellen, die, wie er höre, in Frankreich getroffen werden. Außer Zurückberufung beurlaubter Offiziere — eine Maßnahme, die amtlich nach, und nicht vor gestrigem Besuch französischen Botschafters getroffen worden sei — habe kaiserliche Regierung nichts Besonderes bezüglich militärischer Vorbereitungen getan. Etwas werde indes bald geschehen müssen, da es sonst zu spät sein könnte, und falls Deutschland dann mobilisiere, müsse es nach drei Seiten hin sein. Er bedauerte dies, da er wisse, daß Frankreich Krieg nicht wünsche, aber es handle sich um eine militärische Notwendigkeit.

Seine Exzellenz fügte hinzu, das gestern abend vom Fürsten Lichnowsky eingegangene Telegramm<sup>3)</sup> enthalte Dinge, die er mit Bedauern, wenn auch nicht gerade mit Überraschung vernommen habe, aber jedenfalls würdige er durchaus Offenheit und Loyalität Ihrer Sprache.

Er sagte mir ferner, daß dies Telegramm erst sehr spät gestern abend in Berlin eingetroffen sei; wäre es früher eingegangen, dann hätte Reichskanzler natürlich nicht so wie geschehen zu mir gesprochen.

(Erste beiden Absätze gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 98 (mit geringfügigen Wortunterschieden)  
veröffentlicht*

<sup>1)</sup> No. 263, 285.

<sup>2)</sup> Siehe DD No. 395.

<sup>3)</sup> Das bezieht sich auf Fürst Lichnowskys Bericht über die in No. 286 aufgezeichnete Unterredung (vgl. DD No. 368). Vgl. No. 317 und 677.

(34870)

No. 306

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 104. Dringend

Berlin, den 30. Juli 1914

A. 4<sup>o</sup> nachm.

E. 4<sup>35</sup> nachm.

Staatssekretär des Auswärtigen telephonierte eben um mitzuteilen, daß das heute morgen hier durch Extrablätter verbreitete Gerücht, wonach deutsche Mobilmachung heute abend angeordnet würde, der Wahrheit durchaus widerspreche.

(34876)

No. 307

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 135

Wien, den 30. Juli 1914

A. 3<sup>50</sup> nachm.

E. 5<sup>o</sup> nachm.

Nachricht von russischer Mobilmachung wird noch sorgfältig zurückgehalten und Presse erwähnt sie heute morgen nicht. Französischer Botschafter teilt mir mit, die gestern durch russischen Botschafter in Paris erfolgte amtliche Notifikation habe mit der Erklärung geschlossen, daß der russische Botschafter noch nicht aus Wien abberufen worden sei. Russischer Botschafter wird Minister des Äußern heute sehen. Er weiß noch nicht, wie österreichisch-ungarische Regierung die Sache aufnehmen wird, hofft aber, sie werde Mobilmachung als das betrachten, was sie ist, nämlich als deutlichen Wink, daß Rußland hinsichtlich serbischen Schicksals befragt werden muß. Russischer Botschafter sagt, seine Regierung müsse Sicherheit haben, daß Serbien nicht erdrückt werde, sie verstehe jedoch, daß Österreich-Ungarn sich gezwungen sähe, von Serbien nachdrücklich Maßnahmen zu fordern, die slawische Provinzen Österreichs gegen Fortsetzung feindlicher, von serbischem Gebiet ausgehender Propaganda schützen. Mobilisierung ist in Odessa, Kiew, Moskau und Kasan im Gange und nicht, wie ich gestern hörte, in Wilna und Warschau.

Italienischer Botschafter las mir heute montenegrinisches Manifest vor, das Aggression Österreichs gegen Serbien verurteilt und erklärt, daß Montenegro sich mit serbischer Sache identifiziere. Seine Exzellenz glaubt, Österreich werde erst wenn selbst angegriffen in Montenegro einrücken.

Wie französischer Botschafter aus Berlin vernimmt, ist deutscher Botschafter in Wien beauftragt, bei österreichisch-ungarischer Regierung ernstlich gegen eine Handlungsweise vorstellig zu werden, die geeignet ist, europäischen Krieg hervorzurufen.

**Vertraulich**

Unglücklicherweise ist deutscher Botschafter mit in Wien vorherrschender äußerst antiserbischer und antirussischer Stimmung derart identifiziert, daß er Sache des Friedens schwerlich in voller Aufrichtigkeit vertreten wird. Ich wurde privatim unterrichtet, daß deutscher Botschafter Wortlaut österreichischer Note an Serbien vor ihrem Abgang kannte und ihn dem Deutschen Kaiser telegraphierte; aber ich vermag das nicht nachzuprüfen, weiß jedoch aus dem Munde deutschen Botschafters, daß er jede Zeile der Note unterschreibt.  
(Gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 95 (paraphrasiert und unter Auslassung einiger Teile) veröffentlicht*

**V e r m e r k**

Falls es zutrifft, daß der Deutsche Kaiser eine Vorkenntnis vom Ultimatum hatte, dann würde dies die große Schwierigkeit erklären, in der sich die deutsche Regierung nun bezüglich ihres Auftretens bei der österreichischen Regierung befindet. — A. N.

(34835)

No. 308

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 271

Auswärtiges Amt, den 30. Juli 1914

A. 5<sup>o</sup> nachm.

**Euere Exzellenz**

wollen Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, benachrichtigen, daß Seiner Majestät Regierung britisches Kriegsschiff zum Verlassen von Durazzo ermächtigt und im Hinblick auf österreichisch-ungarische Kriegserklärung an Serbien sowie auf Möglichkeit von Verwicklungen, die Montenegro einbeziehen können, beschlossen hat, Oberst Phillips und das britische Detachement von Skutari und Alessio zurückzuziehen.

(Auch nach Berlin No. 235, Wien No. 189, Rom No. 231 und St. Petersburg No. 409 gesandt)

(34959)

No. 309

*Sir Edward Grey an Sir G. Buchanan*

(Tel.) No. 412

Auswärtiges Amt, den 30. Juli 1914

A. 7<sup>35</sup> nachm.

Deutscher Botschafter teilt mir mit, seine Regierung werde auf Österreich einzuwirken trachten, daß es nach Besetzung Belgrads und serbischen Grenzgebiets verspreche, nicht weiter vorzurücken, während

Mächte sich bemühten, von Serbien zu erlangen, daß es hinreichende Genugtuung gibt, um Österreich zu beschwichtigen<sup>1)</sup>. Besetztes Gebiet würde natürlich geräumt werden, wenn Österreich befriedigt sei. Ich regte das gestern als eine mögliche Entspannung der Lage an<sup>2)</sup> und falls es erreicht werden kann, hoffe ich fest, man werde übereinkommen, allerseits weitere militärische Vorbereitungen einzustellen.

Russischer Botschafter teilte mir Bedingung mit, die Herr Sasonow, wie in Ihrem Telegramm No. 185 vom 30. Juli angeführt<sup>3)</sup>, gestellt hat, und befürchtet, sie könne nicht geändert werden; wenn aber österreichischer Vormarsch nach Besetzung Belgrads zum Stehen gebracht wird, könnte, glaube ich, die Formel russischen Außenministers dahin geändert werden, daß die Mächte prüften, wie Serbien ohne Beeinträchtigung seiner Hoheitsrechte oder Unabhängigkeit Österreich volle Genugtuung geben könnte.

Wenn Österreich nach Besetzung Belgrads und benachbarten serbischen Gebietes sich im Interesse europäischen Friedens bereit erklärt, seinen Vormarsch einzustellen und zu erörtern, wie eine vollständige Regelung erzielt werden kann, hoffe ich, Rußland wird auch in Erörterung und Einstellung weiterer Vorbereitungen willigen, vorausgesetzt, daß andere Mächte das gleiche tun.

Dies ist nur eine geringe Aussicht, Frieden zu erhalten, aber die einzige Möglichkeit, die ich vorzubringen weiß, falls russischer Außenminister zu keiner Verständigung mit Berlin gelangen kann. Bitte Außenminister zu unterrichten.

(Gleichlautend nach Paris No. 274)

*Im BB No. 103 veröffentlicht  
Fürst Lichnowsky hat um 9<sup>56</sup> nachm. eine Abschrift dieses  
Telegramms in englischer Sprache nach Berlin gedrahtet  
DD No. 460*

(34959)

No. 310

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 275

Auswärtiges Amt, den 30. Juli 1914  
A. 7<sup>45</sup> nachm.

Mein Telegramm No. 412 vom 30. Juli nach St. Petersburg<sup>4)</sup>.

Wollen Sie Außenminister verständigen und sagen, ich wisse aus seinem heutigen Telegramm an Herrn Cambon<sup>5)</sup>, daß er Rußland dringend ersucht habe, Krise nicht zu überstürzen, und ich

<sup>1)</sup> Siehe DD No. 439.

<sup>2)</sup> No. 285.

<sup>3)</sup> No. 302.

<sup>4)</sup> No. 309.

<sup>5)</sup> No. 294.

hoffe, er möchte imstande sein, für die letzte Anregung in St. Petersburg einzutreten.

(Auch nach Berlin No. 234, Wien No. 188 und Rom No. 230 gesandt)

*Im BB No. 104 (paraphrasiert) veröffentlicht*

(34882)

No. 311

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 127

Wien, den 30. Juli 1914

A. 9<sup>o</sup> nachm.

Russischer Botschafter kam nach seinem Besuch beim Außenminister heute nachmittag auf französische Botschaft, wo ich mich gerade befand, und schilderte französischem Botschafter und mir seine Unterredung<sup>1)</sup>. Sie verlief ganz freundschaftlich. Außenminister sagte, da Rußland mobilisiert habe, müsse Österreich natürlich das-selbe tun, aber das wäre nicht als Drohung aufzufassen, sondern sei lediglich militärische Vorsichtsmaßnahme, wie sie ähnlich jenseits der Grenze getroffen worden. Er hätte auch nichts gegen Fortführung der Besprechungen zwischen russischem Außenminister und österreichischem Botschafter in St. Petersburg, obgleich Außenminister nicht sagte, daß sie auf Grundlage serbischer Antwort aufgenommen werden könnten.

Im ganzen ist russischer Botschafter nicht unbefriedigt. Er hatte auf Gerücht hin, Österreich werde als Antwort auf Mobilmachung Krieg erklären, mit dem Packen seiner Sachen schon begonnen. Jetzt hofft er, daß noch etwas unternommen werden könne, um Krieg mit Österreich zu verhindern; er hört jedoch aus Berlin, daß deutscher Staatssekretär des Auswärtigen von Mobilmachung sehr beunruhigt war und mit deutscher Mobilmachung sowohl an russischer wie französischer Grenze drohte, obschon russische Mobilmachung nur gegen Österreich erfolgte. Russische Mobilmachung wird in Wien immer noch geheimgehalten.

(Gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 96 (paraphrasiert und ohne den Schluß nach „Krieg mit Österreich zu verhindern“) veröffentlicht*

#### V e r m e r k e

Das sieht endlich so aus, als ob in Wien ein deutscher Druck sich fühlbar mache. — E. A. C. 31. Juli.

Sicher war es doch Österreich, das vor Rußland mobilisiert hat. — A. N.

<sup>1)</sup> Oe III No. 45.

(34881)

No. 312

*Sir. M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 126

Wien, den 30. Juli 1914

A. 7<sup>50</sup> nachm.

E. 9<sup>20</sup> nachm.

Folgendes vom Militärattaché für Leiter der Operationsabteilung:

„XI. Korps, Lemberg, erhielt gestern Mobilmachungsorder. Es ist noch nicht bekannt, ob Landwehr dieses Korps' betroffen ist oder ob I. und X. Korps mobil zu machen haben. 37. Regiment verließ vorgestern Wien. Im ganzen haben 4., 19., 99. und 37. das Korps verlassen.

5. berittene Artilleriebrigade in Komorn wurde mobilisiert, was bedeuten könnte, daß 16. Kavalleriebrigade oder ganze 2. Kavalleriedivision zur Verwendung in Galizien mobilisiert sind.

10. Kavalleriedivision, Budapest, ist mobilisiert, aber es ist nicht bekannt, ob sie nach Norden oder Süden abgegangen ist, wahrscheinlich ersteres.

Allen Nachrichten zufolge ist Mobilmachung vollkommen glatt und ohne jeden unangenehmen Zwischenfall verlaufen. Tschechen und Südslawen haben keinerlei Protest erhoben. Konzentration ist gleichzeitig mit Mobilmachung erfolgt und wenigstens 100 000 Mann sind jetzt in Gegend Neusatz—Werschetz.

Krieg ist zweifellos überall sehr populär.

Brücke bei Semlin wurde nicht schwer beschädigt und kann leicht wiederhergestellt werden.“

(34884)

No. 313

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 105

Berlin, den 30. Juli 1914

A. 7<sup>55</sup> nachm.

E. 9<sup>30</sup> nachm.

Österreich und Serbien. Militärattaché hat Gerücht über Bahntransporte von Truppenverbänden sowohl nach Ost- wie Westgrenze Deutschlands gehört. Militärattaché teilt mir weiter mit, daß ungewöhnliche militärische Tätigkeit bemerkbar ist und seiner Meinung nach Mobilmachungsbefehl unmittelbar bevorsteht.

V e r m e r k

Ohne Zweifel sind in allen Ländern unausgesetzt Mobilmachungsarbeiten von beträchtlichem Umfang im Gange. — E. A. C. 31. Juli.

(34891)

No. 314

*Generalkonsul Hearn an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 13. Geheim

Hamburg, den 30. Juli 1914

A. 7<sup>6</sup> nachm.

E. 9<sup>45</sup> nachm.

Vizekonsul in Emden meldet, daß in Ems wahrscheinlich Minen gelegt wurden und Reservisten Emdens sich Truppen nach Borkum angeschlossen haben. Er erfährt, daß Mobilmachungszettel heute morgen angeschlagen wurden.

(Botschaft verständigt)

(34885)

No. 315

*Herr Grant Duff an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 1

Dresden, den 30. Juli 1914

A. 7<sup>30</sup> nachm.

E. 9<sup>45</sup> nachm.

Ich habe soeben gehört, daß (?100. und) 1. Grenadierregiment der sächsischen Armee Marschbefehl an die schlesische Grenze erhalten hat und heute Dresden verläßt.

**V e r m e r k**

Das ist entschieden ominös. Es ist klar, daß Deutschland, obschon es den Gebrauch des Wortes „Mobilmachung“ vermeidet, doch mobil macht. — E. A. C. 31. Juli.

(34883)

No. 316

*Sir G. Barclay an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 24

Bukarest, den 27. Juli 1914

A. 27. Juli 12<sup>40</sup> nachm.

E. 30. Juli 9<sup>45</sup> nachm.

Serbischer Geschäftsträger erkundigte sich am 17. Juli (*sic!*) beim Außenminister über Haltung Rumäniens im österreichisch-serbischen Konflikt, erhielt aber nur vage Antworten. Seitdem hat Außenminister in Beantwortung von Anfragen meines französischen Kollegen Haltung Rumäniens wie folgt definiert:

Rumänien fühlt sich bezüglich Aufrechterhaltung des Vertrags von Bukarest mit Griechenland solidarisch, so daß, wenn Bulgarien

gegenwärtige Lage zu Versuch benützen wollte, Vertrag umzustoßen, Griechenland und Rumänien sich ihm widersetzen würden.

Solange österreichisch-serbischer Konflikt darauf beschränkt bleibt, Befriedigung österreichischer Ansprüche für Ermordung und Bürgschaften für Zukunft Bosniens und Herzegowina zu erlangen, betrachtet rumänische Regierung diese Fragen als mit Ausführung des Vertrages nicht zusammenhängend und wird nicht eingreifen. Sollte Österreich jedoch versuchen, vertragsmäßig begründeten Status quo zu ändern, würde Solidarität Rumäniens und Griechenlands sofort in Erscheinung treten.

(Gleichlautend nach Athen, Belgrad und Sofia)

(34865)

No. 317

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 237

Auswärtiges Amt, den 30. Juli 1914

A. 10<sup>30</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 103 vom 30. Juli<sup>1)</sup>.

Telegramm des deutschen Botschafters, auf das Reichskanzler\* im zweitletzten Absatz Ihres Berichtes verweist, bezieht sich offenbar auf meine Warnung, Deutschland dürfe nicht darauf rechnen, daß wir unter allen Umständen unbeteiligt bleiben würden<sup>2)</sup>.

*Im BB No. 102 (paraphrasiert) veröffentlicht*

(34878)

No. 318

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 95

Paris, den 30. Juli 1914

A. 8<sup>15</sup> nachm.

E. 10<sup>30</sup> nachm.

Ich hatte heute abend Audienz beim Präsidenten der Republik, um ihm Ihren Glückwunsch zum Erfolg seines Besuches in St. Petersburg zu übermitteln, wofür er Ihnen danken läßt.

Er sagte mir, französische Regierung sei inmitten letzter Nacht benachrichtigt worden, daß deutsche Regierung russischer Regierung mitgeteilt habe, Deutschland werde mobilisieren, falls Rußland seine Mobilmachung nicht einstelle<sup>3)</sup>. Mittags habe aber ein weiterer

<sup>1)</sup> No. 305.

<sup>2)</sup> No. 286.

<sup>3)</sup> Siehe R II.

\* Es war Jagow.

Bericht aus St. Petersburg gemeldet, deutsche Mitteilung sei abgeändert und zu einer Anfrage geworden, unter welchen Bedingungen Rußland in Demobilmachung einwilligen werde. Antwort darauf lautet, Rußland werde demobilisieren, wenn Österreich versichert, daß es Souveränität Serbiens achten und gewisse von Serbien nicht angenommene Forderungen österreichischer Note zum Gegenstand internationaler Verhandlungen machen wolle.

Präsident der Republik glaubt nicht, daß österreichisch-ungarische Regierung diese Bedingungen Rußlands annehmen wird. Er ist überzeugt, daß Erhaltung des Friedens unter den Mächten in den Händen Englands liegt, denn wenn Seiner Majestät Regierung verkündet, daß England im Falle eines aus gegenwärtigen österreichisch-serbischen Streitigkeiten entstehenden Konfliktes zwischen Deutschland und Frankreich diesem zu Hilfe kommen werde, so würde es zu keinem Kriege kommen, da Deutschland dann sofort seine Haltung ändern werde.

Ich setzte ihm auseinander, wie schwierig die Abgabe einer solchen Erklärung für Seiner Majestät Regierung wäre, er entgegnete jedoch, er müsse dabei bleiben, daß sie dem Interesse des Friedens dienen würde. Frankreich ist friedlich gesinnt, wünscht keinen Krieg und hat bislang nichts weiter getan, als Vorbereitungen für Mobilmachung zu treffen, um nicht unverhofft überrascht zu werden; französische Regierung will Seiner Majestät Regierung dauernd von allem unterrichten, was in dieser Hinsicht weiterhin geschehen wird. Französische Regierung hat zuverlässige Nachricht, daß um Diedenhofen und Metz deutsche Truppen kriegsbereit zusammengezogen sind.

Präsident der Republik meinte, daß, wenn ein allgemeiner Krieg auf dem Festland ausbräche, England unvermeidlich zum Schutze seiner Lebensinteressen in ihn hineingezogen würde; wenn es jetzt aber seine Absicht erklärte, Frankreich, das im Frieden leben wolle, zu unterstützen, so würde das Deutschland fast sicher davon abhalten, sich auf einen Krieg einzulassen.

(Gleichlautend an Botschaften)

*im BB No. 99 (paraphrasiert und unter Auslassung einiger Teile)*

*veröffentlicht*

*Siehe auch Bericht No. 373*

#### V e r m e r k e

Sir E. Grey wird ohne Zweifel die Sprache Sir F. Berties billigen. Seiner Majestät Regierung muß sich besonders von der Erwägung leiten lassen, daß sie nicht durch eine Erklärung unbedingter Solidarität mit Frank-

reich und Rußland diese beiden Mächte veranlassen und bestimmen darf, sich für den Kriegspfad zu entscheiden.

Wenn und sobald es jedoch feststeht, daß Frankreich und Rußland den Krieg nicht vermeiden können und in ihn eintreten, dann erfordern es meiner unmaßgeblichen Meinung nach die britischen Interessen, daß wir uns als Verbündete an ihre Seite stellen, und in diesem Falle sollte unsere Intervention unverzüglich und mit Entschiedenheit erfolgen. — E. A. C. 31. Juli.

Ich habe dies besonders beantwortet<sup>1)</sup>. — E. G.

(35145)

No. 319

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

No. 512

Auswärtiges Amt, den 30. Juli 1914

Euere Exzellenz!

Herr Cambon erinnerte mich heute an den Brief, den ich ihm vor zwei Jahren geschrieben habe und in dem wir übereinkamen, daß, wenn der Friede Europas ernstlich bedroht sei, wir miteinander besprechen würden, was wir zu tun bereit wären<sup>2)</sup>. Er bemerkte, der europäische Friede sei nie ernster bedroht gewesen als jetzt. Er wollte mich nicht auffordern, geradeheraus zu erklären, daß wir eingreifen würden, aber er wünschte, daß ich ihm sage, was wir unter gewissen Voraussetzungen zu tun gedachten, das heißt, wenn gewisse Umstände einträten. Die besondere Voraussetzung, die ihm vorschwebte, war ein Angriff Deutschlands auf Frankreich. Er über gab mir ein Schriftstück, von dem eine Abschrift hier beiliegt und das zeige, daß die militärischen Vorbereitungen Deutschlands weiter vorgeschritten seien und einen offensiveren Charakter an der Grenze trügen denn alles, was Frankreich bislang getan. Er sah den Angriff in der Form einer Forderung voraus, daß Frankreich seine Vorbereitungen einstelle oder sich verpflichte, in einem Kriege zwischen Deutschland und Rußland neutral zu bleiben. Keines von beidem könnte Frankreich zugestehen.

Ich sagte, daß das Kabinett morgen vormittag zusammentreten und ich ihn morgen nachmittag wieder sprechen würde<sup>3)</sup>.

*Im BB No. 105 veröffentlicht*

Anlage zu No. 319

*Le Ministre des Affaires Etrangères à M. Paul Cambon*

Le 30 juillet 1914

Je vous prie de porter à la connaissance de Sir E. Grey les renseignements suivants touchant les préparatifs militaires français et

<sup>1)</sup> No. 352.

<sup>2)</sup> Einen Abdruck dieses Briefes siehe im BB No. 105 (Anlage 1).

<sup>3)</sup> Vgl. No. 367.

allemands. L'Angleterre y verra que si la France est résolue, ce n'est pas elle qui prend des mesures d'agression. Vous attirez l'attention de Sir E. Grey sur la décision prise par le Conseil des Ministres de ce matin; bien que l'Allemagne ait pris ses dispositifs de couverture à quelques centaines de mètres ou à quelques kilomètres de la frontière, sur toute la frontière, du Luxembourg aux Vosges, et porté ses troupes de couverture sur ses positions de combat, nous ne l'avons pas fait; bien que notre plan, conçu dans un esprit d'offensive, prévoit que les positions de combat de nos troupes de couverture seront aussi rapprochées de la frontière que le sont les troupes allemandes. Nous livrons ainsi une bande du territoire national sans défense à l'agression soudaine.

Nous n'avons pas pour le faire *d'autre raison* que de montrer à l'opinion et au Gouvernement britanniques que la France comme la Russie ne tireront pas les premières.

Ci-joint le tableau des mesures prises à leurs dates des deux côtés de la frontière:

En France, comme en Allemagne, les permissionnaires ont été rappelés, les troupes sont dans leur garnison, les ouvrages d'art gardés.

En Allemagne, non seulement les troupes en garnison à Metz ont été poussées jusqu'à la frontière, mais encore, elles ont été renforcées par des éléments transportés en chemin de fer de garnisons d'intérieur, telles que Trèves ou Cologne.

Rien d'analogique n'a été fait en France.

L'armement des places de la frontière (déboisements, mise en place de l'armement, constructions de batteries, renforcement de réseaux de fils de fer), a été commencé en Allemagne samedi 25. Il le sera en France jeudi 30.

Les gares ont été occupées militairement en Allemagne samedi, en France, dimanche.

Enfin, voici d'autres mesures qui ont déjà été prises en Allemagne et pas encore en France:

Rappel de réservistes par convocations individuelles.

Rappel de réservistes résidant à l'étranger (classes de 1903 à 1911).

Convocation d'officiers de réserve.

Sur la frontière côté allemand, routes barrées; automobiles ne circulant qu'avec un permis.

Anmerkung. Der Brief Sir Edward Greys an Cambon vom 22. November 1912 und der Brief Cambons an Sir Edward Grey vom 23. November 1912 waren im BB No. 105 als Anlagen erschienen, aber dem obigen Schreiben an Sir F. Bertie abschriftlich nicht beigelegt.

Die im BB No. 105 veröffentlichte Anlage 3 wurde dort versehentlich auf-

genommen; sie ist späteren Datums und der Leser findet sie als Dokument No. 338. Der Irrtum entstand auf folgende Weise: Als die Aufzeichnung der Unterredung Sir Edward Greys mit Paul Cambon in die betreffende Abteilung hinuntergeschickt wurde, fehlte das in der Aufzeichnung erwähnte Schriftstück, das Cambon Sir Edward Grey gegeben hatte. An die Druckerei erging daher die Weisung, das Schriftstück solle sofort nach Empfang angefügt werden. Nun hatte Cambon persönlich Sir Edward Grey zwei Telegramme über französische und deutsche militärische Vorbereitungen ausgehändigt, eines am 30. und das andere am 31. Juli. Das letztere wurde zuerst hinuntergeschickt und in der Druckerei unter dem Eindruck angefügt, daß dies das erwähnte Dokument sei; der Irrtum wurde aber beim Korrekturlesen, das unter höchst dringlichen Umständen erfolgte, nicht bemerkt.

Das Auswärtige Amt wurde in zahlreichen Zuschriften auf das offensichtliche Versehen hingewiesen, das darin bestand, daß ein mit dem 31. Juli datiertes Dokument einem Schriftstück vom 30. Juli angefügt wurde. Da beging man einen ernsten Mißgriff. Anstatt den Irrtum richtigzustellen und ihn zu erklären — was seine Unbequemlichkeiten gehabt hätte, da das Blaubuch zu der Zeit in andere Sprachen übersetzt und überallhin verbreitet worden war —, wurde das Datum der Anlage in späteren Ausgaben des Blaubuchs weggelassen. Auf Ansuchen der britischen Regierung erfolgte im französischen Gelbbuch eine ähnliche Änderung, was zur Folge hatte, daß dort gleichfalls ein Dokument unter falschem Datum erschien. Es sei noch hinzugefügt, daß die diesbezüglichen Papiere Sir Edward Grey anscheinend nicht vorgelegt wurden.

No. 320

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

a)

(Privat)

Paris, den 30. Juli 1914

Mein lieber Grey,

Hier herrscht das Gefühl, daß der Friede unter den Mächten von England abhängt, und daß, wenn es sich mit Frankreich und Rußland *solidaire* erklärte, es keinen Krieg gäbe, da Deutschland sich nicht der Gefahr aussetzen werde, seine Schiffszufuhren durch die britische Flotte zu einer Zeit abgeschnitten zu sehen, wenn es von Rußland und Frankreich keine und von Österreich — das alles, was von anderwärts verfügbar ist, für seinen eigenen Bedarf brauche — nur geringe Zufuhren bekommen könnte.

Die Leute erkennen oder ziehen nicht in Betracht, wie schwierig es für die britische Regierung ist, England in einer Frage wie dem österreichisch-serbischen Zwist mit Rußland und Frankreich *solidaire* zu erklären. Anstatt auf die russische Regierung einen Druck auszuüben, um ihren Eifer zu mäßigen, erwarten die Franzosen von uns, daß wir den Deutschen unsere Absicht, im Falle des Kriegsausbruches

mitzukämpfen, zu verstehen geben. Wenn wir Rußland und Frankreich jetzt unsere Waffenhilfe zusicherten, dann würde Rußland noch höhere Ansprüche stellen und Frankreich seinem Beispiel folgen.

Das Reisen von und nach „les Eaux“ im Osten Frankreichs wird infolge der Truppenbewegungen von der Mitte Frankreichs nach der Ostgrenze hin schwierig und „les Eaux“ werden allgemein leer, und zwar selbst jene im Westen Frankreichs.

Die Zeitungen — aber noch nicht die Leute — werden kriegerisch. Die Börse ist praktisch geschlossen und die Bank von Frankreich bereitet die Ausgabe von Noten zu 20, 10 und 5 Francs vor. Inzwischen wollen die Leute reihenweise 50- und 100-Francs-Noten usw. wechseln lassen und die Bankbeamten erfüllen die Verpflichtung der Banken, ihre Noten in Gold oder Silber einzulösen, so saumselig wie nur möglich.

Ihr aufrichtig ergebener  
Francis Bertie

b)

(Privat und vertraulich)

Paris, den 30. Juli 1914

Mein lieber Grey,

Gerade, als der Kurier nach London fahren wollte, war der spanische Botschafter (Urrutia) hier. Er erzählte, der Präsident der Republik habe heute morgen einem Freund gesagt, daß er den Krieg für unvermeidlich halte. Urrutia erklärt, daß die *couverture* der Truppen an der Ostgrenze Frankreichs durchgeführt ist<sup>1)</sup>.

Ihr aufrichtig ergebener  
Francis Bertie

(34906)

No. 321

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

Erhalten 31. Juli

No. 376

Paris, den 29. Juli 1914

Euerer Exzellenz

beehre ich mich, hiermit einen Bericht zu übermitteln, den ich von Oberst Yarde-Buller, dem Militärattaché der Botschaft, über die

<sup>1)</sup> Siehe Einleitung S. XXV.

gegenwärtige militärische Lage Frankreichs in bezug auf die Krise und die für den Kriegsfall getroffenen Vorbereitungen erhalten habe.

Ich habe usw.

Francis Bertie

Anlage zu No. 321

Paris, den 29. Juli 1914

Euerer Exzellenz

beehre ich mich, nachdem ich mich in den letzten Tagen in und außerhalb Paris' umgeschaut habe, die nachstehenden Aufzeichnungen vorzulegen:

1. Alle einer Mobilmachung vorausgehenden Vorsichtsmaßregeln sind ausgeführt worden und man braucht jetzt nur noch auf den Knopf zu drücken, um die nötigen Reservisten einzuberufen. Im Zusammenhang damit möchte ich erwähnen, daß die Meldung einiger Blätter: „Reservisten begeben sich zu ihren Truppenteilen“, nicht richtig ist; sondern folgendes hat stattgefunden: gewisse Mannschaften, die ihre Reserve- (répétition) Uebung abzuleisten haben, sind darum eingekommen, das jetzt statt später tun zu dürfen, und ich glaube, daß man das einigen gestattet hat.

2. Sämtliche im Urlaub befindlichen Offiziere und Mannschaften sind zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt oder kehren so rasch als möglich dahin zurück.

3. Die auf Übungsplätzen befindlichen Truppen wurden in ihre Standorte zurückbeordert.

4. Höhere Offiziere sind angestrengt beschäftigt und können sich nicht frei machen; ich war gebeten worden, gestern mittag mit zweien zusammen außerhalb von Paris zu speisen, aber beide teilten mir telegraphisch mit, sie könnten ihre Posten nicht verlassen, obschon diese tatsächlich nur wenige Meilen entfernt sind.

5. Sämtliche Bahnhöfe und Eisenbahnlinien sind stark bewacht. Die Pariser Bahnhöfe sind von Truppen besetzt, während die Bahnlinien und Brücken zwischen den Städten und Dörfern von Gendarmen und Förstern abpatrouilliert werden. In besonderen Fällen (wie da, wo sozialistische Kolonien sind, z. B. in St. Denis) sind diese Wachen außergewöhnlich stark. Dieser Bahnschutz begann vergangenen Sonntag, und nach dem zu urteilen, was ich selbst auf den kurzen Strecken, die ich während der letzten paar Tage befahren, gesehen habe, muß ich sagen, daß alle Vorsichtsmaßnahmen vollauf getroffen wurden, um die Bahnen vor jedem Anschlag der Spione, Sozialisten oder anderer Desperados zu schützen.

6. Der Eiffelturm, in dem sich die große drahtlose Zentral-

Empfangsstation befindet, ist ebenfalls durch Polizei und Soldaten bewacht und ein ähnlich bewachtes Holzgebäude wurde um den Teich errichtet, wo die Drähte auf den Boden reichen. Besucher dürfen jedoch den Turm wie gewöhnlich besteigen; ich nehme aber an, daß sie wegen Tragens von irgendwelchen Paketen beobachtet werden.

7. Ich habe mich während der letzten paar Tage sehr häufig sowohl mit Offizieren wie mit Leuten der Gesellschaft unterhalten und bin stark von der ruhigen Art und Weise beeindruckt, in der man die Dinge hier betrachtet. Überall herrscht ein sehr ernster Ton, wie das nicht anders sein kann, wobei man bedenken muß, daß im Falle der Mobilmachung die meisten Männer eines jeden Haushalts, seien es nun die Söhne des Haushaltvorstandes, oder seine Bedienten, sein Chauffeur, Arbeiter usw., ihrer Dienstpflicht zu genügen haben. In ähnlicher Weise werden sämtliche Banken, Handelshäuser, Industriekonzerne usw. sich ihrer Gehilfen und Angestellten beraubt sehen. Zahlreiche Privatautomobile und Pferde werden ebenfalls eingezogen werden.

8. Die folgende Einzelheit, die ich gestern abend von einem der größten französischen Bankiers hier hörte, mag von Interesse sein; er stand in brieflichem und telephonischem Verkehr mit einer entsprechenden Firma in Berlin und während eines Essens wurde er ans Telephon gerufen; als er auf seinen Platz an der Tafel zurückkehrte, erzählte er, sein deutscher Freund habe aus Berlin angerufen, um mitzuteilen, der Kaiser bemühe sich bestens um die Erhaltung des Friedens und habe geäußert, daß seiner Ansicht nach die Lage nicht die augenblicklich herrschende große Besorgnis rechtfertige.

9. Wie ich heute herausgebracht habe, wurden einige der deutschen Reserveoffiziere zu ihren Truppenteilen einberufen, und obgleich man glaubt, daß es sich hauptsächlich um die an der russischen Grenze stehenden Formationen handelt, sind einige auch für die französische Grenze einberufen worden.

10. Die parlamentarische Untersuchung der Frage der Mangelhaftigkeit des Kriegsmaterials, die durch die neulichen Ausführungen des Herrn Humbert im Senat eingeleitet wurde, ist vertagt worden; das ist eine kluge und unter den gegenwärtigen Umständen wahrscheinlich notwendige Maßnahme.

Ich habe usw.

H. Yarde-Buller, Oberst  
Militärattaché

(34993)

No. 322

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

Erhalten 31. Juli

No. 109. Handel

Berlin, den 30. Juli 1914

Euerer Exzellenz

beehre ich mich hiermit einen Bericht zu überreichen, den ich von Sir F. Oppenheimer, dem Handelsattaché Seiner Majestät Botschaft über die finanzielle Lage Deutschlands in Verbindung mit der augenblicklichen Krise erhalten habe.

Ich habe usw.

W. E. Goschen

Anlage zu No. 322

*Sir F. Oppenheimer an Sir E. Goschen*

No. 29

Frankfurt a. M., den 29. Juli 1914

Eure Exzellenz!

Es besteht eine gewisse Gefahr, daß die Berichte über die Vorgänge der letzten paar Tage an den führenden deutschen Effektenbörsen im Ausland zu einer irrgigen Ansicht über die gegenwärtige Finanzkraft Deutschlands führen können. Ich lasse es mir deshalb angelegen sein, die augenblickliche Finanzlage Deutschlands kurz zu schildern, soweit das im Zusammenhang mit der ernsten internationalen Lage von Bedeutung ist.

Seit der Marokkokrise (um die Mitte des Jahres 1911) war die ganze Finanzpolitik Deutschlands nur von einer Erwägung beherrscht: der finanziellen Bereitschaft Deutschlands im Kriegsfall. Die ganze Aufgabe, die sich die verantwortlichen Beamten gesetzt haben, ist zwar noch nicht völlig erfüllt, aber ein über Erwarten großer Teil wurde in dem kurzen Zeitraum von drei Jahren, der seit Agadir verstrichen ist, durchgeführt. Deutschland erfreut sich heute einer außergewöhnlichen Finanzkraft.

*Die Reichsbank.* — Das der Reichsbank zur Verfügung stehende Gold war am 15. Juli 1914 zu der gewaltigen Gesamtsumme von M. 1 344 000 000,— angestiegen (am 15. Juli 1911 nur M. 884 000 000,—). Diese Goldreserve bedeutet einen Rekord für Deutschland. Der Silberbestand ist ebenfalls ungewöhnlich hoch und beträgt mehr als M. 300 000 000,—. Gleichzeitig wurde der Kriegsschatz in Spandau, der aus M. 120 000 000,— in Goldstücken aus der französischen Kriegsentschädigung besteht, kürzlich um M. 85 000 000,— in Gold vermehrt — einem Teil jener M. 120 000 000,—, um die er durch

die letzte Wehrvorlage erhöht werden soll. Ein großer Teil einer gleich hohen, durch das selbe Gesetz bewilligten Silberreserve von M. 120 000 000,— wurde ebenfalls zurückgelegt. Ferner hat Deutschland im Gegensatz zur Finanzlage während der Marokkokrise heute so gut wie keine Auslandsschulden; nur beschränkte Summen französischen Geldes sind angeblich nach Elsaß-Lothringen ausgeliehen. Anderseits besitzt die Reichsbank sehr erhebliche Beträge in Wechseln auf außerdeutsche Plätze (Goldwert). Ein reichlicher Vorrat davon im Portefeuille der Reichsbank war einer der Hauptpunkte im Finanzprogramm des Reichsbankpräsidenten, weil der Verkauf solcher Wechsel zur Zeit einer internationalen Krise nicht nur den Entzug von Gold aus Deutschland verhindert, sondern weil die Wechsel auch dazu verwendet werden können, gewisse ausländische Märkte in Verlegenheit zu bringen. In der Bilanz der Reichsbank erscheinen diese Auslandswechsel, deren Betrag nicht besonders angegeben ist, allgemein unter „Wechselbestände“. In der Bilanz vom 31. Dezember 1913 betrug die Gesamtsumme dieser Wechsel auf außerdeutsche Plätze über Mark 140 000 000,—, und unter ihnen beliefen sich die Wechsel auf England auf Mark 59 000 000,—. Die Reichsbank unterhält auch Bardepots im Ausland, die aus fällig gewordenen und von ihren Agenten einkassierten Wechseln herrühren, deren Erlös noch nicht wieder verwertet wurde. Am 31. Dezember 1913 betragen diese Bardepots im Ausland\* M. 68 000 000,—.

*Die führenden Banken.* — Unter den führenden Banken befindet sich keine einzige, die seit der Marokkokrise unter dem Druck der Reichsbank ihre finanzielle Grundlage nicht bedeutend verstärkt hätte. Die Aktiva wurden flüssiger gemacht und die Barreserven erhöht. Obwohl diese allgemein gesteigerte Flüssigkeit des finanziellen Status der führenden Banken nicht bestritten werden kann, ist dieser Teil des offiziellen Finanzprogramms wahrscheinlich weniger vorgeschritten als die anderen. Doch sind meine Gewährsmänner fest davon überzeugt, daß diese Banken heute einen längeren Zeitraum politischer Unsicherheit aushalten könnten (worunter die Periode zwischen einer internationalen Panik und dem Augenblick gemeint ist, in dem die von langer Hand vorbereiteten Pläne für Deutschlands finanzielle Mobilmachung verwirklicht werden), was im Jahre 1911 noch nicht der Fall war (siehe meinen an das Auswärtige Amt gerichteten Konsulatsbericht No. 10 vom 21. Oktober 1911).

*Bevölkerung im allgemeinen.* — Was die Bevölkerung im allgemeinen betrifft, so hat sich seine finanzielle Lage sehr gehoben, weil die gefährliche Spekulationswut eingedämmt wurde. Die Speku-

\* Genauer: betrug das Guthaben der Bank im Kontokorrentverkehr bei ihren Korrespondenten . . . Siehe den „Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1913“, gedr. in der Reichsdruckerei, Berlin.

lation der Massen bildet keinen beunruhigenden Faktor mehr wie noch zur Zeit der Marokkokrise. Der vom Kapital erhobene außerordentliche Wehrbeitrag, dessen erste Rate 1914 fällig ist, übte eine ernüchternde und die Sparsamkeit fördernde Wirkung aus. Überdies ist durch den Umstand, daß in den letzten zwölf Monaten der Binnenhandel sehr still war, der Kredit der meisten kleineren Fabrikanten und Kaufleute nicht so stark in Anspruch genommen worden, wie es sonst der Fall gewesen wäre. Eine bemerkenswerte Tatsache ist ferner, daß während des ersten Vierteljahres 1914 die Zunahme der Guthaben auf den deutschen Sparkassen, soweit sie ihre Abschlüsse veröffentlichten, über M. 200 000 000,— gegen eine Zunahme von kaum M. 100 000 000,— im ersten Vierteljahr 1913 betrug.

Soweit die finanzielle Lage Deutschlands während der gegenwärtigen internationalen Krise in Frage kommt, ist es wirklich ein Glücksfall, daß der wirtschaftliche Aufschwung im Jahre 1912 ein Ende nahm, wofür eine Knappheit an verfügbarem Kapital in hohem Maße verantwortlich war. Wenn einerseits der letzte wirtschaftliche Aufschwung den Reichtum des Landes wesentlich gesteigert und der Rekordaußenhandel sowie das jetzt in allen Weltteilen betriebene Speditionsgeschäft Deutschlands den Zufluß von Gold im Jahre 1913 in nie dagewesener Weise gefördert haben, so setzte andererseits der Rückgang der letzten zwölf Monate die Schuldner instand, ihre Kredite andauernd zu verringern und ihre Geschäfte in Ordnung zu bringen. Heute bestehen keine der gefährlichen Schwierigkeiten übermäßig in Anspruch genommener Handelskredite mehr, wie sie die finanzielle Lage zur Zeit des Agadir-Zwischenfalles erschwert haben. Für Deutschland ist es unermeßlich wichtig, daß die gegenwärtige politische Krise während einer Geschäftsstille eintrat.

Die Flüssigkeit des heutigen deutschen Geldmarkts im Vergleich zu der von Mitte 1911 kann nach dem Zins für Darlehen bemessen werden. In Deutschland betrug der Diskontsatz:

1911 (durchschnittlich)	4,40	Prozent
1912	4,95	"
1913	5,88	"
1914 (Januar)	4,50	Prozent; seit 5. Febr. 4 Prozent.

Der Privatdiskontsatz betrug:

1911 (durchschnittlich)	3,55	Prozent
1912	4,22	"
1913	4,98	"
1914 (erstes Quartal)	2,86	"
1914 (zweites Quartal)	2,57	"

Die Anfang 1914 aufgelegte preußische Anleihe mit ihrer siebzigfachen Überzeichnung hat die außerordentliche Geldfülle in Deutsch-

land dargetan. Die harten Bedingungen der neuen bulgarischen Anleihe haben die verhältnismäßige Flüssigkeit am deutschen Geldmarkt ebenfalls bewiesen. Wären andere Geldmärkte in der Lage gewesen, Deutschland die Übernahme der Anleihe streitig zu machen, so ist es sicher, daß die schließlichen wucherischen Bedingungen nicht hätten gefordert werden können.

Es ist klar, daß es Deutschland auf der oben geschilderten finanziellen Grundlage verhältnismäßig leicht fallen würde, seine „finanzielle Mobilmachung“ zu verwirklichen. Das deutsche Volk hat bis jetzt größeres Vertrauen in die finanzielle Lage Deutschlands gezeigt als zur Zeit der Marokkokrise. Zwar fanden Kapitalsabhebungen bei Banken und kleinere Stürme auf Sparkassen — hauptsächlich in Elsaß-Lothringen — statt, aber diese Beträge haben die während der Marokkokrise abgehobenen und gehamsterten Summen nicht erreicht. Dies größere Vertrauen mag bis zu einem gewissen Grade auch der fortgesetzten finanziellen Belehrung zuzuschreiben sein, die dem deutschen Volke seit jenem Vorfall zuteil geworden ist. Zahllose Artikel wurden veröffentlicht, um den Unsinn des Geldhamsterns darzutun, um die Sicherheit des Privatbesitzes in Kriegszeiten zu beweisen und um den Umfang der deutschen Geldquellen vor Augen zu führen. Außerhalb der Börsen gab es bislang noch keine Anzeichen von Panik.

Es ist wahr, daß die Vorgänge an den deutschen Börsen viel weniger befriedigend waren; die führenden Börsen scheinen in ganz Europa bei der Erfüllung ihrer Aufgabe mehr oder weniger versagt zu haben. In Deutschland erlebten Staatspapiere und Industrieaktien große Kursstürze und einige der letztgenannten Papiere konnten überhaupt keine Preisnotierung erzielen. Der Rückgang in Industriebölgationen und -Aktien kann vielleicht nicht so sehr überraschen. Der Binnenhandel war selten schlechter als während der letzten paar Monate; die Industrie hat hauptsächlich durch Auslandsaufträge ihr Leben gefristet. Wenn diese Aufträge auch keineswegs besonders gewinnbringend waren, so hielten sie doch die Fabrikbetriebe aufrecht; aber im gegenwärtigen Krieg wird der Außenhandel zuerst leiden — selbst wenn Deutschland nicht in die politische Krise verwickelt wird. Die schlimmsten Kursstürze in den deutschen Staatspapieren waren dem Umstand zuzuschreiben, daß die internationalen Schwierigkeiten so nahe am deutschen Abrechnungstag eintraten — (Industrieaktien werden in verschiedenartigem Kassaverkehr gehandelt, während Staatspapiere an bestimmten Abrechnungstagen bezahlt werden)\*, sowie dem weiteren Umstand, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Serbien, wenn überhaupt, an einem Samstagabend abgebrochen würden und niemand vorhersagen könnte, welchen Umfang die internationale Krise bis Montag wohl angenommen hätte.

---

\* Diese Gegenüberstellung ist nicht ganz zutreffend.

Die drohende Gefahr größeren finanziellen Unheils wurde von den führenden Banken voll erkannt und sie verständigten sich daher über eine gemeinsame Aktion, um den Markt zu stützen. Ihre Intervention hat zweifellos wohltätig gewirkt — wie auch der bedeutende Aufkauf von Staatspapieren durch die Preußische Staatsbank („Seehandlung“). Infolge dieser Maßnahmen ist vorerst jede weitere Erwägung der Frage, ob die deutschen Effektenbörsen für einige Tage geschlossen werden sollen, überflüssig geworden — eine Maßnahme, zu der man in Österreich gegriffen hat; dieser Schritt bewahrte auch die deutschen Staatspapiere vor dem Schicksal der französischen Rente an der Pariser Börse, wo ihr Kurs vollständig gestrichen werden mußte.

Die panikartigen Vorgänge an der Effektenbörse können nicht als schlechtes Zeichen für die Festigkeit des deutschen Geldmarktes ausgelegt werden, da die Börsen in derartigen Zeiten dem Einfluß nervöser und schwacher Aktionäre in beträchtlichem Umfang ausgeliefert sind. In Ausnahmezeiten handelt die Menge unter besonderen ansteckenden Trieben, die das Bild der wirklichen Sachlage trüben. Die Finanzlage des deutschen Geldmarktes war nie stärker als heute; er ist — sollte es die Gelegenheit erfordern — in hohem Grade bereit, den glatten Vollzug der Maßnahmen, die als deutsche Finanz-Mobilmachung bekannt sind, zu unterstützen. Die Finanzkraft Deutschlands stellt das Ergebnis der durch den Marokkozwischenfall zuteil gewordenen Lehre dar. Deutschland war seitdem stets entschlossen, der Welt zu zeigen, daß es sich bei der Gelegenheit entschieden hatte, zu „reculer pour pouvoir mieux sauter“. Soweit seine Finanzlage in Frage kommt, hat es seinen Zweck erreicht.

Ich habe usw.

Francis Oppenheimer

#### Vermerk

Ein großer Gegensatz zur Panik hier. Deutschland ist organisiert und die Regierung führt und hilft. Ich bin überzeugt, daß auch hier alles in die rechte Ordnung kommen würde, wenn die gleiche Führung vorhanden wäre. — E. A. C. 31. Juli.

(34912)

No. 323

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

Erhalten 31. Juli

No. 115

Haag, den 29. Juli 1914

Euerer Exzellenz

hatte ich schon die Ehre zu berichten<sup>1)</sup>, daß in den Niederlanden Vorbereitungen für eine eventuelle Mobilmachung der Armee und

<sup>1)</sup> No. 213.

Marine im Gange sind, falls sich eine solche als notwendig erweisen sollte.

Das Regierungsorgan veröffentlicht heute morgen zwei vom 27. d. Mts. datierte königliche Erlasse folgenden Inhalts:

1. „Die Überführung in die Landwehr, bzw. die Dienstentlassung von Mannschaften der Miliz, die gemäß Artikel 99 des Milizgesetzes zur Überführung oder Entlassung heranstehen, wird hiermit ausgesetzt.“

2. „Die Entlassung der in der Landwehr befindlichen Ausgehobenen, die gemäß § 1, 2 und 3 des Artikels 37 des Landwehrge setzes zur Entlassung gekommen wären, wird hiermit ausgesetzt.“

Wie ich höre, werden alle wichtigen Brücken der nach Deutschland führenden Bahnlinien militärisch bewacht und wird die in Deventer über die Yssel führende Brücke an der Hauptstrecke nach Berlin von Pionieren mit Sprengstoffen besetzt gehalten. Die Forts bei Helder, Hoek van Holland und Ymuiden werden voll bemannnt. Sogar im kleinen Fischerhafen von Scheveningen, dem Haager Seebad, befinden sich Tag und Nacht 50 Soldaten und auf der dortigen Mole sowie an anderen Plätzen längs der Küste ist eine Anzahl Be waffneter.

Ich vernehme ferner, daß die Admiralität die Kriegsschiffe „Noord Brabant“ und „Kortenaer“ — das letztere war in mexikanischen Gewässern — zurückberufen hat, ich kann aber keine amtliche Bestätigung dieser Nachricht erhalten. Die „Zeeland“ kehrte gestern mit Prinz Heinrich der Niederlande an Bord von ihrer Fahrt in die Ostsee zurück.

Die hiesigen Zeitungen sind über diese Vorsichtsmaßregeln geteilter Meinung; einige ziehen sie als beunruhigend und unnötig ins Lächerliche, andere dagegen loben die Vorsicht und Voraussicht der Regierung. Es sieht jedoch so aus, als wäre die Regierung fest entschlossen, alles in ihrer Macht zu tun, um die Neutralität der Niederlande, falls bedroht, aufrechtzuerhalten.

Ich habe usw.  
H. G. Chilton

(35056)

No. 324

*Herr Grant Duff an Sir Edward Grey*

Erhalten 31. Juli

No. 66

Bern, den 29. Juli 1914

Euerer Exzellenz

beehre ich mich anliegend einen Artikel des heutigen „Journal de Genève“ über die politische Lage in Europa zu übersenden. Er nimmt den Standpunkt ein, daß bloß der Deutsche Kaiser der augenblicklichen bedrohlichen Lage ein Ende zu machen vermag.

Die Schweizer Presse hat im ganzen das Für und Wider des österreichisch-serbischen Streitfalls verständig und maßvoll erörtert. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß die serbische Antwort auf das österreichische Ultimatum hinreichend versöhnlich war, um die Türe für weitere Verhandlungen zu öffnen. Gleichzeitig aber haben Schweizer Journalisten die zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen nicht genügend begriffen und neigten stets allzu bereitwillig zur Annahme, daß kleine Staaten bei ihren Streitigkeiten mit Großmächten unfehlbar im Recht sind. Sie werden sich der Haltung der Schweizer Presse während des Burenkriegs noch gut erinnern.

Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß die Aussicht auf einen Weltbrand — mit der Schweiz gleichsam als einsamem Felsen in wilder See — hier große Besorgnis erweckt. Es besteht, denke ich, kein Zweifel darüber, daß die Schweiz strenge Neutralität wahren, aber jeder Grenzverletzung mit bewaffneter Hand entgegentreten wird.

Die eidgenössische Regierung hat seit langem die Frage der Lebensmittelversorgung in Kriegszeiten erwogen, da die Schweiz in bezug auf Getreide und viele Lebensbedürfnisse in hohem Maße von fremden Ländern abhängig ist. Auch die Kohle kommt ausschließlich von auswärts. Viele Leute von hier und in den anderen größeren Städten fangen bereits an, für den Notfall Vorräte anzusammeln.

Dem Vernehmen nach hat die Nationalbank einen Metallbestand von ungefähr £ 8 000 000,— und davon fast fünf Millionen Sterling in Gold. Einer der hiesigen Hauptbankiers erzählte mir, daß Gold nicht zu haben sei und er deswegen habe nach Paris und London schicken müssen.

Außer einiger Aufregung vor den Geschäftsräumen der Zeitungen herrscht hier Ruhe und man hofft allgemein, daß die Feindseligkeiten lokalisiert bleiben werden.

Ich habe usw.

Evelyn Grant Duff

(35008)

No. 325

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

Erhalten 31. Juli

No. 116

Haag, den 30. Juli 1914

Euerer Exzellenz

beehre ich mich unter Bezugnahme auf meinen gestrigen Bericht No. 115<sup>1)</sup> zu melden, daß Seiner Majestät Vizekonsul in Rotterdam

<sup>1)</sup> No. 323.

mir einen Brief zugesandt hat, den er gestern vom britischen Vize-konsul in Vlissingen erhielt, wonach diesem der dortige Lotseninspektor sagte, er habe eingehende Weisungen bekommen, alle Bojen und Leuchtzeichen zu entfernen, sobald er vom Marineminister den Befehl dazu erhalte.

Ich habe usw.  
H. G. Chilton

(35009)

No. 326

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

Erhalten 31. Juli

No. 117

Haag, den 30. Juli 1914

Euerer Exzellenz  
beehre ich mich zu berichten, daß das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet, die dortige Fondsbörse sei gestern bis auf weiteres geschlossen worden.

Dieser Entschluß wurde auf einer Vorstandssitzung der Vereinigung der Effektenhändler, denen diese Börse gehört, in der Absicht gefaßt, eine Panik zu verhindern. Da die wichtigsten europäischen Effektenbörsen geschlossen sind, besteht die Gefahr, daß man eine große Menge ausländischer Werte auf den Amsterdamer Markt werfen und daß der starke Kurssturz der fremden Staatspapiere einen ähnlichen Sturz in holländischen Staatswerten verursachen wird.

Ich habe usw.  
H. G. Chilton

(34888)

No. 327

*Sir. M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

a)

(Tel.) No. 128

Wien, den 30. Juli 1914

A. 31. Juli 12<sup>25</sup> vorm.

E. 31. Juli 8<sup>0</sup> vorm.

Folgendes vom Militärattaché für Leiter der Operationsabteilung:  
„Gesamte Kavallerie jetzt mobil, aber noch nicht ganz konzentriert. Allgemeine Mobilmachung steht unmittelbar bevor. Erbitte Befehl, wohin ich mich im Falle Abberufung des Botschaftspersonals begeben soll. Mich dünkt, bei meiner Kenntnis Galiziens und

der Bukowina, sowie österreichischer Armee, (? könnte ich) von Nutzen (sein)\*, wenn der russischen Kiewarmee als Attaché zugeordnet; falls weitere Befehle ausbleiben, gedenke ich nach Paris zu fahren und mich beim Militärattaché zur weiteren Verwendung zu melden.“

b)

(Tel.) Dringend. Privat

Wien, den 31. Juli 1914

Mein Telegramm No. 128.

Meldung des Militärattachés ging ohne mein Wissen ab; darin enthaltene Anfrage ist meines Erachtens verfrüht.

(34945)

No. 328

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 188

St. Petersburg, den 30. Juli 1914

A. 30. Juli 11<sup>25</sup> nachm.

E. 31. Juli 9<sup>0</sup> vorm.

Italienischer Botschafter besuchte mich heute und sagte, da unsere beiden Regierungen zusammenarbeiteten, um Krieg abzuwenden, möchte er in enger Fühlung mit mir bleiben. Er sprach von dem in Sir R. Rodds Telegramm No. 125 vom 27. Juli erwähnten Vorschlag<sup>1)</sup>, die vier Mächte sollten Serbien veranlassen, österreichisches Ultimatum in seiner Gesamtheit anzunehmen, und fragte mich, ob ich glaubte, daß solch eine Lösung für Rußland annehmbar sei. Ich teilte ihm die Bemerkungen des Außenministers darüber mit (siehe mein Telegramm No. 182 vom 29. Juli<sup>2)</sup>) und fügte hinzu, Seine Exzellenz habe nicht angedeutet, wie Ultimatum gemildert werden könne, um es sowohl für Serbien wie Österreich annehmbar zu machen.

Auf seine Frage, ob ich irgend etwas vorzuschlagen hätte, erwiderte ich, meines Erachtens dürfte Punkt 6 Serbien dadurch schmackhafter gemacht werden, daß Österreich erklärte, es würde ihm genügen, wenn österreichischer Konsul in Serbien zur Teilnahme an Untersuchung zugelassen würde, während Österreich beruhigt werden könnte, wenn Mächte sich verpflichteten, ihre Vertreter in Belgrad zu beauftragen, dafür zu sorgen, daß die von Serbien übernommenen Verpflichtungen pünktlich ausgeführt würden. Botschafter erzählte mir, er habe deutschen Botschafter heute morgen gesehen, sagte aber nichts von Formel, die Außenminister deutschem Botschafter gegeben, woraus ich entnahm, daß er nicht glaubt, Österreich werde sie annehmen.

<sup>1)</sup> No. 202.

<sup>2)</sup> No. 276.

\* Im Original: „... army (?) I might be) of service ...“

Ich teilte Außenminister heute Inhalt Ihres Berliner Telegramms  
No. 226 vom 29. Juli mit<sup>1)</sup>.  
(Gleichlautend an Botschaften)

(34939)

No. 329

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 106

Berlin, den 30. Juli 1914

A. 31. Juli 12<sup>42</sup> vorm.

E. 31. Juli 10<sup>0</sup> vorm.

Ihr Telegramm No. 226 vom 29. Juli<sup>1)</sup>.

Ich weiß nicht, ob Sie von der deutschen Regierung eine Antwort auf Ihre durch deutschen Botschafter an sie gerichtete Frage erhalten haben, welches Verfahren sie vorschlagen würde, das die vier Mächte instand setze, auf Österreich und Rußland vermittelnd einzuwirken. Gestern abend wurde mir mitgeteilt, deutsche Regierung habe noch keine Zeit für Antwort gehabt. Heute erkundigte sich französischer Botschafter beim Staatssekretär des Auswärtigen, ob deutsche Regierung ein Verfahren in Vorschlag gebracht habe. Staatssekretär erwiderte, man habe sich gesagt, daß Zeit gewonnen werden könne, wenn Berlin deswegen direkt mit Wien in Verbindung trete, und er habe daher bei österreichisch-ungarischer Regierung angefragt, was sie zufriedenstellen werde. Bis jetzt sei jedoch noch keine Antwort eingegangen<sup>2)</sup>.

Reichskanzler sagte mir gestern abend, daß er so stark als möglich „auf den Knopf drücke“, er sei aber nicht sicher, ob er in seinen Ratschlägen der Mäßigung nicht so weit in Wien gegangen wäre, daß die Dinge dadurch eher überstürzt worden seien.

(Gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 107 (paraphrasiert) veröffentlicht*

---

<sup>1)</sup> No. 263.

<sup>2)</sup> Siehe F No. 107.

(34985)

No. 330

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 16

Haag, den 30. Juli 1914  
A. 30. Juli 11<sup>45</sup> nachm.  
E. 31. Juli 10<sup>o</sup> vorm.

Mein Telegramm No. 15<sup>1)</sup>.

Bürgermeister vom Haag hat auf Befehl Kriegsministers durch Anschläge in ganzer Stadt Mannschaften der Küsten-, „Landwehr“ angewiesen, sich heute abend 10 Uhr voll bewaffnet an verschiedenen ihnen bekannten Plätzen der Küste zu versammeln.

Stadt ist voll Bewaffneter, die auf ihre Posten eilen.

Ähnliche Weisungen ergingen an Mannschaften anderer Städte in Nähe der Küste, während Landwehr der Inlandstädte Befehl hat, alle Grenzen abzupatrouillieren.

(34933)

No. 331

*Sir R. Rodd an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 133

Rom, den 30. Juli 1914  
A. 30. Juli 8<sup>25</sup> nachm.  
E. 31. Juli 10<sup>o</sup> vorm.

Außenminister ließ mich heute abend kommen, um mir mitzuteilen, daß österreichische Regierung seinen Nachrichten zufolge weitere direkte Verhandlungen mit St. Petersburg abgelehnt habe. Auf der anderen Seite hatte er Grund zur Annahme, daß Deutschland, dem ungemein viel daran liege, Konflikt mit uns zu vermeiden, aber überzeugt zu sein scheine, daß wir mit Frankreich und Rußland gehen würden, jetzt geneigt wäre, in Wien versöhnlicheren Rat zu erteilen.

Er sei im Begriff, italienischen Botschafter in Berlin zu beauftragen, deutsche Regierung zu ersuchen, sie möge die Wiederaufnahme des Gedankens eines Meinungsaustausches zwischen den vier Mächten in irgendeiner Österreich nicht mißfallenden Form anregen. Er meinte, Deutschland könnte Österreich auffordern, genau Bedingungen anzugeben, die es an Serbien stellen würde, und zu garantieren, daß es sich weder Gebiet aneignen noch Serbien seiner Unabhängigkeit berauben werde. Einen Abstrich an österreichischer Note zu verlangen sei nutzlos. Deutschland würde nichts befürworten,

1) No. 257.

was Mißerfolg Österreichs bedeutete. Andererseits könnten wir ermitteln, was für Rußland annehmbar wäre, und nach Kennenlernen beiderseitigen Standpunkts sollten Verhandlungen sofort eingeleitet werden. Solange Österreich keine Schlappe erlitten habe, sei immer noch Zeit. Er wäre jedenfalls bereit, Gedankenaustausch mit uns fortzusetzen, wenn Verhandlungen der vier Mächte unmöglich seien.

(Gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 106 (paraphrasiert) veröffentlicht*

(34879)

No. 332

*Herr Crackan thorpe an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 73. Dringend

Nisch, den 30. Juli 1914

A. 30. Juli 5<sup>30</sup> nachm.

E. 31. Juli 10<sup>0</sup> vorm.

Ministerpräsident unterrichtet mich, daß Österreicher jetzt Belgrad planmäßig abschnittsweise beschießen, aber keinen ernsten Versuch machen, Stadt zu besetzen<sup>1)</sup>.

**V e r m e r k**

Diese Beschießung Belgrads scheint wirklich ein unnötiger Akt von Vandalismus zu sein und erweckt den Eindruck, daß sie die Zerstörung der serbischen Hauptstadt als eine Art Strafe bezweckt. Das stimmt unglücklicherweise ganz mit österreichischen Methoden überein. Es wird jedoch besser sein, wenn wir nicht als erste Protest erheben. — E. A. C. 31. Juli.

(34972)

No. 333

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 189

St. Petersburg, den 31. Juli 1914

A. 9<sup>23</sup> vorm.

E. 10<sup>15</sup> vorm.

Deutsche Schiffe wurden aufgefordert, sich bereit zu halten, russische Gewässer innerhalb 24 Stunden zu verlassen. Ähnliche Aufladung soll in Archangelsk ergangen sein.

Seiner Majestät Konsul in Riga meldet, daß Einfahrt von Libau wahrscheinlich durch Minen gesperrt.

<sup>1)</sup> Vgl. No. 485.

(35026)

No. 334

*Herr Roberts an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 14

Odessa, den 30. Juli 1914

A. 30. Juli 5<sup>10</sup> nachm.

E. 31. Juli 10<sup>30</sup> vorm.

Sieben Infanteriekompagnien von Nikolajew und fünf von Odessa an die Front befördert, ebenso zwei Batterien Artillerie von Odessa. 60. Regiment verläßt morgen Odessa.

(35023)

No. 335

*Sir Edward Grey an Sir G. Buchanan*

(Tel.) No. 413

Auswärtiges Amt, den 31. Juli 1914

A. 11<sup>40</sup> vorm.

Deutscher Botschafter teilt mir mit, daß infolge deutschen Vorschlags Unterredung zwischen österreichischem Minister des Äußern und russischem Botschafter in Wien stattgefunden hat und daß sich österreichischer Botschafter in St. Petersburg mit russischem Außenminister auf Grund von Weisungen besprechen kann, österreichische Note an Serbien zu erläutern und Vorschläge sowie alle Fragen zu erörtern, die österreichisch-russische Beziehungen unmittelbar berühren. Er fügte hinzu, daß, wenn russische Regierung Einwendungen gegen Mobilisierung von acht Armeekorps in Österreich erhöbe, darauf hingewiesen werden könnte, daß dies nicht zu viel gegen 400 000 Serben sei.

Deutscher Botschafter bat mich, auf russische Regierung einzutreten, daß sie bei Besprechungen guten Willen zeige und ihre militärischen Vorbereitungen einstelle.

Ich bin hochbefriedigt, daß Besprechungen zwischen Rußland und Österreich wiederaufgenommen sind. Teilen Sie das Außenminister mit und geben Sie meiner ernsten Hoffnung Ausdruck, daß er die Besprechungen fördern werde.

Bezüglich der militärischen Vorbereitungen sagte ich deutschem Botschafter, ich vermöchte nicht zu sehen, wie man Rußland zu ihrer Einstellung drängen könne, falls Österreich seinem Einmarsch in Serbien nicht eine Grenze setze.

(Gleichlautend nach Paris No. 278: „Bitte Außenminister zu verständigen“)

*Im BB No. 110 (paraphrasiert) veröffentlicht*

*Vgl. DD No. 444 und 489*

(35052)

No. 336

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 108

Berlin, den 31. Juli 1914

A. 11<sup>35</sup> vorm.

E. 1<sup>40</sup> nachm.

Österreich und Serbien. Ihr Telegramm No. 231 vom 30. Juli<sup>1)</sup>.

Ich habe Reichskanzler heute morgen eine ganz gleiche Ausdrücke enthaltende Paraphrase Ihrer Antwort auf seinen Anruf britischer Neutralität im Kriegsfalle vorgelesen. S. E. war aber mit den in meinem unmittelbar vorhergehenden Telegramm gemeldeten Nachrichten<sup>2)</sup> geistig so beschäftigt, daß er Ihre Mitteilung ohne jede Bemerkung entgegennahm. Er bat mich, ob ich ihm eben verlesene Paraphrase als *aide-mémoire* überlassen wolle, da sein Kopf so voll schwerwiegender Dinge sei, daß er nicht sicher sein könne, alles, was ich ihm gesagt, im Gedächtnis zu behalten, und er möchte vor Erteilen einer Antwort darüber nachdenken. Ich händigte ihm daher meine Paraphrase unter der Bedingung aus, daß sie nicht als amtliches Dokument, sondern lediglich als eine Aufzeichnung unseres Gesprächs betrachtet werden dürfe<sup>3)</sup>. (? Dem) stimmte S. E. bei.

*Im BB No. 109 (paraphrasiert) veröffentlicht*

(35051)

No. 337

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 107

Berlin, den 31. Juli 1914

A. 11<sup>55</sup> vorm.

E. 1<sup>45</sup> nachm.

Österreich und Serbien: Reichskanzler teilt mir mit, er habe soeben Nachricht erhalten, daß die russischen Grenzwachen ihre Häuser längs deutscher Grenze niedergebrannt hätten, daß Rußland seine Amtsgebäude in Nähe der Grenze geschlossen und Kassenbeträge\* ins Innere geschafft habe. Es war ihm unmöglich, eine absolute Bestätigung dieser Meldungen zu erhalten, da russisch-deutsche Grenze jetzt vollkommen geschlossen sei; wenn die Meldungen aber, wie er

<sup>1)</sup> No. 303.

<sup>2)</sup> No. 337.

<sup>3)</sup> Vgl. DD No. 497.

\* Eigentlich „Geldtruhen“. In DD findet man keinen Aufschluß, wie die ursprüngliche Nachricht über die Schließung der Amtsgebäude und das Fortschaffen der Geldbeträge gelautet hat.

glaubt, zutreffen, könne das nur bedeuten, daß Rußland Krieg für sicher hält und nun auch an der deutschen Grenze militärische Maßnahmen trifft. Er bemerkte, diese Nachricht erreiche ihn im selben Augenblick, da der Zar namens ihrer alten Freundschaft an den Kaiser appellierte, in Wien zu vermitteln, und der Kaiser dem entspreche. Kanzler fügte hinzu, daß er in Wien alles Mögliche und selbst mehr, als österreichisch-ungarischer Regierung lieb war, getan habe, Mäßigung und Versöhnlichkeit zu predigen, seine Bemühungen seien jedoch durch die Mobilmachung Rußlands gegen Österreich ernstlich erschwert worden. Wenn die jetzt eingegangenen Nachrichten sich als wahr erweisen sollten und militärische Maßnahmen auch gegen Deutschland ergriffen würden, könne er nicht untätig bleiben, da er sein Land nicht unverteidigt lassen dürfe, während andere Mächte die Zeit nutzten. Er sei nun im Begriff, sich zum Kaiser zu begeben, und er bat mich, Ihnen zu sagen, es sei sehr wohl möglich, daß sich deutsche Regierung in ganz kurzer Zeit, vielleicht noch heute, zu einem sehr ernsten Schritt entschließen müsse.

(Gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 108 (paraphrasiert und unter Auslassung einiger Teile) veröffentlicht. Vgl. No. 677*

#### Vermerke

Dies stellt einen Versuch dar, die Schuld für militärische Vorbereitungen auf Rußland zu wälzen. Alle unsere Nachrichten weisen darauf hin, daß — bis auf den ausdrücklichen Erlaß des tatsächlichen „Mobilmachungsbefehles“ — die deutsche Mobilmachung schon seit einiger Zeit an den drei deutschen Grenzen lebhaft im Gange ist. — E. A. C. 31. Juli.

Rußland trifft ganz angemessene und sehr verständige Vorsichtsmaßregeln, die in keiner Weise als herausfordernd ausgelegt werden können. Natürlich möchte nun Deutschland, das unausgesetzt gerüstet hat, die Schuld auf Rußland schieben — ein recht durchsichtiges Manöver. Jeder Kommentar ist jedoch überflüssig. — A. N.

(35082)

No. 338

*Mitteilung des französischen Botschafters*

*Le Ministre des Affaires Etrangères à M. Paul Cambon*

Le 31 Juillet 1914

L'Armée allemande a ses avant-postes sur nos bornes frontières. Hier, vendredi<sup>1)</sup>, par deux fois des patrouilles allemandes ont pénétré sur notre territoire. Nos avant-postes sont en retrait à 10 kilom. en

<sup>1)</sup> Das ist ein Irrtum; der 31. Juli war ein Freitag.

arrière de la frontière. Les populations ainsi abandonnées à l'attaque de l'armée adverse protestent, mais le Gouvernement tient à montrer à l'opinion publique et au Gouvernement britannique que l'agresseur ne sera en aucun cas la France.

Tout le 16<sup>e</sup> corps de Metz, renforcé par une partie du 8<sup>e</sup> venu de Trèves et de Cologne, occupe la frontière de Metz au Luxembourg. Le 15<sup>e</sup> corps d'armée de Strasbourg a serré sur la frontière. Sous menace d'être fusillés, les Alsaciens-Lorrains des pays annexés ne peuvent pas passer la frontière; des réservistes par dizaines de milliers sont rappelés en Allemagne: c'est le dernier stade avant la mobilisation. Or, nous n'avons rappelé aucun réserviste. Comme vous le voyez, l'Allemagne l'a fait.

J'ajoute que toutes nos informations concordent pour montrer que les préparatifs allemands ont commencé samedi, le jour même de la remise de la note autrichienne<sup>1)</sup>.

Ces éléments, ajoutés à ceux contenus dans mon télégramme d'hier, vous permettent de faire la preuve au Gouvernement britannique de la volonté pacifique de l'un et des intentions agressives de l'autre.

*Mit Übersetzung im BB No. 105, Anlage 3,  
aber mit falschem Datum veröffentlicht  
(siehe No. 319 Anmerkung, 358, sowie F No. 106)  
Die Wörter in Kursivdruck sind im Original unterstrichen*

(35077)

No. 339

*Sir A. Nicolson an Sir Edward Grey*

Geheim

Auswärtiges Amt, den 31. Juli 1914

Sir Edward Grey,

Einer unserer Agenten ist heute morgen aus Köln eingetroffen und meldet, daß dort fortgesetzt Truppentransporte in der Richtung nach der Grenze durchkämen. Das bestätigt, was mir Herr Cambon heute früh sagte, daß nämlich Deutschland, obwohl es Mobilmachungsbefehl noch nicht erlassen hat, in Wirklichkeit doch bereits mobilisiert. Französische Regierung glaubt, daß Deutschland das Pariser Kabinett aufreizen will, Mobilmachungsorder zuerst herauszugeben, um so Frankreich als Angreifer erscheinen zu lassen.

A. N.

<sup>1)</sup> Das ist auch unrichtig; die österreichische Note wurde an einem Donnerstag (23. Juli) übergeben, und der Hinweis sollte sich wohl auf die serbische Antwort beziehen, die am Samstag (25. Juli) erfolgte.

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 241

Auswärtiges Amt, den 31. Juli 1914

A. 2<sup>45</sup> nachm.

Europäische Krise. Mein Telegramm No. 413 vom 31. Juli nach  
nach St. Petersburg<sup>1)</sup>, das Ihnen heute mitgeteilt wurde.

Ich hoffe, daß die jetzt zwischen Österreich und Rußland stattfindenden Besprechungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Der Stein des Anstoßes war bisher österreichisches Mißtrauen in serbische Versicherungen und russisches Mißtrauen in Absichten Österreichs bezüglich der Unabhängigkeit und Integrität Serbiens. Mir ist der Gedanke gekommen, daß, falls Wien und St. Petersburg infolge dieses Mißtrauens keine Lösung finden sollten, Deutschland Wien sondieren könnte — während ich es unternehmen würde, St. Petersburg zu sondieren —, ob die vier nicht interessierten Mächte Österreich anzubieten vermöchten, sie würden sich verpflichten, dafür zu sorgen, daß es volle Genugtuung hinsichtlich seiner Forderungen an Serbien erlangte, vorausgesetzt, daß diese serbische Souveränität und die Integrität serbischen Gebiets nicht beeinträchtigt. Wie Euere Exzellenz wissen, hat Österreich sich schon bereit erklärt, sie zu achten. Rußland könnte durch die vier Mächte unterrichtet werden, sie würden sich anheischig machen zu verhindern, daß Österreich zu weitgehende Forderungen stellte, die serbische Souveränität und Integrität beeinträchtigten. Sämtliche Mächte müßten natürlich weitere militärische Operationen oder Vorbereitungen einstellen.

Wollen Sie bitte den Staatssekretär des Auswärtigen in bezug auf diesen Vorschlag sondieren.

Ich sagte deutschem Botschafter heute morgen, wenn Deutschland mit irgendeinem vernünftigen Vorschlag hervortreten könnte, der es klarmachte, daß Deutschland und Österreich sich um die Erhaltung des europäischen Friedens bemühten, während Rußland und Frankreich unbillig handelten, wenn sie den Vorschlag zurückwiesen, so würde ich ihn in St. Petersburg und Paris unterstützen und so weit gehen zu erklären, daß, wenn Rußland und Frankreich ihn nicht annehmen, Seiner Majestät Regierung mit den Folgen nichts mehr zu tun haben werde. Sonst jedoch, bemerkte ich zum deutschen Botschafter, würden wir, falls Frankreich in die Sache verwickelt werde, ebenfalls hineingezogen<sup>2)</sup>.

Sie können das hinzufügen, wenn Sie Kanzler oder Außenminister hinsichtlich obigen Vorschlags sondieren. Wenn Sie es für wünschenswert halten, können Sie Kanzler auch ein Memorandum meines

<sup>1)</sup> No. 335.

<sup>2)</sup> DD No. 489.

gestrigen Telegramms No. 231<sup>1)</sup> geben; vermutlich haben Sie ihm seinen Inhalt mündlich mitgeteilt.

*Im BB No. 111 (ohne letzten Satz) veröffentlicht  
Vgl. No. 336 und 385, sowie DD No. 497*

V e r m e r k

Sir W. Tyrrell erklärte mir heute, er sei *ganz* sicher, daß der Staatss. dem deutschen Botschafter am Abend des 31. Juli eine Paraphrase des ersten Teils dieses Telegramms in einem Privatschreiben mitteilte. Er sagt, Fürst Lichnowsky habe in einer Unterredung, die er am Samstag morgen mit ihm hatte, auf das Angebot angespielt. — E. D. 25. August 1915.

(35064) No. 341

*Konsul Bernal an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 2 Stettin, den 31. Juli 1914  
A. 12<sup>35</sup> nachm.  
E. 2<sup>50</sup> nachm.

Regierung hat heute Ausfuhr aller Lebensmittel auf Seeweg verboten.

V e r m e r k

Wenn das keine Kriegsvorbereitung von gleicher Bedeutung ist wie in Rußland das Fortschaffen von Geldbeträgen ins Innere, dann haben Wörter keinen Sinn mehr. — E. A. C. 31. Juli.

(35063) No. 342

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 96 Paris, den 31. Juli 1914  
A. 12<sup>30</sup> nachm.  
E. 3<sup>10</sup> nachm.

Ich habe den Ministerpräsidenten heute morgen nach Kabinetsitzung gesehen. Er hat keine neuen Nachrichten, außer daß in Wien zwischen dem russischen Botschafter und der österreichischen Regierung Besprechungen in freundschaftlichem Tone stattfinden.

Die in Ihrem Telegramm No. 275 vom 30. Juli enthaltenen Weisungen<sup>2)</sup> hinsichtlich Ihres letzten Vorschages an die russische Regierung (Ihr Telegramm No. 412 vom 30. Juli nach St. Petersburg)<sup>3)</sup> habe ich ausgeführt.

<sup>1)</sup> No. 303.

<sup>2)</sup> No. 310.

<sup>3)</sup> No. 309.

Minister des Auswärtigen wird mir heute nachmittag Antwort der französischen Regierung geben, ob sie Ihren Vorschlag in St. Petersburg unterstützen kann.

(35071)

No. 343

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 109

Berlin, den 31. Juli 1914

A. 2<sup>15</sup> nachm.

E. 3<sup>35</sup> nachm.

Halbamtliche Nachrichtenagentur meldet, daß Bundesrat heute Verordnung erlassen wird, die Ausfuhr von Getreide, Mehl, Futtermitteln, von Tieren und tierischen Erzeugnissen aus Deutschland verbietet.

(35266)

No. 344

*Mitteilung der deutschen Botschaft*

Baron Schubert, Sekretär der deutschen Botschaft, kam heute her und las ein Telegramm des Reichskanzlers vor, daß Rußland die allgemeine Mobilmachung seiner Armee und Flotte verfügt habe; daß infolgedessen das Standrecht in Deutschland proklamiert würde und daß, falls Rußland innerhalb der nächsten zwölf Stunden die Verkündigung seiner allgemeinen Mobilmachung nicht widerrufe, Deutschland gezwungen wäre, zu seinem eigenen Schutze zu mobilisieren.

Auswärtiges Amt, den 31. Juli 1914.

W. T.

*Siehe DD No. 488. Das Telegramm ging 3<sup>10</sup> nachm. aus Berlin ab  
Vgl. No. 347*

(35075)

No. 345

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 4

Brüssel, den 31. Juli 1914

A. 3<sup>0</sup> nachm.

E. 4<sup>40</sup> nachm.

Mein Bericht 114 vom 28. Juli<sup>1)</sup>.

Die sechs Armeedivisionen sind sämtlich auf volle Friedensstärke gebracht worden. Militärische Vorbereitungen werden eifrig

<sup>1)</sup> No. 243.

fortgesetzt. Amtlich ist nun berechnet, daß vollständige Mobilmachung 250 000 Mann ergeben würde. Ich glaube jedoch, daß verfügbare Stärke nicht mehr als ungefähr 100 000 Mann Front- und 80 000 Mann Garnisonstruppen betragen und es selbst diesen Kräften an Artillerie und anderem Kriegsmaterial fehlen würde.

(35074)

No. 346

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 111

Berlin, den 31. Juli 1914

A. 3<sup>9</sup> nachm.

E. 4<sup>45</sup> nachm.

Mein Telegramm No. 110 vom 31. Juli<sup>1)</sup>: Europäische Krise.

Extrablätter werden bereits verbreitet, die auf Grund amtlicher Mitteilung melden, daß Kaiser Zustand drohender Kriegsgefahr verkündet hat und Seine Majestät nach Berlin übersiedeln wird.

Diese Proklamation gilt als natürlicher Vorläufer der Mobilmachung.

(35076)

No. 347

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.)

St. Petersburg, den 31. Juli 1914

A. 6<sup>40</sup> nachm.

E. 5<sup>20</sup> nachm.

Es wurde beschlossen, Befehl für allgemeine Mobilmachung zu erlassen.

Dieser Beschuß wurde infolge eines vom russischen Botschafter in Wien eingegangenen Berichts gefaßt, daß Österreich entschlossen ist, Intervention der Mächte keine Rechnung zu tragen, und daß es Truppen sowohl gegen Rußland wie gegen Serbien in Bewegung setzt.

Rußland hat auch Grund zur Annahme, daß Deutschland aktive militärische Vorbereitungen trifft, und es darf sich darin nicht zuvorkommen lassen.

(Gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 113 veröffentlicht*

Anmerkung. Das Datum des Telegramms scheint falsch zu sein. Der Zar hat am Nachmittag des 30. Juli endgültig beschlossen, die allgemeine Mobil-

<sup>1)</sup> No. 349.

machung zu verfügen, und der amtliche Mobilisierungsbefehl wurde um 6 Uhr an jenem Abend abtelegraphiert. Im Laufe der Nacht wurden die Mobilmachungszettel in den Straßen St. Petersburgs angeschlagen. Es ist daher höchst unwahrscheinlich, daß Sir George Buchanan am Abend des 31. Juli ein Telegramm mit der Meldung abgesandt haben sollte, die allgemeine Mobilmachung sei beschlossen worden; denn er hätte an jenem Tag sagen müssen, daß die allgemeine Mobilmachung befohlen worden sei. Wahrscheinlich verhält sich die Sache so, daß das Telegramm am 30. Juli 6<sup>10</sup> nachm. abging, unterwegs eine Verzögerung erlitt und daß der Beamte, der das Originaltelegramm entzifferte, einen Fehler machte. Das kann jedoch nicht mehr festgestellt werden, da die vom Telegraphenamt zugestellten Original-Chiffretelegramme nicht aufbewahrt werden. Vom 30. Juli an traten im telegraphischen Verkehr mit Rußland starke Verspätungen ein und man mußte anordnen, daß Telegramme auf einem Umweg über Aden gesandt werden sollten. Das die allgemeine Mobilmachung meldende Telegramm *Paléologues* (F No. 118), das am 31. Juli 10<sup>13</sup> vorm. abging, traf in Paris erst 8<sup>30</sup> nachm. ein (siehe Renouvin, *Les origines immédiates de la guerre*, S. 146, und *Un Livre Noir*, Bd. II S. 294). Die Eingangszeit von Buchanans Telegramm ist richtig. Aus den vorhergehenden Dokumenten erhellt, daß das Auswärtige Amt — außer den Berichten aus Berlin — keine Nachricht von der russischen allgemeinen Mobilmachung hatte. Am 31. Juli 4<sup>45</sup> nachm. telegraphierte Fürst Lichnowsky nach Berlin:

„Sir William Tyrrell mitteilt mir, hiesige Regierung habe noch keinerlei Nachricht über Mobilisierung ganzer russischer Armee und Flotte, werde sich sofort mit Petersburg in Verbindung setzen“ — DD No. 518;

und Herr Asquith sagte gegen 5 Uhr im Unterhaus: „Wir haben soeben — nicht aus St. Petersburg, sondern aus Deutschland — gehört, daß Rußland die allgemeine Mobilmachung seiner Armee und Flotte verkündet hat.“ Siehe No. 344.

(35080)

No. 348

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 287

Auswärtiges Amt, den 31. Juli 1914

A. 5<sup>30</sup> nachm.

Ich hege noch immer Hoffnung, daß Lage nicht unrettbar verloren ist, aber in Anbetracht der voraussichtlichen Mobilmachung Deutschlands muß Seiner Majestät Regierung nun im Hinblick auf bestehende Verträge anfragen, ob französische Regierung zur Verpflichtung bereit ist, Neutralität Belgiens so lange zu achten, als keine andere Macht sie verletzt.

Die gleiche Frage wird an deutsche Regierung gerichtet. Erhalt einer baldigen Antwort ist wichtig.

(*Mutatis mutandis* auch nach Berlin No. 244 gesandt)

*Im BB No. 114 veröffentlicht  
Siehe No. 380, 383*

(35079)

No. 349

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 110

Berlin, den 31. Juli 1914

A. 3<sup>50</sup> nachm.

E. 5<sup>35</sup> nachm.

Staatssekretär des Auswärtigen teilt mir mit, er habe soeben ein Telegramm vom deutschen Botschafter in St. Petersburg erhalten, daß Rußland gesamte Armee und Flotte mobilisiere. Er sagte, diese allgemeine Mobilmachung könne sich nur gegen Deutschland richten, weshalb kaiserliche Regierung sofort „Kriegsgefahr“ verkünden werde, was, wie er mir erklärte, gewisse Schutzmaßnahmen infolge gespannter Beziehungen bedeute. Er setzte hinzu, Mobilmachung würde beinahe unverzüglich folgen.

Ich fragte ihn, ob er österreichisch-ungarischer Regierung nicht noch empfehlen könne, im allgemeinen Interesse etwas zu tun, um Rußland zu beruhigen und sich geneigt zu zeigen, Unterhandlungen auf freundschaftlicher Grundlage fortzusetzen. Er entgegnete, er habe erst gestern abend nach Wien telegraphiert und österreichisch-ungarische Regierung gebeten, auf Ihren letzten Vorschlag zu antworten, und österreichischer Minister des Äußern habe erwidert, er werde sich heute morgen mit Kaiser in Verbindung setzen und seine Wünsche entgegennehmen<sup>1)</sup>. Er habe, fügte Seine Exzellenz hinzu, daraus wieder etwas Hoffnung geschöpft, da es seiner Ansicht nach bedeute, daß Ihr Vorschlag auf alle Fälle in Betracht gezogen würde; doch diese Nachricht aus St. Petersburg scheine ihm jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung so gut wie zu vernichten. Deutschland müsse sich jedenfalls auf alle Möglichkeiten vorbereiten.

(Gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 112 (paraphrasiert) veröffentlicht*

(35081)

No. 350

*Sir G. Barclay an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 27. Streng vertraulich

Bukarest, den 31. Juli 1914

A. 1<sup>30</sup> nachm.

E. 5<sup>40</sup> nachm.

Mein unmittelbar vorhergehendes Telegramm<sup>2)</sup>.

Mein französischer und russischer Kollege, die bezüglich Haltung Rumäniens im Falle allgemeinen Konfliktes bislang hoffnungs-

<sup>1)</sup> Vgl. DD No. 395, 465.

<sup>2)</sup> Wahrscheinlich No. 316.

voll waren, sind nun sehr besorgt. Sie haben heute morgen gemeinsam ihr möglichstes getan, um vom Ministerpräsidenten eine Neutralitätszusicherung zu erlangen, aber er lehnte es ab, sich festzulegen und sagte, Frage müsse in einem Rate erwogen werden, an dem Führer verschiedener Parteien teilnehmen werden. Ich erfahre, daß man Rückkehr des Herrn Take Jonescu aus dem Ausland erwartet.  
(Gleichlautend an Botschaften)

(35080)

No. 351

*Sir Edward Grey an Sir F. Villiers*

(Tel.) No. 9

Auswärtiges Amt, den 31. Juli 1914  
A. 6<sup>15</sup> nachm.

In Anbetracht der Möglichkeit europäischen Krieges habe ich bei französischer wie auch deutscher Regierung angefragt, ob sie bereit sind, Neutralität Belgien zu achten, vorausgesetzt, daß keine andere Macht sie verletzt<sup>1</sup>).

Im Hinblick auf bestehende Verträge wollen Sie Minister des Äußern davon unterrichten und sagen, ich nähme an, daß Belgien unter Aufbietung seiner ganzen Kraft Neutralität schützen und von anderen Mächten wünschen und erwarten wird, daß sie Neutralität achten und aufrechterhalten.

Bitte Sie um baldige Antwort<sup>2</sup>).

*Im BB No. 115 (paraphrasiert) veröffentlicht*

(34878)

No. 352

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 290

Auswärtiges Amt, den 31. Juli 1914  
A. 7<sup>30</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 95 vom 30. Juli<sup>3</sup>): Europäische Krise.

Es ist meines Erachtens ganz falsch, daß unsere Haltung entscheidender Faktor in Lage war. Deutschland erwartet unsere Neutralität nicht.

Hier ist niemand der Meinung, daß dieser Streitfall, soweit er sich bis jetzt entwickelt hat, britische Verträge oder Verpflichtungen involviert. Die Stimmung ist ganz anders als zur Zeit der Marokko-

<sup>1)</sup> No. 348.

<sup>2)</sup> No. 395.

<sup>3)</sup> No. 318.

frage, bei der es sich um einen Frankreich unmittelbar angehenden Streit handelte. Im vorliegenden Fall wird Frankreich in einen Streit hineingezogen, mit dem es direkt nichts zu tun hat.

Ich habe französischem Botschafter erklärt, daß wir keine bestimmte Verpflichtung übernehmen könnten, an einem Kriege teilzunehmen.

Er hat dringend ersucht, Seiner Majestät Regierung möge diesen Beschuß nochmals erwägen, und ich habe erwidert, daß wir sicher Lage wieder in Betracht ziehen würden, sobald eine neue Entwicklung eintrate, daß es aber augenblicklich nicht gerechtfertigt wäre, irgend eine Verpflichtung einzugehen.

*Im BB No. 116 (paraphrasiert) veröffentlicht*

(35088)

No. 353

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 97. Vertraulich

Paris, den 31. Juli 1914

A. 6<sup>10</sup> nachm.

E. 8<sup>15</sup> nachm.

Berichterstatter der „Times“ wurde ins Außenministerium bestellt und erhielt dort eine Liste der deutschen militärischen Vorbereitungen an französischer Grenze, die, wie man erklärt, französische Vorsichtsmaßnahmen weit übertreffen; Außenministerium gibt zu, daß solche Vorsichtsmaßnahmen — aber später als in Deutschland — getroffen wurden. Französische Presse wird nur in allgemeinen Wendungen darüber unterrichtet.

Berichterstatter der „Times“ glaubt, daß Außenministerium wünschte, er solle öffentliche Meinung Englands auf Mobilmachung, die jeden Augenblick befohlen werden kann, vorbereiten und ihr Ansicht beibringen, daß diese Maßnahme Frankreich aufgezwungen wurde.

*Siehe die „Times“ vom 1. August 1914, die eine mit No. 338 nahezu übereinstimmende Darstellung enthält*

(35100)

No. 354

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 18. *En clair*

Haag, den 31. Juli 1914

A. 6<sup>53</sup> nachm.

E. 9<sup>3</sup> nachm.

Folgende königliche Verordnung ist heute nachmittag in Extraausgabe des Regierungsblattes erschienen:

- „1. Ausfuhrverbot aus den Niederlanden für Gold und Goldbarren.
- 2. Festsetzung der Deckung in Gold und Goldbarren für Gesamtsumme der umlaufenden Banknoten usw.
- 3. Erklärung drohender Kriegsgefahr und Inkraftsetzung Artikels 186 der Verfassung betreffs Ausgaben für Truppen in Privatquartieren.
- 4. Ermächtigung Kriegsministers, Eisenbahnen und rollendes Material aller holländischen Eisenbahngesellschaften zu requirieren, soweit es Interesse der Landesverteidigung erfordert. (Das ist geschehen; Eisenbahnen usw. sind dem Chef des Generalstabes unterstellt.)
- 5. Ermächtigung Kriegsministers, sämtliche Aufgebote der Armee, Marine und Landwehr aufzurufen. Mannschaften müssen sich morgen stellen.“

Wie mir Eisenbahnbehörden mitteilen, werden Privatpersonen holländische Bahnen wahrscheinlich nicht benutzen können.

(35129)

No. 355

*Generalkonsul Sir C. Hertslet an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 15

Antwerpen, den 31. Juli 1914

A. 5<sup>48</sup> nachm.

E. 9<sup>15</sup> nachm.

Erfahre, daß zwei deutsche Schiffe der Hansalinie, die am 30. Juli Antwerpen verließen, „Kandenfels“ nach Bremen und „Schildturm“ nach Bombay bestimmt, durch ihre Reeder von Vlissingen nach Antwerpen zurückberufen wurden.

Admiralität verständigt.

(35130)

No. 356

*Generalkonsul Maxse an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 9

Rotterdam, den 31. Juli 1914

A. 6<sup>10</sup> nachm.

E. 9<sup>17</sup> nachm.

Hauptkohlenhandlung am Ort hat aus Furcht vor großem Risiko der Beschlagnahme auf See Verladen eingestellt. Mehr als zwanzig Schiffe werden zurückgehalten.

(35089)

No. 357

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 99

Paris, den 31. Juli 1914

A. 8<sup>35</sup> nachm.

E. 9<sup>46</sup> nachm.

Außenminister bat mich heute abend 7 Uhr auf den Quai d'Orsay, und als ich hinkam, verabschiedete sich deutscher Botschafter gerade von Seiner Exzellenz.

Außenminister ersuchte mich, Sie zu benachrichtigen, daß deutscher Botschafter ihm mitteilte, seine Regierung habe infolge Anordnung der Gesamtmobilmachung russischer Armee und Flotte ein Ultimatum an russische Regierung gerichtet, in dem Demobilisierung russischer Streitkräfte verlangt wird; falls russische Regierung sich nicht verpflichtet, deutscher Forderung innerhalb zwölf Stunden zu entsprechen, wird deutsche Regierung es als notwendig erachten, Gesamtmobilmachung deutscher Armee an russischer und französischer Grenze zu verfügen.

Deutscher Botschafter wußte nicht, wann die zwölf Stunden ablaufen.

Außenminister fragt an, welche Haltung England unter diesen Umständen einzunehmen gedenke? Deutscher Botschafter wird morgen (Samstag) mittag 1 Uhr auf Auswärtigem Amt vorsprechen, um Antwort französischer Regierung hinsichtlich ihrer Haltung unter diesen Umständen entgegenzunehmen; er ließ durchblicken, daß er wahrscheinlich seine Pässe werde verlangen müssen.

Russischer Botschafter erklärt, daß ihm von allgemeiner Mobilmachung russischer Streitkräfte nichts bekannt sei<sup>1)</sup>.

*Im BB No. 117 (paraphrasiert) veröffentlicht  
Vgl. F No. 117, DD No. 528 und Brief No. 374*

(35090)

No. 358

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 100

Paris, den 31. Juli 1914

A. 8<sup>35</sup> nachm.

E. 10<sup>10</sup> nachm.

<sup>1)</sup> Berichterstatter der „Times“ erfuhr soeben vom Unterstaatssekretär des Äußern, daß sich Deutsche mehrere französische Loko-

<sup>1)</sup> Der in Rußland veröffentlichte Telegrammwechsel St. Petersburg—Paris enthält kein Telegramm, das Iswolsky von der russischen allgemeinen Mobilmachung in Kenntnis setzte.

motiven an der Grenze angeeignet haben. Auf deutscher Seite ist Teil der Strecke aufgerissen und mit Maschinengewehren besetzt. Allgemeine französische Mobilmachung wurde nicht angeordnet, sondern nur Mobilmachung der Grenzkorps.

#### Vermärke

Der Vorwand Deutschlands, daß es unter dem Zwange der französischen und russischen Mobilmachung handelt, wird immer absurd. Es steht in seinen drastischen Maßnahmen keiner anderen Regierung nach. Die deutsche Regierung streut uns Sand in die Augen, um jene britischen Vorbereitungen hinauszuschieben, wenn nicht zu verhindern, die allein uns die Teilnahme am Kampf ermöglichen, sollten wir schließlich die Tatsache erkennen, daß wir keine andere Wahl haben.  
— E. A. C. 1. August.

Deutschland treibt seit ein paar Tagen sein Spiel mit uns. — A. N.

(34668)

No. 359

*Sir Edward Grey an Herrn Crackanthorpe*

(Tel.) No. 36

Auswärtiges Amt, den 31. Juli 1914

A. 10<sup>40</sup> nachm.

Mein dringendes Telegramm No. 35<sup>1</sup>).

Es ist höchst wichtig zu erfahren, ob Sie meinen Auftrag ausgeführt haben und ob in Belgrad zurückgelassene Chiffren verbrannt worden sind.

Sofortige Drahtantwort.

*Vgl. No. 389, 394*

(35109)

No. 360

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 129

Wien, den 31. Juli 1914

A. 4<sup>16</sup> nachm.

E. 10<sup>45</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 271 nach Paris<sup>2</sup>).

Ich habe Unterstaatssekretär Graf Forgach unterrichtet, der sagte, Österreich-Ungarn wisse noch nicht, was es bezüglich seines Kontingents in Skutari tun werde. (?) Er bat, daß man Verwicklungen mit Montenegro vermeiden möge, dessen Teilnahme am Krieg österreichischer Gesandter in Cetinje zu verhindern trachte. Wenn Mon-

<sup>1</sup>) No. 278.

<sup>2</sup>) No. 308.

tenegro sich ruhig verhalte, würde Österreich es nicht angreifen. Betreffs allgemeiner Lage beklagte er russische Mobilmachung, die Österreich zu einem Gegenzug gezwungen habe, er bemerkte jedoch, österreichischer Botschafter in London erhalte Weisung, Ihnen zu erklären, daß Mobilmachung weder auf der einen noch andern Seite notwendigerweise als feindlicher Akt anzusehen sei. Zwischen russischem Außenminister und österreichischem Botschafter in St. Petersburg wären Besprechungen im Gange und zwischen Deutschem Kaiser und Kaiser von Rußland würden Telegramme ausgetauscht. Er hoffe aufrichtig, diese Bemühungen möchten allgemeinen Krieg noch abwenden. Ich drückte Befürchtung aus, daß Deutschland mobilisieren werde. Er meinte, Deutschland müsse etwas für seine eigene Sicherheit tun. Österreich-Ungarn vermöge russischen Anspruch, sich in Streit mit Serbien zu mischen, schwerlich anzuerkennen. Ich erinnerte ihn, daß Rußland während Erörterung albanischer Grenze auf Londoner Botschafterkonferenz hinter Serbien gestanden habe und daß angenommene Grenzlinie ein Kompromiß zwischen österreichisch-ungarischem und russischem Gesichtspunkt darstellte. Ich konnte ihm keinen Vorschlag für einen ähnlichen Kompromiß im vorliegenden Fall entlocken, aber er sprach in versöhnlichem Ton und betrachtete offenbar Lage nicht als verzweifelt. Ich habe russischen Botschafter von dieser Unterredung in Kenntnis gesetzt und Seine Exzellenz wird Graf Forgach selbst heute nachmittag aufzusuchen. Russischer Botschafter ist eifrig im Interesse des Friedens tätig und erklärt, daß Rußland sich nicht zu unrecht in bezug auf Serbien einmischen wolle, daß der neue russische Gesandte in Belgrad im Vergleich mit seinem verstorbenen Vorgänger ein Mann von sehr gemäßigten Anschauungen sei und daß Rußland Serbien geraten habe, den Forderungen Österreichs soweit als nur möglich nachzukommen, ohne seine Unabhängigkeit zu opfern.

(Gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 118 (paraphrasiert und unter Auslassung  
einiger Teile) veröffentlicht*

(35110)

No. 361

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 130

Wien, den 31. Juli 1914

A. 4<sup>16</sup> nachm.

E. 10<sup>45</sup> nachm.

Nachstehendes vom Militärattaché für Leiter der Operationsabteilung:

„Befehl für allgemeine Mobilmachung noch nicht erlassen, wird aber stündlich erwartet. Obwohl I., X. und XI. Korps noch nicht wirklich mobilisiert haben, wurden sie doch durch jüngere Reservisten-Jahrgänge verstärkt. Befehl ist ergangen, alle Festungen in Galizien zu mobilisieren, und Reservisten der Pioniere und Festungsartillerie sind bereits einberufen.“

Diesjährige Rekruten wurden schon in diesem Monat vor üblichem Termin eingezogen. Erzherzog Friedrich, General Conrad, General Auffenberg sind sämtlich in Wien. Anscheinend heißen gesamte gegen Serbien zusammengezogene Kräfte „Balkan-Armee“ und sind Potiorek unterstellt, mit von Frank, Shammarodbohm Ermoli (*sic.* ? General Böhm-Ermolli) unter ihm, doch ist dies nicht bestätigt.

Zwei Kavalleriedivisionen begleiten Hauptarmee in Ungarn und werden jetzt glaubhaft bei Arad gemeldet.

Bei Kräften gegenüber Belgrad sind 44. und 46. Regiment des IV. Korps.

Einige der Wiener Truppen sind über Triest nach Ragusa abgerückt.“

(35105)

No. 362

*Herr Max Müller an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 8

Budapest, den 31. Juli 1914

A. 5<sup>30</sup> nachm.

E. 10<sup>45</sup> nachm.

Amtliche Presseagentur erhielt Nachricht, daß allgemeine Mobilmachung angeordnet wurde, bis morgen soll (? aber keine) Bekanntgabe in den Blättern erfolgen.

Offenbar sind hier Vorbereitungen für weitere Mobilmachung im Gange.

(Gleichlautend nach Wien)

(35091)

No. 363

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 101

Paris, den 31. Juli 1914

A. 9<sup>20</sup> nachm.

E. 11<sup>0</sup> nachm.

Folgendes vom Militärattaché für Kriegsministerium:

„Stellung französischer Truppen wie folgt:

Diejenigen mit Standort unmittelbar an Grenze haben am 30. Juli Deckungsstellungen eingenommen mit Befehl, sich Grenze nur

auf 8 Kilometer zu nähern. In Garnison verbleibende Reste sind bei Reims, Dijon und Bourges einquartiert. Kriegsministerium erhielt soeben Nachricht, daß Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen für militärische Zwecke reserviert. Deutsche Truppentransporte rollen gegen Grenze; einige Eisenbahn- und Telegraphenlinien unterbrochen. Kriegsministerium glaubt, daß Deutschland heute nachmittag mobilisiert.“

(35384)

No. 364

*Der französische Botschafter an Sir A. Nicolson*

Le 31 Juillet 1914  
11<sup>30</sup> soir

Cher Sir Arthur,

Je vous envoie ci-joint un télégramme que je viens de recevoir et qui montre que l'Allemagne se livre déjà sur notre territoire à de véritables actes de guerre.

Sir Edward Grey a bien voulu me prévenir que le cabinet se réunirait demain matin et m'a donné rendez-vous à 3.

Vous jugerez peut-être opportun de lui remettre le télégramme que je vous envoie, avant le conseil de cabinet.

Votre sincèrement dévoué  
Paul Cambon

Mr. William Martin vient de remettre à Lord Stamfordham la lettre de M. le Président de la République<sup>1)</sup>.

Anlage zu No. 364

*Télégramme du Ministre des Affaires Etrangères à l'Ambassadeur de France à Londres, le 31 Juillet 1914*

Dès mercredi dernier, l'Ambassadeur d'Allemagne à Paris avait annoncé au Ministre des Affaires Etrangères que l'Allemagne se mettrait en état „de menace de guerre“. C'est cet état de menace de guerre que l'Allemagne vient d'adopter et qu'elle s'efforce de présenter comme une conséquence des mesures prises par la Russie qui sont volontairement exagérées.

Une série de faits viennent de se produire sur la frontière française:

<sup>1)</sup> Siehe No. 366.

Le Commissaire de Police allemand d'Amanvillers a confisqué la locomotive française No. 6113 de l'Est. La voie est coupée à Amanvillers et à Novéant, les fils télégraphiques à Novéant.

A la station frontière de Montreux, les Allemands ont coupé la voie et empêché quatre locomotives françaises de passer en Allemagne.

A Pagny, ils ont installé des mitrailleuses et coupé la voie.

A Montreux-Vieux, les nouvelles machines françaises ont été confisquées par les Allemands.

L'Allemagne a rompu toutes les relations télégraphiques et téléphoniques internationales.

(35112)

No. 365

*Sir R. Rodd an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 139

Rom, den 31. Juli 1914

A. 11<sup>o</sup> nachm.

E. 11<sup>50</sup> nachm.

Mein Telegramm No. 137<sup>1)</sup>.

In Anbetracht deutscher Forderung, Rußland solle innerhalb zwölf Stunden demobilisieren und Frankreich seine Absichten bekanntgeben, sieht Minister des Äußern voraus, daß sich morgen diese Mächte im Kriegszustand miteinander befinden werden. Er ist jetzt beim Ministerpräsidenten, um Frage italienischer Neutralitätserklärung zu erwägen. Er wäre Ihnen für Rat in bezug auf diesen Punkt dankbar. Da Italien nicht an Feindseligkeiten teilnimmt, sich jedoch seine künftige Handlungsfreiheit vorbehält, nimmt Außenminister an, Italien sollte ohne Verzug solche Neutralitätserklärung veröffentlichen, um seine Stellung klarzumachen. Würde England in ähnlicher Lage dasselbe tun?

#### Vermerke

Das scheint von den Bestimmungen des Bündnisses abzuhängen. — G. R. C. 1. August 1914.

Die Anfrage der italienischen Regierung kann nur vom Kabinett beantwortet werden.<sup>2)</sup> — E. A. C. 1. August.

<sup>1)</sup> Ein Telegramm mit dieser Nummer findet sich nicht verzeichnet.

<sup>2)</sup> Siehe No. 433.

No. 366

*Mitteilung der französischen Botschaft*

*S. Ex. M. Viviani, Ministre des Affaires Etrangères, Paris, à  
S. Ex. M. Paul Cambon, Ambassadeur de France à Londres*

(Tél.) No. 402

Paris, le 31 Juillet 1914

Départ: 3h. 20 soir

Arrivée: 4h. 15

Mr. William Martin arrivera ce soir à 10 heures 45; il sera porteur d'une lettre<sup>1)</sup> de M. le Président de la République pour le Roi d'Angleterre. Veuillez faire en sorte que cette lettre puisse être remise ce soir même à son destinataire.

(35146)

No. 367

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

No. 513

Auswärtiges Amt, den 31. Juli 1914

Euere Exzellenz!

Herr Cambon verwies heute auf ein Telegramm des französischen Botschafters in Berlin, das Sir Arthur Nicolson heute morgen zu sehen bekam und in dem es heißt, daß die Ungewißheit darüber, ob wir intervenieren würden, das ermutigende Element in Berlin bilde, und daß, wenn wir uns nur bestimmt auf Seiten Rußlands und Frankreichs erklärtten, dies die Haltung Deutschlands zugunsten des Friedens entscheiden würde.

Ich erwiederte, es sei ganz falsch anzunehmen, wir hätten Deutschland unter dem Eindruck gelassen, daß wir nicht intervenieren würden. Ich hätte Anerbieten für das Versprechen, daß wir neutral blieben, zurückgewiesen. Ich hätte eine Neutralitätserklärung nicht nur entschieden abgelehnt, sondern ich wäre heute morgen sogar so weit gegangen, dem deutschen Botschafter zu sagen, daß, sollten Frankreich und Deutschland in den Krieg verwickelt werden, wir auch hineingezogen würden. Das wäre natürlich nicht das gleiche wie eine gegen Frankreich eingegangene Verpflichtung und ich bemerkte das bloß deshalb zu Herrn Cambon, um ihm zu zeigen, daß wir Deutschland nicht unter dem Eindruck gelassen hätten, wir würden unbeteiligt bleiben.

Herr Cambon erbat dann meinen Bescheid auf seine gestrigen Ausführungen<sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> Dieser Brief ist in CDD auf Seite 542 wiedergegeben.

<sup>2)</sup> No. 319.

Ich erwiederte, wir hätten in der heutigen Kabinettsitzung beschlossen, daß wir uns im gegenwärtigen Zeitpunkt zu nichts verpflichten könnten. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage sei überaus ernst; es bestünde die Gefahr eines vollständigen Zusammenbruches, der uns und alle Welt mit dem Ruin bedrohe, und es sei möglich, daß unsere Nichtbeteiligung sich als einziges Mittel erweisen würde, um einen völligen Zusammenbruch des europäischen Kredits zu verhindern, in den wir sonst hineingerissen würden. Diese Erwagung könnte unsere Haltung ganz wesentlich bestimmen.

Ich sagte Herrn Cambon weiterhin, obschon \* wir unsere Politik dem Parlament vorlegen müßten, könnten wir es nicht im voraus verpflichten. Bis jetzt hätten wir und auch die öffentliche Meinung nicht das Empfinden, daß irgendwelche Verträge oder Verpflichtungen Englands involviert seien. Weitere Entwicklungen würden diese Lage vielleicht ändern und Regierung und Parlament zur Ansicht führen, daß eine Intervention gerechtfertigt sei. Die Aufrechterhaltung der Neutralität Belgiens könne, ich wolle nicht sagen ein entscheidender, aber ein wichtiger Faktor bei Bestimmung unserer Haltung sein. Ob wir dem Parlament nun vorschlagen, an einem Kriege teilzunehmen oder nicht, so würde es doch wissen wollen, wie wir hinsichtlich der Neutralität Belgiens stünden, und es möchte sein, daß ich an die französische wie an die deutsche Regierung die Frage richten müsse, ob sie zu einer Verpflichtung bereit wären, nicht als erste die Neutralität Belgiens zu verletzen.

Herr Cambon äußerte sich sehr enttäuscht über meinen Bescheid. Er wiederholte seine Frage, ob wir Frankreich beistehen würden, falls Deutschland es angriffe.

Ich entgegnete, ich müsse bei meiner Antwort bleiben, daß wir uns, soweit die Dinge bis jetzt gediehen seien, zu nichts verpflichten könnten. Die letzte Nachricht besage, daß Rußland eine Gesamtmodilmachung seiner Flotte und Armee angeordnet habe. Dadurch würde, wie mir scheine, eine Krise überstürzt herbeigeführt und der Eindruck erweckt, daß die deutsche Mobilmachung durch Rußland erzwungen werde.

Herr Cambon machte nachdrücklich geltend, daß Deutschland von Anfang an Vorschläge verworfen habe, die den Frieden hätten erhalten können. Es dürfte nicht im Interesse Englands liegen, daß Frankreich durch Deutschland erdrückt werde. Wir würden uns dann Deutschland gegenüber in sehr geschwächter Stellung befinden. Im Jahre 1870 hätten wir einen großen Fehler begangen, indem wir einen ungeheuren Machtzuwachs Deutschlands zuließen, und wir würden den Fehler jetzt wiederholen. Er fragte mich, ob ich seine Anfrage nicht dem Kabinett nochmals vorlegen könne.

---

\* Im Original „though“. Grey wollte vielleicht sagen „as“ = weil.

Ich sagte, das Kabinett würde sicher zusammenberufen werden, sobald eine neue Entwicklung einträte, im gegenwärtigen Augenblick vermöchte ich ihm aber bloß den Bescheid zu geben, daß wir keine bestimmte Verpflichtung eingehen könnten.

*Im BB No. 119 (unter Auslassung einiger Teile) veröffentlicht  
Vgl. F No. 110*

No. 368

*Sir A. Nicolson an Sir Edward Grey*

Den 31. Juli 1914

Sir Edward Grey,

Wie unsere künftige Haltung hinsichtlich einer Intervention auch sein möge, erscheint es mir überaus wichtig, unverzüglich den Befehl zur Mobilmachung der Armee zu geben. Es nützt nichts, unsere Augen vor der Tatsache zu verschließen, daß Deutschland möglicherweise innerhalb der nächsten 24 Stunden die französische Grenze überschreiten wird. Ist die öffentliche Meinung — jetzt so verwirrt und nur teilweise unterrichtet — im Falle deutscher Invasion bereit, sich auf Seiten Frankreichs zu stellen, so würde unsere Hilfe, wenn wir nicht mobil sind, zu spät kommen. Mobilmachung ist eine Vorsichts- und keine herausfordernde Maßnahme, und sie ist meiner Meinung nach unbedingt notwendig.

A. N.

V e r m e r k

Darin liegt viel Wahres. Wir müssen uns vorbereiten, und ich meine, die Sache sollte morgen früh erwogen werden. — E. G. 31. Juli 1914.

No. 369

*Sir E. Crowe an Sir Edward Grey*

(Privat)

Den 31. Juli 1914

Lieber Sir Edward,

Verzeihen Sie mir, wenn ich es wage, Ihnen in vielleicht etwas ungeschlachten Worten — sie sind notwendigerweise ziemlich rasch zu Papier gebracht — ein paar einfache Gedanken vorzutragen, die mir die ernste Lage eingegeben hat.

Wenn Sie sie für wertlos halten, dann legen Sie sie bitte bei Seite. Nichts liegt mir ferner, als Sie unnötigerweise zu belästigen

oder Ihre ernsten Schwierigkeiten in diesem Augenblicke zu vermehren.

Ihr aufrichtig ergebener  
Eyre A. Crowe

Anlage zu No. 369

*Memorandum von Sir E. Crowe, 31. Juli 1914*

Die Theorie, daß England sich auf einen großen Krieg nicht einlassen darf, bedeutet seine Abdankung als unabhängiger Staat. Es kann auf die Knie gezwungen und dazu gebracht werden, den Befehlen jeder Macht oder Mächtegruppe zu gehorchen, die Krieg zu führen *vermag*, und deren gibt es verschiedene.

Die Theorie besagt ferner nicht bloß, daß keine Notwendigkeit für eine britische Armee oder Marine besteht, sondern daß eine solche Notwendigkeit auch seit vielen Jahren nicht bestanden hat. Danach kann es nicht richtig gewesen sein, dem Lande unter enormen jährlichen Kosten den Unterhalt einer unnötigen, weil nutzlosen Streitmacht aufzuerlegen.

Wenn diese Theorie wahr wäre, so würde die allgemeine Grundlage, auf der bisher unsre gesamte auswärtige Politik angeblich beruhte, sich der Welt als leeres Nichts offenbaren. Ein Staat, der unfähig zum Kampfe ist und folglich kein Gewicht hat, vermag auch ein Kräftegleichgewicht nicht aufrechtzuerhalten.

Die Tatsache, daß britischer Einfluß bei verschiedenen wichtigen Gelegenheiten den Ausschlag gab, ist ein Beweis, daß fremde Staaten den Glauben, England könne keinen Krieg führen, nicht teilen.

In allen Ländern gibt es jedesmal bei Ausbruch eines Krieges eine wirtschaftliche Panik.

Die systematische Störung der feindlichen Finanzorganisation und die Erregung einer Panik gehören zu einer wohl durchdachten Kriegsvorbereitung.

Die Meinung der Geschäftskreise ist gewöhnlich furchtsam und geneigt, kleinmütigen Ratschlägen zu folgen. Die Panik in der City wurde großenteils durch planmäßige Handlungen deutscher Finanzinstitute beeinflußt, die in mindestens ebensolch enger Fühlung mit der deutschen wie britischen Regierung stehen und wie allbekannt in täglichem Verkehr mit der deutschen Botschaft sind.

Deutschland hat unablässig danach getrachtet, England zu einer Neutralitätserklärung zu veranlassen, falls Deutschland in einen Krieg mit Frankreich und Rußland verwickelt würde. Die Sache war so durchsichtig, daß Seiner Majestät Regierung die Befolgung einer solchen Politik als unvereinbar mit ihrer Pflicht Frankreich und Rußland, sowie auch England gegenüber abgelehnt hat. Der Vorschlag

wurde uns gestern in konkreter Form wieder dringend unterbreitet, aber mit Worten zurückgewiesen, die den Eindruck erweckten, daß der deutsche Vorschlag in den Augen Seiner Majestät Regierung auf ein Ansinnen an England hinauslaufe, eine ehrlose Tat zu begehen.

Sollte man nun die Meinung vertreten, daß wir durchaus berechtigt sind, neutral und Zuschauer zu bleiben, während sich Deutschland auf Frankreich stürzt, dann war es gestern falsch zu glauben, daß man uns aufgefordert hat, auf einen ehrlosen Handel einzugehen, und es ist schade, daß wir nicht abgeschlossen haben. Denn es wurden wenigstens Bedingungen angeboten, die für Frankreich und Belgien von einem Nutzen waren. Wir sind jetzt offenbar gewillt, das zu tun, was wir gestern verächtlich ablehnten, aber mit dem Ergebnis, daß wir die das gestrige Angebot begleitenden, ent-schädigenden Vorteile verlieren.

Das Argument, daß es keine schriftlichen uns an Frankreich bindenden Verpflichtungen gibt, ist strenggenommen zutreffend. Es besteht keine vertragsmäßige Verpflichtung. Die Entente wurde jedoch abgeschlossen, gekräftigt und in einer Weise erprobt und gefeiert, die den Glauben rechtfertigt, daß ein moralisches Band geschmiedet worden ist. Die ganze Politik der Entente kann keinen Sinn haben, wenn sie nicht bedeutet, daß England in einem gerechten Streitfall seinen Freunden beistehen werde. Diese Ehren-Erwartung wurde erweckt. Ohne unsern guten Namen ernster Kritik auszusetzen, können wir das nicht von uns weisen.

Ich wage zu glauben, daß die Behauptung, England könne unter keinen Umständen Krieg führen, unwahr ist und daß eine Bestätigung dieser Art einen Akt politischen Selbstmordes bedeuten würde.

Die strittige Frage ist nicht, ob wir fähig sind, an einem Krieg teilzunehmen, sondern ob wir in den jetzigen Krieg eintreten sollen. Das ist in erster Linie eine Frage von Recht oder Unrecht, in zweiter eine Frage der politischen Zweckmäßigkeit.

Wenn man die Frage auf dieser Grundlage erwägt, dann wird man sicher finden, daß unsre Pflicht und unser Interesse es erheischen, Frankreich in seiner Stunde der Not beizustehen. Frankreich hat den Streit nicht gesucht. Er ist ihm aufgezwungen worden. — E. A. C.

(35567)

No. 370

*Sir Edward Grey an Herrn Barclay (Washington)*

No. 431

Auswärtiges Amt, den 31. Juli 1914

Euere Exzellenz!

Der amerikanische Botschafter schrieb mir, um mich wissen zu lassen, daß seine Regierung bereit sei, ihre Dienste für eine Ver-

mittlung in der jetzigen schwierigen Lage Europas anzubieten<sup>1)</sup>). Ich sah ihn heute nachmittag und teilte ihm mit, daß bislang alle Vermittlungsvorschläge in der Streitsache zwischen Österreich und Serbien, die den Ursprung der europäischen Schwierigkeiten bilde, abgelehnt worden seien. Ich wäre nur zu froh, wenn sich eine Gelegenheit böte, in der die guten Dienste der Vereinigten Staaten sich verwerten ließen. Ich hätte die deutsche Regierung ersucht, irgendein Verfahren vorzuschlagen, nach dem eine Vermittlung stattfinden könnte, hätte aber noch keine Antwort erhalten. Ich fragte Herrn Page, ob das Vermittlungsanerbieten der Vereinigten Staaten auch in anderen Hauptstädten außer London gemacht worden sei. Das wußte er nicht sicher.

Ich bin usw.  
E. Grey

(34848)

No. 371

*Sir Edward Grey an Sir H. Bax-Ironside*

No. 54. Vertraulich

Auswärtiges Amt, den 31. Juli 1914

Euere Exzellenz!

Der griechische Gesandte erschien am 28. d. Mts. und teilte Sir E. Crowe in strengstem Vertrauen mit, zwischen der griechischen und rumänischen Regierung fände ein Gedankenaustausch bezüglich einer gemeinsam nach Sofia zu richtenden Warnung statt, daß, wenn Bulgarien Serbien angriffe, Griechenland und Rumänien gegen Bulgarien marschieren würden.

Ich bin usw.  
E. Grey

(36002)

No. 372

*Mitteilung der deutschen Botschaft, 31. Juli 1914,  
mitternachts.*

Am 29. hat der Zar Seine Majestät telegraphisch gebeten, zwischen Rußland und Österreich-Ungarn zu vermitteln. Der Kaiser hat sich dazu sofort bereit erklärt, das telegraphisch dem Zaren mitgeteilt und sofortige Demarche in Wien gemacht. Ohne das Ergebnis abzuwarten, hat Rußland gegen Österreich-Ungarn mobilisiert. Seine

<sup>1)</sup> Siehe No. 259.

Majestät hat den Zaren alsbald telegraphisch darauf aufmerksam gemacht, daß dadurch die Vermittelungsaktion illusorisch gemacht wird, und den Zaren gebeten, die militärischen Maßnahmen gegen Österreich einzustellen. Das ist jedoch nicht geschehen. Trotzdem hat die deutsche Regierung die Vermittelungsaktion in Wien fortgesetzt, und zwar ist sie mit ihren sehr dringlichen Vorschlägen bis an die äußerste Grenze dessen gegangen, was sie einem souveränen Staate, der ihr Bundesgenosse ist, zumuten konnte. Die von der deutschen Regierung in Wien gemachten Vorschläge bewegten sich ganz im Sinne der Vorschläge Englands, und die deutsche Regierung hat sie Wien zur ernsten Erwägung anempfohlen. Heute vormittag wurde darüber in Wien beraten. Während der Beratung, und noch ehe diese abgeschlossen war, meldete Graf Pountalès die Mobilmachung der gesamten russischen Armee und Marine. Dieser russische Akt hat Österreich die noch ausstehende Antwort auf den deutschen Vermittelungsvorschlag abgeschnitten. Er erstreckte sich auch gegen Deutschland, das der Zar persönlich um Vermittelung gebeten hatte. Diesen Akt, den wir nicht anders als feindselig ansehen konnten, mußten wir, wenn wir die Sicherheit des Vaterlandes nicht absolut preisgeben wollten, mit ernsten Gegenmaßregeln beantworten. Wir konnten der russischen Mobilmachung an unserer Grenze nicht untätig zusehen. Wir haben Rußland daher gesagt, daß, wenn nicht binnen 12 Stunden die kriegerischen Maßnahmen gegen uns und Österreich-Ungarn eingestellt würden, wir mobilmachen müßten, was den Krieg bedeuten würde. Frankreich haben wir gefragt, ob es in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleiben werde.

*Deutsch mitgeteilt.\* Siehe den deutschen Wortlaut in  
DD No. 513; siehe auch No. 384*

(35149)

No. 373

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

Erhalten 1. August

No. 380. Vertraulich

Paris, den 30. Juli 1914

Euere Exzellenz!

Ich hatte heute abend eine Audienz beim Präsidenten der Republik, um ihn in Ihrem Namen zum Erfolg seines Besuchs in Petersburg zu beglückwünschen. Ich hielt es bei Übermittlung Ihrer Glück-

\* In Paraphrase, die hier beibehalten wurde.

wünsche für richtig, die vollständige Übereinstimmung, die er mit Rußland erzielt, nicht besonders zu erwähnen.

Herr Poincaré bat mich, Ihnen für Ihre Botschaft zu danken. Er bemerkte, sein Besuch sei in jeder Hinsicht befriedigend verlaufen und durchaus erfolgreich gewesen.

Ich sagte dem Präsidenten, Sie hätten mich bei meiner Anwesenheit in London Mitte Juli beauftragt, ihm bei meiner Rückkehr nach Paris die Ansichten Seiner Majestät Regierung in bezug auf Albanien darzulegen; das sei mir nicht möglich gewesen, da er seine Reise nach Petersburg bereits angetreten hätte, als ich nach Paris zurückkam, und jetzt sei die albanische Frage in Anbetracht der sehr ernsten Lage, die sich aus den österreichisch-serbischen Streitigkeiten entwickelt habe, nur mehr von ganz untergeordneter Bedeutung. Sie seien bereit gewesen, die Rekrutierung und das Einexerzieren einer albanischen Truppe für den Dienst des Fürsten von Albanien durch Oberst Phillips und die anderen Offiziere der internationalen Kontingente in Skutari zu genehmigen, vorausgesetzt, daß diese Offiziere sich an keinen militärischen Operationen dieser Truppe beteiligten. Unter keinen Umständen werde Seiner Majestät Regierung einwilligen, daß eine britische Abteilung an einer internationalen Besetzung Albaniens teilnehme. Da sie demnach keine britischen Truppen senden würde, um die Aufständischen aus dem Albanien zuerkannten Gebiet zu vertreiben, so könne sie nichts dagegen einwenden, wenn andere Mächte diese Aufgabe übernehmen wollen. Österreich und Italien dürften vielleicht vorschlagen, Albanien zu besetzen, um die Ordnung wiederherzustellen. Sie würden es lieber sehen, daß sie das mit Einwilligung der andern Mächte denn als ihre Mandatare täten, was sonst Verantwortungen in sich schließen würde, die Seiner Majestät Regierung vielleicht nicht gewillt wäre auf sich zu nehmen.

Herr Poincaré meinte, die albanische Frage sei durch die gegenwärtige sehr ernste Lage, die sich aus dem österreichisch-serbischen Streit ergeben, in den Hintergrund gedrängt worden. Inmitten der Nacht (30. Juli 3 Uhr früh) habe die französische Regierung Nachricht aus St. Petersburg erhalten, daß der deutsche Botschafter Herrn Sasonow unterrichtet habe, Deutschland werde, falls Rußland seine Mobilmachung nicht einstelle, selbst mobilisieren<sup>1)</sup>. Herr Poincaré hatte sich sogleich mit dem Kriegs- und Marineminister beraten, welche Vorbereitungen die französische Regierung treffen solle, um einer solchen Möglichkeit zu begegnen. Heute um 1 Uhr nachm. meldete ein weiterer Bericht des französischen Botschafters in St. Petersburg, der deutsche Botschafter habe Herrn Sasonow eine zweite Mitteilung gemacht, die den vorausgegangenen Schritt in ein Ersuchen der deutschen Regierung einschränkte, man möge ihr die Bedingungen

---

<sup>1)</sup> R No. 58 und R II.

bekanntgeben, auf Grund deren Rußland demobilisieren würde. Herrn Sasonows Antwort lautete, Rußland werde in eine Demobilisierung unter der Voraussetzung einwilligen, daß Österreich zusichere, die Souveränität Serbiens achten und gewisse von Serbien nicht angenommene Forderungen der österreichischen Note einer internationalen Diskussion unterbreiten zu wollen<sup>1)</sup>.

Nach Ansicht des Präsidenten der Republik wird die österreichische Regierung diese russischen Bedingungen nicht annehmen. Er ist überzeugt, daß die Wahrung des Friedens unter den Großmächten des Kontinents von der Haltung Englands abhängt, denn wenn Seiner Majestät Regierung verkünden würde, daß sie im Falle eines aus den vorliegenden Streitigkeiten zwischen Österreich und Serbien entstehenden Konfliktes zwischen Deutschland und Frankreich diesem zu Hilfe käme, so würde es keinen Krieg geben, da Deutschland seine Haltung dann sofort änderte.

Ich erklärte Herrn Poincaré, daß es für Seiner Majestät Regierung sehr schwierig wäre, etwas Derartiges anzukündigen, weil die Mehrheit des Unterhauses wahrscheinlich die Notwendigkeit dafür nicht einsehen würde. Man könnte das im gegenwärtigen Augenblick als Eingriff in die österreichisch-serbische Frage ansehen, an der England kein unmittelbares Interesse habe. Herr Poincaré blieb dabei, daß es zum Besten des Friedens sei, an dem England ein gleich großes Interesse wie Frankreich habe. Frankreich, sagte er, will den Krieg nicht. Es wünscht im Frieden zu leben. Die französische Regierung ist bis jetzt über Vorbereitungen für die Mobilmachung nicht hinausgegangen, um nicht überrumpelt zu werden, und sie wird Seiner Majestät Regierung von allem, was in dieser Hinsicht etwa geschehen werde, unterrichtet halten. Wenn zwischen Rußland und Österreich der Krieg ausbräche und Deutschland Österreich zu Hilfe käme, dann wäre Frankreich infolge seines Vertrages verpflichtet, Rußland beizustehen. Daraus würde sich ein allgemeiner Festlandskrieg entwickeln, in dessen Verlauf England unfehlbar zum Schutze von Interessen hineingezogen würde, die für seine Stellung eine Lebensfrage seien. Würde es jetzt seine Absicht erklären, Frankreich, das den Frieden sehnlich wünscht, zu unterstützen, so würde ein Krieg beinahe sicher vermieden werden, da Deutschland, wenn es auch vielleicht bereit wäre, sowohl gegen Frankreich wie gegen Rußland zu kämpfen, nicht Gefahr laufen würde, seinen Überseehandel vernichten und sich durch die britische Flotte aushungern zu lassen.

Ich erwiderte, daß der Befehl an die britische Flotte, nicht auseinanderzugehen, Deutschland auch ohne förmliche Ankündigung ziemlich deutlich anzeigen müsse, was geschehen könne, falls es zwischen Deutschland und Frankreich zum Kriege käme. Herr Poincaré ent-

<sup>1)</sup> Siehe No. 302 und R No. 60.

gegnete, eine derartige Ankündigung würde solch einen Krieg verhindern, und selbst wenn sie ihn nicht verhinderte, dann würde die britische Unterstützung Frankreichs bei Ausbruch von Feindseligkeiten dazu beitragen, das europäische Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Später geleistete Hilfe könnte zu spät kommen; bliebe England neutral und würde Deutschland auf dem Kontinent allmächtig, so würde das die Stellung Englands als Großmacht zu seinem Schaden völlig ändern.

Herr Poincaré bat mich, Ihnen zur ernstlichen Erwägung die Gründe darzulegen, die er mir zugunsten einer Erklärung Seiner Majestät Regierung, wie von ihm vorgeschlagen, entwickelt hatte.

Den Hauptinhalt dieses Berichtes hinsichtlich der aus den österreichisch-serbischen Streitigkeiten sich ergebenden Lage habe ich Ihnen telegraphisch übersandt<sup>1)</sup>.

Ich habe usw.

Francis Bertie

No. 374

### *Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Privat)

Britische Botschaft, Paris, den 31. Juli 1914

Mein lieber Grey,

Als der Außenminister mich heute abend kommen ließ, dachte ich, es geschähe, um mir die Antwort der französischen Regierung auf Ihren Vorschlag zu erteilen, den ich ihm heute morgen bezüglich einer Ausgleichsformel zwischen Österreich und Rußland überbracht hatte<sup>2).</sup>

Als ich im Ministerium des Äußern ankam, war der deutsche Botschafter gerade bei Herrn Viviani, und ich ging unmittelbar nach dem Weggang des Botschafters hinein.

Herr Viviani war infolge des Charakters der eben erhaltenen Mitteilung natürlich in einem höchst nervösen Zustand und vergaß völlig den Zweck, der ihn veranlaßt hatte mich herzuhüften.

Herr von Schoen konnte nicht sagen, wann das Ultimatum an Russland abläuft.

Offenbar will Deutschland die Dinge beschleunigen, ehe die Russen bereit sein können.

<sup>1)</sup> No. 318.

2) No. 342.

Herr von Schoen ließ dem Präsidenten der Republik eine Abschiedsbotschaft ausrichten<sup>1)</sup>.

Ihr aufrichtig ergebener  
Francis Bertie

Vgl. Telegramm No. 357

(35305)

No. 375

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

Erhalten 1. August

No. 119

Haag, den 31. Juli 1914

Euere Exzellenz!

Der „Chef de cabinet“ im Ministerium des Äußern sagte mir heute, jetzt seien alle holländischen Regimenter auf volle Stärke gebracht und der nächste Schritt, der aber, wie er hoffte, nicht unternommen werden müsse, wäre der Aufmarsch.

Herr Doude meinte, der verwundbare Punkt sei die Provinz Limburg, und bis jetzt ständen dort nicht mehr Regimenter als in normalen Zeiten, obwohl die dort befindlichen Regimenter, wie alle anderen in Holland, auf Kriegsstärke seien. Herr Doude fügte hinzu, daß Truppen aus anderen Teilen Hollands nötigenfalls in wenigen Stunden nach Limburg geschafft werden könnten.

Ich habe usw.

H. G. Chilton

(35148)

No. 376

*Der Dänische Gesandte an Sir Edward Grey*

Dänische Gesandtschaft, London, den 1. August 1914

Euere Exzellenz

beehre ich mich im Auftrage meiner Regierung zu benachrichtigen, daß die königliche Regierung es in Anbetracht der immer

<sup>1)</sup> Siehe F No. 120.\*

\* In F No. 120 lautet die Stelle über die Abschiedsbotschaft nach der Aufzeichnung Vivianis: „... il me priaît de présenter au Président de la République ses hommages et remerciements, et demandait que l'on voulût bien prendre des dispositions pour sa propre personne.“

ernster sich gestaltenden internationalen Lage für richtig erachtet hat, aus Gründen der Vorsicht etwa 14 000 Mann zur Flotte und etwa 13 000 Mann für die Küstenbefestigungen einzuberufen.

Ich habe usw.

H. Grevenkop Castenskiold

Vgl. No. 530

(35101)

No. 377

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 6. *En clair*

Brüssel, den 31. Juli 1914  
A. 31. Juli 11<sup>4</sup> nachm.  
E. 1. Aug. 12<sup>5</sup> vorm.

Heute abend allgemeine Mobilmachungsorder der belgischen Armee erlassen.

Vgl. No. 415

(35106)

No. 378

*Generalkonsul Sir C. Hertslet an Sir Edward Grey*

(Tel.)

Antwerpen, den 31. Juli 1914  
A. 31. Juli 8<sup>41</sup> nachm.  
E. 1. Aug. 12<sup>50</sup> vorm.

Eben erfolgter Anschlag in Antwerpener Bahnhof erklärt, daß alle Eisenbahnverbindungen mit Deutschland eingestellt sind.

(35099)

No. 379

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 192

St. Petersburg, den 31. Juli 1914  
A. 31. Juli 8<sup>37</sup> nachm.  
E. 1. Aug. 12<sup>5</sup> vorm.

Bis auf weiteres dürfen keine Schiffe St. Petersburg verlassen.

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 103

Paris, den 31. Juli 1914

A. 1. August 1<sup>st</sup> vorm.E. 1. August 2<sup>nd</sup> vorm.

Als ich Ihr Telegramm No. 287 von heute nachmittag<sup>1)</sup> 8<sup>30</sup> abends erhielt, ließ ich Außenminister um eine Unterredung bitten. Er empfing mich heute abend 10<sup>30</sup> im Elysée, wo gerade ein Ministerrat stattfand. Er notierte sich die Anfrage wegen Achtung der belgischen Neutralität durch Frankreich, die zu stellen Sie mich beauftragten (Gruppe nicht entzifferbar).

Er sagte mir, der deutsche Botschafter in London habe Ihnen die Absicht Deutschlands mitgeteilt, die allgemeine Mobilmachung seiner Armee anzurufen, falls Rußland nicht sofort demobilisiere<sup>2)</sup>. Ihm ist dringend darangelegen zu erfahren, wie sich England bei dieser Sachlage verhalten wird, und er bittet, Seiner Majestät Regierung wolle sobald als nur möglich eine Antwort geben.

Außenminister bemerkte ferner, daß die deutsche Botschaft ihre Sachen packe.

Herr Jaurès wurde in einem Restaurant von einem jungen Mann getötet, weil er ein Pazifist und ein Verräter sei.

*Im BB No. 124 (ohne den letzten Satz) veröffentlicht*

*Vgl. No. 382*

*Sir Eyre Crowe an Sir F. Bertie*(Tel.) Dringend. *En clair*      Auswärtiges Amt, den 1. August 1914A. 2<sup>nd</sup> vorm.

Ein ziemlich langes, wichtiges und dringendes Telegramm geht chiffriert an Sie ab<sup>3)</sup>. Treffen Sie bitte Anstalten, es unverzüglich entziffern zu lassen.

---

<sup>1)</sup> No. 348.

<sup>2)</sup> No. 344.

<sup>3)</sup> No. 384.

(35094)

No. 382

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 104

Paris, den 31. Juli 1914

A. 1. August 1<sup>12</sup> vorm.

E. 1. August 2<sup>15</sup> vorm.

Mein Telegramm No. 103 von heute nacht<sup>1</sup>).

Der politische Direktor hat mir die Antwort des Außenministers auf Ihre Anfrage wegen Achtung der belgischen Neutralität überbracht. Sie lautet:

Französische Regierung ist entschlossen, Neutralität Belgiens zu achten und nur im Falle eine andere Macht diese Neutralität verletzte, könnte Frankreich sich zu einer anderen Handlungsweise genötigt sehen, um Verteidigung seiner eigenen Sicherheit zu gewährleisten. Diese Versicherung wurde mehrere Male abgegeben. Präsident der Republik hat dem König der Belgier davon gesprochen und der französische Gesandte in Brüssel hat heute dem belgischen Außenminister gegenüber die Zusicherung aus eigenem Antrieb erneuert.

*Im BB No. 125 veröffentlicht*

*Vgl. No. 474*

**Vermerke**

Frankreich wird belgische Neutralität achten, Deutschland nicht. Deutschland wird aber eine bestimmte Antwort hinausschieben, bis ein wirksames Eingreifen Englands zu spät ist. — E. A. C. 1. August.

Wir sollten keine oder eine verzögerte Antwort als abschlägige Antwort behandeln. — A. N.

(35097)

No. 383

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 114

Berlin, den 31. Juli 1914

A. 31. Juli 2<sup>0</sup> vorm.

E. 1. Aug. 3<sup>30</sup> vorm.

Ihr Telegramm No. 287 vom 31. Juli nach Paris:<sup>2</sup>) belgische Neutralität.

Staatssekretär des Auswärtigen erklärte, er könne mir unmöglich eine Antwort geben, ehe er den Kaiser und Kanzler befragt habe. Ich äußerte die Hoffnung, daß die Antwort nicht zu lange hinausgeschoben werde. Er gab mir darauf zu verstehen, daß er einiger-

<sup>1</sup>) No. 380.

<sup>2</sup>) No. 348.

maßen bezweifle, ob die deutsche Regierung überhaupt eine Antwort erteilen könne, da eigentlich jeder Bescheid von ihrer Seite die für den Kriegsfall unerwünschte Wirkung haben müsse, bis zu einem gewissen Grade Teil ihres Feldzugsplanes zu enthüllen. Nachdem er von Ihrem Ersuchen Akt genommen, sagte er mir vertraulich, Belgien habe bereits einige Handlungen begangen, die er nur als feindselig bezeichnen könne. Auf meine Frage nach Einzelheiten führte er als Beispiel an, daß die belgische Regierung schon eine für Deutschland bestimmte Sendung Getreide beschlagnahmt habe.

Als er bemerkte, es sei unwahrscheinlich, daß die Reichsregierung zu antworten in der Lage wäre, setzte er hinzu, daß sie auf jeden Fall wissen müsse, welche Antwort Frankreich auf Ihre Anfrage erteilte.

Ich werde morgen wieder mit ihm darüber reden, aber ich mache mir keine große Hoffnung, eine bestimmte Antwort zu erhalten.

*Im BB No. 122 (paraphrasiert) veröffentlicht  
Vgl. No. 510 und DD No. 522*

#### Vermerke

Frage. Nach Paris wiederholen (No. 300, 1. August 9<sup>15</sup> nachm.).

Und Sir F. Berties Telegramm No. 104<sup>1</sup>) nach Berlin wiederholen.

Und an Sir E. Goschen telegraphieren:

„Ihr Telegramm No. 114.

Französische Regierung erklärt, daß sie Neutralität Belgiens achten wird, sofern keine andere Macht sie verletzt, was sonst Frankreich zwingen könnte, Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

Unterrichten Sie Außenm.“ — G. R. C. 1. August 1914.

Das Kabinett erwägt die Frage. Abwarten. — E. A. C. 1. August.

Ich bin nicht sicher, ob wir deutsche Regierung von französischer Antwort in Kenntnis setzen sollten, auf jeden Fall nicht ohne französische Zustimmung. Die beiden Länder können binnen ganz kurzem im Krieg miteinander sein und wir sollten vom einen nichts ans andere weitergeben. Wenn Frankreich uns fragt, können wir sagen, daß wir von Deutschland keine Antwort erhalten hätten. — A. N.

Die französische Regierung hat die Versicherung dem belgischen Außenminister abgegeben, und so ist das vermutlich kein Geheimnis. Ich habe es dem deutschen Botschafter heute mitgeteilt<sup>2</sup>). — E. G.

(35113)

No. 384

*Sir Edward Grey an Sir G. Buchanan*

(Tel.) No. 423

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

A. 3<sup>80</sup> vorm.

Suchen Sie sofort eine Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser

<sup>1</sup>) No. 382.

<sup>2</sup>) No. 448.

nach und übermitteln Sie ihm die folgende persönliche Botschaft des Königs:

„Meine Regierung hat die nachstehende Darstellung von der deutschen Regierung erhalten:

[Hier folgt der Wortlaut des in No. 372 gedruckten Memorandums.]

Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß irgendein Mißverständnis zu diesem toten Punkt geführt hat. Ich wünsche dringendst, keine Möglichkeit zu versäumen, um das schreckliche Unheil abzuwenden, das gegenwärtig die ganze Welt bedroht. Ich appelliere daher persönlich an Dich, um das Mißverständnis zu beseitigen, das meinem Gefühl nach entstanden sein muß, und um für Unterhandlungen und Friedensmöglichkeiten noch freien Raum zu lassen. Wenn Du meinst, daß ich irgendwie zu diesem überaus wichtigen Ziel beitragen kann, will ich alles in meiner Macht tun, um die Wiederaufnahme der unterbrochenen Besprechungen zwischen den beteiligten Mächten fördern zu helfen. Ich bin sicher, Du bist ebenso wie ich darauf bedacht, daß das Menschenmögliche geschieht, um der Welt den Frieden zu erhalten.“

(Gleichlautend nach Paris No. 291 (3<sup>45</sup> vorm.): „Bitten Sie Präsidenten sofort um eine Audienz und übermitteln Sie ihm die folgende Botschaft, die der König an den Kaiser von Rußland gesandt hat.“)

*Am 5. August 1914 in der Presse veröffentlicht. Siehe CDD, S. 536  
Vgl. No. 490 und Privatbrief No. 665*

(35096)

No. 385

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 113

Berlin, den 31. Juli 1914

A. 1. August 2<sup>o</sup> vorm.

E. 1. August 3<sup>45</sup> vorm.

Ihr Telegramm No. 241<sup>1</sup>).

Ich verbrachte eine Stunde mit Staatssekretär des Auswärtigen und redete ihm aufs eindringlichste zu, Ihren Vorschlag anzunehmen und sich weiter zu bemühen, schreckliche Katastrophe eines europäischen Krieges abzuwenden.

Er drückte sich sehr sympathisch über Ihren Vorschlag aus und würdigte Ihre andauernden Bemühungen um Erhaltung des Friedens, meinte aber, die Reichsregierung könne unmöglich irgendeinen Vorschlag in Betracht ziehen, solange sie nicht von Rußland eine Antwort auf ihre heutige Mitteilung erhalten habe; diese Mitteilung — er gab

<sup>1</sup>) No. 340.

zu, daß sie in Form eines Ultimatums erfolgte — besage, Deutschland würde sich, falls Rußland die deutsche Regierung nicht innerhalb zwölf Stunden unterrichten könne, daß es seine Mobilmachung gegen Deutschland und Österreich sofort widerrufen werde, genötigt sehen, seinerseits unverzüglich zu mobilisieren.

Ich fragte Seine Exzellenz, warum deutsche Regierung Rußland die Annahme ihrer Forderung noch dadurch erschwert habe, daß sie von ihm Demobilisierung auch im Süden verlangte. Er erwiderete, das sei geschehen, damit es nicht vorgeben könne, seine ganze Mobilmachung richte sich nur gegen Österreich.

Seine Exzellenz äußerte persönliche Ansicht, daß, wenn die Antwort Rußlands befriedigend ausfalle, Ihr Vorschlag wohlwollende Beachtung verdiene, und er würde ihn auf alle Fälle dem Kaiser und Kanzler unterbreiten; er wiederholte jedoch, es habe keinen Zweck, sich mit ihm zu befassen, ehe nicht die russische Regierung die deutsche Forderung beantwortet habe.

Er versicherte mir wiederum, daß sowohl der Kaiser auf Ansuchen des Zaren als auch das deutsche Auswärtige Amt sogar noch gestern nacht Österreich dringend aufgefordert hätten, sich zur Fortsetzung der Verhandlungen bereit zu zeigen — und telegraphische wie telephonische Mitteilungen aus Wien hätten aussichtsreich gelautet —, aber die russische Mobilmachung habe alles verdorben.

Deutsche Forderung an Rußland wurde heute abend durch Extrablätter veröffentlicht, und dichte Menschenmassen ziehen, vaterländische Lieder singend, durch die Straßen.

(Gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 121 (ohne den letzten Satz) veröffentlicht  
Vgl. No. 510*

#### Vermerk

Herr von Etter erzählte mir heute, daß, als er am Mittwoch St. Petersburg verließ, weder dort noch im „Gouvernement“ von St. Petersburg auch nur die geringste Mobilmachung im Gange gewesen sei. Er fuhr mit dem Nordexpress durch Deutschland. Und die deutschen Eisenbahnen waren nach allen Richtungen hin mit Truppentransporten angefüllt. — E. A. C. 1. August.

(35143)

No. 386

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel. ohne Nummer). *En clair* Berlin, den 1. August 1914  
A. 2<sup>o</sup> vorm.  
E. 3<sup>55</sup> vorm.

Folgendes Communiqué heute nacht ausgegeben:

„Nachdem die auf einen Wunsch des Zaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit von der russischen Regierung durch allgemeine

Mobilmachung der russischen Armee und Marine gestört worden ist, hat die Regierung Seiner Majestät des Kaisers heute in St. Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht steht, falls Rußland nicht binnen zwölf Stunden seine Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber eine bestimmte Erklärung abgibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über ihre Haltung im Fall eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden.“\*

(35098)

No. 387

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 132

Wien, den 31. Juli 1914

A. 31. Juli 9<sup>o</sup> nachm.

E. 1. Aug. 4<sup>o</sup> vorm.

Folgendes vom Militärattaché für Leiter der Operationsabteilung:

„Heute wurde allgemeine Mobilmachung für Armee, Landwehr, Honved und Landsturm angeordnet. Letztere umfaßt alle Männer bis zu 37 Jahren in Österreich und bis zu 42 Jahren in Tirol und Ungarn.“

*Vgl. No. 427*

(35108)

No. 388

*Herr Crackanthorpe an Sir Edward Grey*

a)

(Tel.) No. 71

Nisch, den 30. Juli 1914

A. 30. Juli 10<sup>o</sup> nachm.

E. 1. Aug. 8<sup>o</sup> vorm.

Vizekonsul in Belgrad telephoniert, daß Stadt beschossen wird und Granaten nahe der britischen Gesandtschaft einschlagen. Ausschreitungen von Komitadschis werden befürchtet. Zwei britische Untertanen wurden als Spione verhaftet, aber auf Intervention Vizekonsuls freigelassen. Sie befinden sich nun mit ihm in der deutschen Gesandtschaft, über deren einem Teil die britische Flagge weht.

\* Siehe „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, Sonder-Ausgabe, 1. August 1914, No. 178.

(35107)

b)

(Tel.) No. 68

Nisch, den 30. Juli 1914

A. 30. Juli 8<sup>20</sup> nachm.

E. 1. Aug. 8<sup>45</sup> vorm.

Skupschtina wurde durch den Kronprinzen mit Rede eröffnet, in der nach Übersicht über gegenwärtige ernste Lage die erklärte Absicht des russischen Kaisers, dem Schicksal Serbiens gegenüber nicht gleichgültig zu sein, besonders betont wurde. Freundliche Haltung Frankreichs und Englands wurde hervorgehoben.

No. 389

*Herr Crackanthonpe an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 74

Nisch, den 31. Juli 1914

A. 31. Juli 9<sup>10</sup> nachm.

E. 1. Aug. 9<sup>40</sup> vorm.

Britischer Vizekonsul in Belgrad, der letzte Nacht in deutscher Gesandtschaft schliefl, telephonierte heute morgen, daß Beschießung gestern gegen abend aufhörte und nachts nicht gefeuert wurde.

Ich werde mich um Feststellung bemühen, ob an britischer Gesandtschaft weiterer Schaden angerichtet wurde, und werde wieder berichten.

Chiffren und alle streng geheimen Archive wurden gestern nachmittag sorgfältig durch Feuer vernichtet.

*Vgl. No. 278, 359 und 394*

(35115)

No. 390

*Konsul Bosanquet an Sir Edward Grey*

(Tel.)

Riga, den 31. Juli 1914

A. 31. Juli 4<sup>0</sup> nachm.

E. 1. Aug. 9<sup>0</sup> vorm.

Mobilmachung in Riga angeordnet, morgen erster Tag. Offiziere auf Besuch in Riga sind zu ihren Regimentern abgereist. Kosaken gestern nacht angekommen. Geschütze wurden in Richtung Windau abbefördert.

Auslandskorrespondenz hier nicht mehr angenommen<sup>1)</sup>.

(Gleichlautend an Botschaft)

<sup>1)</sup> Ein weiteres Telegramm, das am 31. Juli 11<sup>30</sup> nachm. abging und am 1. August 9<sup>0</sup> vorm. eintraf, erklärt: „Letzter Absatz bedeutet Briefe fürs Ausland.“

(35104)

No. 391

*Herr Beaumont an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 464

Konstantinopel, den 31. Juli 1914

A. 31. Juli 2<sup>40</sup> nachm.

E. 1. Aug. 10<sup>0</sup> vorm.

Großwesir hofft, daß Zusammenkunft mit griechischem Ministerpräsidenten stattfinden wird, und ich glaube, daß er einverstanden wäre, wenn sie für einen Ort im Ägäischen Meere, vielleicht Imbros, vorgeschlagen würde. Er denkt sehr vernünftig und hat offenbar jeden Wunsch aufgegeben, Chios und Mytilene wiederzuerwerben, deren Bedeutung für die Türkei durch die teilweise Entfernung griechischer Bevölkerung vom gegenüberliegenden Festland sich vermindert hat. Er schreibt Fortdauer unglückseliger Zwischenfälle, die von verschiedenen Plätzen der Wilajete Aidin und Brussa gemeldet worden, der panikartigen Stimmung der Bevölkerung zu und glaubt augenscheinlich, daß sie stark übertrieben worden sind. Jüngste Nachrichten aus Smyrna zeigen sicher eine Besserung der Lage an.

Bezüglich allgemeiner Aussichten hofft Seine Exzellenz sehr, daß (? Rußland) nicht zum Kriege schreiten wird, da es keine materiellen Interessen auf dem Spiele hat. Gegenwärtige Haltung der Türkei wird streng neutral sein. Für den Fall von Verwicklungen wurde ihre Politik, insbesondere hinsichtlich der Meerengen, noch nicht erwogen.

(Gleichlautend nach Athen)

Vgl. No. 568

(35134)

No. 392

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 135

Wien, den 31. Juli 1914

A. 31. Juli Mitternacht

E. 1. August 11<sup>0</sup> vorm.

Kriegsgerüchte durchschwirrten heute nachmittag Luft auf Grund der Gesamtmobilmachung österreichisch-ungarischer Armee und der mit Zustimmung der Zensur in der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Nachricht, daß deutsche Regierung von russischer Regierung binnen vierundzwanzig Stunden Aufklärung über Bedeutung russischer Mobilmachung gefordert hat. Weder französische noch russische Botschaft haben von Änderung der Lage seit gestern Kenntnis.

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 193

St. Petersburg, den 31. Juli 1914

A. 1. August 12<sup>15</sup> vorm.E. 1. August 11<sup>0</sup> vorm.

Seit Abgang meines Telegramms No. 191<sup>1)</sup> ließ Außenminister mich und französischen Botschafter kommen und bat uns, unseren Regierungen untentstehende Formel zu telegraphieren als bestgeeignet, Ihren mit Telegramm No. 412 vom 30. Juli gemachten Vorschlag<sup>2)</sup> mit der in meinem Telegramm No. 185 vom 30. Juli gemeldeten Formel<sup>3)</sup> zu verschmelzen. Er hoffe sehr, daß sie Ihren Beifall finden werde:

„Si l'Autriche consentira à arrêter marche de ses troupes sur le territoire serbe, si, reconnaissant que le conflit austro-serbe a assumé le caractère d'une question d'intérêt européen, elle admet que les Grandes Puissances examinent la satisfaction que la Serbie pourrait accorder au Gouvernement d'Autriche-Hongrie sans laisser porter atteinte à ses droits d'Etat souverain et à son indépendance, la Russie s'engage à conserver son attitude expectante.“

Sasonow sagte ferner, Kaiser Nikolaus habe in seinem Telegramm zunächst Kaiser Wilhelm für dessen Telegramm gedankt, das Möglichkeit friedlicher Lösung darbot, und ihm versichert, daß hinter militärischen Vorbereitungen Rußlands keinerlei aggressive Absichten steckten. Der Zar habe Gründe erklärt, warum eine bereits im Gang befindliche Mobilmachung nicht eingestellt werden könne, und sich verpflichtet, auch nicht einen Mann die Grenze überschreiten zu lassen, solange Besprechungen mit Österreich andauerten. Außenminister fügte hinzu, er rechne auf Ihre Zustimmung, daß diese Besprechungen in London stattfänden, da dortige Atmosphäre weit günstiger für friedliche Lösung wäre.

Zum Schluß bat mich Seine Exzellenz, Ihnen seinen warmen Dank für das zu übermitteln, was Seiner Majestät Regierung im Interesse des Friedens getan hat. Wenn Deutschland diese letzte friedfertige „geste“ gemacht habe und der Krieg schließlich noch abgewendet werde, so wäre das in hohem Grade der von Großbritannien eingenommenen festen Haltung zu verdanken. Das sei ein

<sup>1)</sup> Dies Telegramm ist anscheinend nicht eingegangen.

<sup>2)</sup> No. 309.

<sup>3)</sup> No. 302.

Dienst, den weder Kaiser und Regierung noch das russische Volk je vergessen würden.

(Gleichlautend an Botschaften)

*Im BB No. 120 (paraphrasiert und unter Auslassung eines Teiles) veröffentlicht*

**V e r m e r k**

Wir haben dies heute morgen ausführlicher von Herrn von Etter gehört.  
— E. A. C. 1. August.

No. 394

*Herr Crackanthurpe an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 69

Nisch, den 30. Juli 1914  
A. 30. Juli 11<sup>30</sup> nachm.  
E. 1. Aug. 11<sup>0</sup> vorm.

Ihr Telegramm No. 35<sup>1)</sup> erhalten. Ich werde mich sofort um telephonische Verbindung mit britischem Vizekonsul bemühen und melden, wenn Auftrag ausgeführt.

*Vgl. No. 359, 389*

(35152)

No. 395

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 7

Brüssel, den 1. August 1914  
A. 10<sup>24</sup> vorm.  
E. 12<sup>25</sup> nachm.

Ihr gestriges Telegramm No. 9<sup>2)</sup>.

Ich habe Ihren Auftrag ausgeführt. Minister des Äußern dankte mir für die Mitteilung und erwiderte, Belgien werde Neutralität mit seiner ganzen Kraft schützen und wünsche und erwarte, daß andere Mächte sie achten und aufrechterhalten werden.

Er bat mich hinzuzufügen, daß die Beziehungen zwischen Belgien und den Nachbarmächten ausgezeichnet seien und daß kein Grund vorliege, ihren Absichten zu mißtrauen; belgische Regierung glaube im Falle der Verletzung in der Lage zu sein, die Neutralität ihres Landes zu verteidigen.

*Im BB No. 128 (paraphrasiert) veröffentlicht (vgl. No. 415)*

---

<sup>1)</sup> No. 278.

<sup>2)</sup> No. 351.

(36821)

No. 396

*Mitteilung des belgischen Gesandten, 1. August  
Herr Davignon an Graf de Lalaing*

Bruxelles, le 31 juillet, 1914

M. le Comte,

La situation internationale est grave: l'éventualité d'un conflit entre plusieurs Puissances ne peut être écartée de nos préoccupations.

Nous avons toujours observé avec la plus scrupuleuse exactitude les devoirs d'Etat neutre que nous imposent les traités du 19 avril, 1839. Ces devoirs nous nous attacherons inébranlablement à les remplir, quelles que soient les circonstances.

Les dispositions amicales des Puissances à notre égard ont été affirmées si souvent, que nous avons la confiance de voir le territoire belge demeurer hors de toute atteinte, si des hostilités venaient à se produire à nos frontières.

Toutes les mesures nécessaires pour assurer l'observation de notre neutralité n'en ont pas moins été prises par le Gouvernement du Roi. L'armée belge est mobilisée et se porte sur les positions stratégiques choisies pour assurer la défense du pays et le respect de sa neutralité. Les forts d'Anvers et de la Meuse sont en état de défense.

Il est à peine nécessaire, M. le Comte, d'insister sur le caractère de ces mesures. Elles n'ont d'autre but que de nous mettre en situation de remplir nos obligations internationales; elles ne sont et n'ont pu être inspirées, cela va de soi, ni par le dessein de prendre part à une lutte armée des Puissances, ni par un sentiment de défiance envers aucune d'elles.

Veuillez, je vous prie, donner lecture et laisser copie de la présente dépêche à M. le Secrétaire d'Etat pour les Affaires Etrangères de Grande-Bretagne et prier son Excellence d'en prendre acte.

La même communication a été faite aux autres Puissances garanties de notre neutralité.

Veuillez &c.  
Davignon

(36823)

No. 397

*Mitteilung der deutschen Botschaft, 1. August 1914*

Unsere geographisch-militärische Lage läßt uns keine Wahl, als die Mobilisierung Rußlands mit der Erklärung des drohenden Kriegszustandes zu beantworten, der die Mobilmachung folgen muß, wenn Rußland seine militärischen Maßnahmen nicht sofort einstellt. Wir

konnten nicht ruhig abwarten, ob eine besonnenere Auffassung in Petersburg Platz greifen würde, während gleichzeitig die russische Mobilmachung in vollem Gange war, so daß wir gegebenenfalls militärisch vollständig ins Hintertreffen geraten müssen. Führt Rußland seine Mobilmachung durch, ohne daß wir mobil machen, so ist Ostpreußen, Westpreußen und vielleicht auch Posen und Schlesien schutzlos den Russen preisgegeben. Der Zar hat in dem letzten Telegramm an S. M. den Kaiser erklärt, daß er sich jeder „provocative action“ enthalten werde. Eine russische mobilisierte Armee an unserer Grenze, ohne daß wir mobilisiert haben, ist auch ohne „provocative action“ eine Lebensgefahr für uns. Die Provokation, der sich Rußland dadurch schuldig gemacht hat, daß es in einem Augenblick gegen uns mobilisiert hat, wo wir auf seine Bitten in Wien vermittelten, ist überdies so stark, daß kein Deutscher, und auch kein Ausländer, es verstehen würde, wenn wir dagegen nicht mit scharfen Maßregeln antworteten.

Anmerkung. Dies wurde in deutscher Sprache mitgeteilt. Siehe das deutsche Original in DD No. 529, Telegramm des deutschen Reichskanzlers an den Fürsten Lichnowsky\*.

(36824)

No. 398

*Mitteilung der russischen Botschaft*

Wie mir Herr von Etter heute sagte, hat nach einem Telegramm Herrn Sasonows vom heutigen Tag der deutsche Botschafter in St. Petersburg mitgeteilt, daß, wenn die deutsche Forderung, die Mobilmachung nicht nur gegen Deutschland sondern auch gegen Österreich einzustellen, bis heute 12 Uhr (mittags) nicht erfüllt sei, die deutsche Regierung sich genötigt sehen würde, die allgemeine Mobilmachung anzurufen.

Befragt, ob Mobilmachung notwendigerweise den Krieg bedeute, verneinte der deutsche Botschafter dies, fügte aber hinzu, man sei damit sehr nahe daran.

1. August 1914

E. A. C.

\* Das Telegramm begann: „Es wird die Aufgabe Ew. Durchl. sein müssen, dort Verständnis dafür zu erwecken, daß unsere geographisch-militärische Lage uns keine Wahl ließ“, und fährt dann mit folgenden Änderungen im Vergleich zur obigen Fassung fort: Im Original heißt es nach „Mobilisierung Rußlands“ — siehe die 2. Zeile des obigen Textes — „sofort“, und nach „enthalten werde“ — 13. Zeile des obigen Textes — steht der Satz: „Das wird in England seinen Eindruck nicht verfehlten, wenn es dort bekannt wird, trifft aber nicht die Sache.“ Dafür fehlen im Original die Worte „und auch kein Ausländer“ — dritt- und zweitletzte Zeile des obigen Textes.

(35255)

No. 399

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 115

Berlin, den 1. August 1914

A. 12<sup>30</sup> nachm.

E. 1<sup>o</sup> nachm.

Infolge Mißverständnisses anlässlich der durch gestrige Proklamation der Kriegsgefahr entstandenen Verwirrung verweigerte das Telegraphenamt gestern abend die Beförderung einiger unserer Telegramme. Auf meine Veranlassung ergingen unverzüglich kategorische Weisungen vom kaiserlichen Auswärtigen Amt und Militärgouverneur von Berlin an Telegraphenbeamte, in Zukunft meine Telegramme sofort weiterzuleiten, und Sache ist nun in Ordnung. Es ist jedoch möglich, daß meine Telegramme wegen Überlastung der Linien Verzögerungen erleiden können.

Vizekonsul in Emden und Bremerhaven melden, daß Telegraphenbeamte ihre Telegramme an die Botschaft nur in deutscher Sprache befördern wollen. Ziehe eben Erkundigungen ein.

(35251)

No. 400

*Herr Crackanthorpe an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 67

Nisch, den 30. Juli 1914

A. 30. Juli 9<sup>20</sup> vorm.

E. 1. Aug. 1<sup>o</sup> nachm.

Britischer Vizekonsul in Belgrad hat eben wie folgt telephoniert:

„Auswärtige in Belgrad zurückgebliebene diplomatische und konsularische Vertreter erhoben gestern nachmittag unter Führung des belgischen Gesandten, der jetzt der einzige „chef de mission“ am Orte ist, Vorstellungen bei den militärischen Behörden, indem sie auf Gefahr für Bevölkerung hinwiesen, wenn die Stadt verteidigt werden sollte. Sie erhielten Bescheid, daß die Militärbehörden allein zu entscheiden hätten, was im Interesse des Landes geboten sei. Auswärtige Vertreter begaben sich dann, von Prinz Georg begleitet, in den die Save beherrschenden Park und hißten in der Hoffnung, die Österreicher zur Eröffnung von Unterhandlungen zu bewegen, weiße und deutsche Flagge. Das haben die Österreicher offenbar nicht verstanden. Als Flagge eingezogen wurde, begann Feuer von neuem, aber Vizekonsul sagte mir, daß die Österreicher nicht die Stadt sondern das Fort beschießen, in dessen Nähe britische Gesandtschaft liegt. Er meint, daß Serben die Stadt verteidigen wollen, um Zeit für Konzentration zu gewinnen, und dies wird durch Nachrichten bestätigt, die ich hier erhalten habe.“

(35181)

No. 401

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 116

Berlin, den 1. August 1914

A. 12<sup>30</sup> nachm.

E. 1<sup>0</sup> nachm.

Militärattaché meldet, daß an den Grenzen und zum Bahnschutze alle notwendigen Maßnahmen getroffen wurden. Er hält Vorbereitungen für so vorgeschriften, daß normale Dauer der Mobilmachungsperiode sich verkürzen wird.

(35159)

No. 402

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 249

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

A. 1<sup>50</sup> nachm.

Dampfer der Great Central Railway Company und andere britische Handelsschiffe werden unseren Informationen nach gewaltsam von den Hamburger Behörden zurückgehalten.

Ersuchen Sie deutsche Regierung sofort zu verfügen, daß sie ohne Verzug auslaufen dürfen, sonst wird eine beklagenswerte Wirkung auf hiesige öffentliche Meinung eintreten. Wir sind aufs äußerste bestrebt, jeden Zwischenfall aggressiver Natur zu vermeiden, und ich hoffe, deutsche Regierung wird ebenso besorgt sein, keinen Schritt zu tun, der die Lage zwischen uns unmöglich machen würde. Ich kann nicht feststellen, aus welchem Grunde angeordnet wurde, britische Schiffe zurückzuhalten<sup>1)</sup>.

*Vgl. No. 677 und DD No. 610, 634*

(35270)

No. 403

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 107

Paris, den 1. August 1914

A. 12<sup>30</sup> nachm.

E. 2<sup>30</sup> nachm.

Ich habe Präsidenten der Republik gesprochen und ihm Ihr dringendes Telegramm No. 291 von heute morgen<sup>2)</sup> mitgeteilt.

Er sagt, daß deutsche Regierung versuche, Schuld für kritische Lage auf Rußland zu schieben; daß Kaiser von Rußland allgemeine

<sup>1)</sup> Siehe No. 456 und 496.

<sup>2)</sup> No. 384.

Mobilmachung erst nach Erlaß der allgemeinen Mobilmachung in Österreich angeordnet habe; daß die von deutscher Regierung bereits getroffenen Maßnahmen, obwohl nicht als allgemeine Mobilmachung bezeichnet, dieser doch in Wirklichkeit entsprechen; daß Frankreich hinsichtlich deutscher militärischer Vorbereitungen schon achtundvierzig Stunden im Rückstand sei und in Selbstverteidigung zur allgemeinen Mobilmachung genötigt werde; daß, während deutsche Truppen tatsächlich an französischer Grenze stünden und an manchen Stellen eingefallen seien, französische Truppen Befehl hätten, nicht näher als 10 Kilometer an deutsche Grenze heranzugehen, um jeden Grund zu Anklagen, Deutschland sei provoziert worden, zu vermeiden; daß sich Kaiser von Rußland trotz Mobilmachungen bereit erklärt habe, seine Unterredungen mit deutschem Botschafter zwecks Wahrung des Friedens fortzusetzen, den Frankreich, das ausgesprochen friedliche Wünsche habe, aufrichtig erstrebe; und daß französische Regierung noch nicht ganz daran verzweifelt, Krieg vermieden zu sehen.

*Im BB No. 134 (paraphrasiert) veröffentlicht*

(35284)

No. 404

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 117

Berlin, den 1. August 1914

A. 12<sup>30</sup> nachm.

E. 3<sup>0</sup> nachm.

Nach Meldung Militärattachés bis jetzt viele Reserveoffiziere aber noch keine Mannschaften einberufen. (? Meiste) Kavallerie- und Artillerie-Regimenter sowie beinahe ganzer Generalstab haben Berlin verlassen. In Militärkreisen Berlins herrscht größte Zuversicht.

Militärattaché überzeugt, daß Deutschland im Kriegsfall Teil seiner Truppen durch Belgien marschieren lassen wird.

(35277)

No. 405

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 187

St. Petersburg, den 30. Juli 1914

A. 30. Juli 1<sup>30</sup> nachm.

E. 1. Aug. 3<sup>0</sup> nachm.

Mein Telegramm 178<sup>1)</sup>.

Folgendes aus Warschau:

„Infanterieabteilungen sind an Eisenbahnbrücken aufgestellt. Täglich gehen Truppentransporte ab. Bevölkerung mußte Festungsbereich von Nowogeorgijewsk verlassen.“

<sup>1)</sup> No. 234.

*Mitteilung der französischen Botschaft*

Bei Überreichung des anliegenden Memorandums bat Herr de Fleuriau auf Veranlassung seiner Regierung, man möge die Aufmerksamkeit Sir E. Greys auf die italienische Erklärung lenken, daß der gegenwärtige Krieg nicht defensiv sondern aggressiv sei und daß sich daher nach den Bestimmungen des Dreibundes der *casus foederis* nicht ergebe.

E. A. C., 1. August.

## Anlage zu No. 406

Ambassade de France, à Londres.

A la question du Gouvernement Allemand, qui l'informait des ultimatums lancés à la France et à la Russie et demandait quelles seraient les intentions de l'Italie, le Marquis de San Giuliano a répondu que —

„la guerre entreprise par l'Autriche et les conséquences, qui pouvaient en ressortir, avaient, d'après les paroles mêmes de l'Ambassadeur d'Allemagne une portée aggressive, qu'elles étaient donc en contradiction avec le caractère purement défensif de la Triple Alliance, et que, dans ces conditions, l'Italie demeurerait neutre.“

1<sup>er</sup> Août 1914

No. 407

*Mitteilung des französischen Botschafters (1. August)*

*Le Ministre des Affaires Etrangères à M. Paul Cambon*

31 juillet 1914

Le Gouvernement allemand prétendant que le Gouvernement russe a ordonné la mobilisation *totale* de ses forces de terre et de mer a décidé à midi de prendre toutes les dispositions militaires que comporte l'état dit de „menaces de guerre“.

En me communiquant cette décision ce soir à 7 heures M. de Schoen a ajouté que le Gouvernement Allemand exigerait que la Russie démobilise. Si le Gouvernement Russe n'a pas donné une réponse satisfaisante dans un délai de douze heures l'Allemagne mobilisera à son tour.

J'ai répondu à l'Ambassadeur d'Allemagne que je n'étais nullement renseigné sur une prétendue mobilisation totale de l'armée et de la flotte russes, que le Gouvernement Allemand invoquait comme raison des nouvelles mesures militaires qu'il prend dès aujourd'hui.

M. de Schoen m'a demandé en terminant au nom de son Gouvernement quelle serait en cas de conflit entre l'Allemagne et la Russie l'attitude de la France; je ne lui ai pas répondu. Il m'a dit qu'il viendrait prendre ma réponse demain samedi à une heure. Je n'ai pas l'intention de lui faire une déclaration à ce sujet et je me bornerai à lui dire que la France s'inspirera de ses intérêts. Le Gouvernement de la République ne doit en effet compte de ses intentions qu'à ses alliés ou amis.

Vgl. F No. 117

(35303)

No. 408

*Der niederländische Gesandte an Sir Edward Grey*

(No. 2162)

Londres, le 1 août 1914

M. le Secrétaire d'Etat,

Je viens d'être chargé par le Ministre des Affaires Etrangères à La Haye de porter à la connaissance de votre Excellence que le Gouvernement de la Reine, à la fin de maintenir la neutralité de son territoire par tous les moyens dont il dispose, a appelé sous les armes tous les conscrits de l'armée, de la réserve (landweer) et de la flotte qui ne se trouvent pas en service actif.

R. de Marees van Swinderen

Anmerkung. Eine andere Mitteilung vom selben Tage (No. 2164) übermittelt den Wortlaut einer Verordnung, die den Einlaß fremder Kriegsschiffe in die holländischen Territorialgewässer und in das Flußgebiet innerhalb dieser Gewässer regelt.

(36822)

No. 409

*Der russische Botschafter an Sir Edward Grey*

Russische Botschaft, London, den 1. August 1914

Verehrter Sir Edward,

Ich schicke Ihnen anbei ein Telegramm, das ich leider erst heute morgen erhalten habe. Aus ihm geht klar hervor, daß ohne das deutsche Ultimatum an uns die Dinge sich hätten regeln lassen. Ob

das jetzt noch möglich ist — das zu beurteilen, ist nicht meine Sache.  
Aber ich bin von dem Gefühl durchdrungen, daß für die gegenwärtige  
Lage nicht Rußland verantwortlich gemacht werden kann.

Ihr aufrichtig ergebener  
Benckendorff

Anlage zu 409

*Télégramme de M. Sazonoff en date du 18/31 Juillet  
à l' Ambassadeur de Russie à Londres. Répété à Paris*

Veuillez exprimer à Sir Edward Grey notre vive reconnaissance pour son amicale attitude, et la fermeté et la clarté des vues qu'il a exposées et transmises aux Gouvernements Allemand et Austro-Hongrois. Grâce au point de vue énoncé par Sir Edward Grey tout espoir d'une solution pacifique n'est pas encore écarté. J'ai prié Sir George Buchanan de transmettre à Sir Edward Grey que je suis convaincu que les négociations n'ont de chance de succès que si elles sont menées à Londres, ce qui faciliterait à l'Autriche l'acceptation d'un compromis.

*Vgl. R No. 69*

(35262)

No 410

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 194

St. Petersburg, den 31. Juli 1914

A. 1. August 3<sup>10</sup> nachm.

E. 1. August 3<sup>0</sup> nachm.

Folgendes vom Militärattaché für Kriegsministerium:

Mobilmachung am 30. Juli in Militärbezirken Kiew, Odessa, Moskau und Kasan angeordnet. Marinereservisten am gleichen Tage in Petersburg einberufen.

Zettel mit Befehl allgemeiner Mobilmachung am 31. Juli 4<sup>0</sup> früh angeschlagen. Alle Petersburger Reservistenklassen haben sich am 1. August 6<sup>0</sup> vorm. zu melden. Jedes Linienregiment wird Reserve-regimenter aufstellen. Befehl gilt für sieben europäische Bezirke. Unbekannt ob Einheiten im Kaukasus und Asien auf Kriegsstärke gebracht werden, halte es aber für wahrscheinlich. Alle beurlaubten Jahrgänge europäischer Kosaken einberufen. Berechnungen mobili-sierter Einheiten ergeben 27 reguläre und 15 Korps zweiter Linie.

In Deutschland auf Linie Berlin—Schneidemühl—Dirschau—Königsberg—Eydtkuhnern keine Truppenbewegungen wahrgenommen, aber alle Brücken bewacht. In Ostdeutschland erst Hälfte der Ernte

geschnitten und diese liegt in meisten Fällen noch auf Feldern. Ernte soll in Südpolen und Südrussland eingebracht sein.

Rußland hat unauffällig Truppen, hauptsächlich Kavallerie und Artillerie, an Grenze abbefördert. In einer Nacht sollen 16 Züge Petersburg verlassen haben. Kowno wurde vergangene Nacht von Wilna verstärkt. Es verlautet, daß zweite Gardekavalleriedivision Marschbefehl nach Suwalki hat. Militärzensur beginnt offiziell 1. August.

Gesamter ziviler Gütertransport an Ostgrenze hört heute auf. Von morgen an wird auf finnischen Bahnen nur je ein Zugpaar für allgemeinen Gebrauch verkehren.

(35293)

No. 411

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 250

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

A. 3<sup>10</sup> nachm.

Russische Regierung hat mir Bereitwilligkeit österreichischer Regierung, mit Russland zu verhandeln, und Bereitwilligkeit Russlands mitgeteilt, eine Grundlage der Vermittlung anzunehmen, die keinen Anlaß zu Einwänden gibt, wie sie gegen ursprünglich von Russland vorgeschlagene Formel erhoben wurden.

Ich glaube immer noch, daß es möglich sein dürfte, Frieden zu bewahren, wenn nur ein bisschen Zeitaufschub gewonnen werden kann, ehe eine der Großmächte den Krieg beginnt.

Seiner Majestät Regierung enthält sich sorgfältig jeden Schrittes, der die Dinge überstürzen könnte, und ich hoffe, deutsche Regierung wird imstande sein, die oben erwähnten russischen Mitteilungen zur Entspannung der Lage zu verwerten. Die Sache sollte nicht hoffnungslos sein, solange Russland und Österreich zu Besprechungen bereit sind.

*Im BB No. 131 (paraphrasiert) veröffentlicht*

*Vgl. No. 393 und 418*

(35294)

No. 412

*Sir Edward Grey an Sir M. de Bunsen*

(Tel.) No. 201

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

A. 3<sup>15</sup> nachm.

Europäische Krise. Der österreichisch-ungarische Botschafter suchte mich heute morgen auf und teilte mir den Inhalt eines Telegramms

mit, das der österreichisch-ungarische Außenminister seinem Botschafter in Paris mit dem Auftrag gesandt hatte, den französischen Minister des Äußern zu unterrichten, daß die österreichisch-ungarische Regierung auf keinerlei territoriale Erwerbungen ausgehe und auch die Souveränität Serbiens nicht antasten wolle. Seine Exzellenz war weiter angewiesen, im Hinblick auf das in Paris verbreitete Gerücht, daß Österreich-Ungarn die Besetzung des Sandschaks anstrebe, zu erklären, daß das durchaus der Wahrheit widerspreche.

Graf Mensdorff kam später nochmals aufs Auswärtige Amt und gab mir den Inhalt eines Telegramms bekannt, das Graf Berchtold gestern an den österreichisch-ungarischen Botschafter in St. Petersburg geschickt hat; danach ließ Graf Berchtold gestern den russischen Botschafter in Wien zu sich bitten und führte aus, in St. Petersburg bestehe der völlig irrite Eindruck, daß Österreich-Ungarn „die Türe zugeschlagen“ und damit alle weiteren Besprechungen abgeschnitten habe, und Graf Berchtold bat den russischen Botschafter, sein möglichstes zu tun, um diesen Eindruck zu zerstreuen, was der russische Botschafter auch versprach. Bei dieser Gelegenheit wiederholte Graf Berchtold dem russischen Botschafter gegenüber die bereits in St. Petersburg abgegebene Versicherung, daß Österreich-Ungarn weder einen Erwerb serbischen Gebiets noch eine Verletzung serbischer Souveränitätsrechte beabsichtige.

Graf Mensdorff machte besonders auf die Erklärung in diesem Telegramm aufmerksam, daß Österreich-Ungarn die Besprechungen mit St. Petersburg nicht abgebrochen habe.

(Gleichlautend nach Paris No. 296; Berlin No. 251; Rom No. 246 und St. Petersburg No. 427)

*Im BB No. 137 (paraphrasiert) veröffentlicht  
Vgl. Oe III No. 94, 62 und 66*

(35290)

No. 413

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 109

Paris, den 1. August 1914

A. 1<sup>25</sup> nachm.

E. 3<sup>45</sup> nachm.

Folgendes vom Militärattaché für Kriegsministerium:

„Kriegsministerium erklärt, daß vergangene Nacht fünf französische Grenzschutzkorps Befehl erhielten, aufzuschließen. Stellung heute abend sollte sein: Zweites Korps Montmédy—Verdun; sechstes

Verdun—Toul; zwanzigstes Nancy; einundzwanzigstes Epinal; sieben-tes Belfort. Es wird gemeldet, daß deutsche Truppen fortgesetzt gegen Grenze rücken.“

(35302)

No. 414

*Sir J. Jordan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 140

Peking, den 1. August 1914

A. 8<sup>50</sup> nachm.

E. 4<sup>0</sup> nachm.

Sechs Offiziere und 110 Mann deutschen Kontingents sind mit ihren Maschinengewehren, jedoch ohne Haubitzen, nach Tsingtau abgegangen. Alle deutschen Reservisten in China haben Befehl erhalten, sich nach Tsingtau zu begeben, wo deutsche, österreichische und italienische Kriegsschiffe sich versammeln. Deutsche Behörden haben englische Untertanen aufgefordert, sich zur Abreise bereit zu halten. Hong-kong und Admiralität verständigt.

(35278)

No. 415

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 8

Brüssel, den 1. August 1914

A. 11<sup>37</sup> vorm.

E. 4<sup>5</sup> nachm.

Mein gestriges Telegramm No. 6<sup>1</sup>).

Minister des Äußern teilt mir mit, daß sofortige Mobilmachung beschlossen wurde erstens im Hinblick auf gleiche Maßnahme in Holland; zweitens, um aus äußerem und inneren Gründen Entschluß Belgiens zu bekunden, seine Neutralität zu verteidigen; drittens, weil in Anbetracht erst kürzlich durchgeführter Reorganisation einige Unordnung und Verzögerung eintreten könnte, während belgische Regierung natürlich wünscht, ihre Vorbereitungen möchten sich im Notfall nicht als unzulänglich erweisen<sup>2</sup>).

<sup>1)</sup> No. 377.

<sup>2)</sup> Der Inhalt der beiden letzten Zeilen scheint der im BB No. 128 veröffentlichten Paraphrase von No. 395 hinzugefügt worden zu sein.

(35299)

No. 416

*Sir G. Barclay an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 28

Bukarest, den 1. August 1914

A. 11<sup>30</sup> vorm.

E. 4<sup>15</sup> nachm.

Mein unmittelbar vorhergehendes Telegramm vom 31. Juli<sup>1)</sup>.

Ich habe Abstand genommen, Neutralität anzuraten, da ich über Haltung Rumäniens, die Rußland Zeitgewinn verschaffen kann, im unklaren bin; andererseits glaube ich, daß Englands Rat Gewicht haben dürfte. Rumäniens eingestandenes Bedenken, neutral zu bleiben, besteht in Sorge, daß es bei allgemeiner Regelung Schaden leiden könne. Der Umstand, daß England Neutralität empfohlen hat, könnte diese Befürchtung verringern.

Vgl. No. 432

(34855)

No. 417

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 252

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

A. 5<sup>0</sup> nachm.

Mir wurde heute folgendes Telegramm Sasonows an Graf Benckendorff vom 31. Juli mitgeteilt:

„Urgent

Formule amendée conformément à la proposition anglaise: „Si Autriche consent à arrêter la marche de ses troupes sur le territoire serbe et si, reconnaissant que le conflit Austro-Serbe a assumé le caractère d'une question d'intérêt européen, elle admet que les grandes puissances examinent la satisfaction que la Serbie pourrait accorder au gouvernement Austro-Hongrois sans laisser porter atteinte à ses droits d'état souverain et à son indépendance, la Russie s'engage à conserver son attitude expectante.“

*Siehe No. 393 und R No. 67*

---

<sup>1)</sup> No. 350.

(35860)

No. 418

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 253

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

A. 5<sup>s</sup> nachm.

Herr von Etter kam heute her, um den nachstehenden Inhalt eines Telegramms Herrn Sasonows vom 31. Juli mitzuteilen:

„Der österreichisch-ungarische Botschafter hat die Bereitwilligkeit seiner Regierung erklärt, den Inhalt des österreichischen Ultimatums an Serbien zu erörtern<sup>1)</sup>. Herr Sasonow drückte ihm seine Befriedigung darüber aus und sagte, es sei erwünscht, daß die Verhandlungen unter Teilnahme der Großmächte in London stattfänden.

Herr Sasonow hoffte, daß die britische Regierung die Leitung dieser Verhandlungen übernehmen werde. Ganz Europa würde ihr dankbar dafür sein. Es sei sehr wichtig, daß Österreich inzwischen seine militärische Aktion auf serbischem Gebiet vorläufig einstelle.“

(Obiges wurde allen sechs Mächten mitgeteilt)

*Im BB No. 133 veröffentlicht. Das Originaltelegramm wurde in R II veröffentlicht, ist aber in „Un Livre Noir“ nicht enthalten*

Anmerkung. Aus dem Bericht des Grafen Szapary erhellt, daß diese Darstellung vom Ergebnis der Unterredung nicht ganz richtig ist. Graf Berchtold hatte den Botschafter ermächtigt, den Wortlaut der österreichischen Note an Serbien zu erläutern, ihr Inhalt sollte aber nicht zur Grundlage von Verhandlungen gemacht werden. Graf Szapary sagt selbst in seinem Telegramm nach Wien, Sasonow scheine seinen Eröffnungen „eine übertriebene Bedeutung“ beigemessen zu haben, da aus dem Gespräch der „rein retrospektive und theoretische Charakter einer Konversation über den Notentext“ nicht hervorging.

(35309)

No. 419

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 297

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

A. 5<sup>ss</sup> nachm.

Der Krieg. Ich habe endgültig alle Anträge abgelehnt, Deutschland irgendein Neutralitätsversprechen zu geben, und werde keinen derartigen Vorschlag in Erwägung ziehen, es wäre denn unter Bedingungen, die für Frankreich wirklich vorteilhaft zu sein schienen<sup>2)</sup>.

Als ich den Gedanken hinwarf, daß französische und deutsche

<sup>1)</sup> Über die Unterredung zwischen Sasonow und dem österreichisch-ungarischen Botschafter siehe Oe III No. 44, 45 und 97.

<sup>2)</sup> No. 352.

Armee nach Mobilmachung an Westgrenze hält machen und keine die Grenze überschreiten solle, solange es die andere nicht tue, hielt das deutsche Botschafter anscheinend nicht für unmöglich. Ich vermag nicht zu beurteilen, ob dies mit französischen Bündnispflichten vereinbar wäre. Wenn dem aber so ist, dann nehme ich an, französische Regierung hätte nichts einzuwenden, daß wir uns zur Neutralität verpflichteten, solange deutsches Heer sich an Grenze defensiv verhält<sup>1)</sup>.

*Fürst Lichnowskys Bericht über diese Unterredung siehe in  
DD No. 596  
Vgl. dort auch No. 562 und 570*

(35311)

No. 420

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 136

Wien, den 1. August 1914

A. 10<sup>o</sup> vorm.

E. 5<sup>45</sup> nachm.

Da Preßtelegramme nicht geschickt werden dürfen, mag folgendes von Interesse sein:

1) Beziiglich der späteren Geschichte dieser Anregung siehe No. 453 und 460; ferner DD No. 630 und 631; Grey Bd. 2, Seite 312; Fürst Lichnowskys „Meine Londoner Mission 1912—1914“ und die folgende von Sir E. Grey am 28. August 1914 im Unterhaus abgegebene Erklärung:

„Lord Robert Cecil fragte den Staatssekretär des Äußern, ob seine Aufmerksamkeit auf die durch die deutsche Regierung erfolgte Veröffentlichung gewisser Vorschläge gelenkt wurde, die angeblich gemacht worden seien, um die französische und englische Neutralität während des Krieges sicherzustellen; und ob die Veröffentlichung vollständig und genau sei?

*Sir E. Grey:* Ich habe eine unvollständige Veröffentlichung gesehen. Die Umstände lagen folgendermaßen: Mir wurde eines Tages berichtet, der deutsche Botschafter habe angeregt, Deutschland könne in einem Krieg zwischen Rußland und Österreich neutral bleiben und sich außerdem verpflichten, Frankreich nicht anzugreifen, wenn wir selbst neutral bleiben und die Neutralität Frankreichs gewährleisten würden. Ich erklärte sogleich, ich sei, falls die deutsche Regierung solch ein Abkommen für möglich halte, sicher, daß wir diese Gewähr übernehmen könnten. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Botschafter meinte, wir sollten für den Fall eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland die Neutralität Frankreichs garantieren. Das war ein ganz anderer Vorschlag und da er meines Erachtens aller Wahrscheinlichkeit nach unvereinbar mit den Bedingungen des französisch-russischen Bündnisses war, lag es nicht in meiner Macht, ein derartiges Garantiever sprechen zu geben. Später ließ der Botschafter meinen Privatsekretär zu sich bitten und sagte ihm, er habe, sobald das Mißverständnis aufgeklärt worden sei, ein zweites Telegramm nach Berlin geschickt, um den durch sein erstes Telegramm über die Sache hervorgerufenen Eindruck zu beseitigen. Das erste Telegramm wurde veröffentlicht. Das zweite Telegramm scheint nicht veröffentlicht worden zu sein.“

Amtliche Wiener Zeitung erklärt, allgemeine Mobilmachung sei durch russische Mobilmachung veranlaßt; sie bedeute keinerlei Angriffsabsicht, sei jedoch Vorsichtsmaßnahme für notwendigen Schutz der Monarchie.

Für Privatschulden ist vierzehntägiges Moratorium verfügt.

„Fremdenblatt“ schreibt, Rußland tue so, als ob wir einen seiner Vasallenstaaten angriffen; wir wünschen aber, daß Serbien wirklich unabhängig sei; wir wollen den Versicherungen der russischen Regierung, daß sie keine Angriffsabsichten verfolgt, Glauben schenken, können aber unsre Nordgrenze nicht ungeschützt lassen\*.

(35330)

No. 421

*Herr Crackanthorpe an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 78

Nisch, den 1. August 1914

A. 9<sup>o</sup> vorm.

E. 6<sup>o</sup> nachm.

Britischer Vizekonsul in Belgrad telephonierte, daß gestrige Beschießung, die gegen alle Stadtteile gerichtet war, abends aufhörte und Nacht ruhig war. Vizekonsul glaubt, daß man nun energische Verteidigung Belgrads ins Auge faßt und Prinz Georg, der ein Hitzkopf ist, würde dies... zweifellos begünstigen. Ich habe deshalb serbische Regierung daran erinnert, daß in diesem Fall britische Untertanen rechtzeitig gewarnt werden sollten.

Eine unserer Flaggen hat ununterbrochen über britischer Gesandtschaft geweht.

(35362)

No. 422

*Sir Edward Grey an Sir Buchanan*

(Tel.) No. 428

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

A. 6<sup>o</sup> nachm.

Aus höchst zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß österreichische Regierung deutsche Regierung unterrichtet hat, sie sei, trotz der durch die russische Mobilmachung veränderten Lage, in voller Würdigung der Bemühungen Englands um die Erhaltung des Friedens bereit, meinen Vorschlag, zwischen Österreich und Serbien zu vermitteln, wohlwollend in Betracht zu ziehen. Die Voraussetzung für diese Annahme wäre natürlich, daß die militärische Aktion Öster-

\* „Fremdenblatt“, 1. August 1914, Morgen-Blatt, No. 210.

reichs gegen Serbien einstweilen ihren Fortgang nähme und daß die britische Regierung die russische vermöge, die gegen Österreich gerichtete Mobilisierung ihrer Truppen zum Stillstand zu bringen, in welchem Falle Österreich selbstverständlich auch die ihm durch die russische Mobilisierung aufgezwungenen defensiven militärischen Gegenmaßregeln in Galizien rückgängig machen würde.

Bitte Minister des Äußern davon in Kenntnis zu setzen und ihm zu sagen, daß, wenn Rußland in Anbetracht der Annahme der Vermittlung durch Österreich einwilligen kann, Mobilmachung anzuhalten, es noch möglich erscheint, Frieden zu retten. Vermutlich sollte die Sache mit deutscher wie mit russischer Regierung besprochen werden.

(Gleichlautend nach Paris No. 297 und Berlin No. 254)

*Im BB No. 135 veröffentlicht*

(35336)

No. 423

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 137

Wien, den 1. August 1914

A. 1<sup>10</sup> nachm.

E. 6<sup>40</sup> nachm.

Folgendes vom Militärattaché für Leiter der Operationsabteilung:

„Mein russischer Kollege fragte mich gestern nach meiner Meinung über Aussichten eines Umtransports der Balkanarmee an die russische Front, falls der Krieg sich ausdehne.

Ich sagte, dies hänge von Serbien ab; wenn jedoch Abtransporte in größerem Umfange stattfänden, würden Serben Bestrafung entgehen, die Österreich ihnen anscheinend zugedacht habe, da die kleineren Entscheidungen gegen die größeren völlig zurücktreten würden. Aus Gründen der Moral (*sic*) wäre es schwierig, Truppen von der serbischen Front wegzuziehen. Abteilungen in Bosnien wären weit zerstreut und Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen gering. Mit Rücksicht auf mögliches Eingreifen Rumäniens müßten jedenfalls achtunggebietende Kräfte zurückbleiben. Wenn die Serben zu scharf vorgingen, könnten sie einen größeren Zusammenstoß herbeiführen und vorzeitiges Wegziehen österreichischer Kräfte ermöglichen. Drängten sie dagegen nicht genügend vor, dann könnten sie durch Schleier unbedeutender Kräfte gefesselt werden und würden so in ihrer Aufgabe scheitern. Ich bemerkte, ihre Stellung innerhalb des Gesamtplanes sollte ihnen erklärt und ein russischer Generalstabsoffizier höheren Ranges dorthin geschickt werden, ehe es zu spät sei.

Mein russischer Kollege stimmte mir bei und wollte in diesem Sinne an den Generalstab telegraphieren.

Wir waren beide der Ansicht, Serben würden Truppen in Stärke von mindestens 18 und höchstens 24 Divisionen fesseln.“

No. 424

*Mitteilung des französischen Botschafters*

Cadogan Gardens 53, S. W., den 1. August 1914

Sir Edward Grey,

Herr Cambon wies mich heute nachmittag darauf hin, daß Frankreich auf unseren Wunsch seine Flotte ins Mittelmeer verlegt habe, und zwar auf Grund einer Verständigung, daß wir die Verteidigung seiner Nord- und Westküste übernehmen würden. Da Sie ihm meines Wissens gesagt haben, Sie würden dem Kabinett die Frage eines möglichen deutschen Flottenangriffs auf französische Nord- und Westhäfen unterbreiten, wäre es gut, das Kabinett an die obige Tatsache zu erinnern.

5

A. N.

*V e r m e r k*

Ich habe mit dem Min.-Präs. gesprochen und lege großen Wert darauf, daß dieser Punkt morgen geregelt wird. — E. G. 1. 8. 14.

(35313)

No. 425

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 110

Paris, den 1. August 1914

A. 5<sup>45</sup> nachm.

E. 8<sup>0</sup> nachm.

Militärattaché berichtet, daß er auf telephonischen Anruf des Kriegsministers diesen 3<sup>40</sup> nachm. aufsuchte. Kriegsminister sagte, allgemeine Mobilmachung französischer Armee sei 3<sup>40</sup> befohlen worden. Das geschah, weil Kriegsminister weiß, daß Deutsche unter ihrem System des „Kriegszustandes“ sechs Klassen einberufen haben; drei genügen, um ihre Deckungstruppen auf Kriegsstärke zu bringen, und übrige drei werden Reserve bilden. Er vertritt Ansicht, daß dies der Mobilisierung gleichkommt und daher eine Mobilmachung unter anderem Namen ist. Den französischen Streitkräften an der Grenze stehen acht Armeekorps auf Kriegsfuß gegenüber und er erwartet jeden Augenblick einen Angriff. Deshalb ist es unbedingt notwendig, sich davor zu schützen. Er hat eine Zone von 10 Kilom.

zwischen französischen Truppen und deutscher Grenze belassen. Franzosen werden nicht angreifen und Kriegsminister liegt viel daran, daß erklärt werde, dieser Akt der Mobilmachung sei rein defensiv. Er schloß mit den Worten: „Wir verlassen uns in erster Linie auf uns selbst und dann auf Euch.“

*Im BB No. 136 (paraphrasiert und ohne den letzten Satz) veröffentlicht*

(35370)

No. 426

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 299

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

A. 8<sup>o</sup> nachm.

Nach der heutigen Kabinettsitzung sagte ich Herrn Cambon, die gegenwärtige Lage unterscheide sich völlig von der durch die Marokkozwischenfälle geschaffenen Lage. In letzterer stellte Deutschland Forderungen an Frankreich, die es nicht gewähren konnte und in deren Zusammenhang wir besondere Verpflichtungen gegen Frankreich übernommen hatten. In bezug auf sie würde die öffentliche Meinung eine Unterstützung Frankreichs seitens der britischen Regierung bis zum Äußersten gerechtfertigt haben. Jetzt wäre die Lage so, daß Deutschland bereit sei, Frankreich nicht anzugreifen, wenn Frankreich im Fall eines Krieges zwischen Rußland und Deutschland neutral bliebe. Wenn Frankreich daraus keinen Nutzen zu ziehen vermöge, dann deshalb, weil es durch ein Bündnis gebunden sei, an dem wir nicht beteiligt wären und dessen Bestimmungen wir nicht kennten. Das heiße nicht, daß wir Frankreich unter keinen Umständen unterstützen würden, sondern es heiße, daß Frankreich jetzt eigne Entschlüsse fassen müsse, ohne auf eine Hilfe zu zählen, die zu versprechen wir jetzt nicht in der Lage wären.

Herr Cambon bemerkte, er könne seiner Regierung diese Antwort nicht übermitteln, und er bat mich um die Ermächtigung sagen zu dürfen, das britische Kabinett habe noch keine Entscheidung getroffen.

Ich erwiederte, wir seien zu einem Entschluß gekommen: daß wir nämlich dem Parlament in diesem Augenblick nicht vorschlagen könnten, ein Expeditionsheer auf das Festland zu schicken. Ein derartiger Schritt sei hier stets als sehr gefährlich und bedenklich erachtet worden. Wir vermöchten solch einen Schritt nicht vorzuschlagen und das Parlament würde ihn nicht billigen, sofern unsere Interessen und Verpflichtungen nicht in hohem und verzweifeltem Maße berührt seien.

Herr Cambon sagte, die französischen Küsten seien unverteidigt. Die deutsche Flotte könne jederzeit durch den Kanal laufen und sie angreifen.

Ich entgegnete, das dürfte die öffentliche Stimmung hier ändern, ebenso wie eine Verletzung der belgischen Neutralität. Er könne seiner Regierung berichten, daß wir die belgische Frage bereits in Erwägung zögen und daß ich das Kabinett bitten würde, auch die Frage der französischen Küsten in Betracht zu ziehen. Er könne melden, das Kabinett habe noch keine Entscheidung über diese Punkte getroffen.

Vgl. No. 447

No. 427

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 139

Wien, den 1. August 1914

A. 3<sup>50</sup> nachm.

E. 9<sup>0</sup> nachm.

Folgendes vom Marineattaché für den Leiter der Marine-Nachrichtenabteilung:

„Allgemeine Mobilmachung von Heer und Flotte.“

*Zum Teil im BB No. 127 veröffentlicht*

Vgl. No. 387

(35314)

No. 428

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 111

Paris, den 1. August 1914

A. 7<sup>10</sup> nachm.

E. 9<sup>20</sup> nachm.

Politischer Direktor unterrichtet mich, daß deutscher Botschafter heute morgen Ministerium des Äußern aufsuchte. Man sagte ihm, daß französische Regierung nicht verstehe, aus welchem Grunde seine Mitteilung von gestern abend erfolgte. Es erscheine ihr sonderbar, daß deutsche Regierung in einem Augenblick, da Rußland und Österreich zu Aussprache bereit seien, in St. Petersburg ein Ultimatum mit der Forderung sofortiger Demobilisierung stellt, zumal russische allgemeine Mobilmachung erst nach Erlaß österreichischer allgemeiner Mobilmachung angeordnet worden sei und russische Regierung sich

zur Demobilisierung bereit erklärt habe, falls alle Mächte das gleiche täten. Zwischen Deutschland und Frankreich schwelten keinerlei Streitfragen und es erscheine daher als ungewöhnliches Vorgehen, daß der Botschafter eine drohende Mitteilung mit dem Ersuchen um eine Antwort am folgenden Tag gemacht und zu verstehen gegeben habe, er müsse diplomatische Beziehungen abbrechen und Paris verlassen, wenn Antwort unbefriedigend ausfalle.

Deutscher Botschafter erklärte, er habe gepackt, erwähnte aber nichts von Pässen. Er wird Außenminister heute abend nochmals sprechen.

*Im BB No. 126 (paraphrasiert) veröffentlicht  
Siehe F No. 120, 125*

(35325)

No. 429

*Sir R. Rodd an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 140

Rom, den 1. August 1914

A. 1<sup>30</sup> nachm.

E. 9<sup>30</sup> nachm.

Französischer Botschafter teilt mir mit, er habe gehört, daß deutsche Handelsschiffe im Mittelmeer angewiesen wurden, notfalls sizilianische Häfen aufzusuchen.

(35326)

No. 430

*Sir R. Rodd an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 141

Rom, den 1. August 1914

A. 7<sup>26</sup> nachm.

E. 9<sup>30</sup> nachm.

Mein Telegramm No. 139<sup>1</sup>).

Minister des Äußern sagt, er habe entweder deutschen Botschafter heute morgen mißverstanden oder letzterer sei hinsichtlich deutscher Forderungen an Rußland und Frankreich mit Fristbestimmung für Antwort irregeführt worden, da in Paris bis zu früher Stunde heute morgen kein Gedankenaustausch stattgefunden hätte.

Römische Presse von heute morgen enthält indes, allerdings nichtamtliche, Ankündigung der Absicht Italiens, Neutralität zu wahren.

---

<sup>1)</sup> No. 365.

(35345)

No. 431

*Herr Grant Duff an Sir Edward Grey*

a)

(Tel.) No. 3

Bern, den 1. August 1914

A. 5<sup>55</sup> nachm.

E. 9<sup>45</sup> nachm.

Schweizerische Armee wird 3. August mobilisieren.

Hier finanzielle Panik. Sämtliche Banken verweigern Auslandschecks. Kein Geldwechsel. Da Schweiz voll englischer Touristen, kann ernste Lage entstehen. Wäre es möglich, Boten mit £ 500 in Gold hierherzuschicken? Viele Lebensmittelgeschäfte sind ausverkauft, sechs oder sieben geschlossen. Regierung ergreift vernünftige Maßnahmen, um Aufregung zu beschwichtigen. Wäre erfreut, wenn Militärattaché hierher gesandt werden könnte.

(Streng vertraulich)

Französischer Militärattaché (? hat) mir soeben gesagt, er habe sichere Nachricht, daß Deutschland mobilisiere. Er hat Paris verständigt.

(35344)

b)

(Tel. ohne Nummer)

Bern, den 1. August 1914

A. 7<sup>10</sup> nachm.

E. 10<sup>15</sup> nachm.

Bundesrat hat Teilmobilmachung der ganzen schweizerischen Armee angeordnet.

(35299)

No. 432

*Sir Edward Grey an Sir G. Barclay*

(Tel.) No. 10

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

A. 9<sup>50</sup> nachm.

Der Krieg. Ihr Telegramm No. 28 vom 1. August<sup>1)</sup>: Rumänische Neutralität.

Wir können keinen Rat erteilen.

<sup>1)</sup> No. 416.

(35112)

No. 433

*Sir Edward Grey an Sir R. Rodd*

(Tel.) No. 247

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

A. 9<sup>55</sup> nachm.

Der Krieg. Ihr Telegramm No. 139 vom 31. Juli<sup>1)</sup>.

Es war gewöhnlich unsere Gewohnheit, nach dem Ausbruch eines Krieges, an dem nicht teilzunehmen wir beschlossen hatten, eine Neutralitäts-Erklärung zu erlassen.

(35341)

No. 434

*Herr Findlay an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 23

Kristiania, den 1. August 1914

A. 6<sup>5</sup> nachm.

E. 10<sup>0</sup> nachm.

Soeben folgende Mitteilung an die Presse ergangen:

„Die norwegische Regierung hat heute ihre Neutralität im Krieg zwischen Österreich-Ungarn und Serbien erklärt. Die Regierung hat die nötigen Schritte getan, um norwegische Neutralität zu schützen. Die Küstenbefestigungen sind in Verteidigungszustand versetzt und größerer Teil der nicht bereits in Dienst gestellten Kriegsschiffe wird zur Verteidigung der Neutralität des Landes instand gesetzt.“

*Vgl. No. 475*

(35331)

No. 435

*Herr Crackanthorpe an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 79

Nisch, den 1. August 1914

A. 4<sup>0</sup> nachm.

E. 10<sup>0</sup> nachm.

Britischer Vizekonsul telephoniert, daß Lage in Belgrad kritisch wird. Es herrscht allgemeine Panik und die Einwohner verstecken sich während zeitweiliger Beschießung in den Kellern.

Es ist dringend notwendig, daß sofortiger Druck auf die österreichischen Militärbehörden ausgeübt wird, sie sollen Zug unter weißer Flagge an Belgrad heranfahren lassen, um Nichtkombattanten wegzu führen, unter denen mehrere britische Untertanen sind.

*Vgl. No. 463*

<sup>1)</sup> No. 365.

(35371)

No. 436

*Sir Edward Grey an Sir C. Greene (Tokio)*

(Tel.) No. 35

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914  
A. 10<sup>o</sup> nachm.

Ich sagte dem japanischen Botschafter heute, daß die Lage in Europa sehr ernst sei.

Wir hätten noch nicht entschieden, was wir tun würden, aber wir könnten es unter gewissen Bedingungen nötig finden einzutreten. Sollten wir aber eingreifen, dann würde das auf Seiten Frankreichs und Rußlands geschehen, und ich glaubte deshalb nicht, daß wir uns an Japan als unsern Verbündeten wenden müßten oder daß die durch das Bündnis umschriebenen Interessen in Mitleidenschaft gezogen würden. Wollen Sie Minister des Äußern verständigen.

Vgl. No. 571

(35400)

No. 437

*Mitteilung des griechischen Gesandten*

Der griechische Gesandte sprach vor, um folgende dringende Mitteilung seiner Regierung zu machen:

1. Griechische Regierung erfährt aus guter Quelle in Konstantinopel, daß dortiger österreichischer Botschafter die Orientbahngesellschaft nach der Kohlenmenge in ihren Saloniker Lagern befragt hat: welche Menge sie für Zugbeförderung habe und welche Menge sie notfalls dem österreichischen Geschwader liefern könne, das eventuell nach Saloniki fahren würde, um Kriegsmunition abzufangen, die über diesen Hafen nach Serbien bestimmt ist. (Vertraulich mit allem Vorbehalt mitgeteilt.)

2. Griechische Regierung erfährt aus guter Quelle, daß Hamburger Firma Karl Burner in der Türkei wegen Ankaufs alter Gewehre verhandelt, die zur Bewaffnung der Mohammedaner nach Indien geschmuggelt werden sollen: man glaubt, daß die Jungtürken die Hand dabei im Spiele haben.

Ich dankte Herrn Gennadius.

1. August 1914

G. R. C.

Vgl. No. 438

(35400)

No. 438

*Sir Edward Grey an Herrn Beaumont (Konstantinopel)*

(Tel.) No. 330. Vertraulich Auswärtiges Amt, den 1. August 1914  
A. 10<sup>o</sup> nachm.

Griechische Regierung hat mich vertraulich unterrichtet, daß sie aus guter Quelle erfahre, die Hamburger Firma Karl Burner verhandle in der Türkei wegen Ankaufs alter Gewehre mit der Absicht, sie zur Bewaffnung der Mohammedaner nach Indien zu schmuggeln. Man glaubt, daß die Jungtürken die Hand dabei im Spiele haben.

Können Sie eine Bestätigung dieser Nachricht erlangen?

Vgl. No. 437

(35315)

No. 439

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 112

Paris, den 1. August 1914  
A. 8<sup>35</sup> nachm.  
E. 10<sup>o</sup> nachm.

Militärattaché meldet folgende Nachricht des Kriegsministeriums, 5<sup>o</sup> nachm.:

„Deutsche schieben weiterhin Truppen an die Grenze. Lebhafter Verkehr auf Berliner Bahnhöfen; Militärzüge fahren sowohl nach Ost- wie Westgrenze. Man glaubt, daß deutsche Mobilmachung an russischer Grenze im Gange und daß sechs Korps gegen Rußland verwendet werden.“

(35322)

No. 440

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 200

St. Petersburg, den 1. August 1914  
A. 8<sup>21</sup> nachm.  
E. 10<sup>o</sup> nachm.

Seiner Majestät Konsul in Riga meldet, daß alle Auslandstelegramme zurückgewiesen.

Kein fremdes Schiff darf baltische und finnische Häfen verlassen.

(35342)

No. 441

*Herr Findlay an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 24

Kristiana, den 1. August 1914

A. 6<sup>5</sup> nachm.

E. 10<sup>10</sup> nachm.

Norwegischer Minister des Äußern hat der Presse folgende Mitteilung zugehen lassen:

„Norwegischer Generalkonsul in Hamburg hat gedrahtet, daß allen in Hamburg und Cuxhaven liegenden Schiffen untersagt wurde, diese Häfen bis auf weiteres zu verlassen.“

(35329)

No. 442

*Herr Crackanthorpe an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 72

Nisch, den 30. Juli 1914

A. 1. August 5<sup>20</sup> nachm.

E. 1. August 10<sup>15</sup> nachm.

Ministerpräsident teilt mir mit, Nachricht sei eingetroffen, daß die Österreicher den Drinafluß, der die serbische Grenze gegenüber Bielina bildet, überschritten hätten und auch gegen Plevlje im Sandschak vorrückten.

(36826)

No. 443

*Der schweizerische Gesandte an Sir Edward Grey*

Erhalten 1. August

Légation de Suisse, Londres, le 1<sup>er</sup> août, 1914

M. le Secrétaire d'Etat,

Sur l'ordre de mon Gouvernement j'ai l'honneur d'informer votre Excellence que le Conseil fédéral de la Confédération suisse a décidé la mobilisation de toute l'armée, à partir d'aujourd'hui.

Cette mesure a pour seul but le maintien de l'intégrité et de la neutralité de la Confédération.

J'ajoute qu'une déclaration formelle de neutralité, de la part de la Suisse, sera notifiée ultérieurement au Gouvernement de Sa Majesté britannique.

Veuillez &c.  
Carlin

Vgl. No. 431

(35346)

No. 444

*Sir H. Lowther an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 19

Kopenhagen, den 1. August 1914

A. 6<sup>50</sup> nachm.

E. 10<sup>15</sup> nachm.

Folgende Nachricht durch Außenministerium bestätigt:

2700 Reserve-Marineartillerie und Matrosen zur Verstärkung Verteidigungsanlagen einberufen.

Keine Rede von Mobilmachung.

Neutralität Dänemarks gestern gemäß königlicher Verordnung vom 20. Dezember 1912 proklamiert.

Proklamation gleichzeitig von Norwegen und Schweden erlassen.

Zinsfuß dänischer Bank ist auf etwa 7% gestiegen. Börse war heute geschlossen.

(35323)

No. 445

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 201

St. Petersburg, den 1. August 1914

A. 1<sup>20</sup> nachm.

E. 11<sup>15</sup> nachm.

Deutscher Botschafter überreichte Außenminister heute abend 7 Uhr formelle Kriegserklärung.

No. 446

*Sir A. Nicolson an Sir Edward Grey*

Cadogan Gardens 53, S. W., 1.<sup>1)</sup> August 1914

Sir Edward Grey,

Ich nehme an, daß Sie das beiliegende Telegramm erhalten haben <sup>2)</sup>). Die Handlungsweise Deutschlands stempelt es deutlich zum Angreifer und wir sollten unter diesen Umständen in unserer Stellungnahme nicht zaudern. Meiner Überzeugung nach wird England es bei Bekanntgabe der Tatsachen durchaus billigen, daß wir unserem

<sup>1)</sup> Dies das Datum in Sir A. Nicolson's Handschrift; es liegt offenbar ein Schreibfehler vor für den 2. August.

<sup>2)</sup> No. 473.

Freunde zu Hilfe kommen. Auch bezweifle ich kaum, daß in diesem Falle die Oppositionsführer, wenn befragt, derselben Ansicht wären.

Wir sollten heute mobilisieren, sodaß unser Expeditionsheer im Laufe der nächsten Woche unterwegs sein kann. Zögern wir jetzt, dann werden wir's morgen bereuen.

A. N.

(35569)

No. 447

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

No. 518

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

Euere Exzellenz!

Während der in meinem Telegramm No. 299 vom 1. August<sup>1)</sup> teilweise aufgezeichneten Unterredung hielt mir Herr Cambon heute sehr nachdrücklich unsere Verpflichtung vor, Frankreich im Falle eines deutschen Angriffes zu helfen. Er sagte sogar, Frankreich habe mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung in England seine Truppen von der deutschen Grenze zurückgezogen, sodaß es jetzt nur mehr in der Lage sei, sich defensiv zu verhalten, statt angriffsweise gegen Deutschland vorzugehen. Es habe seine Flotte im Mittelmeer zusammengezogen und seine Nord- und Westküste unbeschützt gelassen.

Ich erwiderte, solange wir Deutschland unsere Neutralität nicht versprächen — und tatsächlich hätten wir uns bisher entschieden geweigert, solch ein Versprechen zu geben —, könnten die Franzosen sicher sein, daß die deutsche Flotte nicht durch den Kanal fahren werde aus Furcht, wir möchten die Gelegenheit einer Intervention in dem Augenblick ergreifen, wo sich die deutsche Flotte in unserer Gewalt befindet. Ich versprach jedoch zu prüfen, ob wir eine Zusicherung geben könnten, unter solchen Umständen einzugreifen.

Bezüglich der Frage unserer Verpflichtung, Frankreich zu helfen, hob ich hervor, daß diese Verpflichtung nicht bestünde. Frankreich wünschte an dem Krieg, dessen Ausbruch bevorzustehen scheine, nicht teilzunehmen, sei aber seines Bündnisses wegen hierzu gezwungen. Wir hätten uns absichtlich von allen Bündnissen frei gehalten, um nicht auf diese Weise in Schwierigkeiten verwickelt zu werden, und ich hätte dem Parlament immer wieder versichert, daß unsre Hände frei seien. Es wäre höchst widersinnig zu sagen, daß, weil sich für Frankreich aus einem Bündnis, dessen Bestimmungen uns nicht einmal bekannt seien, eine Verpflichtung ergäbe, wir infolge dieser Bündnispflicht gleichermaßen gehalten wären, uns in einen Krieg verwickeln zu lassen.

<sup>1)</sup> No. 426.

Herr Cambon räumte ein, daß keine Verpflichtung dieser Art bestehe, er unterstrich jedoch nachdrücklichst die Verpflichtung hinsichtlich der britischen Interessen. Falls wir Frankreich nicht unterstützten, würde die Entente verschwinden, und ob nun Deutschland, oder Frankreich und Rußland siegreich blieben, würde unsre Lage bei Kriegsende sehr ungemütlich sein.

Ich gab das Wahre in diesen Worten zu, erwiderte jedoch, es liege bei uns, selbst die Frage zu prüfen, was die britischen Interessen erforderten und uns im Parlament damit zu befassen. Ich sei mir bewußt, daß es sich um sehr ernste Überlegungen handle.

Ich bin usw.  
E. Grey

(35568)

No. 448

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

No. 256

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

Euere Exzellenz!

Ich erklärte dem deutschen Botschafter heute, daß die Antwort der deutschen Regierung bezüglich der Neutralität Belgiens ungemein bedauerlich sei, weil die Neutralität Belgiens die Stimmung Englands beeinflusse. Wenn Deutschland sich in der Lage sähe, dieselbe Zuschreibung wie Frankreich zu geben, so würde das wesentlich dazu beitragen, die Besorgnis und Spannung hier zu beheben. Sollte andererseits die belgische Neutralität durch einen der Kriegführenden verletzt werden, während der andere sie achte, so würde es außerordentlich schwierig sein, die öffentliche Stimmung Englands zu beschwichtigen. Ich bemerkte, wir hätten diese Frage in einer Kabinettsitzung besprochen, und da ich ermächtigt sei, ihm das mitzuteilen, gab ich ihm ein *aide-mémoire* darüber.

Er fragte mich, ob wir uns verpflichten würden, neutral zu bleiben, falls Deutschland verspreche, belgische Neutralität nicht zu verletzen.

Ich erwiderte, daß mir das nicht möglich sei; unsere Hände wären noch frei und wir überlegten, wie wir uns verhalten sollten. Ich könnte nur sagen, daß unsere Haltung in hohem Maße durch öffentliche Meinung bestimmt werde und daß belgische Neutralität die öffentliche Meinung hier sehr stark bewege. Ich glaubte nicht, daß wir unter dieser Bedingung allein Neutralität versprechen könnten.

Der Botschafter drängte mich, ob ich nicht Bedingungen anzugeben vermöchte, unter denen wir neutral bleiben würden. Er ließ sogar durchblicken, daß die Integrität Frankreichs und seiner Kolonien verbürgt werden könnte.

Ich entgegnete, ich fühlte mich genötigt, jedes Versprechen, unter derartigen Bedingungen neutral zu bleiben, endgültig abzulehnen, und ich könnte nur sagen, daß wir unsere Hände frei halten müßten.

Ich bin usw.  
E. Grey

*Im BB No. 123 veröffentlicht*

Anlage zu No. 448

*Memorandum*

Die Antwort der deutschen Regierung bezüglich der Neutralität Belgiens ist ungemein bedauerlich, weil die Neutralität Belgiens die Stimmung Englands beeinflußt. Wenn Deutschland sich in der Lage sähe, dieselbe Zusicherung zu geben, wie Frankreich sie gegeben hat, so würde das wesentlich dazu beitragen, die Besorgnis und Spannung hier zu beheben. Sollte andererseits die belgische Neutralität durch einen der Kriegführenden verletzt werden, während der andere sie achte, so würde es außerordentlich schwierig sein, die öffentliche Stimmung Englands zu beschwichtigen.

Auswärtiges Amt, den 1. August 1914

(*Auf der Abschrift in den Archiven steht der Vermerk „Nicht abgesandt — Krieg“*)

*Den Bericht des Fürsten Lichnowsky über diese Unterredung*

*siehe in DD No. 596*

*Vgl. auch No. 419*

No. 449

*Sir F. Bertie an Sir E. Grey*

Paris, den 1. August 1914

Mein lieber Grey,

Der amerikanische Botschafter sagt mir, daß, wenn es Krieg gibt, was er für sicher hält, die amerikanische Botschaft die deutschen Interessen wahrnehmen soll, und er glaubt, die amerikanische Botschaft in Berlin werde sich der französischen Interessen annehmen. Der

deutsche Botschafter ist noch hier, aber der amerikanische Botschafter erwartet seine Abreise.

Ihr ganz ergebener  
Francis Bertie

(35337)

No. 450

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 138

Wien, den 1. August 1914

A. 1. August 3<sup>50</sup> nachm.

E. 2. August 1<sup>o</sup> vorm.

Minister des Äußern wird mich morgen empfangen. Er wird den russischen und französischen Botschafter heute nachmittag sprechen. Der russische Botschafter war soeben bei mir, um mir vom deutschen Ultimatum Kenntnis zu geben, das von Rußland innerhalb zwölf Stunden Erklärung verlangt, daß es demobilisieren werde. Russischer Außenminister fragte deutschen Botschafter, ob die unvermeidliche Weigerung Rußlands, dieser schroffen Aufforderung nachzukommen, Krieg bedeute. Der deutsche Botschafter erwiederte, das würde Deutschland (Zifferngruppe fehlt: ? zwingen) mobil zu machen. Der russische Botschafter in Wien sagt, die sogenannte Gesamtmobilmachung Rußlands laufe auf nichts weiter hinaus, als daß Rußland militärische Vorsichtsmaßnahmen treffe, die den von Deutschland ergriffenen entsprächen. Er meint, daß Krieg beinahe unvermeidlich ist und daß Deutschland Rußland unverzüglich angreifen wird, da Mobilmachung auf die Dauer zu kostspielig sei. Spannung zwischen Rußland und Deutschland scheint sogar größer zu sein als zwischen Rußland und Österreich. Der russische Botschafter erklärt, Rußland habe keine Absicht, Österreich anzugreifen und würde sich selbst jetzt noch mit Zusicherung hinsichtlich der Unabhängigkeit und Integrität Serbiens begnügen. Seine Exzellenz will heute Minister des Äußern nochmals darauf hinweisen, daß Ablehnung, dies geringe Zugeständnis zu machen, fürchterlichste Folgen haben müsse. Diesmal würde Rußland bis zum letzten Atemzug kämpfen.

Er ist überzeugt, daß Deutschland von Anfang an Krieg wünschte. Ich stimme zu, daß dies auf deutschen Botschafter in Wien zutrifft und daß seine starken persönlichen Vorurteile wahrscheinlich auf sein Verhalten hier abfärbten.

Französischer Botschafter beabsichtigt, Minister des Äußern heute zu fragen, ob Vorschläge von irgendeiner Seite, die als Grundlage für Vermittlung dienen könnten, erwogen würden, und in ernster Weise über äußerst gefährliche Lage zu sprechen. Ich befürchte, daß

nichts den Entschluß österreichisch-ungarischer Regierung, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen, ins Wanken bringen kann, wenn sie ihn von Deutschland gedeckt gefaßt hat. Es herrscht große Sorge darüber, was England tun wird. Ich erwidere stets, das könne niemand sagen, aber man dürfe nicht erwarten, daß England seine Freunde im Stiche lasse.

*Im BB No. 141 (paraphrasiert und ohne den letzten Satz)  
veröffentlicht*

(35317)

No. 451

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 115

Paris, den 1. August 1914

A. 1. August 9<sup>30</sup> nachm.

E. 2. August 2<sup>15</sup> vorm.

Marineattaché meldet folgende Auskunft vom Marineministerium:

„Der Chef des Generalstabes meldet, daß die gesamte französische Flotte in jeder Hinsicht für alle Möglichkeiten gerüstet ist. Schlachtschiffe „France“ und „Parisien“ werden bereit sein, sich am 15. August der Flotte anzuschließen.“

(35316)

No. 452

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 114

Paris, den 1. August 1914

A. 1. August 9<sup>30</sup> vorm.

E. 2. August 3<sup>0</sup> vorm.

Militärattaché berichtet, daß ihn der Kriegsminister heute abend 8 Uhr nochmals kommen ließ. Kriegsminister erklärte, er möchte ihn über die Lage auf dem laufenden halten. Er sagte ihm, den Franzosen stünden acht Armeekorps gegenüber, aber wirklicher Zweck der Unterredung war offenbar, Ansicht des Ministers wie folgt zu übermitteln:

Es gäbe nur eine Möglichkeit, Frieden zu bewahren, daß England nämlich militärisch statt diplomatisch handle. Militärattaché versicherte ihm, daß England das äußerste tue, um Frieden zu erhalten. Kriegsminister legte großes Gewicht darauf, daß die 10-Kilom.-Zone, die er zwischen französischen Truppen und deutscher Grenze angeordnet habe, einen Beweis für das Bestreben Frankreichs darstelle,

keine herausfordernde Handlung zu begehen. Diese Zone wird noch von der Landbevölkerung bewohnt.

*Im BB No. 140 (paraphrasiert und unter Auslassung eines Teiles) veröffentlicht*

(35318)

No. 453

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 116

Paris, den 1. August 1914

A. 2. August <sup>1<sup>5</sup></sup> vorm.

E. 2. August <sup>4<sup>30</sup></sup> vorm.

1. August, Mitternacht. — Der Krieg. Ihr Telegramm No. 297 von heute abend<sup>1</sup>).

Wünschen Sie, daß ich französischer Regierung erkläre, wir beabsichtigten nach Mobilmachung französischer und deutscher Truppen an französisch-deutscher Grenze so lange neutral zu bleiben, als deutsche Truppen in der Verteidigung verharren und französische Grenze nicht überschreiten, so wie Franzosen sich enthalten, deutsche Grenze zu überschreiten? Ich kann mir nicht vorstellen, daß es, wenn sich Rußland mit Österreich im Kriege befindet und von Deutschland angegriffen wird, mit französischen Verpflichtungen gegen Rußland vereinbar wäre, daß Franzosen ruhig bleiben. Falls sich Franzosen darauf einließen, würden die Deutschen zuerst Russen angreifen und sich dann, wenn sie diese geschlagen, gegen Franzosen wenden.

Soll ich mich genau erkundigen, welche Verpflichtungen die Franzosen laut französisch-russischem Bündnisvertrag haben?

*Siehe No. 460*

(35320)

No. 454

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 198

St. Petersburg, den 1. August 1914

A. (von Aden)<sup>2</sup> 2. August <sup>5<sup>0</sup></sup> vorm.

E. <sup>3<sup>25</sup></sup> vorm.

Folgendes vom Militärattaché für Kriegsministerium:

„Mobilmachung in glattem Fortschreiten einschließlich Pferdeaushebung. Alle fünfzehn Reservistenklassen in Petersburg einge-

<sup>1</sup>) No. 419.

<sup>2</sup>) Infolge der Unsicherheit und Verzögerungen auf den anderen Linien wurde von diesem Datum ab der Weg über Aden benutzt.

zogen. In Moskau und Kiew außerdem Klassen 1910 bis 1913 Landwehraufgebots eingezogen, aber hier noch nicht. In Petersburg sollen 200 000 Reservisten eingezogen sein.

Finnland in Kriegszustand erklärt und bezüglich Zivil- und Militärverwaltung unter Kommandeur des Petersburger Bezirks gestellt.

Durch Anschlag Arbeiter aufgerufen, um in der Nähe Petersburgs Bäume zu fällen und Gräben auszuheben. Angeblich 50 000 Mann für Verteidigungsanlagen bei Oranienbaum und Sestrerets (*sic.* ? Sestrorjezk) benötigt.

Nachricht, daß Reservistentransport nach Finnland am 25. Juli begonnen.

Nachricht, daß Kaiser mit Kriegsminister als Chef des Stabes Befehl übernehmen wird. Großfürst Nikolai soll gegen Österreich führen.

Ganzes Gardekorps soll nach Westen gehen.  
Cholera breitet sich in Kamenez-Podolsk aus.“

(35332)

No. 455

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 112

Berlin, den 31. Juli 1914

A. 31. Juli 5<sup>ss</sup> nachm.

E. 2. Aug. 5<sup>so</sup> vorm.

Mein französischer Kollege unterrichtet mich, daß ihm der Staatssekretär des Auswärtigen heute nachmittag sagte, die kaiserliche Regierung habe den deutschen Botschafter in St. Petersburg beauftragt, die russische Regierung zu ersuchen, Mobilmachungsbefehl gegen Deutschland rückgängig zu machen.

(Dieses Telegramm brauchte 36 Stunden, um hierher zu gelangen.  
G.R.C. 2.8.14)

(35334)

No. 456

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

a)

(Tel.) No. 120

Berlin, den 1. August 1914

A. 2. August 1<sup>o</sup> vorm.

E. 2. August 5<sup>so</sup> vorm.

Zurückhaltung britischer Handelsschiffe in Hamburg.

Auftrag gemäß Ihrem Telegramm vom 1. August<sup>1)</sup> ausgeführt.

<sup>1)</sup> No. 402.

Staatssekretär, der größte Überraschung und Verdrüß zum Ausdruck brachte, hat versprochen, sofort anzuordnen, daß Dampfer unverzüglich auslaufen dürfen.

*Im BB No. 143 veröffentlicht  
Vgl. No. 496 und 677*

(35366)  
(Tel.) No. 123

b)

Berlin, den 2. August 1914  
A. 11<sup>30</sup> vorm.  
E. 11<sup>55</sup> vorm.

Mein Telegramm vom 1. August.

Staatssekretär unterrichtet mich, daß gestern abend befohlen wurde, britische Schiffe in Hamburg Fahrt fortsetzen zu lassen. Er sagt, dies müsse als besondere Gefälligkeit gegen Seiner Majestät Regierung betrachtet werden, da sonst keine fremden Schiffe Erlaubnis zum Auslaufen erhielten. Grund der Zurückhaltung war, daß Minen gelegt und andere Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden.

*Im BB No. 145 veröffentlicht*

(35333)

No. 457

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 119

Berlin, den 1. August 1914  
A. 1. August 8<sup>45</sup> nachm.  
E. 2. August 6<sup>0</sup> vorm.

Allgemeine Mobilmachung von Armee und Flotte wurde soeben befohlen.

2. August erster Mobilmachungstag.

*Im BB No. 142 (paraphrasiert) veröffentlicht*

(35335)

No. 458

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 121

Berlin, den 1. August 1914  
A. 2. August 1<sup>32</sup> vorm.  
E. 2. August 6<sup>30</sup> vorm.

Ihr Telegramm No. 250 vom 1. August<sup>1)</sup>.

Ich habe Staatssekretär des Auswärtigen Inhalt obigen Telegramms mitgeteilt und ihm geraume Zeit darzulegen versucht, daß

<sup>1)</sup> No. 411.

der Hauptstreitpunkt Österreich und Rußland beträfe und Deutschland nur als Verbündeter Österreichs hineingezogen worden sei. Wenn Österreich und Rußland daher — wie augenscheinlich der Fall — bereit wären, über die Sache zu verhandeln und Deutschland den Krieg nicht im eigenen Interesse wolle, so erscheine es mir bloß logisch, daß Deutschland sich zurückhalte und fortfaire, für eine friedliche Beilegung zu wirken. Staatssekretär des Auswärtigen bemerkte, Österreichs Bereitwilligkeit zu Verhandlungen sei das Ergebnis deutschen Einflusses in Wien und wenn Rußland nicht gegen Deutschland mobilisiert hätte, würde alles gut gewesen sein. Daß Rußland aber (zwei Gruppen nicht entzifferbar) Deutschlands Forderung zu demobilisieren unbeantwortet ließ, habe Deutschland veranlaßt, auch zu mobilisieren. Rußland habe erklärt, seine Mobilmachung bedeute nicht notwendigerweise Krieg und es könne ganz gut monatelang mobilisiert bleiben, ohne Krieg zu führen. Das sei mit Deutschland nicht der Fall. Deutschland habe die Schnelligkeit, Rußland die Zahl für sich und die Sicherheit des Reiches verbiete es Deutschland, Rußland Zeit zu lassen, Truppenmassen aus allen Teilen seiner weiten Gebiete heranzubringen. Die Lage wäre nun die, daß Rußland keine Antwort gesandt habe, obwohl die Reichsregierung mehrere Stunden über die festgesetzte Frist zugewartet hätte. Deutschland habe daher Mobilmachung angeordnet und der deutsche Vertreter in St. Petersburg sei angewiesen worden, der russischen Regierung innerhalb einer gewissen Zeit bekanntzugeben, daß die Reichsregierung die Verweigerung einer Antwort von seiten Rußlands als Herbeiführung des Kriegszustandes betrachten müsse.

*Im BB No. 138 veröffentlicht*

(35319)

No. 459

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 195

St. Petersburg, den 1. August 1914

A. 2. August 7<sup>30</sup> vorm.

E. 2. August 8<sup>40</sup> vorm.

Mein Telegramm No. 193 vom 31. Juli<sup>1)</sup>.

Bei gestern gewährter Audienz las Kaiser deutschem Botschafter sein Telegramm an Deutschen Kaiser vor, aber die Angelegenheit rückte keinen Schritt vorwärts.

Am Abend fand sich österreichischer Botschafter beim Außenminister ein, hatte jedoch keine bestimmten Weisungen. Er suchte Unterhaltung von serbischer Frage auf allgemeine Beziehungen

<sup>1)</sup> No. 393.

zwischen Rußland und Österreich abzulenken. Minister des Äußern erklärte, diese Beziehungen seien an sich durchaus gut und er wünsche, sie freundschaftlich zu erhalten. Gegenwärtig schwebende Frage sei, ob Serbien frei und unabhängig bleiben, oder ob es erdrückt und zum Vasallen Österreichs gemacht werden solle. Es sei nutzlos, allgemein über österreichisch-russische Beziehungen zu reden, solange diese Streitfrage ungelöst sei. London wäre der einzige Ort, wo eine Erörterung mit Aussicht auf Erfolg stattfinden könne, aber Österreich tue sein möglichstes, durch Beschießung Belgrads, einer eigentlich unbefestigten Stadt, jede Diskussion auszuschließen<sup>1)</sup>.

Außenminister gab französischem Botschafter und mir heute morgen von obigem Kenntnis und bemerkte, er habe während Balkankrise Österreich erklärt, daß Angriff auf Serbien Krieg mit Rußland bedeute. Rußland könne Serbien ebensowenig zum Vasallen Österreichs werden lassen, wie Großbritannien es dulden könne, daß Holland unter die Herrschaft Deutschlands gerate. Es handle sich für Rußland um eine Lebensfrage. Österreich habe die ganze Zeit eine heimtückische, unmoralische Politik verfolgt und — der deutschen Unterstützung sicher — geglaubt, Rußland herausfordernd behandeln zu dürfen. Die Haltung Deutschlands sei zweideutig und doppelzüngig gewesen und ob es nun von Bedingungen des Ultimatums Kenntnis gehabt oder nicht, es habe mit Intervention in Wien gewartet, bis psychologischer Zeitpunkt verstrichen gewesen. Unglücklicherweise sei Deutschland in St. Petersburg durch einen Botschafter vertreten, der berichtet habe, daß Rußland niemals kämpfen werde, während deutscher Botschafter in Wien ein heftiger Russenfeind sei, der Österreich aufgestachelt hätte.

Außenminister sagte, er habe sich mühselig abgeplagt, einen Konflikt zu vermeiden, und jede vorgebrachte Anregung aufgegriffen: Konferenz zu vieren, englisch-italienische Vermittlung und direkte Besprechungen zwischen St. Petersburg und Wien — doch Deutschland und Österreich hätten sie entweder verworfen, oder durch ausweichende Antworten unwirksam gemacht. Er könne nichts mehr tun, wenn die Frage nicht in genauer und klarer Form zum Gegenstand von Verhandlungen gemacht würde. Österreichs Vorgehen und Vorbereitungen Deutschlands hätten Rußland zur Mobilisierung gezwungen und da Deutschland nun ebenfalls mobil mache, eine verzweifelte Lage geschaffen. Er habe die in meinem Telegramm No. 193<sup>2)</sup>) angeführte Formel nach Wien übermittelt und er halte noch an ihr fest, wenn Sie ihre Annahme durchsetzen könnten, ehe deutsche Truppen Grenze überschritten. Auf keinen Fall würde Rußland Feindseligkeiten eröffnen.

1) Siehe Oe III No. 97.

2) No. 393.

Jetzt scheint es keine Möglichkeit mehr zu geben, einen allgemeinen Krieg zu verhüten, sofern Deutschland und Frankreich nicht einwilligen, ihre Truppen während letzten Versuchs, Beilegung zu erzielen, diesseits ihrer Grenzen mobilisiert zu halten, wie Rußland zu tun bereit ist. Rußland wartet unruhig und gespannt (anxiously) auf Nachricht, ob Großbritannien es in einem Krieg unterstützen wird, der ihm aufgezwungen wurde, da seine Dauer und sein Ausgang von unserem Zusammensehen mit Rußland und Frankreich vom Beginn des Krieges an abhängen.

Rumänischer Gesandter sagte mir heute morgen, wenn Krieg ausbräche, würden Türkei und Bulgarien beinahe sicher gegen Griechenland und Serbien marschieren und Balkan sowohl wie Europa würden in Flammen aufgehen. Seinen Äußerungen entnahm ich, daß Rumänien seine Aufmerksamkeit eher auf den Balkan beschränken als Österreich aktiv unterstützen wird.

Ich habe dem Minister des Äußern den Inhalt Ihres Telegramms No. 413 vom 31. Juli<sup>1)</sup> heute morgen mitgeteilt.

(Vorletzter Absatz gleichlautend nach Bukarest No. 11, Sofia No. 18, Athen No. 105 und Konstantinopel No. 331)

*Im BB No. 139 (paraphrasiert und unter Auslassung einiger Teile) veröffentlicht*

(35318)

No. 460

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 301

Auswärtiges Amt, den 2. August 1914  
A. 10<sup>50</sup> vorm.

Ihr Telegramm No. 116 vom 1. August<sup>2)</sup>: Der Krieg.

Meinem Telegramm No. 297 vom 1. August<sup>3)</sup> braucht jetzt keine Folge mehr gegeben zu werden.

(35352)

No. 461

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 122

Berlin, den 2. August 1914  
A. 11<sup>30</sup> vorm.  
E. 11<sup>0</sup> vorm.

Staatssekretär des Auswärtigen hat mich soeben benachrichtigt,

<sup>1)</sup> No. 335.

<sup>2)</sup> No. 453.

<sup>3)</sup> No. 419.

daß infolge Überschreitens der Grenze durch russische Truppen Deutschland und Rußland sich jetzt im Kriegszustand befinden.

*Im BB No. 144 veröffentlicht*

(35350)

No. 462

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

a)

(Tel.) No. 22. *En clair*

Haag, den 2. August 1914

A. 10<sup>20</sup> vorm.

E. 11<sup>1</sup> vorm.

Bekanntmachung in heutigem Regierungsblatt erklärt nördliche Mündungen und Goeree-Mündung durch Minen gefährdet und Minenleger bereit, alle anderen Mündungen unmittelbar nach Empfang des Befehls zu sperren.

(35351)

b)

(Tel.) No. 23. *En clair*

Haag, den 2. August 1914

A. 9<sup>20</sup> vorm.

E. 11<sup>7</sup> vorm.

Königliche Verordnungen erlassen über Ausfuhrverbot von Pferden, Heu, Stroh, Hafer, Kohle und Koks.

(35331)

No. 463

*Sir Edward Grey an Sir M. de Bunsen*

(Tel.) No. 202

Auswärtiges Amt, den 2. August 1914

A. 11<sup>25</sup> vorm.

Der Krieg. Ersuchen Sie Regierung sofort anzuordnen, daß sich ein Zug unter weißer Flagge Belgrad nähern darf, um britische Untanen und andere Nichtkombattanten fortzuschaffen.

*Vgl. No. 435*

(35360)

No. 464

*Sir J. Jordan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 141

Peking, den 2. August 1914

A. 12<sup>50</sup> nachm.

E. 11<sup>40</sup> vorm.

Folgendes vom Konsulatsverweser in Charbin vom 12. (*sic!*) August:

„Telegraphischer Befehl von gestern nacht für Mobilisierung, die bereits begonnen, betrifft sämtliche russischen Truppen in Eisenbahnzone. Order umfaßt alle Reservisten und Miliz. Zugverkehr völlig geändert. Schnellzüge eingestellt und Waren nicht mehr angenommen. Ganze Linie wird für Truppentransporte und alle militärischen Bedürfnisse bereitgestellt.“

(35358)

No. 465

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 9

Brüssel, den 2. August 1914

A. 10<sup>50</sup> vorm.

E. 11<sup>45</sup> vorm.

Belgische Regierung hat amtliche Bestätigung der Nachricht erhalten, daß deutsche Streitkräfte ins Großherzogtum Luxemburg einmarschiert sind.

*Im BB No. 146 (paraphrasiert) veröffentlicht*

(35349)

No. 466

*Der luxemburgische Staatsminister an Sir Edward Grey*

Erhalten 2. August

(Télégraphique)

Luxembourg, le 2 août, 1914

J'ai l'honneur de porter à la connaissance de votre Excellence les faits suivants :

Dimanche 2 août de grand matin, les troupes allemandes, d'après les informations qui sont parvenues au Gouvernement Grand-Ducal à l'heure actuelle, ont pénétré sur le territoire luxembourgeois par les ponts de Wasserbillig et de Remich, se dirigeant spécialement vers le sud du pays et vers la ville de Luxembourg, capitale du Grand-Duché. Un certain nombre de trains blindés avec des troupes et des munitions ont été acheminés par la voie de chemin de fer de

Wasserbillig à Luxembourg, où l'on s'attend de les voir arriver. D'un instant à l'autre, ces faits impliquent des actes manifestement contraires, à la neutralité du Grand-Duché, garantie par le Traité de Londres de 1867. Le Gouvernement luxembourgeois n'a pas manqué de protester énergiquement contre cette agression auprès des représentants de Sa Majesté l'Empereur d'Allemagne à Luxembourg. Une protestation identique va être transmise télégraphiquement au Secrétaire d'Etat pour les Affaires Etrangères à Berlin.

Ministre d'Etat, Président du Gouvernement,  
Eyschen

*Mit Übersetzung im BB No. 147 veröffentlicht  
Vgl. F No. 131*

(35447)

No. 467

*Der luxemburgische Staatsminister an Sir Edward Grey*

Erhalten 2. August

(Télégraphique)

Luxembourg, le 2 août 1914

La dépêche suivante vient de parvenir du soussigné, Ministre d'Etat, Président du Gouvernement de Luxembourg:

„Les mesures militaires sont devenues inévitables, à notre plus grand regret, cela par le fait que nous avons des nouvelles certaines d'après lesquelles les troupes françaises sont en marche sur Luxembourg. Nous dû /sic/ prendre des mesures pour la protection de notre armée et la sûreté des voies ferrées. Il n'y a de notre part aucune intention de poser un acte hostile contre le Luxembourg ami en présence du péril imminent; nous n'avions malheureusement plus le temps d'en aviser préalablement le Gouvernement luxembourgeois. Le Gouvernement Impérial garantit au Luxembourg une complète indemnisation pour les dommages causés. — Jagow.“

Eyschen

(35355)

No. 468

*Konsul Le Gallais an Sir Edward Grey*

(Tel.) En clair

Luxemburg, den 2. August 1914

E. 2. August

Deutsche Truppen sind im Süden Großherzogtums einmarschiert.  
Panzerzug kam Bahnhof Luxemburg an.

(35452)

No. 469

*Stellvertretender britischer Konsul (Lüderitzbucht) an Sir Edward Grey*

(Tel.)

Lüderitzbucht, den 2. August 1914

Züge mit Verpflegungsvorräten und Kohle sind fortwährend nach dem Innern abgegangen. Bank hat regelmäßige Zahlungen eingestellt. Lebensmittelpreise um 20 Prozent gestiegen. Im ganzen Land herrscht große Erregung.

(35553)

No. 470

*Mitteilung des Niederländischen Gesandten*

Den 2. August 1914

Der niederländische Gesandte sprach heute vor und verwies auf eine Notiz, die, wie er sagte, vor zwei Tagen im „Evening Standard“ erschienen sei; danach habe sowohl Sir E. Grey als auch der Ministerpräsident die Zeitung zur Erklärung ermächtigt, daß, wenn die Neutralität Belgiens oder Hollands verletzt werden würde, Großbritannien diesen Ländern zu Hilfe käme.

Herr van Swinderen meinte, diese Nachricht würde einen peinlichen Eindruck im Haag erwecken. Die niederländische Regierung sei in bezug auf ihre Unabhängigkeit und ihre Fähigkeit, für sich selbst zu sorgen, sehr empfindlich. Sie habe bis jetzt noch niemand um Hilfe gebeten, und solch ein unverlangter Beistandsantrag würde nicht erwünscht sein.

Ich sagte ihm, daß ich den erwähnten Artikel nicht gesehen hätte; ich sei aber ganz sicher, daß die angebliche Ermächtigung zu solch einer Erklärung von seiten des Ministerpräsidenten oder Sir E. Greys völlig erfunden sei. Herr van Swinderen war damit zufrieden.

2. August 1914

E. A. C.

(35552)

No. 471

*Mitteilung der deutschen Botschaft*

Herr von Schubert sprach vor, um das beigelegte Telegramm<sup>1)</sup> seiner Regierung mitzuteilen. Er war angewiesen, darum zu ersuchen,

<sup>1)</sup> Von Herrn von Schubert auf ein Blatt des britischen Auswärtigen Amtes mit Bleistift niedergeschrieben.

daß es sogleich zur Kenntnis von Sir Edward Grey gebracht werden möge\*.

„Heute früh haben 80 französische Offiziere in preußischer Offiziersuniform mit 12 Autos deutsche Grenze bei Walbeck westlich Geldern zu überschreiten versucht. Dies bedeutet denkbar schwerste Neutralitätsverletzung durch Frankreich.“

(Geldern liegt nahe der holländisch-deutschen Grenze, etwas nördlich von Venloo und mehr als 200 km vom nördlichsten Punkt der französisch-deutschen Grenze entfernt.)

Ich fragte Herrn von Schubert scherzend, ob er von mir erwarte, daß ich diese Behauptung ernst nähme. Der Hinweis auf die Neutralitätsverletzung mude mich in Anbetracht des Einfalls deutscher Streitkräfte in französisches Gebiet ohne Kriegserklärung wie ein Witz an.

Er behauptete entrüstet, daß die Sache äußerst ernst sei, da die Mitteilung von seiner Regierung stamme.

2. August

E. A. C.

*Siehe den deutschen Wortlaut in DD No. 677*

(35421)

No. 472

*Mitteilung der deutschen Botschaft*

Erhalten 2. August

Kaiserlich Deutsche Botschaft in London  
(Ohne Datum)

Die kaiserliche Regierung war\*\* genötigt, militärische Maßnahmen in Luxemburg zu treffen zum Schutz der dortigen durch Staatsvertrag in unserer Verwaltung und Betrieb befindlichen Eisenbahn gegen drohenden Überfall der Franzosen. Maßregel bedeutet keinen feindlichen Akt gegen Luxemburg, dem volle Entschädigung für eventuellen Schaden zugesagt ist.

*Siehe den deutschen Wortlaut in DD No. 643*

\* Darauf im Original, mit neuer Zeile beginnend: „I translate:“ = Ich übersetze: — das folgende Zitat ist oben jedoch genau nach DD No. 677, nur leicht paraphrasiert, wiedergegeben.

\*\* Im Original heißt es statt dieser ersten vier Wörter „Wir waren...“  
Der übrige Wortlaut ist genau DD No. 643 entnommen.

(35411)

No. 473

*Mitteilung des französischen Botschafters (2. August)*

*Der französische Minister des Äußern an Herrn Cambon*

(Télégraphique)

Paris, le 2 août 1914

Le territoire français a été violé ce matin par les troupes allemandes à Cirey, près de Longwy. Elles marchent sur le fort qui porte ce nom. D'autre part, le poste douanier à Delle a été assailli par une double fusillade.

*Vgl. F No. 136*

(35385)

No. 474

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

[Durch die Post]

(Tel.) No. 106

Paris, den 1. August 1914  
E. 2. August 1<sup>o</sup> nachm.

Mein gestriges Telegramm No. 104<sup>1</sup>).

Nachstehend die mir vom politischen Direktor diktierte Antwort Herrn Vivianis in bezug auf die Achtung der belgischen Neutralität:

„Le Gouvernement français est résolu de respecter la neutralité de la Belgique, et ce serait seulement dans le cas où une autre Puissance quelconque violerait cette neutralité que la France pourrait se trouver amenée, pour assurer la défense de sa propre sécurité, d'agir autrement. Cette assurance a été donnée à plusieurs reprises. Le Président en a parlé au Roi des Belges, et le Ministre de France à Bruxelles a renouvelé spontanément cette assurance à M. Davignon.“

*Vgl. F No. 122*

(35375)

No. 475

*Herr Findlay an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 26

Kristiania, den 2. August 1914  
A. 12<sup>30</sup> nachm.  
E. 1<sup>o</sup> nachm.

Mein Telegramm No. 23<sup>2</sup>).

Norwegische Neutralitätserklärung ist identisch mit dänischer und wurde nach Beratung mit dänischer, norwegischer und schwedischer Regierung erlassen.

<sup>1</sup>) No. 382.

<sup>2</sup>) No. 434.

(35378)

No. 476

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 10

Brüssel, den 2. August 1914

A. 12<sup>15</sup> nachm.

E. 1<sup>30</sup> nachm.

Außenminister erklärt, daß belgische Regierung durchaus keinen Grund hat, Deutschland einer Absicht der Neutralitätsverletzung zu verdächtigen. Er sagt, belgische Regierung habe für den Fall einer Verletzung Gedanken, andere Garantimächte anzurufen oder Intervention nachzusuchen, nicht in Betracht gezogen; sie würde sich auf ihre eigene bewaffnete Macht stützen, da ausreichend, Angriff, von welcher Seite er kommen möge, zu widerstehen.

**V e r m e r k**

Es ist für die deutschen Truppen unmöglich, aus Luxemburg nach Frankreich zu gelangen, ohne belgisches Gebiet zu berühren, außer durch einen schmalen Streifen. — G. R. C. 2. August 1914.

(35396)

No. 477

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 124. Dringend. Geheim

Berlin, den 2. August 1914

A. 2<sup>15</sup> nachm.

E. 3<sup>30</sup> nachm.

Wie mir Außenminister sagt, erscheine es nach einer Meldung, die von General einging, der Oberbefehl über den betreffenden Bezirk hat, wahrscheinlich, daß Franzosen durch Abwurf von Bomben aus einem Luftschiff in der Nähe Nürnbergs Feindseligkeiten bereits eröffnet hätten. Seine Exzellenz bat mich, dies zu keinem meiner Kollegen zu erwähnen, doch habe er es selbst belgischem Gesandten mitgeteilt.

(35390)

No. 478

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 24

Haag, den 2. August 1914

A. 1<sup>0</sup> nachm.

E. 3<sup>35</sup> nachm.

Ministerium des Äußern unterrichtet mich, daß holländische Truppen an deutscher Grenze bedeutend verstärkt und in dem Augen-

blick auf Deutsche feuern werden, wenn diese Grenze überschreiten.  
„Chef de cabinet“ ist zuversichtlich, daß Deutsche das nicht tun werden.

(35397)

No. 479

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) Dringend

Berlin, den 2. August 1914

A. 12<sup>25</sup> nachm.

E. 3<sup>35</sup> nachm.

Russischer Botschafter hat gebeten, daß folgende Meldung unverzüglich an russische Regierung weitergegeben werden möge:

„Habe Pässe erhalten. Abreise heute, Sonntag abend, nach Eydtkuhnern und Wirballen. Bitte Vorkehrungen für unsere Reise jenseits russischer Grenze treffen. Botschafts- und Konsularstab, sowie Geistlichkeit (*sic*), insgesamt 80 Personen, begleiten mich. Bitte es zu ermöglichen, daß sie ihr Gepäck mitnehmen können, das ihr ganzes Eigentum darstellt.“

(Über Stockholm gesandt. Gleichlautend nach St. Petersburg)

(35398)

No. 480

*Herr Sinclair an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 7. Dringend

Brindisi, den 2. August 1914

A. 11<sup>30</sup> vorm.

E. 3<sup>45</sup> nachm.

Deutsches Schiff „Göben“ in Tarent.

(35401)

No. 481

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 118

Paris, den 2. August 1914

A. 1<sup>45</sup> nachm.

E. 3<sup>45</sup> nachm.

Militärattaché meldet folgende Nachrichten vom Kriegsministerium:

„Deutsche Lage. Bewegungen großer Truppenkörper dauern an. Alle Telegraphen-, Telephon- und Eisenbahnverbindungen zwischen Deutschland und benachbarten Ländern, ausgenommen die nach Österreich, unterbrochen. Einige Truppen überschritten heute 6<sup>0</sup> vorm.

luxemburgische Grenze. Einige Ulanen haben bei St. Dié eine Zollwache auf. Von Nähe Belforts werden etliche Schüsse gemeldet. Werde heute nachmittag Stellungen deutscher und französischer Truppen ausführlich drahten.“

(35419)

No. 482

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel. Ohne Nummer)

Wien, den 2. August 1914

A. 12<sup>40</sup> nachm.

E. 3<sup>55</sup> nachm.

Russischer Botschafter sagte mir heute morgen, er würde keineswegs am Frieden verzweifeln, wenn Deutschland sich der Einnischung enthielte. Er habe gestern wieder „freundschaftlichste“ Unterhaltung mit Minister des Äußern geführt und würde Beziehungen nicht als abgebrochen ansehen, bis Krieg tatsächlich erklärt sei<sup>1)</sup>. Er hoffte sehr, daß Rußland selbst nicht den Krieg erklären, sondern das Deutschland überlassen würde\*, wenn es in der Tat noch zum Kriege entschlossen sei. Streitfrage wäre jetzt unglücklicherweise nach Berlin verlegt, wo russischer Schritt betrefts Mobilmachung falsch dargestellt und öffentliche Meinung durch Reden des Deutschen Kaisers und Kanzlers erhitzt worden sei, was die Aussichten auf Frieden fast hoffnungslos mache. Kein Land von Selbstachtung könne die herausfordernde Art ertragen, in der deutscher Botschafter in St. Petersburg seine Aufträge wieder ausgeführt habe. Russischer Botschafter vermutete, daß, wenn Deutschland Krieg erklärt, Österreich unmittelbar folgen und Frankreich mobilisieren wird.

Ich werde Minister des Äußern heute morgen sprechen.

(35402)

No. 483

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 125. Dringend

Berlin, den 2. August 1914

A. 3<sup>20</sup> nachm.

E. 3<sup>55</sup> nachm.

Minister des Auswärtigen teilt mir mit, seit 12<sup>30</sup> heute nachm. seien alle Kabel- und sonstigen telegraphischen Verbindungen

<sup>1)</sup> Siehe Oe III No. 99.

\* Wörtlich: „sondern auf Deutschland warten würde, es zu tun, . . .“

zwischen England und Deutschland von seitens Englands unterbrochen worden. Seine Exzellenz möchte die Bedeutung dieser Maßnahme erfahren.

Anmerkung. Siehe DD No. 654; Admiral von Tirpitz frägt darin an, ob Deutschland sich infolge der Unterbrechung der Kabelverbindungen als mit England im Kriegszustand befindlich anzusehen habe.

Auf Sir E. Goschens Telegramm No. 125 erfolgte die nachstehende Antwort:

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 260. *En clair* Auswärtiges Amt, den 2. August 1914  
A. 5<sup>25</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 125.

Ich werde benachrichtigt, daß Verzögerung durch außerordentliche Überlastung hervorgerufen wurde. Selbst unsere eigenen Regierungsdepeschen erlitten beträchtliche Verzögerungen. Wie ich höre, arbeiten Linien jetzt wieder zufriedenstellend.

(35405) No. 484

No. 484

## *Herr Savery an Sir Edward Grey*

(Tel.) *En clair* München, den 31. Juli 1914  
A. 31. Juli 7<sup>50</sup> nachm.  
E. 2. Aug. 4<sup>22</sup> nachm.

König von Bayern hat Kriegszustand fürs ganze Königreich und Standrecht für die Pfalz erklärt.

Telegramme in englischer Sprache nicht mehr angenommen.

(35420) No. 485

No. 485

## *Herr Crackanthorpe an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 76 Nisch, den 31. Juli 1914  
A. 31. Juli 12<sup>50</sup> nachm.  
E. 2. Aug. 4<sup>35</sup> nachm.

(Durch Unwetter Rußland verzögert) (*sic*)

Mein Telegramm No. 73 vom 30. Juli<sup>1)</sup>.

Darstellung des Ministerpräsidenten scheint übertrieben gewesen zu sein. Britischer Vizekonsul telephoniert, daß, obwohl Granaten

1) No. 332.

während ganzen Nachmittags einschlügen, in der Stadt kein ernstlicher Schaden angerichtet wurde, wenn auch (Gruppe nicht zu entziffern) und Theater (Gruppe nicht zu entziffern) wurde. Eine Granate explodierte in britischer Gesandtschaft und beschädigte vorderen Gebäudeteil.

(35410)

No. 486

*Mitteilung der französischen Botschaft*

Auswärtiges Amt, den 2. August 1914  
E. 4<sup>40</sup> nachm.

Die französische Botschaft hat soeben telephonisch mitgeteilt, sie habe von der Havas-Agentur in Lüttich ein Telegramm mit der Nachricht erhalten, daß 20 000 deutsche Truppen bei Nancy in Frankreich eingefallen sind.

2. August 1914

J. L.

(35412)

No. 487

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 303

Auswärtiges Amt, den 2. August 1914  
A. 4<sup>45</sup> nachm.

Nach der Kabinettsitzung von heute morgen gab ich Herrn Cambon das folgende *aide-mémoire*:

„Ich bin ermächtigt, eine Zusicherung zu geben, daß, wenn die deutsche Flotte in den Kanal oder durch die Nordsee vordringt, um feindliche Operationen gegen die französische Küste oder Schiffahrt zu unternehmen, die britische Flotte jeden in ihrer Macht stehenden Schutz gewähren wird.“

Diese Zusicherung ist natürlich davon abhängig, daß die Politik Seiner Majestät Regierung die Unterstützung des Parlaments findet, und darf nicht als Verpflichtung Seiner Majestät Regierung ausgelegt werden, aktiv einzugreifen, ehe das oben ins Auge gefaßte Vorgehen der deutschen Flotte stattfindet.“

Ich wies darauf hin, daß wir Fragen umfangreichster Art und schwerstwiegender Folgen in Betracht ziehen müßten und daß die Regierung fände, sie könne sich nicht verpflichten, Deutschland notwendigerweise den Krieg zu erklären, falls morgen zwischen Frankreich und Deutschland der Krieg ausbräche; aber für die fran-

zösische Regierung, deren Flotte schon lange im Mittelmeer zusammengezogen sei, wäre es wichtig zu wissen, welche Maßnahmen sie bei ihrer völlig unverteidigten Nordküste ergreifen solle. Wir hielten es daher für geboten, ihr diese Zusicherung zu geben. Sie verpflichtete uns nicht zum Kriege gegen Deutschland, sofern die deutsche Flotte die erwähnte Aktion nicht unternähme, aber sie verleihe Frankreich eine Sicherheit, die es instand setze, über seine eigene Mittelmeerflotte zu verfügen.

Herr Cambon befragte mich wegen der Verletzung Luxemburgs. Ich teilte ihm den von Lord Derby und Lord Clarendon im Jahre 1867 über diesen Punkt niedergelegten Grundsatz mit. Dann fragte er mich, was wir über die Verletzung der belgischen Neutralität sagen würden. Ich erwiederte, das sei eine viel wichtigere Sache; wir überlegten, welche Erklärung wir morgen im Parlament darüber abgeben und ob wir in der Tat eine Verletzung der belgischen Neutralität für einen *casus belli* erklären sollten. Ich teilte ihm mit, was dem deutschen Botschafter darüber gesagt wurde. Ich setzte ihm ferner auseinander, daß es zu Beginn einer großen Katastrophe, wie sie dieser europäische Krieg darstellt, dessen Folgen niemand voraussehen könne — wo wir solch ungeheure Verantwortlichkeiten in unserem Reiche hätten, wie in Indien oder hinsichtlich von uns besetzter Länder wie Ägypten, wenn sogar die Bedingungen der Kriegsführung zur See und die Möglichkeit, unter diesen Verhältnissen unsere Küsten zu schützen, unerprobт seien — daß es da um unserer Sicherheit willen unmöglich sei, unsere militärischen Streitkräfte außer Landes zu schicken.

Herr Cambon fragte, ob das heiße, daß wir es nie tun würden.

Ich entgegnete, daß ich mich nur mit dem gegenwärtigen Augenblick befaßte. Er betonte die moralische Wirkung, falls wir bloß zwei Divisionen senden würden. Aber ich warf ein, daß, wenn wir bei Beginn eines Krieges eine solch kleine Truppenmacht von zwei oder selbst vier Divisionen auf den Kontinent schickten, sie in die höchste Gefahr gebracht und die kleinste Wirkung ausüben würden.

*Im BB No. 148 veröffentlicht (ohne den ganzen Schluß von „Ich setzte ihm ferner...“)*

(Privat)

No. 488

*Sir Edward Grey an Herrn Cambon*

Downing Street 10, den 2. August 1914

Verehrter Herr Cambon,

Wie ich höre, hat Churchill zu Ihrem Marineattaché geäußert, daß mein Gespräch mit Ihnen von heute nachmittag auch dem

deutschen Botschafter mitgeteilt worden sei. Das ist ganz unrichtig: keinem ausländischen Vertreter außer Ihnen wurde es mitgeteilt oder wird es mitgeteilt werden, ehe nicht eine öffentliche Erklärung erfolgt.

Ihr usw.  
E. Grey

(35414)

No. 489

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 128

Berlin, den 2. August 1914

A. 4<sup>40</sup> nachm.  
E. 5<sup>5</sup> nachm.

Französischer Marineattaché vernimmt aus guter Quelle, daß zweites und drittes Geschwader deutscher Hochseeflotte vergangene Nacht durch Nord-Ostsee-Kanal in Elbe fuhren.

Bitte französische Regierung benachrichtigen.

(35441)

No. 490

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 202

St. Petersburg, den 2. August 1914

A. 3<sup>10</sup> nachm.  
E. 5<sup>15</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 423 vom 1. August<sup>1)</sup>.

In Audienz, die ich beim Kaiser gestern abend 11 Uhr hatte, schrieb Seine Majestät folgende Botschaft nieder, die er mich ersuchte, dem König zu telegraphieren:

„I would gladly have accepted your proposals had not German Ambassador this afternoon presented a note to my Government declaring war. Ever since presentation of the ultimatum at Belgrade, Russia has devoted all her efforts to finding some pacific solution of the question raised by Austria's action. Object of that action was to crush Servia and make her a vassal of Austria. Effect of this would have been to upset balance of power in Balkans, which is of such a vital interest to my Empire as well as to those Powers who desire maintenance of balance of Power in Europe. Every proposal, including that of your Government, was rejected by Germany and Austria, and it was only when favourable moment for bringing pressure to

<sup>1)</sup> No. 384.

bear on Austria had passed that Germany showed any disposition to mediate. Even then she did not put forward any precise proposal. Austria's declaration of war on Servia forced me to order a partial mobilisation, though, in view of threatening situation, my military advisers strongly advised a general mobilisation owing to quickness with which Germany can mobilise in comparison with Russia. I was eventually compelled to take this course in consequence of complete Austrian mobilisation, of the bombardment of Belgrade, of concentration of Austrian troops in Galicia, and of secret military preparations being made by Germany. That I was justified in doing so is proved by Germany's sudden declaration of war, which was quite unexpected by me, as I had given most categorical assurances to the Emperor William that my troops would not move so long as mediation negotiations continued.

In this solemn hour I wish to assure you once more that I have done all in my power to avert war. Now that it has been forced on me, I trust your country will not fail to support France and Russia in fighting to maintain balance of power in Europe. God bless and protect you."

Kaiser sagte, daß er gegen Veröffentlichung des Obigen mit anderen Dokumenten nichts einzuwenden habe.

Im Verlaufe des Gesprächs bemerkte Seine Majestät, Mobilmachung ziehe nicht notwendigerweise Krieg nach sich und in Geschichte sei es häufig vorgekommen, daß Demobilisierung darauf folgte. Deutscher Kaiser wisse sehr wohl, daß Rußland Frieden wünsche und daß seine Mobilmachung vor Ablauf von mindestens zwei Wochen nicht vollendet sein könne, aber er habe Krieg mit solcher Hast erklärt, daß alle weiteren Verhandlungen unmöglich gemacht worden seien und auf den guten Glauben Deutschlands in der ganzen Sache Zweifel fallen müßten.

Deutsche Darlegung entstellt Fall gänzlich und ihr offbarer Zweck ist, Seiner Majestät Regierung zu überzeugen, daß Rußland für Krieg verantwortlich ist, in der Hoffnung, sie zu veranlassen, neutral zu bleiben. Ich möchte mir ehrerbietigst zu unterbreiten erlauben, daß, wenn wir des Kaisers Anruf um unsere Hilfe nicht nachkommen, wir am Ende des Kriegs, wie er auch ausgehen mag, ohne einen Freund in Europa sein werden, während unser indisches Reich vor Angriffen Rußlands nicht mehr sicher sein wird. Wenn wir Intervention hinausschieben, bis Frankreich in Gefahr ist, erdrückt zu werden, werden Opfer, die wir dann zu bringen haben werden, viel größer sein, während wir vielleicht....

[Rest des Telegramms nicht erhalten]

Vgl. No. 665

### Übersetzung der Botschaft des Zaren

„Ich hätte Deine Vorschläge mit Freuden angenommen, wenn nicht deutscher Botschafter meiner Regierung heute nachmittag eine Note mit Kriegserklärung überreicht hätte. Seit Übergabe des Ultimatums in Belgrad hat Rußland dauernd alle seine Bemühungen dem Zweck gewidmet, eine friedliche Lösung der durch Aktion Österreichs aufgeworfenen Frage zu finden. Ziel dieser Aktion war, Serbien zu erdrücken und es zum Vasallen Österreichs zu machen. Folge davon wäre Störung des Gleichgewichts auf Balkan gewesen, das für mein Reich wie für jene Mächte, die Aufrechterhaltung europäischen Gleichgewichts wünschen, von solch vitalem Interesse ist. Jeder Vorschlag, einschließlich desjenigen Deiner Regierung, wurde von Deutschland und Österreich verworfen und erst als günstiger Augenblick, auf Österreich Druck auszuüben, verstrichen war, zeigte Deutschland überhaupt Neigung zu vermitteln. Selbst dann machte es keinen bestimmten Vorschlag. Österreichs Kriegserklärung an Serbien zwang mich, eine Teilmobilmachung anzurufen, obwohl in Anbetracht drohender Lage meine militärischen Ratgeber wegen Schnelligkeit, mit der Deutschland im Vergleich zu Rußland mobilisieren kann, eine allgemeine Mobilmachung anrieten. Ich war schließlich zu diesem Schritt infolge der österreichischen Gesamtmobilmachung, der Beschießung von Belgrad, der Zusammenziehung österreichischer Truppen in Galizien und geheimer militärischer Vorbereitungen Deutschlands genötigt. Daß ich dazu berechtigt war, wird durch plötzliche Kriegserklärung Deutschlands bewiesen, die mir ganz unerwartet kam, da ich Kaiser Wilhelm kategorischste Zusicherungen gegeben hatte, daß meine Truppen sich nicht in Bewegung setzen würden, solange Vermittlungsverhandlungen andauerten.“

In dieser feierlichen Stunde möchte ich Dir nochmals versichern, daß ich alles in meiner Macht getan habe, um Krieg zu verhindern. Da er mir nun aufgezwungen worden ist, vertraue ich darauf, daß Dein Land nicht unterlassen wird, Frankreich und Rußland im Kampf um das europäische Gleichgewicht zu unterstützen. Gott segne und beschütze Dich.“

No. 491

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 305

Auswärtiges Amt, den 2. August 1914

A. 5<sup>30</sup> nachm.

Der Krieg. Deutsche Flottenbewegungen.

Sie wollen Inhalt von Sir E. Goschens Telegramm No. 128<sup>1)</sup> unverzüglich französischer Regierung mitteilen.

---

<sup>1)</sup> No. 489.

(35435)

No. 492

*Der luxemburgische Staatsminister an Sir Edward Grey*  
(Tél.)

Luxembourg, 2 août 1914

A. 3<sup>56</sup> nachm.

E. 5<sup>44</sup> nachm.

Ministre d'Etat du Luxembourg Eyschen vient de recevoir par l'intermédiaire du Ministre d'Allemagne à Luxembourg, M. de Buch, un télégramme du Chancelier de l'Empire allemand, Bethmann Hollweg, disant que les mesures militaires à Luxembourg ne constituent pas un acte hostile contre le Luxembourg, mais sont uniquement des mesures destinées à assurer contre attaque éventuelle d'une armée française. L'exploitation des voies ferrées affermées à l'Empire Luxembourg (*sic*) recevra complète indemnité pour dommages éventuels.

*Mit Übersetzung im BB No. 129 veröffentlicht  
Vgl. No. 466, 467 und 554; ebenso F No. 132*

(35424)

No. 493

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 144

Wien, den 2. August 1914

A. 2<sup>0</sup> nachm.

E. 5<sup>45</sup> nachm.

Als deutscher Botschafter heute morgen das Zimmer des Außenministers verließ, das ich gerade betreten wollte, las er mir ein soeben aus Berlin in seine Hände gelangtes Telegramm des Inhalts vor, daß, nachdem russische Truppen deutsche Grenze an mehreren Punkten überschritten hätten, deutsche Regierung sich mit Rußland im Kriegszustand befindlich erachte. Ich sah dann Minister des Äußern, der zugab, daß Österreich sich Rußland gegenüber in gleicher Lage betrachten müsse.

(35425)

No. 494

*Sir R. Rodd an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 150

Rom, den 2. August 1914

A. 2<sup>0</sup> nachm.

E. 6<sup>10</sup> nachm.

Folgendes vom Militärattaché:

„Ich habe Grund zur Annahme, daß Italien alle Vorbereitungen zur Einberufung von vier Jahrestklassen trifft, ohne Mannschaften tatsächlich einzuberufen.“

(35412)

No. 495

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 306

Auswärtiges Amt, den 2. August 1914  
A. 6<sup>20</sup> nachm.

Der Krieg. Mein Telegramm No. 303 vom 2. August:<sup>1)</sup> Zusicherungen hinsichtlich Aktion britischer Flotte.

Bitte französischer Regierung einzuschärfen, daß die heute gegebene Zusicherung bis zur öffentlichen Bekanntgabe morgen streng vertraulich ist.

*Vgl. No. 536*

(35386)

No. 496

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 262

Auswärtiges Amt, den 2. August 1914  
A. 6<sup>20</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 120 vom 1. August<sup>2)</sup>.

Zu meinem Bedauern höre ich, daß in Hamburg vom britischen Dampfer „Sappho“ 100 Tonnen Zucker zwangsweise ausgeladen und zurückbehalten wurden. Ähnliches scheint in bezug auf andere mit Zucker beladene britische Schiffe geschehen zu sein.

Wollen Sie Staatssekretär mitteilen, ich erwartete aus den in meinem Telegramm No. 249 vom 1. August<sup>3)</sup> dargelegten Gründen aufs allerbestimmteste, daß die nach Hamburg gesandten Befehle, das Auslaufen britischer Schiffe zu gestatten, auch die Freigabe ihrer Ladung einschließen, deren Zurückbehaltung nicht zu rechtfertigen ist.

*Im BB No. 149 veröffentlicht*

(35432)

No. 497

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 127

Berlin, den 2. August 1914  
A. 5<sup>0</sup> nachm.  
E. 6<sup>35</sup> nachm.

Seiner Majestät Konsul in Stettin berichtet, daß alle britischen Schiffe ausgelaufen sind.

<sup>1)</sup> No. 487.

<sup>2)</sup> No. 456 a).

<sup>3)</sup> No. 402.

(35434)

No. 498

*Herr Crackan thorpe an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 77

Nisch, den 31. Juli 1914

A. 31. Juli 6<sup>10</sup> nachm.

E. 2. Aug. 7<sup>5</sup> nachm.

Unterstaatssekretär des Auswärtigen hat soeben von Prinz Georg in Belgrad telephonische Nachricht erhalten, daß Österreicher Beschießung von Semlinstellungen aus und gleichzeitig durch vier Monitore wieder beginnen.

(35445)

No. 499

*Sir C. Greene an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 57

Tokio, den 2. August 1914

A. 7<sup>20</sup> nachm.

E. 7<sup>15</sup> nachm.

Russischer Botschafter hat Weisung erhalten, den Minister des Äußern aufzusuchen und sich nach der voraussichtlichen Haltung der kaiserlichen Regierung und nach den Ansichten japanischer Politiker zu erkundigen, falls Rußland in Krieg verwickelt werden sollte.

Japanische einheimische Blätter erörtern nun die Möglichkeit, daß Japan aufgefordert werden könnte, seinen Verbündeten zur Verteidigung seiner Interessen im fernen Osten zu unterstützen. Allgemein scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß Japan bereitwillig Verantwortung auf sich nehmen wird.

(35443)

No. 500

*Herr Crackan thorpe an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 75

Nisch, den 31. Juli 1914

A. 31. Juli 10<sup>30</sup> nachm.

E. 2. Aug. 7<sup>30</sup> nachm.

Rumänischer Gesandter hat im Auftrag seiner Regierung serbische Regierung gefragt, ob sie ihr letztes Wort zu Österreich gesagt habe.

Ministerpräsident erwiderte, daß weitere Konzessionen nicht mehr möglich seien. Serbischer Geist ist nun gründlich aufgerüttelt und Optimismus an Stelle anfangs bemerkbarer Niedergeschlagenheit getreten. Feste Haltung Rußlands und Nachrichten über Solidarität Englands mit seinen zwei Partnern haben dies Gefühl bestärkt.

(35440)

No. 501

*Herr Heathcote-Smith an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 6

Smyrna, den 2. August 1914

A. 8<sup>35</sup> nachm.

E. 8<sup>0</sup> nachm.

Allgemeine Mobilmachung türkischer Armee hier eben verfügt.  
Deutscher Oberst wird anscheinend viertes Armeekorps befehligen.

(35450)

No. 502

*Sir R. Rodd an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 152. *En clair*

Rom, den 2. August 1914

A. 8<sup>20</sup> nachm.

Deutscher Botschafter teilte heute mittag Außenminister mit, daß Deutschland an Rußland Krieg erklärt habe. In Erwiderung verkündigte letzterer Neutralität Italiens gemäß Geist und Buchstaben des Dreibundes. Eine königliche Verordnung wurde erlassen, die Ausfuhr von Getreide, Kaffee, Zucker, Pferden, Fleisch, Kleidungsstücken, Fahrzeugen, Motoren, Kohle, besonderen Metallen und Arzneien aus Italien verbietet. Näheres folgt.

(35484)

No. 503

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 261

Auswärtiges Amt, den 2. August 1914

A. 9<sup>30</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 123 vom 2. August<sup>1)</sup>.

Denaby und Cadeby, Main Collieries Ltd., Eigentümer des britischen Dampfers „Winterton“ befürchten, daß Dampfer in Hamburg zurückgehalten wird. Bitte tun Sie mögliche Schritte, um seine sofortige Freilassung zu bewirken, falls zurückgehalten.

*Vgl. No. 538*

---

<sup>1)</sup> No. 456 b).

(35457)

No. 504

*Herr Findlay an Sir Edward Grey*

(Tel. ohne Nummer)

Kristiania, den 2. August 1914

A. 6<sup>30</sup> nachm.

E. 10<sup>0</sup> nachm.

Mein unmittelbar vorhergehendes Telegramm<sup>1)</sup>. Norwegische Regierung bereitet Erlaß ähnlicher Neutralitätserklärung zum Krieg zwischen Rußland und Deutschland vor.

Sie hat zwecks Verteidigung der Neutralität Mobilmachung norwegischer Flotte, zweier Bataillone zur Verstärkung der Garnison von Bergen und eines Bataillons für Kristiania angeordnet.

(35454)

No. 505

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 264. *En clair*

Auswärtiges Amt, den 2. August 1914

A. 10<sup>30</sup> nachm.

Folgendes heute abend von deutschem Botschafter mitgeteilt:

„Heute früh haben 80 französische Offiziere in preußischer Uniform mit 12 Autos deutsche Grenze bei Walbeck westlich Geldern zu überschreiten versucht. Dies bedeutet denkbar schwerste Neutralitätsverletzung durch Frankreich.“

Vgl. No. 471, 541/42 und DD No. 677

(35459)

No. 506

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 119. *En clair*

Paris, den 2. August 1914

A. 6<sup>30</sup> nachm.

E. 11<sup>45</sup> nachm.

Belagerungszustand über Paris und Algier verhängt.

Kammer für morgen einberufen.

<sup>1)</sup> No. 475.

(35460)

No. 507

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 120

Paris, den 2. August 1914

A. 9<sup>40</sup> nachm.

E. 11<sup>50</sup> nachm.

Militärattaché meldet folgende Mitteilung vom französischen Kriegsministerium:

„Stellung französischer Grenzschutztruppen: Zweites Korps Montmédy bis Verdun; sechstes Verdun bis Toul mit vorgeschobener Linie Haudiomont, Vigneulles, Gironville; zwanzigstes vor Nancy in einem Halbkreis von Liverdun bis St. Nicolas-du Port; einundzwanzigstes zwischen Nancy und Epinal mit vorgeschobener Linie Blainville, Rambervillers, Bruyères; befestigte Linie zwischen Epinal und Belfort; eine Division des siebten Korps in der Umgegend von Ferette (westlich Basel). Franzosen halten Achtkilometerzone immer noch ein.

Stellung deutscher Truppen: allgemeine Linie längs der ganzen Grenze von Trier bis zur Schweiz; elftes Korps ungefähr 30 Meilen nordwestlich von Trier, achtes von Trier bis zur südlichen Grenze von Luxemburg, sechzehntes, siebtes und zweites bayrisches Korps von Diedenhofen bis südlich Metz, einundzwanzigstes von da bis Saarburg, fünfzehntes vom Donon bis Colmar, vierzehntes bei Freiburg, dreizehntes bei Waldshut, achtundzwanzigste Division des vierzehnten Korps nördlich Maring (*sic!*)\*. Kolonne des achten Korps rückt durch Luxemburg auf Arlon vor, eine andere Kolonne des achten Korps ist vor Longwy angekommen und wurde von den Franzosen mit weittragenden Geschützen beschossen. In der Gegend von Belfort drangen deutsche Jäger nördlich von Delle über die französische Grenze und zwei Mann der Patrouille fielen. Luxemburgische Regierung protestiert gegen Gebietsverletzung.“

(35579)

No. 508

*Konsul Philip C. Sarell an Sir Edward Grey*

(Auszug)

Britisches Konsulat, Dünkirchen, Frankreich, den 2. August 1914

E. 3. August 1914

Euerer Exzellenz

beehre ich mich zu berichten, daß die allgemeine Mobilmachungsorder für die französische Flotte und das Landheer gestern, den 1. d. Mts., in Dünkirchen einging und von der gesamten Bevölkerung mit einer Entschlossenheit und einem Pflichteifer aufgenommen

\* Entweder Markirch oder St. Amarin dürfte gemeint gewesen sein.

wurde, die höchst eindrucksvoll waren. Ich hatte heute nachmittag Gelegenheit zu einem Besuch beim Gouverneur von Dünkirchen und hatte dort ein Gespräch mit einem Generalstabsoffizier, der gerade aus Paris eingetroffen war und erklärte, daß der gleiche Geist nationaler Hingabe allgemein in der Hauptstadt herrsche und daß selbst die Soldaten, die nach Plätzen wie Lunéville, Nancy und dem voraussichtlich unmittelbaren Kriegsschauplatz gingen, vom selben Geist der Selbstaufopferung und Entschlossenheit beseelt seien. Ich gestatte mir, diesen bemerkenswerten Ausbruch des Nationalgefühls in Frankreich im Hinblick auf die Befürchtungen hervorzuheben, die weit verbreitet waren und oft zum Ausdruck kamen, daß nämlich anarchistische und andere umstürzlerische Einflüsse den französischen Patriotismus untergraben hätten und sich im Kriegsfall wahrscheinlich als verhängnisvoll erweisen würden. Die Aussicht auf den Krieg hat aber im Gegenteil allem Anschein nach sämtliche Gesellschaftsschichten vereinigt, und das völlige Fehlen von Aufgeregtheit ist nicht weniger bemerkenswert als der Geist der Entschlossenheit, der sich offenbart<sup>1)</sup>.

(35495)

No. 509

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

Erhalten 3. August

No. 308

Berlin, den 1. August 1914

Euerer Exzellenz

beehre ich mich, hiermit einen Bericht zu überreichen, den ich von Oberst Hon. Alick Russell, Militärattaché Seiner Majestät Botschaft, über die Erklärung des Zustandes drohender Kriegsgefahr für Deutschland erhalten habe.

Ich habe usw.

E. Goschen

Anlage zu No. 509

*Hon. Alick Russell an Sir W. E. Goschen (Berlin)*

Militärattaché. Deutschland. No. XX

Britische Botschaft, Berlin, den 31. Juli 1914

Euere Exzellenz!

Erklärung des Zustandes drohender Kriegsgefahr.

Wie Euere Exzellenz in Ihrem heutigen Telegramm No. 111 berichtet haben, hat der Kaiser heute nachmittag den Zustand drohender

<sup>1)</sup> Der Bericht enthält weiterhin Auskünfte über britische Handelsschiffahrt.

Kriegsgefahr für das gesamte Reichsgebiet ausgenommen Bayern verkündet, wo indessen eine gleiche Verfügung ergangen ist.

Nach der heute abend mit dem Datum des 1. August 1914 veröffentlichten amtlichen Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sind auf Grund dieser Erklärung die folgenden militärischen Maßnahmen zu treffen:

1. Alle an der Grenze und zum Schutze der Eisenbahn erforderlichen Maßnahmen.

2. Verkehrsbeschränkungen der Post, des Telegraphen, der Eisenbahn usw. zugunsten des militärischen Bedarfs.

Weitere Folgen des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr sind:

3. Erklärung des Kriegszustandes für das gesamte Reichsgebiet.

4. Verbot der Veröffentlichungen über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel. Der Kriegszustand ist gleichbedeutend mit dem Belagerungszustand in Preußen. Siehe Artikel 68 der Reichsverfassung\*.

Nachdem der Kriegszustand heute nachmittag erklärt worden ist, wurden auch gewisse weitere Verordnungen erlassen über Ausfuhrverbot von Verpflegungsmitteln und bestimmten Waren und Gegenständen, über Verbot bezüglich Veröffentlichung von Nachrichten militärischen Interesses usw. usw.

Ich übersende unmittelbar an das Kriegsministerium zwei Exemplare des „Deutschen Reichsanzeigers“, die die weiteren hier erwähnten Verordnungen enthalten.

Ich habe usw.

Alick Russell, Oberstleutnant  
Militärattaché

No. 510

*Sir E. Goschen an Sir Arthur Nicolson*

(Privat)

Britische Botschaft, Berlin  
(Undatiert — 1. August 1914)

Mein lieber Nicolson,

Seitdem die Kriegsgefahr verkündet wurde, habe ich mit meinen Telegrammen große Schwierigkeiten gehabt. Sie werden beständig zurückgeschickt, obschon das kaiserl. A. A. auf meine Beschwerde hin Weisung gegeben hat, daß sie durchgelassen werden sollen. Aber trotz dieser Weisung werden sie von unwissenden Beamten des Tele-

\* „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, 1. August 1914, No. 178.

graphenamtes immer noch mit der Begründung zurückgeschickt, daß sie vom k. A. A. abgestempelt sein müssen. Ich erwarte nicht, daß dies nochmals vorkommen wird — da ich so viele Entschuldigungen erhalten habe. Aber jedenfalls wird es gewiß Verzögerungen geben. Ich glaube keinen Augenblick, daß ich in bezug auf Belgien eine Antwort erhalten werde, aber es ist doch ziemlich bezeichnend, daß man versucht (siehe mein Telegramm darüber<sup>1)</sup>), einen Rechtsfall gegen Belgien zu konstruieren. Beide Parteien bemühen sich ständig, mir zu beweisen, was für Lügner die anderen sind und wie schlecht sie sich benehmen. Sie werden die deutsche Seite der Sache in der „Times“ lesen. Der Berichterstatter dieser Zeitung war der einzige, der seine Darstellung durchbrachte, und es drängt sich der Gedanke auf, daß ihm das erleichtert wurde, damit die britische öffentliche Meinung durch diese recht gefällige Schilderung beeinflußt werde. Selbstverständlich ist vieles daran wahr: daß nämlich (besonders zum Schluße) Deutschland (einschl. des Kaisers) wirklich versucht hat, Wien zu bereden, die Besprechungen fortzusetzen und die Vorschläge Sir Edward Greys anzunehmen. Aber dabei ist auch etwas *louche* — wie Sverberf\* mir versichert und Sasonow ihm in der Tat telegraphiert hat —, daß kein Telegramm mit der Mitteilung, der Kaiser habe eingewilligt, in Wien zu vermitteln — den Zaren je erreicht hat! Daß der Kaiser und Co. auf Wien eingewirkt haben, ist sicher wahr — und die deutsche Sache läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß, während der Deutsche Kaiser der Bitte des Zaren entsprechend auf Wien eingewirkt *hat* — Rußland mobilisierte — oder vielmehr die Mobilmachung verfügte. Ich habe gestern abend mein äußerstes getan, um Jagow zu überreden<sup>2)</sup>), ungeachtet aller Mobilmachungen und Ultimaten in seinen Bemühungen nicht nachzulassen, eine der größten Katastrophen — ja die größte der Neuzeit — abzuwenden und in der von S. M. Reg. gewiesenen Richtung tätig zu sein. Er verhielt sich sympathisch dazu, aber anscheinend stand es bei ihm unbedingt fest, daß nichts mehr zu machen sei, ehe Rußland nicht erkläre, daß es demobilisieren würde. Das letzte, was ich *höre*, ist, Rußland habe der kaiserlichen Regierung mitgeteilt, dem Zaren sei nicht gesagt worden, daß der Kaiser auf Wien einwirke — und Rußland habe eine weitere Frist von drei Stunden verlangt, um die deutsche Forderung zu erwägen. Sicher ist, daß der Kaiser bis zu dem Augenblick, da ich dies niederschreibe, noch keinen Mobilmachungsbefehl erlassen hat. Oh, wieviel leichter läge doch der Fall, wenn die Ereignisse von 1909 nicht gewesen wären! Was ich oben von den drei Extrastunden geschrieben habe, ist nur ein Gerücht. Ein hervorragender deutscher Finanzmann sagte zu einem Mitglied der fran-

<sup>1)</sup> No. 383.

<sup>2)</sup> No. 385.

\* Richtig Swerbejew.

zösischen Botschaft, daß, wenn England in den Krieg hineingezogen würde und er bloß zwei Monate dauerte — Deutschland nachgeben oder verhungern müsse. Dies wurde mir natürlich getreulich hinterbracht. Aber ich glaube nicht, daß man hier in amtlichen Kreisen *große Hoffnung* hegt, wir würden ganz draußen bleiben können. Ich sehe, die Deutschen haben den Franzosen eine Frist von 18 Stunden für eine Erklärung eingeräumt, ob sie neutral bleiben wollen oder nicht, und ich sehe, der französische Außenminister will Schoen, wenn er sich die Antwort holt, sagen, daß die Absichten der französischen Regierung nur ihre Verbündeten angehen. Es herrscht ungeheure Begeisterung auf den Straßen — und beträchtliche Niedergeschlagenheit im Auswärtigen Amt; Zimmermann sagte gestern zu Cambon: „Dies ist der tragischste Tag seit 40 Jahren — und das gerade, als wir dachten, daß sich unsere gesamten Beziehungen zu bessern begannen.“ Jagow erzählte mir, der Kaiser sei furchtbar niedergeschlagen und sage, daß es mit seinem Ruf als „Friedenskaiser“ vorbei sei. Cambon erzählte mir heute etwas Interessantes: beim Verbrennen seiner Papiere fand er die Aufzeichnung eines Gesprächs mit Professor Schiemann, in dem dieser äußerte: „Wir wünschen den Frieden, *wenn* wir aber einen Krieg mit Euch wollen, könnten wir ihn immer hervorrufen, indem wir Österreich zu einem Angriff gegen Serbien aufstacheln: Rußland wäre genötigt, ihm zu Hilfe zu kommen und Ihr würdet sicher — und England wahrscheinlich — hineingezogen werden.“ Dies Gespräch hat vor zwei Jahren stattgefunden! Ich muß jetzt aufhören, um zu Jagow zu gehen. Es ist noch etwas Zeit und ich werde den Brief daher offen lassen.

Ich bin soeben im Auswärtigen Amt gewesen. Jagow war nicht da, aber ich sah Zimmermann. Er sagte mir gleichfalls, es sei unmöglich, auf den allerletzten Vorschlag Sir Edward Greys einen Bescheid zu geben, ehe man die Antwort Rußlands erhalten habe<sup>1)</sup>. Sie sei noch nicht eingegangen — aber er erwähnte nichts davon, daß Rußland eine Fristverlängerung verlangt habe. Er bemerkte nur, daß er noch keine Antwort erwartet habe, da die zwölf Stunden erst von der Überreichung des Ultimatums an zählten. Er war über die ganze Sache sehr aufgebracht und erregt — bedauerte, daß Deutschland, Frankreich „und vielleicht England“ hineingezogen worden seien — von denen keines auch nur im geringsten den Krieg wolle — und sagte, das käme von diesem verd..... Bündnissystem, das der Fluch der neuen Zeit wäre“. Ich sprach mit ihm über Belgien und er meinte auch, es sei unmöglich, eine kategorische Antwort zu geben. Er könne nur sagen, daß Deutschland sein Bestes tun werde, um seine Verletzung zu vermeiden. „Aber“, fügte er hinzu, „es ist nicht klar, ob Belgien nicht schon einen Neutralitätsbruch begangen hat, indem es

<sup>1)</sup> Wahrscheinlich No. 411.

für Deutschland bestimmtes Getreide zurückhielt.“ Er betonte dann die Schlechtigkeit Rußlands, zu mobilisieren, während der Kaiser sich bemühte, in Wien zu vermitteln. Ich fragte ihn, ob es 1) ganz sicher sei, daß Rußland seine gesamten Land- und Seestreitkräfte mobilisiere, und 2) ob es sicher sei, daß der Zar von den Bemühungen des Kaisers in Kenntnis gesetzt wurde, da ich dies habe bestreiten hören.

Zu 1) sagte er: wir haben es von Pourtalès, von unserem Militärbewollmächtigten, aus Stockholm und schließlich von Sasonow selbst gehört. Zu 2) sagte er: es besteht unmöglich ein Zweifel, daß der Zar sowohl vom Kaiser selbst als auch von Pourtalès verständigt wurde. „In der Tat“, bemerkte er, „hat der Zar dem Kaiser auf dessen Botschaft, daß er auf Wien einwirke, telegraphisch geantwortet.“ Wem soll man da glauben?

Ich habe soeben auch den Grafen Szögyeni\* besucht — und während ich bei ihm war, kam einer seiner Sekretäre herein, um zu melden, daß die allgemeine Mobilmachung verfügt worden sei und heute nacht beginne: doch es stellte sich heraus, daß es bloß ein Gerücht war — ich muß deshalb eine Bestätigung abwarten, ehe ich telegraphiere. Aber ich erwarte jeden Augenblick ein Extrablatt erscheinen zu sehen. Es ist alles ganz schrecklich! Meine gesamte Dienerschaft wird wohl gehen müssen und mir nur mein englischer Kammerdiener und mein Schweizer *aide-cuisinier* verbleiben.

Hoffentlich sind Sie nicht so müde wie ich.

Stets Ihr

W. E. Goschen

(35461)

No. 511

*Herr Howard an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 17. Streng vertraulich Stockholm, den 2. August 1914  
A. 2. August 7<sup>25</sup> nachm.  
E. 3. August 12<sup>15</sup> vorm.

Ich fragte Außenminister heute, ob er mir jetzt kategorische Zusicherungen bezüglich Neutralität geben könne. Seine Exzellenz antwortete, Schweden sei entschlossen, Neutralität solange als möglich aufrechtzuerhalten. Auf meine Frage, ob es Lagen gäbe, in denen Schweden Neutralität vielleicht aufgeben würde, entgegnete er, er befürchte sehr, daß, falls Großbritannien mit Rußland ginge, Schweden sich genötigt sähe, andere Partei zu ergreifen. Wenn Schweden in Lage versetzt würde, sich für eine Seite entscheiden zu müssen, würde

\* In den österreichischen Akten Szögyény geschrieben. Ferner sei bemerkt, daß E. Goschen beidemal oben Pourtales statt Pourtalès schrieb.

Regierung durch öffentliche Meinung gezwungen werden, gegen Rußland zu marschieren. Ich versicherte Seiner Exzellenz, daß Großbritannien jedenfalls schwedische Neutralität nicht verletzen würde, und fragte, ob Schweden sich wehren würde, falls Deutschland es täte. Er wiederholte bloß, er befürchte, daß, wenn England am Kriege teilnehme, Schweden dasselbe tun müsse. Hier gingen Gerüchte um, Deutschland habe Druck auf Schweden ausgeübt, sich ihm anzuschließen. Wenn Schweden glaubt, zwischen englischer oder Besetzung eines Hafens\* wählen zu müssen, wird es letzteres wählen. Es wäre meines Erachtens nützlich, wenn ich Erlaß mit kategorischen Zusicherungen an Schweden erhalten könnte, daß wir keine derartige Absicht haben.

(Gleichlautend nach St. Petersburg)

Siehe No. 570

(35465)

No. 512

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 148

Wien, den 2. August 1914

A. 2. August 7<sup>30</sup> nachm.

E. 3. August 1<sup>45</sup> vorm.

Der Krieg. Da russischer Botschafter keine Mitteilung erhalten, daß Österreich im Kriegszustand mit Rußland ist, befindet sich Seine Exzellenz 7<sup>30</sup> nachm. noch hier.

(35475)

No. 513

*Herr Beaumont an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 467

Konstantinopel, den 2. August 1914

A. 2. August 5<sup>28</sup> nachm.

E. 3. August 5<sup>45</sup> vorm.

Folgendes vom Konsul an Dardanellen heute erhalten.

„Ich höre, daß Minenleger mit 50 Minen bereit liegt und daß Minendepotschiff vielleicht heute nacht nach dem Bosporus fährt.

Ich erwarte Bestätigung, ehe ich Marine-Nachrichtenoffizier unterrichte.“

\* So nach dem Original.

(35476)

No. 514

*Ultimatum Deutschlands an Belgien*  
(Sondertelegramm der Exchange Telegraph Company)

Brüssel, den 3. August 1914

Die belgische Regierung hat von Deutschland ein Ultimatum erhalten, das eine *entente* anbietet, falls Belgien gewillt ist, die deutschen Truppenbewegungen zu erleichtern.

Das Kabinett hält jetzt eine Sitzung ab, um die Antwort zu beraten, die um sieben Uhr heute morgen erteilt werden mußte.

Die deutschen Truppen operieren nördlich von Lüttich in Belgien.

(35796)

No. 515

*Mitteilung des belgischen Gesandten (3. August)*

Bruxelles, le 3 août 1914

Allemagne a remis hier soir, 7 heures, note proposant neutralité amicale comportant passage libre par notre territoire, promettant maintien indépendance royaume et possession à la conclusion de la paix, menaçant, en cas de refus, traitement comme ennemi. Délai réponse fixée douze heures. Nous avons répondu atteinte à neutralité serait violation flagrante droit des gens; acceptation proposition sacrifierait honneur nation, consciente de son devoir. Belgique fermement décidée repousser agression par tous les moyens possibles.

Davignon

Vgl. BG No. 23

(35482)

No. 516

*Herr Beaumont an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 469

Konstantinopel, den 2. August 1914

A. 2. August 9<sup>30</sup> nachm.

E. 3. August 8<sup>50</sup> vorm.

Mein unmittelbar vorhergehendes Telegramm<sup>1</sup>).

Großwesir sagte französischem Botschafter heute morgen, daß Türkei beabsichtigte, ihre Neutralität zu proklamieren. Sollte dies der

<sup>1</sup>) No. 522.

Fall sein, dann erscheinen das Zurück behalten der deutschen Mission und die Mobilmachung sowohl unklug als unnötig. Russischer Botschafter erklärt, seine Regierung habe allen Grund, mit Türkei auf gutem Fuß zu bleiben, und habe nicht die Absicht, die Frage der Meerengen aufzuwerfen. Es wäre zwecklos, die Flotte aus dem Schwarzen Meer zu verlegen, selbst wenn die Türkei die Durchfahrt erlauben würde.

(35483)

No. 517

*Herr Beaumont an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 470

Konstantinopel, den 2. August 1914

A. 2. August 11<sup>50</sup> nachm.

E. 3. August 8<sup>50</sup> vorm.

Parlament wurde heute nachmittag auf unbestimmte Zeit vertagt und durch einstweiliges Gesetz Moratorium verkündet. Allgemeine Mobilmachung ist verfügt.

Das Gerücht geht, daß von morgen an Zoll um weitere 4% erhöht und Ausländern Temettü-Steuer auferlegt wird.

(35479)

No. 518

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 130

Berlin, den 2. August 1914

A. 2. August 7<sup>30</sup> nachm.

E. 3. August 9<sup>40</sup> vorm.

Vizekonsul in Bremerhaven meldet deutsche Küste an folgenden Stellen mit Minen gesperrt: Borkum, Weser-, Jahde- und Elbmündungen, Cuxhaven und um Helgoland. Feuerschiffe an deutscher Nordseeküste sind eingebracht worden. Beträchtliche Anzahl Torpedofahrzeuge in Geestemünde. 30 Fischereidampfer von Geestemünde, je mit zwei Scheinwerfern ausgerüstet, zum Minenlegen requirierte.

Schwarz gemalter Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ verließ heute morgen mit Truppen und Marinereservisten Bremerhaven mit Ziel Wilhelmshaven.

Marineattaché erfährt, daß deutsches Reichsmarineamt Freiwillige, Flieger, sowie freiwillige Sanitätsoffiziere und Personal einstellt. Geld- und Sachspenden zur Behandlung Verwundeter werden auch öffentlich gesammelt.

(35519)

No. 519

*Der deutsche Staatssekretär an die deutsche Botschaft  
(London)*

(Tel.)

Den 3. August 1914 9<sup>22</sup> vorm.

In London 8<sup>40</sup> eingegangen.

Im Auswärtigen Amt 9<sup>51</sup> vorm. erhalten.

Alle französischen Nachrichten betreffs Überschreitungen französischer Grenze durch deutsche Truppen völlig erfunden.

*Siehe DD No. 713. Dies „en clair“ gesandte Telegramm wurde dem Auswärtigen Amt durch das Telegraphenamt übermittelt  
Vgl. No. 529*

(35512)

No. 520

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 12

Brüssel, den 3. August 1914

A. 10<sup>6</sup> vorm.

E. 10<sup>50</sup> vorm.

Oberst Fairholme, der gestern unter Schwierigkeiten von Marienbad hier ankam, bemerkte auf Eisenbahn zwischen Köln und Herbesthal keine Truppen und nur geringe militärische Tätigkeit. Tunnels und Brücken von Leuten in Zivil mit Armbinden und Gewehren bewacht.

Eisenbahnverbindung zwischen Herbesthal und Welkenraedt unterbrochen, belgisches rollendes Material von dort zurückgezogen.

(35497)

No. 521

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 11

Brüssel, den 3. August 1914

A. 9<sup>31</sup> vorm.

E. 10<sup>55</sup> vorm.

Französischer Gesandter berichtet, daß starke deutsche Kräfte in Sittard, Trois Ponts und längs der Grenze, zum Einbruch in Belgien bereit, aufmarschiert stehen.

Gestern abend 7<sup>30</sup> übergab deutscher Gesandter Ultimatum an Belgien mit Frage, ob es gewillt sei, Haltung wohlwollender Neutralität gegen deutsche militärische Operationen in Belgien einzunehmen.

Belgien hat kategorisch abgelehnt. Deutscher Gesandter wird Belgien wahrscheinlich sofort verlassen. Französischer Militärrattaché erklärt, Frankreich habe fünf Armeekorps zum Einmarsch in Belgien bereit, um deutschem Vormarsch Widerstand zu leisten, werde dies aber erst tun, wenn Belgien Erlaubnis erteilt.

Zwischen 2 und 4 heute morgen wurden über Brüssel Lichter von drei, wahrscheinlich lenkbaren Luftschiffen beobachtet.

(35517)

No. 522

*Herr Beaumont an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 468

Konstantinopel, den 3. August 1914

A. 9<sup>30</sup> vorm.

E. 12<sup>15</sup> nachm.

Folgendes vom Militärrattaché für Leiter der Operationsabteilung:

„Innerhalb der letzten achtundvierzig Stunden wurden gewisse Rekrutenjahrgänge einberufen. Jahrgänge je nach Bezirk verschieden, aber allgemeiner Zweck ist, Bataillonsstärke bei ersten zehn Armeekorps auf 600 Mann zu erhöhen.“

Heute verlautet aus guter Quelle, daß Befehl zu sofortiger allgemeiner Mobilmachung ergehen wird. Eine Versammlung deutscher Militärmision fand vergangene Nacht statt, wobei beschlossen wurde, daß Mitglieder der Mission in der Türkei bleiben und daß die im Instruktionsdienst verwendeten Offiziere hinfert aktive Posten in der Feldarmee bekleiden sollen. Ich glaube, Bemühungen sind im Gang, um Türkei auf Seite des Dreibundes zu ziehen; Kriegsminister und Mehrheit der Offiziere neigen dem zu.“

*Vgl. No. 589*

(35522)

No. 523

*Generalkonsul Sir C. Hertslet an Sir Edward Grey*

(Tel.)

Antwerpen, den 3. August 1914

A. 11<sup>25</sup> vorm.

E. 12<sup>30</sup> nachm.

Habe zuverlässige Nachricht erhalten, daß Vorhut deutscher Truppen belgische Grenze überschritt und ohne Widerstand Tongres besetzte. Holländisches Gebiet gleichfalls verletzt.

(35529)

No. 524

*Generalkonsul Sir C. Hertslet an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 19

Antwerpen, den 3. August 1914

A. 11<sup>31</sup> vorm.

E. 12<sup>30</sup> nachm.

Bürgermeister unterrichtet mich, daß Belagerungszustand über Antwerpen verhängt wurde.

*Vgl. No. 602*

(35497)

No. 525

*Sir Edward Grey an Sir F. Villiers*

(Tel.) No. 10

Auswärtiges Amt, den 3. August 1914

A. 12<sup>45</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 11 vom 3. August<sup>1)</sup>.

Bitte stellen Sie direkt durch belgische Regierung fest, was vorgefallen und lassen Sie mich sobald als möglich alles ausführlich wissen, was sich zwischen belgischer Regierung und Deutschland zugetragen hat.

*Vgl. No. 561*

No. 526

*Sir Edward Grey an Herrn des Graz (Nisch)*

(Tel.) No. 38

Auswärtiges Amt, den 3. August 1914

A. 1<sup>0</sup> nachm.

(Wiederholen Sie Sir M. de Bunsens Telegramm 149<sup>2)</sup> und setzen Sie hinzu): Herrn Crackanthorpe's Telegramm No. 79 vom 1. August<sup>3)</sup>.

Zug für britische Kolonie in Belgrad.

Verständigen Sie sich bitte unverzüglich mit serbischen Behörden unter Meldung hierher.

<sup>1)</sup> No. 521.

<sup>2)</sup> No. 528.

<sup>3)</sup> No. 435.

(35544)

No. 527

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 27.

Haag, den 3. August 1914

A. 10<sup>4</sup> vorm.

E. 1<sup>10</sup> nachm.

Flügeladjutant der Königin erzählte mir gestern abend, daß Nachricht über deutschen Vormarsch südlich Wesel eingegangen sei. Gerüchte hier verbreitet, daß im Großherzogtum Luxemburg einhunderttausend Mann an französischer Grenze stehen; daß sie französische Grenze bei Longwy überschritten haben und von Franzosen zurückgeworfen wurden, und daß sie auch Grenze Richtung Cirey etwa 40 Meilen westlich Straßburg überschritten haben. Da telegraphische Verbindung mit Deutschland und Luxemburg unterbrochen, ist Bestätigung schwer zu erhalten.

Strenge Zensur hier bezüglich Truppenbewegungen, und Presse übereingekommen, nichts darüber zu veröffentlichen; doch höre ich aus guter Quelle, daß alle verfügbaren Truppen nach Provinz Limburg dirigiert werden.

(35466)

No. 528

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 149

Wien, den 2. August 1914

A. 2. August 8<sup>5</sup> nachm.

E. 3. August 1<sup>40</sup> nachm. (*sic!*)<sup>1)</sup>

Ihr Telegramm No. 202 vom 2. August<sup>2)</sup>.

Außenminister teilt mir mit, daß österreichische Militärbehörden bereit sind, Oberkommandierendem die nötigen Instruktionen zu geben, sobald ich Tag und Stunde angeben kann, wann ein Zug unter weißer Flagge Belgrad verlassen wird, um Mitglieder der britischen Kolonie nach Nisch zu bringen.

(35519)

No. 529

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 309

Auswärtiges Amt, den 3. August 1914

A. 1<sup>45</sup> nachm.

Deutscher Außenminister telegraphiert heute an hiesigen deutschen Botschafter, daß alle französischen Nachrichten betreffs Überschrei-

<sup>1)</sup> 1<sup>40</sup> nachm. im Original. Es sollte wahrscheinlich 1<sup>40</sup> vorm. heißen — siehe No. 526.

<sup>2)</sup> No. 463.

tungen französischer Grenze durch deutsche Truppen völlig erfunden sind.

Vgl. No. 519 und 613

(35674)

No. 530

*Der dänische Gesandte an Sir Edward Grey*

Dänische Gesandtschaft, London, den 3. August 1914

Euerer Exzellenz

beehre ich mich im Auftrag meiner Regierung bekanntzugeben, daß die königliche Regierung es in Anbetracht der beunruhigenden internationalen Lage für richtig erachtet hat, als Vorsichtsmaßnahme 18 000 Mann zur Auffüllung des Friedensstandes der Armee nach den verschiedenen Standorten einzuberufen.

Ich möchte hinzufügen, daß in meiner Note vom 1. d. Mts.<sup>1)</sup> irrtümlicherweise erklärt wurde, es seien 27 000 Mann für die Marine und die Küstenbefestigungen einberufen worden: bis jetzt wurden für die letztgenannten Zwecke nur 2700 Mann einberufen.

Ich habe die Ehre usw.

H. Grevenkop Castenskiold

(35672)

No. 531

*Mitteilung der deutschen Botschaft*

Auswärtiges Amt, den 3. August 1914

Herr von Wesendonk von der deutschen Botschaft sprach vor, um im Auftrag der deutschen Regierung die vom Fürsten Lichnowsky heute morgen abgegebene Versicherung zu bestätigen, daß Deutschland die Nordküste Frankreichs in keiner Weise bedrohen werde, solange England neutral bleibt.

Er sagte ferner, sie hätten ein Telegramm aus Berlin erhalten, das die heute morgen gemachten Angaben über die Verletzung der deutschen Grenze durch Frankreich bestätige.

Die französischen Nachrichten, deutsche Truppen hätten die französische Grenze überschritten, seien völlig erfunden.

Französische Abteilungen seien gestern westlich Colmar über die deutsche Grenze gerückt. Die französischen Truppen hätten zuerst geschossen. Auf die Kaiserbrücke in Mainz seien Bomben aus französischen Luftschiffen abgeworfen worden; auch habe man französische Luftschiffe in anderen Teilen Deutschlands gesichtet.

W. H. Selby

<sup>1)</sup> No. 376.

(35741)

No. 532

*Mitteilung der russischen Botschaft (3. August)*

*Télégramme de M. Sazonoff aux Ambassadeurs de Russie  
à Londres et à Paris du 20 juillet/2 août 1914*

L'Allemagne s'efforce de rejeter aux yeux du monde sur la Russie la responsabilité pour la rupture. La mobilisation générale en Russie a été provoquée uniquement en vue de la responsabilité formidable qu'aurait assumée le Gouvernement russe, s'il n'avait pas pris toutes les mesures de précaution devenues absolument nécessaires pour sa sécurité au moment où le bombardement de Belgrade affectait le valeur des négociations avec l'Autriche. C'est alors seulement que la mobilisation générale a été décidée.

Pourtant l'Empereur de Russie avait engagé sa parole envers l'Empereur d'Allemagne que la Russie n'entreprendrait aucune mesure de provocation tant que dureraient les négociations avec l'Autriche. Après une pareille garantie, ajoutée à toutes les preuves que la Russie avait déjà données de ses intentions pacifiques, l'Allemagne n'avait plus le droit et ne pouvait plus douter de la sincérité de notre assurance que nous accepterions avec empressement toute solution pacifique compatible avec l'indépendance du Royaume de Serbie.

Toute autre solution était inacceptable pour la Russie et portait atteinte à sa dignité. La mobilisation générale était une mesure suprême, mais une mesure de précaution. L'Allemagne y a répondu par un ultimatum imposant sa volonté. L'Allemagne dictait sa loi, ce qui affectait l'équilibre européen. Dès lors le conflit prenait caractère de conflit européen dont l'importance dépassait incommensurablement celle du motif spécial qui l'avait fait surgir.

Anmerkung. Dies Schriftstück wurde in R No. 78 und ebenso in R II veröffentlicht. Die drei Fassungen, von denen keine zwei völlig miteinander übereinstimmen, weisen verschiedene Abweichungen auf. Der obige Wortlaut ist eine genaue Wiedergabe der Maschinenschrift, die Herr von Etter zurückgelassen hat.

(35794)

No. 533

*Mitteilung des amerikanischen Botschafters (3. Aug. 1914)*

Herr Page suchte mich auf, um eine Frage zu stellen, die er, wie er meinte, eigentlich selbst beantworten könne — aber er möchte meine Ansicht hören. Die Frage sei, ob es irgendwie von Nutzen wäre, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten irgendeiner Seite ihre guten Dienste anbieten würde.

Ich sprach ihm meine Befürchtung aus, daß solch ein Anerbieten in diesem Augenblick, wo in ganz Europa Armeen offen feindselig gegeneinander aufmarschierten, nicht in Betracht gezogen würde. Herr Page erwiderte, er stimme dem ganz bei und fürchte, daß seine Frage töricht erscheinen möchte. Ich bemerkte, das Anerbieten könne möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt mit Aussicht auf Erfolg vorgebracht werden.

Er erzählte mir einen eigentümlichen Vorfall. Er hatte gehört, daß seine Regierung von Österreich angegangen worden sei, sich der österreichischen Interessen anzunehmen, falls die diplomatischen Beziehungen abgebrochen würden: und zufällig hatte er vernommen, London sei als möglicher Ort genannt worden, wo sich dieser Schritt vielleicht als notwendig erweisen würde. Er dachte, er könne Belgrave Square 18 auf diskrete Weise ausforschen lassen, und schickte einen seiner Sekretäre hin, um einen österreichischen Sekretär so nebenbei zu befragen. Graf Mensdorff hörte von dem Besuch und kam herein und sagte, er werde möglicherweise um die guten Dienste der amerikanischen Botschaft nachsuchen müssen, und besprach Einzelheiten. Offenbar erwartet man dort einen Bruch.

A. N.

(35865)

No. 534

*Aufzeichnung von Sir Wm. Tyrrell*

Sir E. Grey wünscht zu wissen, ob die augenblickliche Lage die Japaner gemäß dem Abkommen von 1911 in irgendeiner Weise berührt und ob wir uns wegen irgend etwas an sie zu wenden haben.

Das Einzige, wodurch die Japaner hereingebracht werden könnten, wäre, wenn die Feindseligkeiten sich auf den *fernen Osten* ausdehnten, z. B. durch einen deutschen Angriff auf Hong-kong, oder wenn ein Aufstand in *Indien* ausbrechen sollte.

Es scheint kein Grund vorzuliegen, etwas über Indien zu sagen; dagegen möchte es gut sein, die japanische Regierung wissen zu lassen, daß im Falle eines Krieges mit Deutschland die Möglichkeit eines Angriffs auf Hong-kong oder Wei-hai-wei bestehen dürfte und wir dann ihre Unterstützung erwarten würden.

Die Japaner sind sich ohne Zweifel dieser Möglichkeit durchaus bewußt, doch sollten wir uns vielleicht gemäß Artikel 1 des Abkommens mit ihnen in Verbindung setzen.

3. 8. 14

W. T.

*V e r m e r k*

Tun Sie das telegraphisch ohne weitere Besprechung mit mir<sup>1)</sup>. — E. G.

<sup>1)</sup> Siehe No. 549, 637.

(35582)

No. 535

*Mitteilung des Kriegsministeriums (3. August 1914)*

Via Deutschland  
Etienne Wien

Deutsche Hochseeflotte soll den Kaiser-Wilhelm-Kanal in westlicher Richtung passiert haben. Ein französisches Geschwader passierte gestern Gibraltar in östlicher Fahrt. Nach halbamtlchen französischen Quellen haben deutsche Truppen die französische Grenze an vier Stellen überschritten: 1. in der Gegend des französischen Forts Manonoillez (*sic.*? Manonviller) bei Lunéville, von wo sie Cirey-les-forges erreichten; 2. bei Longwy an der belgischen Grenze; 3. überschritten deutsche Truppen Grenze aus Richtung Mülhausen, erreichten Delle-Petit Croix und feuerten auf französische Zollwachen; 4. wurden zwei deutsche auf Patrouille geschickte Kavallerieoffiziere 10 km innerhalb französischen Gebiets durch französische Truppen getötet.

(35557)

No. 536

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 124

Paris, den 3. August 1914

A. 1<sup>15</sup> nachm.

E. 1<sup>55</sup> nachm.

Ihr gestriges Telegramm No. 306<sup>1</sup>).

Französisches Außenministerium ist sich vertraulichen Charakters der Herrn Cambon gegebenen Zusicherung vollkommen bewußt. Gestern abend versammeltes Kabinett wurde nicht einmal davon unterrichtet, da Präsident der Republik absolute Geheimhaltung für ratsam hielt. Politischer Direktor erklärt, daß die Kammern morgen statt heute zusammenentreten werden, um Herrn Asquith „priorité de parole“ zu gewähren.

*V e r m e r k e*

Herr de Fleuriau kam heute, um mitzuteilen, daß Herr von Kühlmann in der heutigen „Westminster Gazette“ eine Erklärung veröffentlicht hat, aus deren Text ganz klar hervorzugehen scheine, daß er bei ihrer Niederschrift den Inhalt, wenn nicht den Wortlaut dieser geheimen Mitteilung Sir Edward Greys an Herrn Cambon vor sich hatte<sup>2</sup>.

Herr de Fleuriau sagte, er beschwere sich nicht, glaube aber, daß, wenn seine Regierung diese Information gestern hätte verwerten können, sie in der

<sup>1</sup>) No. 495.

<sup>2</sup>) No. 487.

Lage gewesen wäre, einen höchst erwünschten Eindruck auf die französische öffentliche Meinung zu machen; sie enthalte sich peinlich jeder Indiskretion, aber gerade deswegen wirke die jetzige Enthüllung der „Westminster Gazette“ recht bedauerlich.

Ich sagte ihm, daß ich gar nichts von der Sache wisse. Leider konnte ich die Nummer der Zeitung gerade nicht erhalten. — E. A. C. 3. August.

Ich habe die „Westminster Gazette“ nicht gesehen — aber wie ist Herr v. K. zu seiner Information gekommen? — A. N.

Sie ergab sich aus Bemerkungen des Ministerpräsidenten zu Fürst Lichnowsky. — E. G.

(35621)

No. 537

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 125. *En clair*

Paris, den 3. August 1914  
E. 3. August

Viviani hat Außenministerium an Doumergue übergeben; er bleibt Ministerpräsident ohne Portefeuille. Marineminister ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Augagneur tritt an seine Stelle und erhält Sarraut als Nachfolger im Unterrichtsministerium.

(35585)

No. 538

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 263. *En clair*

Berlin, den 3. August 1914  
A. 1<sup>55</sup> nachm.  
E. 2<sup>51</sup> nachm.

Ihre Telegramme vom 2. August<sup>1)</sup>: Zurückhaltung britischer Schiffe in Hamburg. Keine Auskunft zu bekommen.

*Im BB No. 150 veröffentlicht*

---

<sup>1)</sup> No. 503.

*Die deutsche Botschaft an Sir Wm. Tyrrell  
(Auswärtiges Amt)*

Erhalten 3. August

London, den 3. August 1914

Verehrter Sir William,

Ich erlaube mir, Ihnen hiermit die Übersetzung zweier Telegramme zu überreichen, die ich das Vergnügen hatte, Ihnen heute vormittag vorzulesen.

Ihr hochachtungsvoll ergebener  
Wesendonk

Anlagen zu No. 539

1)

Deutsche Botschaft, London, den 2. August 1914 (*sic!*)<sup>1)</sup>.

Nach absolut zuverlässigen Meldungen hat sich Frankreich heute gegen uns folgende Übergriffe erlaubt:

1. Eine französische Kavalleriepatrouille hat heute morgen die Grenze bei Altmünsterol im Elsaß überschritten.
2. Ein französischer Fliegeroffizier ist über deutschem Gebiet aus der Luft geschossen worden.
3. Zwei Franzosen haben versucht, den Cochemer Tunnel an der Moselbahn zu sprengen und sind dabei erschossen worden.
4. Französische Infanterie hat im Elsaß Grenze überschritten und geschossen.

Diese Vorgänge sind passiert, obwohl der französische Ministerpräsident dem kaiserlichen Botschafter in Paris offiziell erklärt hatte, daß die Mobilisierung der französischen Armee keinerlei aggressiven Charakter gegen Deutschland habe, und daß für die französischen Truppen die Respektierung einer 10-Kilometer-Grenze gegen Deutschland zur Pflicht gemacht sei.

Bitte das britische Regierung mitzuteilen, die gewiß verstehen wird, in welch gefährliche Lage Deutschland durch diese wider Treu und Glauben erfolgenden Provokationen gebracht und zu welch ernsten Beschlüssen es gedrängt wurde.

---

<sup>1)</sup> Das Telegramm wurde jedoch erst am 3. August 12<sup>25</sup> vorm. in Berlin aufgegeben (siehe DD No. 693).

Großbritannien wird ohne Zweifel anerkennen, daß Deutschland, nachdem es den Friedensgedanken bis an die äußerste Grenze des Möglichen vertreten hat, durch seine Gegner in die Rolle eines Provokierten gedrängt wurde, der, um seine Existenz zu wahren, zu den Waffen greifen *mußte*\*.

2)

Deutsche Botschaft (ohne Datum)<sup>1)</sup>

Rußland hat während der schwebenden Vermittlungsverhandlungen seine gesamte Wehrmacht mobilisiert, ohne uns dies amtlich mitzuteilen und ohne hinzuzufügen, daß diese Maßregel nicht gegen uns gerichtet sei, obwohl wir vorher freundschaftlich, aber höchst ernst darauf hingewiesen hatten, daß eine Mobilisation gegen uns ernste Gegenmaßregeln erzwingen würde, und obwohl Rußland wiederholt feierlichst erklärt hatte, es beabsichtige nichts gegen uns.

Erst am Nachmittage des ersten russischen Mobilmachungstages telegraphierte der Zar Seiner Majestät, daß er persönlich die Unterlassung jeder feindlichen Handlung gegen uns verbürge. Der Widerspruch zwischen den nicht anzuzweifelnden Erklärungen des Zaren und den Handlungen seiner Regierung waren im ganzen Verlauf der Krisis so offenkundig und die Haltung der Regierung war trotz entgegenstehender Versicherungen faktisch so unfreundlich, daß wir uns trotz der Versicherung des Zaren durch die Gesamtmobilmachung schwer provoziert fühlen mußten. Dies scheint in der deutschfreundlichen Umgebung des Zaren voll anerkannt worden zu sein.

Die Empörung unserer öffentlichen Meinung über die russische Mobilmachung ist so groß, daß die Ablehnung der geforderten Demobilisierung als ein feindlicher, den Kriegszustand begründender Akt konstatiert werden mußte, wenn Deutschland nicht seine nationale Ehre preisgeben wollte.

Übrigens ist die Tatsache, daß russische Soldaten bereits vor Abgabe unserer letzten Erklärung an der Grenze auf unsere Soldaten geschossen haben, ein Beweis, daß die sogenannte friedliche Mobilmachung ein unhaltbarer Zustand ist\*\*.

*Diese Telegramme wurden in englischer Sprache mitgeteilt*

<sup>1)</sup> Am 3. August 12<sup>55</sup> vorm. in Berlin aufgegeben (siehe DD No. 696).

\* Diese Mitteilung der deutschen Botschaft weist einige unwesentliche Änderungen im Vergleich zu DD No. 693 auf.

\*\* Diese Mitteilung weist ebenfalls einige unwesentliche stilistische Änderungen im Vergleich zu DD No. 696 auf.

(35520)

No. 540

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 310. *En clair*

Auswärtiges Amt, den 3. August 1914

A. 3<sup>o</sup> nachm.

Deutsche Regierung teilte Seiner Majestät Regierung am 2. August mit, daß: 1. eine französische Kavalleriepatrouille an diesem Morgen Grenze bei Altmünsterol im Elsaß überschritten habe; 2. ein französischer Flieger beim Überfliegen deutschen Gebiets heruntergeschossen worden sei; 3. zwei Franzosen beim Versuch, den Cochemer Tunnel an der Moselbahn zu sprengen, erschossen worden seien; 4. französische Infanterie die elsässische Grenze überschritten und Feuer eröffnet habe.

*Siehe No. 539 und 609*

(35587)

No. 541

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 122

Paris, den 3. August 1914

A. 11<sup>40</sup> vorm.

E. 3<sup>o</sup> nachm.

Ihr gestriges Telegramm<sup>1)</sup> betreffs angeblichen Neutralitätsbruches durch französische Offiziere.

Französische Regierung stellt von deutschem Botschafter abgegebene Erklärung kategorisch in Abrede. Politischer Direktor sagte weiter, daß bis gestern nachmittag kein französischer Soldat näher als 8 Kilometer an Grenze in ihrer ganzen Länge war. Angesichts deutscher Einfälle ist es jetzt unmöglich geworden, diese Entfernung von der Grenze einzuhalten.

Politischer Direktor behauptete, diese Meldung sei eine überlegte Erfindung der deutschen Regierung, um britische öffentliche Meinung am Vorabend kommender Unterhauserklärung zu beeinflussen. Politischer Direktor erklärte, deutsche Regierung habe an die luxemburgische Regierung eine diplomatische Note des Inhalts gerichtet, deutsches Heer marschiere in Luxemburg ein, da sie zuverlässige Nachrichten habe, daß eine starke französische Armee im Begriffe sei, einen Angriff durch Luxemburg zu machen. Diese Behauptung sei ganz unwahr und ein weiteres Beispiel dafür, daß in Berlin im voraus falsche Darstellungen fabriziert worden seien.

<sup>1)</sup> No. 505.

V e r m e r k

Herr Thierry telephonierte im Namen des französischen Botschafters, Seine Exzellenz habe ein Telegramm aus Paris mit der Weisung erhalten, zu erklären, daß die Geschichte von den 80 französischen Offizieren, die in deutscher Uniform die Grenze überschritten, völlig unwahr ist. — H. M. 3. August 1914.

(35587)

No. 542

*Sir Edward Grey an den Fürsten Lichnowsky*

Sir Edward Grey empfiehlt sich dem deutschen Botschafter und beeiert sich, ihn davon in Kenntnis zu setzen, daß er vom französischen Botschafter — auf Grund einer telegraphischen Weisung des französischen Ministers des Äußern an Seine Exzellenz — eine amtliche Mitteilung erhalten hat, derzu folge die Nachricht, achtzig in deutschen Uniformen verkleidete französische Offiziere hätten in Automobilen die holländisch-deutsche Grenze bei Geldern zu überschreiten versucht, völlig unwahr ist.

Auswärtiges Amt, den 3. August 1914

Vgl. No. 505 und 541

(35580)

No. 543

*Sir R. Rodd an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 156. *En clair*

Rom, den 3. August 1914

A. 2<sup>15</sup> nachm.

E. 3<sup>0</sup> nachm.

Wortlaut italienischer Neutralitätserklärung heute veröffentlicht. Sie besagt, daß, nachdem gewisse europäische Mächte sich im Kriegszustand, Italien sich jedoch mit allen kriegsführenden Parteien im Frieden befindet, die italienische Regierung und die Staatsangehörigen Italiens gehalten sind, die Neutralitätspflichten gemäß den bestehenden Gesetzen und Grundsätzen des Völkerrechts zu beobachten.

(35481)

No. 544

*Sir Edward Grey an Sir R. Rodd*

(Tel.) No. 249. Unverzüglich

Auswärtiges Amt, den 3. August 1914

A. 3<sup>30</sup> nachm.

Admiralität wünscht zu wissen, wo „Göben“ Kohlen einnimmt.

(35559)

No. 545

*Die Admiralität an das Auswärtige Amt*

Die Admiralität, den 3. August 1914

Der Sekretär der Admiralität empfiehlt sich dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes und teilt ihm in Beantwortung seines heutigen Schreibens No. 35 498 ergebenst mit, daß das Marineministerium die Namen der Schiffe britischer und deutscher Nationalität gerne wissen möchte, die jetzt in baltischen und finnischen Häfen zurückgehalten werden.

(35600)

No. 546

*Herr des Graz an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 83

Nisch, den 2. August 1914

A. 2. August 10<sup>53</sup> vorm.  
E. 3. August 4<sup>10</sup> nachm.

Vizekonsul in Belgrad telephoniert, daß Beschießung mit Unterbrechungen die Nacht währte. Mehrere Häuser bei deutscher Gesandtschaft zerstört.

Werde Vizekonsul anweisen, bei unmittelbarer Gefahr nach Verständigung der wenigen dortigen britischen Untertanen hierher zu kommen.

Erhielt auf Auswärtigem Amt Nachricht, daß Deutschland an Rußland Krieg erklärt hat.

(35592)

No. 547

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 28

Haag, den 3. August 1914

A. 12<sup>23</sup> nachm.  
E. 4<sup>25</sup> nachm.

Deutscher Gesandter hat niederländischen Minister des Auswärtigen benachrichtigt, seine Regierung habe ein Ultimatum an Belgien gesandt, in dem sie erklärt, daß sie Lüttich zu besetzen wünsche und anfragt, ob belgische Regierung ihr das auf friedlichem Wege erlauben wolle oder nicht. Antwort muß in zwölf Stunden erfolgen.

Belgischer Gesandter kehrt eben vom Außenministerium zurück und sagt mir, Belgier würden ohne Zweifel sofort auf Deutsche schießen. Er glaubt, daß deutsche Truppen die Maas bereits überschritten haben.

(35607)

No. 548

*Herr Beaumont an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 472

Konstantinopel, den 3. August 1914

A. 9<sup>50</sup> vorm.

E. 4<sup>50</sup> nachm.

Folgendes vom Konsul in Alexandrette, No. 9, vom 3. August:  
„Die zwischen 1297 und 1300 geborenen Reservisten sind einberufen worden.“

300 Munitionswagen und sechs stählerne Truppenfährboote wurden aus Deutschland für Euphrat in Alexandrette gelandet.“

(35865)

No. 549

*Sir Edward Grey an Sir C. Greene (Tokio)*

(Tel.) No. 36

Auswärtiges Amt, den 3. August 1914

A. 4<sup>52</sup> nachm.

Im gegenwärtigen Augenblick, da Krieg mit Deutschland möglich ist, dürfte es angebracht für Sie sein, japanischer Regierung anzukündigen, daß, wenn Feindseligkeiten sich auf fernen Osten ausbreiten und ein Angriff auf Hong-kong oder Wei-hai-wei stattfände, wir auf ihre Unterstützung rechnen würden.

Vgl. No. 534 und 637

(35610)

No. 550

*Herr Beaumont an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 471

Konstantinopel, den 3. August 1914

A. 9<sup>50</sup>

E. 5<sup>0</sup>

Konsulatsverweser in Smyrna telegraphiert, daß deutscher Oberst anscheinend viertes Armeekorps befehligen werde

(35613)

No. 551

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 14

Brüssel, den 3. August 1914

A. 4<sup>34</sup> nachm.

E. 5<sup>20</sup> nachm.

Mein Telegramm No. 11 vom 3. August<sup>1)</sup>.

Hilfe von fünf französischen Armeekorps wurde belgischer Regierung vom Militärattaché angeboten. Belgischer Minister des Äußern hat französischem Gesandten heute wie folgt geantwortet:

„Wir sind der französischen Regierung für ihr Anerbieten eventueller Hilfe aufrichtig dankbar, aber unter gegenwärtigen Umständen rufen wir Garantie der Mächte nicht an. Belgische Regierung wird später entscheiden, welche Aktion sie etwa für notwendig halten wird.“

*Im BB No. 151 (paraphrasiert) veröffentlicht  
Vgl. No. 562*

(35615)

No. 552

*Herr Howard an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 18

Stockholm, den 3. August 1914

A. 12<sup>50</sup>

E. 6<sup>30</sup>

Teilmobilmachung des Landsturms hat gestern in Küstengebieten stattgefunden. Gerücht baldiger allgemeiner Mobilmachung. Moratorium wird morgen erklärt werden.

(35618)

No. 553

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 131

Berlin, den 3. August 1914

A. 4<sup>10</sup> nachm.

E. 6<sup>30</sup> nachm.

Reichskanzler hat mir nachstehende schriftliche Mitteilung gemacht und bittet mich, sie sofort zu Ihrer Kenntnis zu bringen:\*

1) No. 521.

\* In DD findet sich kein entsprechendes Dokument. Der Inhalt der Mitteilung deckt sich aber stark mit DD No. 734. Siehe auch DD No. 693, 717, 719, 725, 744, 753, 773.

„Die deutschen Truppen haben bis jetzt Befehl erhalten, französische Grenze strengstens zu respektieren, und dieser Befehl ist überall strikt befolgt worden. Französische Nachrichten vom Gegen teil sind absolut unwahr. Bis heute vormittag 10 Uhr hat sich kein deutscher Soldat auf französischem Boden befunden. Dagegen haben trotz französischer Zusage der 10-Kilometer-Zone französische Truppen schon gestern bei Altmünsterol im Elsaß und über Schluchtpaß in Vogesen deutsche Grenze überschritten und stehen jetzt noch auf deutschem Gebiet. Französischer Flieger, der auch belgisches Gebiet überflogen haben muß, wurde gestern bei Versuch, Eisenbahn bei Wesel zu zerstören, abgeschossen. Mehrere andere französische Flieger wurden gestern über der Eifel zweifelsfrei festgestellt; auch diese Flugzeuge haben belgisches Gebiet überflogen. Gestern warfen französische Flieger Bomben auf Bahnen bei Karlsruhe und Nürnberg. Wir müssen es daher als unbestreitbare Tatsache feststellen, daß gestern auf französischer Seite Friedensbrüche stattgefunden haben. Frankreich hat auch belgische Neutralität verletzt.“

Der Beamte, der mir diese Mitteilung brachte, unterrichtete mich auf Wunsch des Reichskanzlers mündlich, daß deutsche Patrouillen in einigen Fällen als notwendige Sicherheitsmaßnahme die Grenze überschritten hätten. Er fügte hinzu, die Nachricht vom Abschießen französischer Flieger habe sich nicht bestätigt.

(35447)

No. 554

*Sir E. Grey an den luxemburgischen Staatsminister*

(Tel.)

A. 3. August 6<sup>45</sup> nachm.

Verletzung Luxemburgs durch Deutsche.

Ich bin Eurer Exzellenz für die beiden Telegramme sehr verbunden, die Sie mir freundlichst sandten<sup>1)</sup>. Die schwerwiegenden Dinge, auf die Sie hinweisen, werden von Seiner Majestät Regierung mit ernster Aufmerksamkeit behandelt werden.

(35759)

No. 555

*Das Kolonialamt an die Gouverneure usw. aller britischer Dominien, Kolonien usw.*

(Tel. Paraphrase)

A. 3. August 7—7<sup>10</sup> nachm.

In Anbetracht der gespannten Beziehungen mit Deutschland wollen Sie die Möglichkeit eines Angriffs vor einer förmlichen Kriegs-

<sup>1)</sup> No. 466, 467.

erklärung sorgsam im Auge haben. Bitte wohl zu verstehen, daß dies nicht das Kriegstelegramm ist.

(35629)

No. 556

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

a)

(Tel.) No. 126

Paris, den 3. August 1914

A. 4<sup>45</sup> nachm.

E. 7<sup>30</sup> nachm.

Militärattaché meldet um 5<sup>30</sup> nachm., der belgische Militärattaché habe ihm mitgeteilt, daß er eben eine Unterredung mit General Joffre über Lage Belgiens hatte. Belgischer Militärattaché erklärte, daß, falls deutsche Truppen belgisches Gebiet überschritten, belgische an der Grenze stehende Truppen protestieren und auf Maasfestungen zurückgehen würden, von wo aus Belgier sich seiner Überzeugung nach deutschem Flankenmarsch widersetzen würden.

*Vgl. No. 588*

b)

(35619)

(Tel.) No. 121

Paris, den 3. August 1914

A. 11<sup>20</sup> vorm.

E. 7<sup>40</sup> nachm.

Französische Regierung hat von französischem Gesandten in Brüssel erfahren, daß deutsche Regierung belgischer Regierung Ultimatum überreicht hat, sie solle Durchzug deutscher Truppen durch belgisches Gebiet gestatten.

Belgische Regierung hat erwiderst, jeder Einfall deutscher Truppen würde mit Waffengewalt zurückgewiesen werden, da das Königreich Preußen einer der Garanten der belgischen Neutralität sei.

(35625)

No. 557

*Generalkonsul Sir C. Hertslet an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 22

Antwerpen, den 3. August 1914

A. 6<sup>6</sup> nachm.

E. 7<sup>45</sup> nachm.

Sah heute nachmittag 4<sup>30</sup> einen in Antwerpen kommandierenden General, der erklärte, daß er noch keine Nachricht von deutschem Einfall in belgisches Gebiet habe.

(35624)

No. 558

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 123

Paris, den 3. August 1914

A. mittags

E. 7<sup>50</sup> nachm.

Militärattaché meldet, französisches Kriegsministerium erkläre, daß Lage unverändert ist. Grenzverletzung bei Delle bestätigt<sup>1)</sup>. Nachricht von Überschreiten französischer Grenze durch Deutsche gegenüber Longwy widerrufen.

(35630)

No. 559

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 127

Paris, den 3. August 1914

A. 6<sup>50</sup> nachm.

E. 8<sup>18</sup> nachm.

Marineattaché meldet folgende Information vom Marine-ministerium:

„Französische Flotte verließ heute morgen 5 Uhr Toulon, um deutschen Kreuzer „Goeben“ zu überwachen und Transport französischer Afrikatruppen, der morgen beginnen wird, zu schützen.“

(35628)

No. 560

*Sir G. Buchanan an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 206

St. Petersburg (via Aden), den 3. August 1914

A. ? ?

E. 8<sup>26</sup> nachm.

Gestern wurde im Winterpalast ein Sondergottesdienst abgehalten, um für Erfolg russischer Armee zu beten. Mein französischer Kollege wohnte ihm bei. Ich war auch dazu eingeladen, da ich aber keine Nachricht über Haltung Seiner Majestät Regierung im Krieg hatte, hielt ich es für klug, nicht hinzugehen. Zum Schluß des Gottesdienstes hielt der Kaiser Ansprache an die Anwesenden und erklärte: „Ich werde nicht eher Frieden schließen, als bis der letzte feindliche Soldat unser Land verlassen hat.“

<sup>1)</sup> Vgl. No. 507.

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 15

Brüssel, den 3. August 1914

A. 5<sup>46</sup> nachm.E. 9<sup>0</sup> nachm.Ihr heutiges Telegramm No. 10<sup>1</sup>): belgische Neutralität.

Deutsches Ultimatum behauptet, deutsche Regierung habe zuverlässige Nachrichten erhalten, daß Frankreich beabsichtigt, durch Belgien gegen Deutschland vorzugehen. Deutschland befürchtet, daß Belgien nicht imstande sein wird, französischen Angriff ohne Hilfe abzuwehren, und es ist daher gezwungen, folgendes zu erklären:

1. Wenn Belgien gewillt ist, im bevorstehenden Krieg Deutschland gegenüber eine Haltung wohlwollender Neutralität einzunehmen, wird Deutschland beim Friedensschluß Belgien und belgische Besitzungen garantieren.
2. Unter obiger Bedingung verpflichtet Deutschland sich, beim Friedensschluß belgisches Gebiet zu räumen.
3. Wenn Belgien freundschaftliche Haltung einnimmt, will Deutschland alle Kriegsbedürfnisse bar bezahlen und jeden in Belgien verursachten Schaden ersetzen.
4. Wenn Belgien feindliche Haltung einnimmt, und insbesondere wenn sich Belgien deutschem Vormarsch mittelst der Maasbefestigungen, oder durch Zerstörungen von Straßen, Eisenbahnen usw. widersetzt, wird Deutschland gezwungen sein, Belgien als feindliches Land zu betrachten, wird ihm gegenüber keine Verpflichtungen übernehmen und wird die Regelung des Verhältnisses beider Staaten zu einander der Entscheidung der Waffen überlassen. Wenn belgische Regierung sich fügt, werden die Beziehungen der Freundschaft zwischen den beiden Staaten eine weitere und dauernde Festigung erfahren.

Belgische Regierung hat, nachdem sie ihr tiefes und schmerzliches Erstaunen ausgedrückt, erwidert, daß die in deutschem Ultimatum Frankreich zugeschriebenen Absichten im Widerspruch zu formellen Erklärungen stehen, die Belgien am 1. August von Frankreich abgegeben wurden. Sollte Frankreich übrigens belgische Neutralität verletzen, dann würde Belgien internationale Pflicht erfüllen und kräftigsten Widerstand leisten.

Verträge von 1839 und 1870 verbürgen Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens unter Garantie der Mächte, einschließlich Preußens. Belgien ist internationalen Verpflichtungen immer treu geblieben und hat keine Anstrengung gescheut, um seine Neutralität aufrecht-

---

<sup>1)</sup> No. 525.

zuerhalten. Jetzt von Deutschland angedrohter Angriff auf Unabhängigkeit würde flagrante Verletzung des Völkerrechts sein, die durch keine strategischen Erwägungen gerechtfertigt werden könnte.

Würden deutsche Vorschläge angenommen, so würde Angriff<sup>1)</sup> Ehre der Nation opfern und zugleich Pflichten gegenüber Europa verletzen. Belgien weigert sich zu glauben, daß seine Unabhängigkeit nur durch Verletzung seiner Neutralität gewahrt werden kann, und es ist fest entschlossen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln jeden Angriff auf seine Rechte zurückzuweisen.

Abschriften der beiden Dokumente, die ich eben zu erlangen vermochte, werden durch Kurier heute abend übermittelt werden<sup>2)</sup>.

(35633)

No. 562

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 16

Brüssel, den 3. August 1914

A. 7<sup>2</sup> nachm.

E. 9<sup>40</sup> nachm.

Mein Telegramm No. 14 vom 3. August<sup>3)</sup>: belgische Neutralität.

Obgleich die belgische Regierung bisher die vom hiesigen französischen Gesandten angebotene militärische Unterstützung abgelehnt hat und obgleich ihre Antwort nur vage und unbefriedigende Anspielung auf später etwa zu ergreifende Maßnahmen enthält, wurde französischem Militärattaché von ihm zuverlässig erscheinender Seite versichert, daß, wenn Deutschland tatsächlich gewaltsam in Belgien eindringt, belgische Regierung sofort nicht nur militärische Hilfe Frankreichs sondern auch Englands anrufen wird. Sie wird das nicht tun, solange belgischer Boden nicht durch Massen deutscher Truppen verletzt ist. Gegenwärtig scheinen sich bloß deutsche Patrouillen auf belgischem Boden zu befinden.

Militärattaché sagt ferner, daß Franzosen einen verfrühten Vormarsch vermeiden werden, um von Deutschen nicht verleitet zu werden, sich dadurch ins Unrecht zu setzen, daß sie als erste belgische Neutralität ernstlich verletzen.

<sup>1)</sup> „Angriff“ ist offensichtlich ein Fehler; es muß „Belgien“ heißen. Siehe DD No. 779.

<sup>2)</sup> No. 658.

<sup>3)</sup> No. 551.

(35637)

No. 563

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 128

Paris, den 3. August 1914

A. 8<sup>40</sup> nachm.

E. 10<sup>27</sup> nachm.

Deutscher Botschafter verläßt heute abend Paris. Er hat gegen die Zerstörung deutscher Läden durch Pariser Pöbel Einspruch erhoben<sup>1)</sup>.

(35641)

No. 564

*Sir H. Bax-Ironside an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 38

Sofia, den 3. August 1914

A. 1<sup>0</sup> nachm.

E. 10<sup>45</sup> nachm.

Ein Kollege teilt mir mit, er habe aus sicherer Quelle gehört, daß deutsche Regierung ihren ganzen Einfluß aufbietet, türkische Regierung zu überreden, sich Dreibund anzuschließen und Rußland an asiatischer Grenze anzugreifen.

Deutscher Botschafter in Konstantinopel benachrichtigte Großwesir, daß man Schweden auch auf seiten Deutschlands finden werde.

(Nach Konstantinopel gesandt)

(35645)

No. 565

*Herr Carnegie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 27

Lissabon, den 3. August 1914

E. 11<sup>0</sup> nachm.

Minister des Äußern sagte mir heute, er habe auf inoffizielle Anfrage des österreichischen Gesandten, welche Haltung Portugal

1) Im französischen Auswärtigen Amt findet sich keine Aufzeichnung über einen derartigen Protest und auch Herr von Schoen sagt in seinen Memoiren nichts darüber\*.

\* Wegen der Mißhandlungen von Deutschen und Plünderungen deutscher Geschäfte hat der deutsche Botschafter bei dem französischen Ministerpräsidenten Viviani in der letzten Unterredung vom 3. August 1914 abends 6 Uhr nachdrückliche Vorstellungen erhoben, mit dem Erfolg, daß entsprechende Schutzmaßregeln sofort angeordnet und ausgeführt wurden (siehe „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, 8. August 1914, Zweite Ausgabe, Nr. 184, und „Münchner Neueste Nachrichten“, 25. August 1914, Vorabendblatt Nr. 433). Daß sich von diesen Vorgängen keine schriftlichen Spuren am Quai d'Orsay vorfinden, ist unschwer daraus zu erklären, daß die Vorstellungen mündlich, die Anordnungen telephonisch erfolgten. Übrigens dürfte der britische Botschafter seine Information von keiner anderen Stelle als dem Quai d'Orsay erhalten haben.

im Falle allgemeinen Kriegs einnehmen werde, erwidert, daß es neutral zu bleiben hoffe, daß es aber ein Bündnis mit Großbritannien habe, das Portugal nicht ignorieren werde.

Minister des Äußern sagte mir ferner, daß Großbritannien, wenn es im Kriege sei und nicht wünsche, daß Portugal neutral verbleibe, Portugal mit sieben oder acht schweren Geschützen, Kanonieren und Munition zur Verteidigung Lissabons versorgen müsse. Forts seien reichlich vorhanden, aber wenig Geschütze und ein ungenügender Munitionsvorrat dafür. Die Portugiesen könnten eine gutbewaffnete Streitmacht von 80 000 Mann aufstellen.

Vgl. No. 590 und 610, sowie DD No. 617

No. 566

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Privat und vertraulich)

Paris, den 3. August 1914

Mein lieber Grey,

Herr Tardieu vom „Temps“ und jetzt Abgeordneter hat heute vorm. 11 Uhr dem Berichterstatter der „Times“ die Zusicherungen, die Sie Cambon hinsichtlich des möglichen Eingreifens der britischen Flotte gegeben haben, sowie die Gründe mitgeteilt, weshalb unsere militärischen Streitkräfte zu unserer Verfügung bleiben müssen. Er erwähnte Indien und Ägypten.

Ich bin nicht überrascht, daß S. M. Regierung es ablehnt, Truppen nach Frankreich zu schicken. Ich glaube, es wäre vorteilhaft für uns, maritime Hilfe im Kriege zu leisten, denn sie würde den Krieg durch die Aushungerung Deutschlands früher beenden und uns einen *locus standi* verschaffen, die Friedensbedingungen zu bestimmen.

Ihr aufrichtig ergebener  
Francis Bertie

(35651)

No. 567

*Herr Howard an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 20

Stockholm, den 3. August 1914

A. 3. August 7<sup>o</sup> nachm.

E. 4. August 1<sup>o</sup> vorm.

Norwegischer Gesandter hat mir eben gesagt, bisher sei hier kein deutsches Ultimatum bezüglich schwedischer Neutralität überreicht worden. Aber wie ich vernehme, haben schwedische und norwegische Regierung diese Möglichkeit erörtert und schwedische Re-

gierung bezweifelt sehr, ob sie Deutschland erfolgreich Widerstand leisten kann. Norwegischer Gesandter drückte mir Ansicht aus, daß, einerlei wie Schweden sich verhalten werde, Norwegen gleiche Haltung einnehmen müsse. Ich bemerkte, daß, selbst wenn Schweden und Norwegen nicht imstande wären, sich einer Gebietsverletzung durch Deutschland zu widersetzen, sie in Neutralität verharren und gegen Verletzung protestieren könnten; das wäre besser für beide, als aktiv am Krieg teilzunehmen. Er stimmte dem zu und äußerte Hoffnung, daß beide Länder so handeln würden.

(Gleichlautend nach Kristiania)

Anmerkung. Dies scheint eine Darlegung der persönlichen Ansichten des norwegischen Gesandten und nicht der offizielle Entschluß seiner Regierung gewesen zu sein; siehe DD No. 692: „Herr Wallenberg (schwedischer Minister des Äußern) erklärte, sein norwegischer Kollege habe seine Zustimmung dazu ausgesprochen, daß Norwegen so lange als irgend möglich mit Schweden zusammengehen, und daß, wenn sich ihre Wege trennen müßten, die beiden Länder unter keinen Umständen gegeneinander die Waffen kehrten.“

(35650)

No. 568

*Herr Erskine an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 134

Athen, den 3. August 1914

A. 3. August 10<sup>30</sup> nachm.

E. 4. August 1<sup>30</sup> vorm.

Konstantinopeler Telegramm No. 464 vom 31. Juli<sup>1)</sup>.

Nachdem türkischer Gesandter griechischem Außenminister versichert, daß türkische Mobilmachung lediglich Vorsichtsmaßnahme und nicht gegen Griechenland gerichtet sei, hat Herr Veniselos dem Großwesir eine Zusammenkunft auf irgendeiner ägäischen Insel nach seiner Wahl vorgeschlagen und erklärt, daß er bereit sei, Fahrt am 5. August anzutreten.

(Gleichlautend nach Konstantinopel)

(35659)

No. 569

*Herr des Graz an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 84

Nisch, den 3. August 1914

A. 3. August 5<sup>30</sup> nachm.

E. 4. August 2<sup>30</sup> vorm.

Ich höre vertraulich, daß serbische Regierung einen weiteren Versuch in Bukarest unternimmt, rumänische (?) Behörden durch Versprechen einer Gebietsabtretung auf ihre Seite zu ziehen.

(Nach Bukarest gesandt)

<sup>1)</sup> No. 391.

(35656)

No. 570

*Herr Howard an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 21

Stockholm, den 3. August 1914

A. 3. August 7<sup>45</sup> nachm.

E. 4. August 2<sup>30</sup> vorm.

Mein Telegramm No. 17 vom 2. August<sup>1)</sup>: schwedische Neutralität.

Da ich ein Mißverständnis in betreff der gestrigen Mitteilung des Außenministers befürchtete, unterbreitete ich ihm schriftlich wesentlichen Inhalt entsprechend meinem telegraphischen Bericht und fragte, ob er richtig sei. Er bat mich um Übermittlung der folgenden ziemlich milderden Fassung:

1. Wenn England nicht in den Krieg trate, sei er sicher, daß Neutralität Schwedens aufrechterhalten werden könne.

2. Wenn England in den Krieg trate, befürchte er, daß äußerste Umstände eintreten könnten, die Schweden zwingen würden, Partei zu ergreifen; und im Hinblick auf hiesige öffentliche Meinung sei er persönlich der Ansicht, daß Schweden unmöglich auf derselben Seite wie Rußland kämpfen könne.

(35666)

No. 571

*Sir C. Greene an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 58

Tokio, den 3. August 1914

A. 3. August 6<sup>0</sup> nachm.

E. 4. August 3<sup>45</sup> vorm.

Ihr Telegramm No. 35 vom 1. August<sup>2)</sup>.

Minister des Äußern bittet mich, Ihnen zu danken und zu melden, daß die kaiserliche Regierung eine Mitteilung Seiner Majestät Regierung über die von ihr beschlossene Stellungnahme abwarten will, ehe sie ihre eigene Haltung bestimmt, die von der unsfern abhängen wird.

Japanische Interessen werden durch einen europäischen Konflikt nicht berührt und Seine Exzellenz nimmt zur Kenntnis, was Sie hinsichtlich des englisch-japanischen Bündnisses bemerken; aber wenn britische Interessen in Ostasien gefährdet wären — zum Beispiel durch einen deutschen Angriff auf Hong-kong oder durch irgendeine andere

<sup>1)</sup> No. 511.

<sup>2)</sup> No. 436.

Angriffshandlung —, darf Seiner Majestät Regierung darauf rechnen, daß Japan, wenn dazu aufgefordert, seinem Verbündeten sofort mit ganzer Macht zu Hilfe kommen wird, wobei Japan es völlig Seiner Majestät Regierung überläßt, die Gründe für den erforderlichen Beistand und dessen Natur zu formulieren.

Außenminister teilt mir mit, daß er in obigem Sinne mit deutschem Botschafter gesprochen hat, der ihn heute aufsuchte, aber jeden Gedanken an eine Angriffshandlung der angedeuteten Art von sich gewiesen hat<sup>1)</sup>. Seine Exzellenz wird morgen den französischen und russischen Botschafter sehen und wird sich ähnlich zu ihnen aussprechen.

Vgl. No. 637

(35669)

No. 572

*Sir G. Barclay an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 29

Bukarest, den 4. August 1914

A. 10<sup>o</sup> vorm.

E. 7<sup>30</sup> vorm.

St. Petersburger Telegramm No. 195 vom 1. August<sup>2)</sup>.

Ein etwa zu erwartender Angriff\* auf Serbien seitens der Türkei und Bulgariens scheint mir die einzige Entwicklung zu sein, die König Karl am wahrscheinlichsten dahin bringen würde, in den Krieg mit Österreich zu willigen. Voraussichtlich wird Österreich alles tun, um Türkei und Bulgarien ruhig zu halten.

(Gleichlautend nach Sofia, Nisch, Athen und Konstantinopel)

(35675)

No. 573

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

a)

(Tel.) No. 266

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 9<sup>30</sup> vorm.

Der König der Belgier hat einen Appell an Seine Majestät den König gerichtet, zugunsten Belgiens diplomatisch einzugreifen.

Seiner Majestät Regierung hat auch erfahren, daß die deutsche

<sup>1)</sup> Siehe DD No. 785.

<sup>2)</sup> No. 459.

\* Genau: „Wahrscheinliche Aussicht eines Angriffs...“

Regierung an die belgische Regierung eine Note gerichtet hat, in der sie wohlwollende Neutralität nebst freiem Durchmarsch durch belgisches Gebiet\* vorschlägt und verspricht, die Unabhängigkeit und Integrität des Königreichs und seiner Besitzungen beim Friedensschluß aufrechtzuerhalten, in der sie jedoch droht, Belgien im Falle der Weigerung als Feind zu behandeln. Eine Antwort wurde innerhalb zwölf Stunden verlangt.

Wir hören ferner, daß Belgien dies als flagrante Verletzung des Völkerrechts kategorisch abgelehnt hat.

Seiner Majestät Regierung sieht sich genötigt, gegen diese Verletzung eines Vertrages, an den Deutschland gemeinsam mit ihr gebunden ist, Einspruch zu erheben, und sie muß eine Zusicherung verlangen, daß die an Belgien gestellte Forderung nicht weiter verfolgt werden und daß Deutschland die Neutralität Belgiens achten wird. Er suchen Sie um eine unverzügliche Antwort.

Im BB No. 153 veröffentlicht (mit Wortlaut des Appells; vgl. auch BG No. 25)

b)

(Tel.) No. 267

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914  
A. 9<sup>30</sup> vorm.

Sie brauchen mein unmittelbar vorhergehendes Telegramm nicht zu paraphrasieren.

Sir E. Goschen hat diesen Erlaß Herrn von Jagow  
als Aide-mémoire überreicht (DD No. 823)  
Vgl. No. 594 und 615

(35735)

No. 574

### *Sir R. Rodd an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 159

Rom, den 3. August 1914  
A. 3. August 9<sup>15</sup> nachm.  
E. 4. August 9<sup>35</sup> vorm.

Albanien. Regierung hofft ernstlich, daß Sie Herrn Lamb nicht aus Durazzo abberufen werden. Italienisches Schiff wird dort bleiben, ob österreichisches Schiff weggenommen wird oder nicht, und italienische Regierung vertraut darauf, daß dies Ihnen genügen werde,

\* Genau: „... Neutralität, die freien Durchmarsch durch belgisches Gebiet zur Folge hätte. . .“

um Verbleib des Herrn Lamb zu sanktionieren; denn seine Entfernung würde ihrer Überzeugung nach zur Auflösung der ganzen internationalen Kommission führen, was die Albanier als Abfall der Mächte vom Fürsten auffassen würden, mit dem Ergebnis neuer Schwierigkeiten für die Mächte, die Albanien garantiert haben.

(Gleichlautend nach Durazzo)

Vgl. No. 591

(35701)

No. 575

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 132

Berlin, den 3. August 1914

A. 3. August 11<sup>42</sup> nachm.

E. 4. August 10<sup>30</sup> vorm.

Militärische Neuigkeiten von heute: Auf östlichem Schauplatz hat deutscher Kreuzer „Augsburg“ Libau beschossen und deutsche Truppen haben Kalisch, Czenstochau und Bendzin besetzt. Auf westlichem Schauplatz haben französische Truppen nach deutschen Meldungen Vorgesetzten überschritten und Gottesthal, Metzeral, Markirch und Schluchtpaß besetzt. Das betrachtet man in Deutschland als Bruch des Völkerrechts, da Kriegserklärung noch nicht ergangen. Amtlich wird hier bekanntgegeben, daß deutsche Truppen heute morgen Luxemburg besetzt haben.

(35702)

No. 576

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 312

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 10<sup>30</sup> vorm.

Es ist dringend geboten, daß französische und russische Regierung Schweden ihre Bereitwilligkeit erklären, sich der Garantie Seiner Majestät Regierung anzuschließen, die Integrität und Unabhängigkeit Schwedens jetzt und künftig zu achten, wenn es während des Krieges neutral bleibt.

Man sollte hinzufügen, daß, wenn Schweden aktiv Partei Deutschlands ergreift, wir jeder Verpflichtung ihm gegenüber enthoben sein werden.

(Gleichlautend nach Stockholm (No. 13) mit Zusatz: „Wollen Sie diese Erklärung im Namen Seiner Majestät Regierung abgeben.“)  
(Auch nach St. Petersburg No. 440 gesandt)

(35904)

No. 577

*Mitteilung der deutschen Botschaft,  
4. August 1914*

Berlin, den 3. August 1914 (11<sup>50</sup> nachm.)

An den kaiserlichen (deutschen) Botschafter

Da Frankreich seit dem 1. August die Reichslande wiederholt angegriffen hat, befindet sich Deutschland nun im Kriegszustand mit Frankreich. Bitte benachrichtigen Sie die Regierung, bei der Sie beglaubigt sind\*.

Bethmann Hollweg

(35752)

No. 578

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

a)

(Tel.) No. 313

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 10<sup>30</sup> vorm.

Seiner Majestät Regierung teilt der norwegischen, niederländischen und belgischen Regierung mit, daß, wenn Deutschland einen Druck auf sie ausübt, um sie zur Aufgabe der Neutralität zu veranlassen, Seiner Majestät Regierung erwartet, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Widerstand leisten werden, wobei Seiner Majestät Regierung sie unterstützen wird; Seiner Majestät Regierung ist in diesem Fall auf Wunsch bereit, zusammen mit Rußland und Frankreich der norwegischen, niederländischen und belgischen Regierung sofort gemeinsame Aktion zur Abwehr von Gewaltanwendung Deutschlands gegen sie, sowie eine Garantie anzubieten, künftighin ihre Unabhängigkeit und Integrität aufrechtzuerhalten.

(Auch nach St. Petersburg No. 441 gesandt)

b)

(Tel.) No. 314

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 10<sup>30</sup> vorm.

Mein unmittelbar vorhergehendes Telegramm von heute.  
Sie wollen Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, ersuchen, den

\* In DD ist ein entsprechender Erlaß nicht aufgenommen. Der obige Wortlaut ist daher eine Rückübersetzung aus dem Englischen.

Niederlanden, Norwegen und Belgien gleichartige Erklärungen abzugeben.

(Auch nach St. Petersburg No. 442 gesandt)

Vgl. No. 593

(35721)

No. 579

*Sir R. Rodd an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 160

Rom, den 3. August 1914

A. 3. August 9<sup>h</sup> nachm.

E. 4. August 10<sup>35</sup> vorm.

Da ich Grund zur Annahme hatte, daß deutscher Botschafter sich bemühte, Italien zu einer Änderung seines Entschlusses mit der Begründung zu bewegen, daß Frankreich die deutsche Grenze ohne Kriegserklärung verletzt habe, suchte ich Minister des Äußern am 2. August auf. Er gab zu, daß derartige Vorstellungen erhoben wurden, behandelte sie aber als absurd. In solchen Augenblicken würden stets Unregelmäßigkeiten an Grenze vorkommen. Es sei ganz offenkundig, auf welcher Seite die Provokation stattgefunden hätte, und es sei nun klar, daß Österreich die wohlerwogene Absicht gehabt habe, die Balkanlage, mit Deutschland hinter sich, zu redressieren. Italien werde unentwegt an seinem Entschluß festhalten, und er vermöge jetzt keine Verkettung von Umständen vorauszusehen, die es verlassen würden, seinen Entschluß zu ändern. Einberufung gewisser italienischer Jahrestklassen sei nur eine Vorsichtsmaßnahme und vielleicht würden noch mehr einberufen werden, zum Teil aus einem wirtschaftlichen Grunde, weil aus Frankreich und Deutschland Massen von italienischen Arbeitern zurückkehrten, die Arbeit brauchten, und sie könnten an die Stelle der Einberufenen treten. Ereignisse hätten es ihm klargemacht, daß Ansichten und Interessen Italiens am meisten mit denen Englands übereinstimmten, und er habe den Wunsch, dauernd in Fühlung zu bleiben in der Hoffnung, daß das in der kommenden Zeit von Nutzen sein möchte. Er habe eben gehört, daß Türkei die allgemeine Mobilmachung angeordnet habe, und er sehe darin die Hand Deutschlands, das einen Angriff auf die Ostprovinzen Rußlands erhoffe.

(Gleichlautend nach Paris und St. Petersburg)

Vgl. No. 620 und 640

(35797)

No. 580

*Sir Edward Grey an Sir F. Villiers*

(Tel.) No. 14

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 10<sup>45</sup> vorm.

Unterrichten Sie Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, daß, wenn Deutschland einen Druck auf sie ausübt, um sie zur Aufgabe der Neutralität zu veranlassen, Seiner Majestät Regierung erwartet, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Widerstand leisten wird, wobei Seiner Majestät Regierung sie unterstützen wird; Seiner Majestät Regierung ist in diesem Fall auf Wunsch bereit, zusammen mit Rußland und Frankreich der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, sofort ein Bündnis<sup>1)</sup> zur Abwendung von Gewaltanwendung Deutschlands gegen sie, sowie eine Garantie anzubieten, künftighin ihre Unabhängigkeit und Integrität aufrechtzuerhalten.

(Auch nach Kristiania No. 25 und dem Haag No. 23 gesandt)

*Im BB No. 155 veröffentlicht*

*Vgl. No. 625*

(36189)

No. 581

*Mitteilung des belgischen Gesandten*

*(4. August, 11 Uhr vormittags)*

(Tél.)

Bruxelles, le 4 août 1914

Ministre d'Allemagne notifie qu'à la suite de notre réponse, Allemagne exécutera au besoin par les armes les mesures de sécurité annoncées. Aucune décision n'a été prise en ce qui concerne appel à la prestation de garantie.

Davignon

*V e r m e r k*

Der deutsche Gesandte notifizierte (belgischer Regierung), daß Deutschland infolge unserer Antwort die bereits angekündigten Sicherheitsmaßregeln, wenn nötig mit Waffengewalt, zur Ausführung bringen wird\*. (Diese Maßregeln beziehen sich auf Erklärung Deutschlands, daß es sie nur ergreift, weil ihm durch französische Initiative aufgezwungen). Hinsichtlich eines Aufrufs (an die Mächte) wegen Garantieleistung wurde kein Entschluß (von belgischer Regierung) gefaßt. — A. N.

<sup>1)</sup> 12.30 nachm. telegraphisch in „gemeinsame Aktion“ berichtet.

\* Vgl. DD No. 791.

(35717)

No. 582

*Sir M. de Bunsen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 152

Wien, den 3. August 1914

A. 3. August 3<sup>50</sup> nachm.

E. 4. August 11<sup>0</sup> vorm.

Trotz Nachrichten von Verletzung französischen Gebiets an zwei Punkten durch deutsche Truppen hat französischer Botschafter amtlich nicht vernommen, daß Frankreich sich mit Deutschland im Kriege befindet. Er weiß nicht, ob französisch-deutscher Krieg notwendig Kriegszustand zwischen Frankreich und Österreich zur Folge hat. Er befürchtet indessen, daß Umstände ihn jeden Augenblick zum Verlassen Wiens zwingen können, und er beabsichtigt in diesem Fall, Botschafter der Vereinigten Staaten zu bitten, Geschäfte der französischen Botschaft zu übernehmen. Ich habe bis jetzt Bedenken getragen, Botschafter der Vereinigten Staaten zu bitten, uns wenn nötig diesen Dienst zu leisten, da ich im Zweifel bin, ob Eventualität eines Krieges zwischen England und Deutschland meine sofortige Abberufung von Wien veranlassen würde, und da ich nicht Eindruck erwecken möchte, daß Botschaft vielleicht in kurzem zurückgezogen wird.

Sollte meine Abberufung notwendig werden, nachdem Botschaft der Vereinigten Staaten Wahrung der französischen Interessen übernommen hat, so würde ich anheimgeben, daß mich dies nicht hindern sollte, Botschafter der Vereinigten Staaten zu bitten, uns in derselben Weise zu helfen. Sonst könnte ich nur Vertreter einer kleineren Macht, z. B. Hollands, Belgiens oder Schwedens, darum ersuchen, deren Gesandte alle angesehene Stellungen hier haben. Geschäfte der russischen Botschaft werden vom spanischen Botschafter übernommen werden.

*Vgl. No. 600*

(35734)

No. 583

*Herr Beaumont an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 474

Konstantinopel, den 3. August 1914

A. 3. August 9<sup>30</sup> nachm.

E. 4. August 11<sup>0</sup> vorm.

Folgendes vom Militärattaché für Leiter der Operationsabteilung:  
„Armeemobilmachung von heute ab erklärt. Einige Truppenbewegungen zur Bewachung des Bosporus haben stattgefunden. Dritte Division von Skutari gegen Riwa, eine andere Truppenabteilung nach

Kilius (*sic?* Kilia) in Marsch gesetzt, während Besatzung der Bosporusbefestigungen verstärkt wurde. Kriegsminister sagte mir in Unterredung heute nachmittag, Mobilmachung bezwecke zur Zeit nur Indienst behalten von genügend Mannschaften, um Corps ringsum Hauptstadt auf volle Kriegsstärke und (?) die übrigen auf teilweise Kriegsstärke zu bringen.

Getroffene Maßnahmen seien lediglich vorbeugender Art im Hinblick auf Entwicklungen, die ottomanische Armee wegen verhältnismäßig langer Dauer, die sie für ihre Mobilmachung benötige, beachteiligen könnten.

Er gab mir zu verstehen, daß kein Gedanke daran sei, russische Kaukasusarmee zu fesseln. Würde diese nach Europa fortgezogen, dann vermöchte Türkei in Thrazien zu konzentrieren, was von ihrem Standpunkt aus wünschenswert sein könnte.“

(35733)

No. 584

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 18

Brüssel, den 4. August 1914

A. 9<sup>40</sup> vorm.

E. 11<sup>20</sup> vorm.

Deutscher Gesandter hat heute morgen Note an Minister des Äußern gerichtet, daß, da belgische Regierung die ihr von der kaiserlichen Regierung unterbreiteten wohlmeinenden Vorschläge abgelehnt habe, letztere zu ihrem tiefen Bedauern gezwungen sein werde, die als unumgänglich erachteten Sicherheitsmaßregeln gegen eine französische Bedrohung, wenn nötig mit Waffengewalt, zur Ausführung zu bringen.

*Im BB No. 154 veröffentlicht*

(35585)

No. 585

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 268

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 11<sup>30</sup> vorm.

Ich erhalte fortgesetzt zahlreiche Beschwerden von britischen Firmen über die Festhaltung ihrer Schiffe in Hamburg, Cuxhaven und andern deutschen Häfen. Dies Vorgehen seitens der deutschen Behörden ist vollkommen ungerechtfertigt. Es steht in direktem Wider-

spruch mit Völkerrecht und den Zusicherungen, die der Reichskanzler Euerer Exzellenz gegeben hat. Sie wollen die sofortige Freigabe aller britischen Schiffe verlangen, falls die Freigabe noch nicht erfolgt ist.

*Im BB No. 156 veröffentlicht  
Siehe DD No. 824*

(35745)

No. 586

*Herr Beaumont an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 473

Konstantinopel, den 3. August 1914

E. 4. August 11<sup>40</sup> vorm.

St. Petersburger Telegramm No. 195<sup>1)</sup>.

Russischer Botschafter hatte gestern abend eine lange Unterredung mit Großwesir. Er hob die Torheit der türkischen Mobilmachung und der offenbar von Dreibundbotschaftern inspirierten Idee hervor, daß Rußland vielleicht einen *coup* zur Besitznahme der Meerengen plane. Russischer Botschafter wies darauf hin, daß dies eine Armee von wenigstens 200 000 Mann erfordern würde, die Rußland in der gegenwärtigen kritischen Lage für solch ein Abenteuer unmöglich aufbringen könne. Großwesir sagte dann, öffentliche Meinung erheische, daß etwas geschähe, wenn so viele neutrale Länder auch mobilisieren. Türkei beabsichtige, in Thrazien eine Armee von 150 000 Mann aufzustellen, um für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, und sie müsse die Möglichkeit im Auge behalten, an Bulgarien verlorenes Gebiet wiederzugewinnen. Obwohl russische Regierung über Beibehalten der hiesigen deutschen Militärmmission mit aktiven Kommandostellen sehr aufgebracht ist, glaubte russischer Botschafter nicht, daß seine Regierung Einspruch erheben wird.

Ich kann nicht glauben, daß augenscheinlicher Wunsch des Großwesirs und Innenministers, gute Beziehungen zu Griechenland zu unterhalten, bloß eine Komödie ist. Doch im Hinblick auf den offensären Wunsch Deutschlands und Österreich-Ungarns, die Türkei auf ihrer Seite zu haben, wäre es gut, türkischen Botschafter auf Gefahr hinzuweisen, die Türkei laufen wird, wenn sie ihr Schicksal an das des Dreibunds knüpft, wobei sie trotz trügerischer Versprechungen den Verlust armenischer Wilajete riskiert.

(Gleichlautend nach St. Petersburg, Sofia und Athen)

*Vgl. No. 605*

---

<sup>1)</sup> No. 459.

*Mitteilung des deutschen Botschafters  
(4. August, 12 Uhr mittags)*

*Herr von Jagow an Fürst Lichnowsky*

(Tel.) No. 226. *En clair*

Berlin, den 4. August 1914

Please dispel any mistrust that may subsist on the part of the\* British Government with regard to our intentions, by repeating most positively formal assurance that, even in the case of armed conflict with Belgium, Germany will, under no pretence whatever, annex Belgian territory. Sincerity of this declaration is borne out by fact that we solemnly pledged our word to Holland strictly to respect her neutrality. It is obvious that we could not profitably annex Belgian territory without making at the same time territorial acquisitions at expense of Holland. Please impress upon Sir E. Grey that German army could not be exposed to French attack across Belgium, which was planned according to absolutely unimpeachable information. Germany had consequently to disregard Belgian neutrality, it being for her a question of life or death to prevent French advance.

*Im BB No. 157 veröffentlicht  
Siehe DD No. 810. Dies Telegramm wurde  
anscheinend in englischer Sprache gesandt*

*O b e r s e t z u n g*

Bitte jegliches Mißtrauen zu zerstreuen, das bei britischer Regierung hinsichtlich unserer Absichten bestehen könnte, indem Sie aufs bestimmteste förmliche Versicherung wiederholen, daß, selbst im Falle bewaffneten Konfliktes mit Belgien, Deutschland sich unter keinerlei Vorwand belgisches Gebiet aneignen wird. Aufrichtigkeit dieser Erklärung wird durch Tatsache bewiesen, daß wir Holland feierlich unser Wort verpfändet haben, seine Neutralität genauestens zu achten. Es ist einleuchtend, daß wir keinen Vorteil aus Aneignung belgischen Gebiets ziehen könnten, ohne gleichzeitig Gebietserwerbungen auf Kosten Hollands zu machen. Bitte Sir E. Grey eindringlich vorzustellen, daß deutsches Heer nicht französischem Angriff durch Belgien ausgesetzt werden konnte, der nach völlig unanfechtbaren Nachrichten geplant war. Deutschland mußte sich daher über belgische Neutralität hinwegsetzen, da es für Deutschland Frage von Leben oder Tod ist, französischem Angriff zuvorzukommen.

---

\* In DD No. 810 fehlt dieses „the“. Sonst stimmt der Text genau überein.

(35787)

No. 588

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 131

Paris, den 4. August 1914

A. 11<sup>o</sup> vorm.

E. 12<sup>o</sup> nachm.

Militärrattaché bittet mich zu melden, er halte es für äußerst wichtig, daß Informationsquelle in meinem gestrigen Telegramm No. 126<sup>1)</sup> nicht enthüllt werde.

(35517)

No. 589

*Sir Edward Grey an Herrn Beaumont*

(Tel.) No. 334

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 12<sup>15</sup> nachm.

Ihr Telegramm Nr. 468 vom 3. August<sup>2)</sup>.

Sie wollen dem Großwesir nachdrücklich vorhalten, daß türkischen Interessen am besten mit Wahrung strenger Neutralität gedient wäre. Sollte Türkei als Verbündeter Deutschlands und Österreichs in den Krieg hineingezogen werden, so würde das schwerstwiegende Folgen haben.

Sie müssen jedoch darauf bedacht sein, Ihrer Mitteilung den Charakter eines guten Rates vom ältesten Freunde der Türkei zu geben, und alles vermeiden, was den Eindruck einer Drohung unsererseits erwecken könnte.

(35645)

No. 590

*Sir Edward Grey an Herrn Carnegie*

(Tel.) No. 41

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 12<sup>20</sup> nachm.

Ihr Telegramm Nr. 27<sup>3)</sup>.

Frage der Stellung Portugals für den Fall, daß Großbritannien im Krieg befindlich, erfährt ernste Beachtung Seiner Majestät Regierung. Ersuchen Sie inzwischen Minister des Äußern dringend, Erlaß einer Neutralitätserklärung aufzuschieben.

<sup>1)</sup> No. 556 a).

<sup>2)</sup> No. 522.

<sup>3)</sup> No. 565. Vgl. auch No. 610.

(35735)

No. 591

*Sir Edward Grey an Sir R. Rodd*

(Tel.) No. 252

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 1<sup>o</sup> nachm.

In Erwiderung auf Ansuchen Italiens willige ich ein, daß Herr Lamb in Durazzo bleibt<sup>1)</sup>.

Ich denke nicht, daß wir Österreich den Krieg erklären werden, falls nicht eine direkte Provokation stattfindet oder Österreich uns den Krieg erklärt; aber wenn Herr Lamb, oder sonstige in Albanien zurückgelassene britische Offiziere oder Mannschaften einem österreichischen Angriff ausgesetzt sein sollten, müßten wir ihretwegen die guten Dienste und den Einfluß der italienischen Regierung erbitten.

(Gleichlautend nach Durazzo No. 125)

(35813)

No. 592

*Herr Erskine an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 136

Athen, den 2. August 1914

A. 2. August 11<sup>30</sup> vorm.

E. 4. August 2<sup>o</sup> nachm.

Serbische Regierung hat griechische Regierung gebeten, bei Polizeimaßnahmen gegen drohende Tätigkeit bulgarischer Banden in serbisch Mazedonien mitzuwirken.

Griechische Regierung erwägt, ob sie das ohne Verletzung der Neutralität tun kann.

Auch hiesiger bulgarischer Gesandter hat ähnliches Zusammenwirken von griechischer und bulgarischer Polizei gegen bulgarische Banden angeregt. Dies wird ebenfalls erwogen. An das Auswärtige Amt gerichtet.

(Gleichlautend nach Sofia, Bukarest und Nisch)

(35799)

No. 593

*Sir Edward Grey an Sir F. Bertie*

(Tel.) No. 315

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 2<sup>o</sup> nachm.

Geben Sie meinem Telegramm Nr. 314 vom 4. August<sup>2)</sup> keine Folge.

Falls Auftrag bereits ausgeführt, benachrichtigen Sie Regierung,

<sup>1)</sup> No. 574.

<sup>2)</sup> No. 578 b).

bei der Sie beglaubigt sind, daß Sie inzwischen Weisung erhalten haben,  
bis auf weitere Instruktion frühere Mitteilung rückgängig zu machen.

(Auch nach St. Petersburg No. 444, Kristiania No. 26, dem Haag  
No. 24 und nach Brüssel No. 15 *mutatis mutandis* gesandt)

(35798)

No. 594

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 270

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914  
A. 2<sup>o</sup> nachm.

Wir erfahren, daß Deutschland eine Note an belgischen Minister  
des Äußern gerichtet hat, wonach deutsche Regierung gezwungen sein  
wird, die als unumgänglich erachteten Maßnahmen, wenn nötig mit  
Waffengewalt, zur Ausführung zu bringen.

Wir haben ferner erfahren, daß belgisches Gebiet bei Gemmenich  
verletzt worden ist.

Unter diesen Umständen und in Anbetracht der Tatsache, daß  
Deutschland es abgelehnt hat, die gleiche Zusicherung bezüglich Bel-  
giens zu geben, wie sie Frankreich letzte Woche in Erwiderung auf  
unser gleichzeitig in Berlin und Paris gestelltes Ersuchen abgegeben  
hat, müssen wir dies Ersuchen wiederholen und verlangen, daß bis  
12 Uhr nachts eine befriedigende Antwort darauf und ebenso auf mein  
Telegramm No. 266 von heute morgen<sup>1)</sup> hier eingeht. Wenn nicht,  
sind Sie angewiesen, Ihre Pässe zu fordern und zu erklären, daß  
Seiner Majestät Regierung sich verpflichtet fühlt, alle in ihrer Macht  
stehenden Schritte zur Aufrechterhaltung der Neutralität Belgiens  
und zur Innehaltung eines Vertrages zu tun, an den Deutschland  
ebenso sehr gebunden ist wie wir selbst.

*Im BB No. 159 veröffentlicht  
Dies hat Sir E. Goschen um 7 Uhr nachm. Herrn von Jagow in  
Form eines Aide-mémoire mitgeteilt. Siehe DD No. 839  
Vgl. auch No. 615 und 671*

(35834)

No. 595

*Der niederländische Gesandte an Sir Edward Grey*

Erhalten 4. August

Légation des Pays-Bas, Londres, le 3 août 1914

M. le Secrétaire d'Etat,

D'ordre de mon Gouvernement j'ai l'honneur de porter à la  
connaissance de votre Excellence que le Ministre allemand à La

<sup>1)</sup> No. 573.

Haye, après avoir fait, hier matin, au Ministre des Affaires Etrangères une communication relative à l'ultimatum posé à la Belgique, lui a déclaré ensuite, au nom du Gouvernement Impérial, que celui-ci respectera entièrement la neutralité des Pays-Bas, si les Pays-Bas maintiennent la neutralité envers l'Allemagne. Le Ministre des Affaires Etrangères a répondu que telle était la décision du Gouvernement Royal, et il a pris acte de la déclaration du Ministre allemand.

En satisfaisant par la présente à ces instructions, je saisis, &c.  
R. de Marees van Swinderen

(35833)

No. 596

*Der niederländische Gesandte an Sir Edward Grey*

Londres, le 4 août 1914

D'ordre de mon Gouvernement j'ai l'honneur de porter à la connaissance de Votre Excellence qu'un décret vient d'être promulgué interdisant à des aviateurs étrangers de franchir les frontières du pays. Le Gouvernement Royal n'assume aucune responsabilité quant aux conséquences que pourra entraîner la non-observation de cette interdiction.

R. de Marees van Swinderen

(35790)

No. 597

*Die Admiralität an das Auswärtige Amt*

Erhalten 4. August

Die Admiralität, den 4. August 1914

Euere Exzellenz!

Ich bin vom Marineministerium beauftragt zu ersuchen, Sekretär Sir E. Grey möge der italienischen Regierung mitteilen, daß dem Oberbefehlshaber im Mittelmeer zur Pflicht gemacht wurde, die von der italienischen Regierung erklärte Neutralität streng zu achten.

2. Sir Berkeley Milne wurde angewiesen, keinem Seiner Majestät Schiffe zu erlauben, sich innerhalb sechs Meilen der italienischen Küste zu nähern. Wenn diese Tatsache der italienischen Regierung mitgeteilt wird, sollte es klar gemacht werden, daß dieser Befehl von dem Wunsch eingegeben ist, den Anschauungen der italienischen Regierung bis zum äußersten entgegenzukommen, daß er aber nicht als eine Anerkennung ihres Anspruchs auf Territorialgewässer über die Dreimeilenzone hinaus aufgefaßt werden darf.

Ich bin usw.

(für den Sekretär)

J. W. S. Anderson

(35844)

No. 598

*Tewfik Pascha an Sir Edward Grey*

Erhalten 4. August

Ambassade Impériale Ottomane à Londres

L'Ambassadeur de Turquie présente ses compliments à Sir E. Grey et a l'honneur de communiquer à son Excellence que la mobilisation générale qui vient d'être proclamée dans tout l'Empire a en vue de garantir uniquement les territoires de l'Empire Ottoman le Gouvernement Impérial ayant décidé de garder une stricte neutralité dans les conflits actuels.

Le 4 août 1914

Vgl. No. 605

(35831)

No. 599

*Herr Howard an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 22

Stockholm, den 4. August 1914

A. 11<sup>55</sup> vorm.

E. 2<sup>30</sup> nachm.

Schwedische Mobilmachung schreitet stufenweise fort. Flotte und Küstenartillerie gestern einberufen.

(35717)

No. 600

*Sir Edward Grey an Sir M. d. Bunsen*

(Tel.) No. 206

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 2<sup>30</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 152 vom 3. August<sup>1)</sup>.

Sollten Euere Exzellenz schließlich abberufen werden, dann wollen Sie amerikanischen Botschafter bitten, Wahrung britischer Interessen wie vereinbart zu übernehmen.

(35842)

No. 601

*Herr Carnegie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 30

Lissabon, den 4. August 1914

A. 10<sup>15</sup> vorm.

E. 3<sup>10</sup> nachm.

Gestern abend ersuchte mich Ministerpräsident im Namen des Präsidenten der Republik und der Regierung, Seiner Majestät Re-

<sup>1)</sup> No. 582.

gierung zu versichern, daß Portugal Absicht und Wunsch habe, in volliger Übereinstimmung mit Großbritannien zu handeln, zu welcher Haltung letzteres sich auch entschließen mag.

Vgl. No. 610

(35846)

No. 602

*Generalkonsul Sir C. Hertslet an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 24

Antwerpen, den 4. August 1914

A. 1<sup>4</sup> nachm.  
E. 3<sup>10</sup> nachm.

Mein gestriges Telegramm No. 19<sup>1</sup>).

Belagerungszustand über Antwerpen gestern abend aufgehoben, aber heute morgen wieder in Kraft gesetzt.

Kein Schiff darf Hafen verlassen, aber ich habe Ermächtigung für Ausreise von „Montrose“ und anderen britischen Schiffen erwirkt.

(35837)

No. 603

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 19

Brüssel, den 4. August 1914

A. 1<sup>1</sup> nachm.  
E. 3<sup>12</sup> nachm.

Sondertagung der Kammern heute morgen vom König persönlich eröffnet, der patriotische Ansprache hielt. Seiner Majestät und der Königin wurde mächtige Huldigung dargebracht. Ministerpräsident verlas Korrespondenz mit deutschem Gesandten, die, wie er sagte, keines Kommentars bedürfe. Es herrschte ungeheure Begeisterung.

(35848)

No. 604

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 32

Haag, den 4. August 1914

A. 1<sup>30</sup> nachm.  
E. 3<sup>30</sup> nachm.

Kabinettschef im Ministerium des Äußern sagte mir heute morgen, deutsche Regierung habe niederländischer Regierung kein Ultimatum bezüglich Neutralität überreicht, wie in gestrigen Blättern

<sup>1)</sup> No. 524.

gemeldet. Falls deutsche Regierung es tue, werde niederländische Regierung gleiche Antwort wie belgische Regierung geben.

Außenminister ist sehr zuversichtlich, daß keine Macht Neutralität der Niederlande verletzen wird, doch werden alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

(35857)

No. 605

*Herr Beaumont an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 478

Konstantinopel, den 3. August 1914

A. 3. August 9<sup>30</sup> nachm.

E. 4. August 3<sup>30</sup> nachm.

Großwesir erneuerte heute Versicherungen, daß Türkei strenge Neutralität zu wahren beabsichtige. Mobilisierung sei nur beschlossen worden, weil ihre Durchführung Monate beanspruche und weil die Regierung im Fall eines Angriffs von seiten Bulgariens nicht überrascht werden wollte, obzwar sie auch durch Gerüchte eines russischen Vorgehens beunruhigt worden sei — die glaube ich dem deutschen Botschafter zuzuschreiben sind. Beibehaltung der deutschen Militärmision besage nichts und habe keine politische Bedeutung. Er betrachte ihre Mitglieder als türkische Beamte, die gute Arbeit täten, und da sie sich erbosten hätten zu bleiben, wäre eine Ablehnung unhöflich gewesen.

(Gleichlautend nach Sofia)

Vgl. No. 586 und 598

Anmerkung. Zwischen der Türkei und Deutschland wurde am 2. August ein Bündnisvertrag unterzeichnet, demzufolge die Türkei sich verpflichtete, Deutschland im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland zu unterstützen. Siehe DD No. 726, 733.

(35800)

No. 606

*Sir Edward Grey an Herrn Carnegie (Lissabon)*

(Tel.) No. 42

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 3<sup>30</sup> nachm.

Wir erfahren, daß in Delagoabucht liegender Dampfer „Admiral“ anscheinend als drahtlose Küstenstation zur Übermittlung drahtloser Nachrichten der deutschen Regierung dient. Verständigen Sie portugiesische Regierung ganz streng vertraulich und geben Sie zu verstehen, daß sofort Weisungen ergehen sollten, um solch eine Möglichkeit im gegenwärtigen kritischen Augenblick zu verhüten. Das richtige, gegenwärtig hier wie in anderen Ländern eingehaltene Ver-

fahren besteht darin, zu verhindern, daß drahtlose Apparate in Territorialgewässern anderweitig als unter Regierungskontrolle benutzt werden, und alle fremden Schiffe zu zwingen, ihren drahtlosen Apparat unbrauchbar zu machen.

(35856)

No. 607

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

Berlin, den 4. August 1914

A. 2<sup>30</sup> nachm.

E. 3<sup>35</sup> nachm.

Mitteilung der zwischen Deutschem Kaiser und Kaiser von Rußland gewechselten und in deutschem Weißbuch veröffentlichten Telegramme<sup>1</sup>).

(35744)

No. 608

*Mitteilung der deutschen Botschaft, 4. August 1914*

Auswärtiges Amt

Herr v. Wesendonk von der deutschen Botschaft sprach vor und teilte mit, der Botschafter habe von seiner Regierung ein weiteres Telegramm (datiert 2<sup>30</sup> nachm.) erhalten, wonach es völlig unwahr sei, daß ein einziger deutscher Soldat die französische Grenze überschritten habe.

3. 8. 1914

H. M.

*Vermerk*

Herr de Fleuriau wiederholte mir vor einer Stunde, sie hätten tatsächlich eine Anzahl deutscher Offiziere erschossen, die die Grenze überschritten hatten.  
— E. A. C. 3. August 1914.

(35870)

No. 609

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 133. *En clair*

Paris, den 4. August 1914

A. 1<sup>3</sup> nachm.

E. 3<sup>55</sup> nachm.

Unter Bezugnahme auf Ihr gestriges Telegramm No 310<sup>2</sup>) meldet Militärattaché, französisches Kriegsministerium teile ihm mit: Erstens, es habe keine Nachricht, daß eine französische Patrouille die Grenze auch nur ein paar Meter überschritten habe. Auf Grund der erlassenen strengen Befehle erscheint das unmöglich. Zweitens, es ist richtig, daß

<sup>1</sup>) Siehe den Wortlaut dieser Telegramme in CDD, Seite 431 ff.

<sup>2</sup>) No. 540.

ein Militärflieger am 3. August im Elsaß die Richtung verlor. Er landete irrtümlich in einem Vorort von Mülhausen, stieg wieder auf und erreichte Belfort unbeschädigt. Drittens, weder eine männliche noch eine weibliche Person hat Weisung erhalten, den Cochemer Tunnel oder sonst einen Tunnel zu sprengen. Dem Kriegsministerium ist von einem derartigen Versuch nichts bekannt. Viertens, es hat keine Nachricht erhalten, daß französische Infanterie die elsässische Grenze überschritten hätte.

(35864)

No. 610

*Sir Edward Grey an Herrn Carnegie*

(Tel.) No. 43

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914  
A. 4<sup>10</sup> nachm.

Mein heutiges Telegramm No. 41<sup>1</sup>).

Benachrichtigen Sie Außenminister, daß im Falle deutschen Angriffs auf eine der portugiesischen Besitzungen Seiner Majestät Regierung sich durch die Bedingungen des englisch-portugiesischen Bündnisses gebunden erachten wird.

Vorerst würde es Seiner Majestät Regierung genügen, wenn portugiesische Regierung sich enthielte, Neutralität zu erklären.

Sollte es Seiner Majestät Regierung später notwendig finden, an die portugiesische Regierung irgendeine Forderung zu stellen, die mit ihrer Neutralität unvereinbar wäre, dann würde sie sich zur Rechtfertigung einer solchen Forderung auf das Bündnis berufen.

(35872)

No. 611

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 22

Brüssel, den 4. August 1914  
A. 1<sup>0</sup> nachm.  
E. 4<sup>20</sup> nachm.

Militärattaché wurde auf Kriegsministerium unterrichtet, daß deutsche Truppen nun unzweifelhaft in belgisches Gebiet eingerückt sind und daß kleine deutsche Abteilung, die jedoch zurückgeworfen wurde, Lüttich zur Übergabe aufgefordert hat. Kriegsministerium erklärt, daß Mobilmachung ohne jeden Zwischenfall verlief und daß Armee zurzeit planmäßig zusammengezogen ist. Holländisch-Limburg wurde von Deutschen nicht besetzt. Französischer Militärattaché wurde benachrichtigt, daß deutsche Truppen jetzt um Aachen konzentriert werden.

*Im BB No. 158 (ohne die drei letzten Sätze) veröffentlicht*

<sup>1)</sup> No. 590. Vgl. auch No. 565 und 601.

*Das deutsche Auswärtige Amt an den deutschen  
Botschafter, London*

(Tel. No. 1545)

A. 4. August 4<sup>38</sup> nachm.E. in London 4<sup>17</sup> nachm.Zugestellt 4<sup>25</sup> nachm.

Declaration Bethmann Reichstag to-day. We are in self-defence and needs must. Our troops have occupied Luxemburg and perhaps have already entered Belgian territory. This is an infraction to International Law. Though the French Government have declared in Brussels to be willing to respect Belgium's neutrality as long as the adversary would respect it, we knew that France was ready for invasion. France was able to wait, we were not. A French aggression into our flank on the lower Rhine would have been disastrous. We were therefore compelled to overrule the legitimate protest of the Luxemburg and Belgian Governments. We shall repair the wrong which we are doing, as soon as our military aims have been reached. Anybody threatened as we are and fighting for his most sacred goods must only think of pulling through. As to the attitude of England, the statement made by Sir Edward Grey in the House of Commons has clearly laid down the point of view taken by the British Government that as long as England will keep neutral our fleet would not attack the Northern Coast of France and that we would not touch the territorial integrity and the independence of Belgium. I herewith repeat this declaration publicly before the whole world and I may add that as long as England keeps neutral we would be willing in case of reciprocity not to undertake any hostile operations against the French commercial navigation.

J a g o w

Anmerkung. Dies Telegramm ging dem Auswärtigen Amt durch den Zensor zu. Es war *en clair* und in englischer Sprache gesandt, offenbar in der Absicht, daß es aufgefangen werden sollte (DD No. 829). Interpunktions wie im Original\*.

\* DD No. 829 weist folgende kleine Unterschiede auf: Das erste Wort endet mit einem s, also Declarations, und der erste Satz steht als Überschrift in der Mitte über dem Text ohne Punkt am Schluß; selfdefence ist nicht durch — getrennt; in der 2. u. 3. Zeile heißt es: perhaps already have...; in der 3. u. 4. Zeile sind die Wörter international law, in der 17. Zeile die Wörter northern coast mit kleinen Anfangsbuchstaben gedruckt; in der 5. Zeile heißt es Belgiums; Zeile 10 und 13: „We shall repair...“ und „As to the attitude...“ fangen je mit neuem Absatz an; und in der dritt- und zweitletzten Zeile stehen nach willing und reciprocity Kommas. Das Telegramm ging in Berlin 4<sup>5</sup> nachm. zum Haupttelegraphenamt.

### Übersetzung\*

(Möglichst nach dem stenographischen Bericht über die Reichstagsverhandlungen, Bd. 306, S. 6/7)

#### Erklärungen Bethmanns in der heutigen Reichstagssitzung

Wir sind in der Notwehr, und Not kennt kein Gebot! Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt, vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Das widerspricht den Geboten des Völkerrechts. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, Belgien's Neutralität respektieren zu wollen, solange der Gegner sie respektiere. Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereit stand. Frankreich konnte warten; wir aber nicht! Ein französischer Einfall in unsere Flanke am unteren Rhein hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über den berechtigten Protest der luxemburgischen und der belgischen Regierung hinwegzusetzen.

Da: Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gutmachen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. Wer so bedroht ist wie wir und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut!

Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im Unterhaus abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, solange sich England neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird, und daß wir die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit öffentlich vor aller Welt und ich kann hinzusetzen, daß, solange England neutral bleibt, wir auch bereit wären, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindlichen Handlungen gegen die französische Handelsschiffahrt vorzunehmen.

Jagow

(35863)

No. 613

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 135

Paris, den 4. August 1914

A. 1<sup>15</sup>

E. 4<sup>30</sup>

In Beantwortung Ihres Telegramms No. 309 vom 3. August<sup>1)</sup> meldet Militärattaché, französisches Kriegsministerium erkläre, daß Leichen zweier Deutscher — die eines Offiziers und die andere entweder eines Offiziers oder Unteroffiziers — auf französischem Boden liegen und daß französische Behörden im Besitze ihrer Kleidungsstücke und Ausweispapiere sind.

1) No. 529.

\* Genau nach der Übersetzung im Anschluß an DD No. 829.

(35876)

No. 614

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 132

Paris, den 4. August 1914

A. 1<sup>15</sup> nachm.

E. 5<sup>0</sup> nachm.

Folgendes vom Militärattaché:

„Mitteilung französischen Kriegsministeriums: Deutscher Aufmarsch: Allgemeine Lage ziemlich unverändert.

Großherzogtum Luxemburg: Größerer Teil des VIII. Korps mit Vorhuttruppen 16. Division an der französischen Grenze; zwischen Luxemburg und Longwy wahrscheinlich auch eine Kavalleriedivision, zu der 7. Ulanen und 7. Chevaulegers gehören.

Lothringen: Bewegungen des XXI. Korps auf Château Salins und des XIII. Korps auf Saarburg gemeldet.

Vogesen bis zur Schweizer Grenze: Lage unverändert. Französische Stellungen: Truppen an der Grenze keine Veränderung; übrige französische Truppen in ihren Garnisonen und man erwartet ihren Vormarsch ungefähr am 6. August.

Man hofft, aus Algier etwa 20 000 Mann herüberschaffen zu können; wegen Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe wird gegenwärtig Beginn des Transportes über Mittelmeer nicht für ratsam gehalten; wahrscheinliche Beförderungsdauer 12 Tage; wahrscheinliches Ziel Umgegend von Belfort.

Geheimhaltung bezüglich aller Bewegungen und Stellungen französischer Truppen wichtig; Mitteilungen dienen zur Information britischen Kriegsministeriums.“

(35910)

No. 615

*Sir Edward Grey an Sir E. Goschen*

(Tel.) No. 271

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 5<sup>0</sup> nachm.

Bitte baldmöglichst Empfang meiner Telegramme No. 266 und 270 vom 4. August<sup>1)</sup> bestätigen.

Wir werden Sie unverzüglich wissen lassen, ob eine zufriedstellende oder gegenteilige Antwort bis Mitternacht hier eingegangen ist. Regierung der Vereinigten Staaten ist sehr gern bereit, Geschäfte der Botschaft wahrzunehmen.

<sup>1)</sup> No. 573 und 594.

(35873)

No. 616

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 134. Geheim

Paris, den 4. August 1914

A. 1<sup>30</sup> nachm.

E. 5<sup>0</sup> nachm.

Marineattaché meldet folgende Mitteilung vom Marineministerium:

„Französische Flotte hat Befehl erhalten, ‚Goeben‘ wenn möglich zum Kampf zu stellen. ‚Goeben‘ ist gegenwärtig in Höhe algerischer Küste.“

(35847)

No. 617

*Sir Edward Grey an Sir Arthur Hardinge*

(Tel.) No. 49. Dringend

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 5<sup>20</sup> nachm.

Ein deutsches Kabelschiff liegt bei Vigo, um bei Ausbruch von Feindseligkeiten die in diesen Hafen mündenden Kabel zu zerschneiden.

Bei Empfang der Nachricht, daß Krieg ausgebrochen ist, wollen Sie spanische Regierung sofort verständigen und ersuchen, man möge dringende Weisungen nach Vigo schicken, um zu verhindern, daß dieser Hafen als Basis für feindliche Handlungen gegen britische Interessen benutzt wird.

(35877)

No. 618

*Sir Edward Grey an Sir M. de Bunsen*

(Tel.) No. 207

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

A. 5<sup>30</sup> nachm.

Wir werden uns voraussichtlich morgen mit Deutschland im Kriegszustand befinden, da Deutschland den belgischen Vertrag verletzt hat und sich offenbar nicht verpflichten will, ihn zu achten.

Meines Wissens ist Österreich aber gegenwärtig weder mit Rußland noch Frankreich im Krieg und ich beabsichtige daher nicht, Sie anzuweisen, Ihre Pässe zu fordern oder eine Mitteilung an die österreichische Regierung zu richten. Ich habe dies österreichischem Botschafter gesagt, jedoch hinzugefügt, wir würden natürlich erwarten, daß österreichische Regierung keine Kriegshandlung gegen uns beginnt, ohne uns vorher eine Mitteilung gemäß diplomatischem Brauch zu machen.

(35879)

No. 619

*Konsul Pratt an Sir Edward Grey*

(Tel.)

Tsinanfu, den 4. August 1914  
E. 4. August 6<sup>30</sup> nachm.

Lage in Tsingtau.

Am 1. August wurde Standrecht verkündet — alle Ölvräte beschlagnahmt. Zwei Dampfern verboten, Vieh nach Wladiwostok zu befördern. Es wurde versucht, Barbestand der Russisch-Chinesischen Bank zu beschlagnahmen, aber er war bereits in Deutsch-Asiatische Bank gebracht worden. Britischer Vizekonsul wurde verständigt, daß alle britischen Untertanen zur Abreise bereit sein müßten, doch man wird reichlich Zeit und Erleichterungen gewähren. Panik entstand unter Chinesen, die massenhaft fliehen, aber britische Untertanen bleiben ruhig.

Am 2. August stürzte Armeeflugzeug ab, wobei Führer schwer verletzt wurde, sodaß ein diensttaugliches Flugzeug und ein Führer zur Verfügung stehen. Vier deutsche Handelsschiffe werden zurückgehalten.

Seit 1. August kann britisches Vizekonsulat nur offene Telegramme abschicken oder empfangen.

Telegraphierte Auswärtigem Amt *en clair*, ob Instruktionen Vizekonsuls geändert wären. Dies ließ Gouverneur passieren, aber bisher noch keine Antwort eingegangen.

Ich habe Obiges nach Peking telegraphiert.

(35721)

No. 620

*Sir Edward Grey an Sir R. Rodd*

(Tel.) No. 253

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914  
A. 6<sup>30</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 160 vom 3. August<sup>1)</sup>.

Ich habe italienischem Botschafter warme Anerkennung ausgesprochen.

(35883)

No. 621

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 23

Brüssel, den 4. August 1914  
A. 4<sup>26</sup> nachm.  
E. 6<sup>30</sup> nachm.

Französischer Militärattaché erklärt, deutsche Truppen seien heute

<sup>1)</sup> No. 579.

morgen in Marieange, Martelange, Bastogne und längs Lüttich—Stavelot—Luxemburg-Bahnlinie erschienen.

Deutscher Aufmarsch scheint zu sein: Äußerster rechter Flügel siebentes Armeekorps von Aachen vorrückend, anschließend sechzehntes, dann viertes und ein Armeekorps, dessen Nummer unbekannt (vielleicht XII.) am äußersten linken Flügel. Sächsische Kavallerie begleitet Kavallerie des VII. Korps und die 8. Kürassiere.

Russischer Militärfaché sagt, daß die Deutschen von Eupen, Aachen und bei Stavelot in Belgien einmarschiert seien.

(35881)

No. 622

*Sir R. Rodd an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 164

Rom, den 4. August 1914

A. 1<sup>5</sup> nachm.

E. 6<sup>50</sup> nachm.

Griechische Regierung sendet Kriegsschiffe nach Brindisi, um dort deutschen Gesandten nach Athen zu bringen, der König von Griechenland eigenhändigen Brief des Kaisers überbringt.

(35885)

No. 623

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 136

Paris, den 4. August 1914

A. 3<sup>55</sup> nachm.

E. 7<sup>2</sup> nachm.

Der Außenminister benachrichtigt mich, daß deutsches Schiff Philippeville und Bona beschossen hat.

(35887)

No. 624

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 138. Vertraulich

Paris, den 4. August 1914

A. 3<sup>25</sup> nachm.

E. 7<sup>10</sup> nachm.

Außenminister unterrichtet mich, daß ihm belgischer Gesandter ein Telegramm seiner Regierung mitgeteilt hat, wonach deutsche Soldaten die belgische Grenze bei Gemmenich in der Gegend von Verviers überschritten haben.

(35884)

No. 625

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 25

Brüssel, den 4. August 1914

A. 6<sup>50</sup>

E. 7<sup>10</sup>

Ihr Telegramm No. 15 vom 4. August<sup>1)</sup>.

Auftrag gemäß Ihrem Telegramm No. 14<sup>2)</sup> bereits ausgeführt.  
Ich habe belgische Regierung verständigt, daß meine Mitteilung  
bis auf weitere Instruktion annulliert ist.

(35886)

No. 626

*Sir F. Bertie an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 137. Dringend. Vertraulich Paris, den 4. August 1914

A. 3<sup>25</sup> nachm.

E. 7<sup>20</sup> nachm.

Holland Belgien Norwegen Schweden. Auftrag gemäß Ihren  
dringenden Telegrammen nach Paris Nummern 313<sup>3)</sup>, 314<sup>4)</sup>, 312<sup>5)</sup>  
von heute morgen heute 1<sup>0</sup> nachm. ausgeführt.

Außenminister wird mir Antworten heute abend geben.

(35909)

No. 627

*Herr Howard an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 24

Stockholm, den 4. August 1914

A. 4<sup>30</sup> nachm.

E. 7<sup>50</sup> nachm.

Schweden hat heute morgen seine völlige Neutralität während des  
gegenwärtigen Krieges zwischen den fremden Mächten erklärt.

Vgl. No. 633

(35894)

No. 628

*Sir E. Goschen an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 135. Dringend

Berlin, den 4. August 1914

A. 5<sup>55</sup> nachm.

E. 7<sup>50</sup> nachm.

Mein französischer Kollege protestierte gegen Verletzung fran-

<sup>1)</sup> No. 593.

<sup>2)</sup> No. 580.

<sup>3)</sup> No. 578 a).

<sup>4)</sup> No. 578 b).

<sup>5)</sup> No. 576.

zösischer Grenze durch deutsche Truppen und in Erwiderung darauf teilte ihm deutsche Regierung die in meinem gestrigen Telegramm gemeldeten Verletzungen ihres Gebietes mit.

Vermutlich hat Ihnen französische Regierung Einzelheiten der Ereignisse an französischer Grenze mitgeteilt. Meinem französischen Kollegen wurden Pässe gestern abend 7 Uhr zugestellt; er reist heute abend 10 Uhr nach Wien. Zuerst wurde ihm Wahl zwischen Kopenhagen und Konstanz gelassen und er wählte letzteres; man ließ ihn jedoch später wissen, daß er über Wien reisen müsse. Hiergegen protestierte er, bis ihm schriftliche Versicherung gegeben wurde, daß er Reise durch Schweiz fortsetzen dürfe.

Seine Telephonleitung wurde vor zwei Tagen gesperrt und sein Vizekonsul und Botschaftsrechnungsführer heute früh im Bett verhaftet, jedoch auf Einspruch kurz darauf wieder freigelassen. Er und sein Stab wurden aus Furcht vor Beleidigungen ermahnt, sich nicht öffentlich zu zeigen.

(35913)

No. 629

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 26

Brüssel, den 4. August 1914

A. 6<sup>29</sup> nachm.

E. 8<sup>50</sup> nachm.

Kriegsminister bat durch seinen Stabschef Militärattaché „officieusement“, Seiner Majestät Regierung zu benachrichtigen, daß Belgien ein sehr willkommener Dienst erwiesen werden würde, wenn Flotte Schelde und Meereszugänge nach Antwerpen für Schiffe zur Versorgung Belgiens offen hielte.

(35912)

No. 630

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 27

Brüssel, den 4. August 1914

A. 6<sup>38</sup> nachm.

E. 9<sup>0</sup> nachm.

5 Uhr. Militärattaché erfuhr eben auf Kriegsministerium, daß außerhalb Lüttichs geschossen wird.

Deutsche haben bis jetzt Maas nicht überschritten.

(35915)

No. 631

*Sir F. Villiers an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 28

Brüssel, den 4. August 1914

A. 6<sup>38</sup> nachm.

E. 9<sup>15</sup> nachm.

Der Minister des Äußern war eben bei mir, um mir als einen „Fall von geschichtlichem Interesse“ bekanntzugeben, welche Antwort die belgische Regierung erteilt hätte, wenn meine Mitteilung nicht zurückgezogen worden wäre.

Der im Schloß abgeholtene Rat hatte den Beschuß gefaßt, zu antworten, daß die Regierung Anerbieten gemeinsamen Handelns mit „lebhafter Befriedigung“ annehmen werde.

*Vgl. No. 580*

(35916)

No. 632

*Herr Chilton an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 35

Haag, den 4. August 1914

E. 9<sup>20</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 24 vom 4. August<sup>1)</sup>.

Ich hatte Auftrag gemäß Ihrem Telegramm No. 23 vom 4. August<sup>2)</sup> bereits ausgeführt, habe Mitteilung aber rückgängig gemacht.

Als ich gemäß Ihrem Telegramm No. 23 Mitteilung machte, bat mich Minister des Äußern, Ihnen dafür zu danken und Ihnen zu sagen, daß er von der deutschen Regierung eine formelle Zusicherung erhalten habe, sie werde Neutralität der Niederlande nicht verletzen, wenn Niederlande bei ihrer gegenwärtigen neutralen Haltung verbleibt.

Als ich Ihr Telegramm No. 24 erhielt, war es mir nicht möglich, Minister des Äußern zu sprechen, aber ich sah Kabinettschef, der Bedauern ausdrückte, daß Mitteilung rückgängig gemacht werden müsse, da sie angenehm gewesen wäre. Er würde Außenminister benachrichtigen, sobald er ihn erreichen könne.

<sup>1)</sup> No. 593.

<sup>2)</sup> No. 580.

(35917)

No. 633

*Herr Howard an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 25

Stockholm, den 4. August 1914

A. 3<sup>30</sup> nachm.

E. 9<sup>30</sup> nachm.

Mein unmittelbar vorhergehendes Telegramm<sup>1)</sup>.

Ein Freund, der den König heute morgen sah, sagte mir, Seine Majestät und die schwedische Regierung seien absolut entschlossen, ihre Neutralität bis zum Äußersten zu wahren. Ich empfahl dem Außenminister heute dringend, unter keinen Umständen aktiv am Kriege teilzunehmen, selbst wenn Schweden sich möglicher Gebietsverletzung nicht widersetzen könne. Er erklärte, daß dies die feste Absicht Schwedens sei.

(35918)

No. 634

*Generalkonsul Barnham an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 12

Smyrna, den 4. August 1914

A. 8<sup>4</sup> nachm.

E. 9<sup>30</sup> nachm.

Allgemeine Mobilmachung noch in vollem Gange.

(35926)

No. 635

*Herr Erskine an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 135

Athen, den 4. August 1914

A. 7<sup>30</sup> nachm.

E. 10<sup>45</sup> nachm.

Da griechische Regierung die österreichische unterrichtet hat, sie werde neutral bleiben, wenn Bulgarien sich nicht einmische, hat österreichische Regierung geantwortet, daß sie Bulgarien eindringlich ermahnt habe, neutral zu bleiben, und daß letzteres versichert hat, dies tun zu wollen.

(Gleichlautend nach Sofia, Nisch und Bukarest)

<sup>1)</sup> No. 627.

(35921)

No. 636

*Herr Beaumont an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 480

Konstantinopel, den 4. August 1914

A. 11<sup>o</sup> vorm.

E. 10<sup>45</sup> nachm.

Folgendes vom Militärrattaché in Belgrad für den Leiter der Operationsabteilung:

„Serbische Mobilmachung am 30. Juli beendet. Konzentration wird in der Nacht vom 4. auf 5. August beendet sein. Serben erwarten augenblicklich keine entscheidende Aktion der Österreicher.“

(35937)

No. 637

*Sir C. Greene an Sir Edward Grey*

(Tel.) No. 61

Tokio, den 4. August 1914

A. 6<sup>o</sup> nachm.

E. 11<sup>30</sup> nachm.

Ihr Telegramm No. 36 vom 3. August<sup>1)</sup> wurde heute morgen dem Kabinett vorgelegt und Außenminister bat mich, zu melden, daß in den besonders erwähnten Fällen, nämlich:

Bei einem Angriff auf Hong-kong und Wei-hai-wei oder bei einer ähnlich konkreten Angriffshandlung kaiserliche Regierung, wenn darum ersucht, sofort bereit sein wird, Seiner Majestät Regierung zu unterstützen, wie in meinem Telegramm No. 58 dargelegt<sup>2)</sup>. In den hypothetischen Fällen, wie der Wegnahme eines britischen Handels-schiffes, oder in einem Falle, der etwa eine Frage chinesischer oder russischer Territorialgewässer betrifft, würde die kaiserliche Regierung gerne die Möglichkeit haben, den Fall zu erwägen und sich mit Seiner Majestät Regierung zu beraten, bevor sie sich zu einem bestimmten Vorgehen entschließt.

Geheim

Seine Exzellenz sagt mir, daß zweite Schlachtflotte von vier großen Kreuzern, der vielleicht Freiwilligenflotte zugeteilt wird, in Saseho zu sofortiger Aktion bereit liegt, während je ein Kreuzer in den Häfen von Nagasaki, Fusan und Chemulpo für alle Eventualitäten stationiert wurde.

Obiger geheimer Absatz nur zur Information Seiner Majestät Regierung.

(Gleichlautend nach St. Petersburg)

<sup>1)</sup> No. 549.

<sup>2)</sup> No. 571.

*Sir Edward Grey an Herrn Barclay (Manchester, Mass.)*

No. 435

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

Euer Hochwohlgeborenen!

Ich erzählte Herrn Page heute von unserem Ultimatum an Deutschland bezüglich der Wahrung der belgischen Neutralität. Ich führte aus, daß es sich in erster Linie um die Erfüllung einer Vertragsverpflichtung handle. Wenn wir nach allem, was 1870 über unsere Verpflichtungen gemäß dem die Neutralität Belgiens verbürgenden Vertrage geäußert wurde, jetzt nichts getan hätten, um diese Neutralität zu schützen, und wir der gegenwärtigen vorsätzlichen und offenkundigen Vertragsverletzung einfach zugeschaut hätten, dann würden wir alle Achtung eingebüßt haben. Der Grundsatz von der Heiligkeit der Vertragsrechte sei eigentlich der Prüfstein für den Fortschritt der Zivilisation im Vergleich mit einem Zustand der Gewalt und Gesetzlosigkeit; er sei die Grundlage alles Vertrauens zwischen den Nationen. Es gäbe zweierlei Art Leute in Deutschland: Leute wie der deutsche Kanzler, Herr von Bethmann Hollweg, und der deutsche Botschafter hier, Fürst Lichnowsky, die all diese Dinge so wie wir behandelten; auf der anderen Seite sei da die Militärpartei der Gewalt, die gar keine Achtung vor diesen Dingen habe. Ich hätte Nachricht, daß Deutschland wenigstens auf einen der kleineren europäischen Staaten einen Druck ausübe, damit er sich ihm in diesem Kriege anschließe, und der Fall läge für uns so, daß, wenn Deutschland gewinne, es Frankreich beherrschen würde; die Unabhängigkeit von Belgien, Holland, Dänemark und vielleicht auch Norwegen und Schweden wäre ein bloßer Schatten; ihre nationale Sonderexistenz wäre in Wirklichkeit nur eine Fiktion; alle ihre Häfen stünden Deutschland zur Verfügung, das ganz Westeuropa beherrschen würde, und dies würde unsere Stellung ganz unmöglich machen. Unter solchen Umständen könnten wir nicht mehr als Staat ersten Ranges bestehen. Ich sagte, ich verlangte von den Vereinigten Staaten nur, daß sie den gewöhnlichen Regeln der Neutralität nachkämen und notfalls die Geschäfte unserer Botschaften in Berlin und Wien übernahmen. Ich möchte, daß Herr Page meine obigen Äußerungen dem Präsidenten telegraphierte.

Herr Page entgegnete, er fühle, daß das, was sich in Europa zutrage, in den Vereinigten Staaten einen kaum geringeren Kummer verursachte, als wenn sie selbst in den Krieg verwickelt wären. Er würde das, was ich gesagt, dem Präsidenten telegraphieren. Er drückte große Teilnahme aus und bemerkte, die Vereinigten Staaten würden es als ein Vergnügen erachten, alles, was in ihrer Macht stehe und

mit den Neutralitätsverpflichtungen vereinbar sei, zu tun, um uns nützlich zu sein.

Er war zur Erklärung ermächtigt, daß die amerikanische Botschaft in Berlin und Wien sich im Notfall bereitwillig unserer dortigen Interessen annehmen würde.

Ich bin usw.  
E. Grey

Vgl. No. 573 und 594

(36527)

No. 639

*Sir Edward Grey an Herrn Chilton*

No. 97

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

Euer Hochwohlgeborenen!

Ich hatte heute eine Unterredung mit dem niederländischen Gesandten.

Er unterrichtete mich, daß Deutschland eine äußerst befriedigende Zusicherung in bezug auf die holländische Neutralität abgegeben habe, und er glaubte, seine Regierung werde sich wahrscheinlich an uns und Frankreich wegen Abgabe einer ähnlichen Zusicherung wenden.

Ich erwiderte, ich hätte im Sinn gehabt, der niederländischen Regierung einen Vorschlag zu machen, falls Deutschland einen Druck auf sie ausüben sollte, ihren Neutralitätsstandpunkt zu verlassen. Da diese Möglichkeit nicht eingetreten sei, brauchte ich gegenwärtig nichts mehr zu sagen.

Ich bin usw.  
E. Grey

(36528)

No. 640

*Sir Edward Grey an Sir R. Rodd*

No. 226

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

Euere Exzellenz!

Ich habe heute dem italienischen Botschafter meine allerwärmste Anerkennung für die mit Ihrem Telegramm No. 160 vom 3. ds. Mts. berichteten Äußerungen des italienischen Ministers des Auswärtigen

zu Euerer Exzellenz<sup>1)</sup> zum Ausdruck gebracht. Ich sagte, daß ich seine Gefühle uns gegenüber herzlich erwidere.

Der Botschafter sprach die Befürchtung aus, Italien könnte in den Krieg hineingezogen werden. Österreich werde fast sicher irgend etwas tun, was sogar die Steine in Italien zur Erhebung bringen würde.

Ich bin usw.

E. Grey

(36531)

No. 641

*Sir Edward Grey an Sir C. Greene (Tokio)*

No. 122

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

Euere Exzellenz!

Ich bat den japanischen Botschafter heute, Baron Kato für sein großmütiges Unterstützungsangebot<sup>2)</sup> herzlichst zu danken.

Ich sagte dem Botschafter, Welch tiefen Eindruck das Verhalten Japans während des russisch-japanischen Krieges auf mich gemacht habe, indem es nämlich auf Grund unseres Bündnisses nichts von uns verlangte, was nicht genau in Übereinstimmung mit dem Bündnisvertrag war; es habe in der Tat beinahe weniger verlangt, als es zu einer gewissen Zeit anscheinend mit Recht von uns hätte fordern dürfen. Mir sei das als eine schöne Haltung von Treu und Glauben und der Reserve erschienen, und wir sollten es jetzt unsererseits wenn möglich vermeiden, Japan in irgendwelche Schwierigkeiten hineinzuziehen. Sollte jedoch ein Fall eintreten, in dem wir seiner Hilfe bedürften, dann würden wir gerne darum bitten und dankbar dafür sein.

Ich bin usw.

E. Grey

(36529)

No. 642

*Sir Edward Grey an Herrn Howard (Stockholm)*

No. 43

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

Euer Hochwohlgeboren!

Der schwedische Gesandte sprach heute vor, um mich zu benachrichtigen, daß Schweden den entschiedenen Wunsch habe, seine Neutralität aufrechtzuerhalten; er war jedoch beauftragt hinzuzufügen,

<sup>1)</sup> No. 579.

<sup>2)</sup> No. 637.

daß, falls es in den bevorstehenden Krieg hineingezogen würde, es in Anbetracht all des durch russische Spionage in Schweden verursachten Mißtrauens unmöglich die Partei Rußlands ergreifen könne.

Ich drückte meine Befriedigung aus, von der Absicht Schwedens zu hören, seine Neutralität wahren zu wollen und erklärte, daß, wenn es das täte, es mein Bestreben sein werde, Rußland und Frankreich zu veranlassen, mit uns gemeinsam die Achtung der Unabhängigkeit und Integrität Schwedens zu verbürgen.

Ich bin usw.  
E. Grey

No. 643

*Sir Edward Grey an den Deutschen Botschafter*

Auswärtiges Amt, den 4. August 1914

Euere Exzellenz!

Da die in Berlin gemachte Mitteilung zur Folge hatte, daß Seiner Majestät Botschafter seine Pässe verlangen mußte, beeöhre ich mich Euere Exzellenz zu benachrichtigen, daß Seiner Majestät Regierung sich in Übereinstimmung mit den Bedingungen der heute der deutschen Regierung zugestellten Notifikation ab heute 11 Uhr abends als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich betrachtet.

Ich beeöhre mich, hier die Pässe für Euere Exzellenz, sowie für die Familienangehörigen und das Personal Euerer Exzellenz beizulegen.

Ich habe usw.  
E. Grey

deren dritte Auflage und 1790 erschienene sechste Auflage des  
„Gesamthauses der Naturwissenschaften“ von Christian Gottlieb  
Reichenbach. Reichenbach ist der bedeutendste deutsche Naturforscher  
seiner Zeit und ein wichtiger Vertreter des rationalistischen Denkens.  
Seine Arbeit „Gesamthaus der Naturwissenschaften“ erfasst alle  
Wissenschaften und gründet die physikalische Chemie auf mechanistischem  
Prinzip. Er ist einer der Begründer der modernen Physik.

von Carl von  
Reichenbach

„Gesamthaus der Naturwissenschaften“

aus der zweiten Auflage von 1790. Es besteht aus 12 Bänden  
und umfasst alle Wissenschaften. Die Bände sind nach den  
verschiedenen Disziplinen geordnet. Die Bände sind im  
Originalzustand mit farbigen Illustrationen und  
Abbildungen versehen. Ein großer Teil der Abbildungen  
ist in farbigen Tinten gezeichnet. Die Bände sind  
viele Jahre lang von einem berühmten Buchdrucker  
in Berlin gedruckt worden. Die Bände sind  
heute sehr selten und kostspielig.